

Grabausstattung und Lebensalter im frühen Mittelalter Soziale Rollen im Spiegel der Bestattungen

SEBASTIAN BRATHER, SVEN GÜTERMANN, MELANIE KÜNZIE, JENS REINECKE, CHRISTIANE SCHMID,
KATHARINA STREIT, DMYTRO TOLKACH, NINA WÄCHTLER und VERA ZADOW

Inhalt

Einleitung	273
Rückblick: Eisenzeitliche Bestattungen	277
Allgemeines	277
Der Magdalenenberg bei Villingen	279
Merowingerzeitliche Bestattungen in Mitteleuropa	288
Allgemeines	288
Eichstetten am Kaiserstuhl	292
Elgg	301
Weingarten	308
Empingham II	320
Awarenzeitliche Bestattungen in Pannonien	327
Allgemeines	327
Szarvas-Grexa-Téglagyár	329
Früh- und hochmittelalterliche Bestattungen bei den westlichen Slawen	341
Allgemeines	341
Čakajovce	348
Pitten	358
Ergebnisse	367
Ergebnisse I: Altersspezifische Geschlechterrollen zur Merowingerzeit im westlichen Mitteleuropa	367
Ergebnisse II: Altersspezifische Geschlechterrollen im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa	370
Ergebnisse III: Kulturgeschichtliche Spezifika und anthropologische Grundzüge	371
Methodische Probleme I: Anthropologie	373
Methodische Probleme II: Archäologie	375
Fragen und Perspektiven	376

Einleitung

Gräberfelduntersuchungen sind heutzutage ohne anthropologische Analyse nicht mehr denkbar. Dennoch werden die damit gewonnenen Daten nur selten umfassend genutzt, um die archäologischen Befunde zu interpretieren. Meist bedient man sich der Geschlechtsbestimmungen sowie der Unterscheidung zwischen Kindern und Erwachsenen. Gelegentlich werden auch paläopathologische Befunde und Mangelerscheinungen berücksichtigt. Erwähnung finden schließlich auch Widersprüche zwischen anthropologischer und archäologischer Geschlechtsbestimmung, die entweder als methodische Unschärfen der einen oder anderen Seite angelastet oder aber als Hinweis auf von der Norm abweichende soziale Rollen angesehen werden.

Gerade die detaillierte Altersbestimmung anhand von Skelett und Zähnen bietet der Archäologie einen wichtigen Zugang. Das Sterbealter der Toten kann auf archäologischem Wege überhaupt

Lebensalter	Beigaben	Jungen/Männer	Mädchen/Frauen
0–6 Jahre (Kleinkinder)	Schmuck		■
	Kleidungsbestandteile	■	■■■
	Geräte		■■■■
7–13 Jahre (Kinder)	Schmuck		■
	Kleidungsbestandteile	■■■	■■■
	Geräte	■■■	■■■■
	Waffen	■	
14–19 Jahre (Jugendliche)	Schmuck		■■■■
	Kleidungsbestandteile		■■■■
	Geräte	■■■	■■■■
	Waffen	■■■■■	
	sonstiges	■	■
20–39 Jahre (Adulte)	römischer ‚Import‘	■	
	Schmuck		■■■■
	Kleidungsbestandteile	■	■■■■
	Geräte	■■■■■	■■■■■
	Waffen	■■■■■	
	sonstiges	■■	■
40–79 Jahre (Mature und Senile)	römischer ‚Import‘	■	
	Kleidungsbestandteile	■■	■■■
	Geräte	■■■■	■■■
	Waffen	■■■■■	
	sonstiges	■	

Tabelle 1 Relative Häufigkeit von Beigaben in 286 Gräbern der älteren römischen Kaiserzeit (Stufen A bis B 2) aus Schleswig-Holstein (nach DERKS [Anm. 2] 542 Abb. 6).

nicht bestimmt werden. Seine Kenntnis ermöglicht also *unabhängige*, zu Grabbau und -ausstattung in Beziehung zu setzende Informationen. Damit werden soziale Rollen sichtbar, die im Laufe eines individuellen Lebens wechseln und die über das biologische Alter annähernd zu rekonstruieren sind. Mit anderen Worten: die biologische Altersbestimmung bietet eine methodische ‚Krücke‘, um etwas über altersabhängige, ‚biographisch‘ bestimmte soziale Rollen und Gruppenzugehörigkeiten zu erfahren. Dass diese Rollen weit differenzierter ausfielen, als es die gängige und einfache Unterscheidung zwischen Kindern und Erwachsenen suggeriert, erscheint wenig verwunderlich. An die Stelle simpler Gegenüberstellungen tritt damit die Rekonstruktion komplexer Verhältnisse. Altersabhängige soziale Rollen sind von besonderer Relevanz, weil sie anderen Unterscheidungen innerhalb von Gesellschaften vorangehen.

Die ersten Studien zur Altersabhängigkeit von Grabausstattungen wurden an Gräbern unternommen, die in die römische Kaiserzeit gehören. MICHAEL GEBÜHR kommt dabei eine Vorreiterrolle zu.¹ Wesentliche Ergebnisse hat HEIDRUN DERKS zusammenfassend interpretiert (Tab. 1).² Anhand dieser Analysen ist deutlich, wie sehr das Lebens- bzw. Sterbealter den Aufwand bei der Bestattung bestimmen konnte. Allerdings bereiten die Brandbestattungen nicht unerhebliche methodische Probleme. Diese betreffen zunächst die anthropologischen Geschlechts- und Altersbestimmungen, die an unverbranntem Knochenmaterial prinzipiell besser gelingen. Noch einschneidender sind aber die Beurteilungen der Grabbeigaben. Werden sie bei der Einäscherung zusammen mit dem

1 M. GEBÜHR, Versuch einer statistischen Auswertung von Grabfunden der römischen Kaiserzeit am Beispiel der Gräberfelder von Hamfelde und Kemnitz. Vergleich von anthropologischer Bestimmung und archäologischem Befund. Zeitschr. Ostforsch. 24, 1975, 433–456; ders., Alter und Geschlecht. Aussagemöglichkeiten anhand des archäologischen und anthropologischen Befundes. In: B. STJERNQUIST (Ed.), Prehistoric graves as a source of information (Stockholm 1994) 73–86. – Vgl. M. KUNST, Arm und reich, jung und alt. Untersuchungen zu sozialen Gruppierungen auf dem Gräberfeld von Hamfelde, Kreis Herzogtum Lauenburg. Offa 35, 1978, 86–109.

2 H. DERKS, Alter und Geschlecht. Biologische Parameter als Instrument sozialer Differenzierung in der älteren Römischen Kaiserzeit Norddeutschlands? Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 38, 1997, 531–550.

Datierung	Gräber bzw. Bestattungen insgesamt	infans I	infans II	juvenil	adult	matur	senil	♀	♂
Magdalenenberg	139	6	9	4	62	25	3	48	52
5.-7. Jh.	155	15	21	34	76	7	-	60	52
5.-7. Jh.	284	28	24	31	101	55	26	121	121
5.-8. Jh.	337	20	26	7	65	51	15	107	160
5.-8. Jh.	812	30	19	22	222	91	1	176	209
6.-7. Jh.	272	20	14	22	59	94	62	116	114
6.-7. Jh.	213	15	8	6	52	69	26	74	92
Szarvas-Grexa-Téglagyár	422	33	43	33	108	149	18	154	155
8.-11. Jh.	462	232	51	14	77	62	26	97	82
9.-10. Jh.	139	42	15	9	33	27	7	66	32
9.-11. Jh.	894	109	101	21	147	201	71	221	199
10.-12. Jh.	438	156	53	18	135	60	2	117	98
10.-14. Jh.	770	35	51	28	293	195	14	243	259
12.-13. Jh.	132	38	3	5	38	43	5	45	44

Tabelle 2 Übersicht über die detailliert behandelten (*kurziv*) und weitere zum Vergleich berücksichtigte Gräberfelder in chronologischer Reihenfolge. Für Pannonien wurden außerdem Schmuck und Kleidungsbestandteile aus den Frauengräbern von Leobersdorf, Mödling, Münchendorf, Sommerein, Zillingtal und Zwölfaxing I berücksichtigt (vgl. Abb. 46).

Leichnam verbrannt, werden aus wertvollen Kleidungsbestandteilen aus Bronze oder Edelmetall unscheinbare zerschmolzene Kügelchen, die sich der Beurteilung entziehen.³

Im Folgenden seien deshalb Körpergräberfelder untersucht, um methodische Aspekte und wesentliche Aussagemöglichkeiten vorzuführen. Skelettreste, Grabbeigaben und -bau bieten Anthropologie und Archäologie mehr und bessere Möglichkeiten der Interpretation, als sie bei Brandbestattungen gegeben sein können. Ziel ist es, Alter und Geschlecht als entscheidende Bezugsgrößen frühgeschichtlicher Gesellschaften zu thematisieren. Wenn ihr dies gelingt, kann die Archäologie weit über die üblichen Gegenüberstellungen von ‚arm‘ und ‚reich‘ sowie ‚einheimisch‘ und ‚fremd‘ hinausgelangen. Dann erscheinen diese Gesellschaften auch weniger starr, sondern flexibel und dynamisch.

Der vorliegende Beitrag ist eine Gemeinschaftsleistung. Die Analysen zu einzelnen Gräberfeldern gehen auf Referate in einem Freiburger Hauptseminar im Wintersemester 2005/6 zurück; sie werden hier in überarbeiteter und vereinheitlichter Form vorgelegt.⁴ Einbezogen wurden darüber hinaus vergleichbare Studien (Tab. 2), um die Materialbasis zu verbreitern und die Ergebnisse dadurch einerseits bestätigen und andererseits relativieren zu können.

Die Auswahl der berücksichtigten Gräberfelder richtet sich nach mehreren Kriterien. Sie sollten 1. eine hinreichende anthropologische Analyse des Sterbealters enthalten, 2. eine für statistische Zwecke ausreichende Anzahl an Bestattungen umfassen und 3. musste auch die Grabausstattung so umfangreich sein, dass Vergleiche über die Altersgruppen hinweg möglich sind. Jedes Gräberfeld repräsentiert eine lokale Bevölkerung und deren soziale Strukturen; hier muss daher der Ausgangspunkt der Untersuchung liegen. Vergleiche bieten sich regional an, und dafür dienen hier 4. die ausgewählten südwestdeutschen Bestattungsplätze der Merowingerzeit als Bezugsgröße. Für den diachronen und kulturübergreifenden Vergleich wurden darüber hinaus 5. Nekropolen aus anderen historischen Kontexten herangezogen. Dazu gehören der späthallstattzeitliche Magdalenenberg ebenso wie etwa gleichzeitige Gräberfelder aus dem angelsächsischen Britannien und dem awarischen Pannonien und schließlich jüngere Bestattungsplätze aus dem slawischen Ostmitteleuropa (Abb. 1). Damit wird etwas über den im Titel genannten Zeitraum hinausgegriffen. Neben diesen inhaltlichen Gesichtspunkten hat auch eine Rolle gespielt, welche Seminarteilnehmer ihren Beitrag beisteuern konnten.

Für jedes Gräberfeld werden jeweils fünf Aspekte behandelt. Dazu gehören 1. die Voraussetzungen der Analyse wie Anzahl der Bestattungen und chronologische Einordnung, Beigabenausstattung und Störungen. Außerdem wird das methodische Vorgehen erläutert, wie Grabbeigaben gewertet werden und mit Interpretationsproblemen umgegangen wird. Anschließend wird 2. die Paläodemographie vorgeführt, d.h. die biologische Struktur der Populationsstichprobe als Grundlage aller weiteren Studien erläutert. Die anthropologischen Daten wurden aus den zugrunde liegenden Publikationen direkt übernommen; auf damit zusammenhängende methodische Probleme sei am Schluss eingegangen. Darauf folgt zunächst 3. ein Überblick darüber, wie Grabbeigaben und -bau insgesamt auf Alter und Geschlecht bezogen werden können. Für diejenigen Aspekte, die sich genauer untersuchen lassen, werden 4. darüber hinaus detaillierte Ergebnisse präsentiert. Zusammenfassende Beobachtungen zu grundlegenden Verhältnissen und auffälligen Abweichungen schließen 5. die Untersuchung eines Gräberfelds ab. Alle Diagramme wurden, sofern nicht anders vermerkt, nach den Angaben in den zugrunde liegenden Veröffentlichungen neu erstellt.

Auch wenn der prinzipielle methodische Ansatz derselbe bleibt, ist das Vorgehen im Detail durchaus unterschiedlich ausgefallen. Die einzelnen Beiträge sind formal angeglichen worden, um den Vergleich zu erleichtern. Dabei ist methodische Uniformität nicht erzwungen, sondern sind vielmehr

3 M. BECKER/H. BREUER/R. SCHAFBERG, Diagnostik an Brandgräbern der römischen Kaiserzeit. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 86, 2003, 133–165.

4 Für die redaktionelle Mitarbeit danke ich NINA WÄCHTLER und VERA ZADOW herzlich, ebenso allen Teilnehmern des Seminars, die ihre Beiträge für die Veröffentlichung noch einmal überarbeiteten. SUSANNE WALTER (Esslingen) hat das Manuskript kritisch gelesen und manche Schwachstelle aufgespürt, wofür ich ihr ebenso dankbar bin.

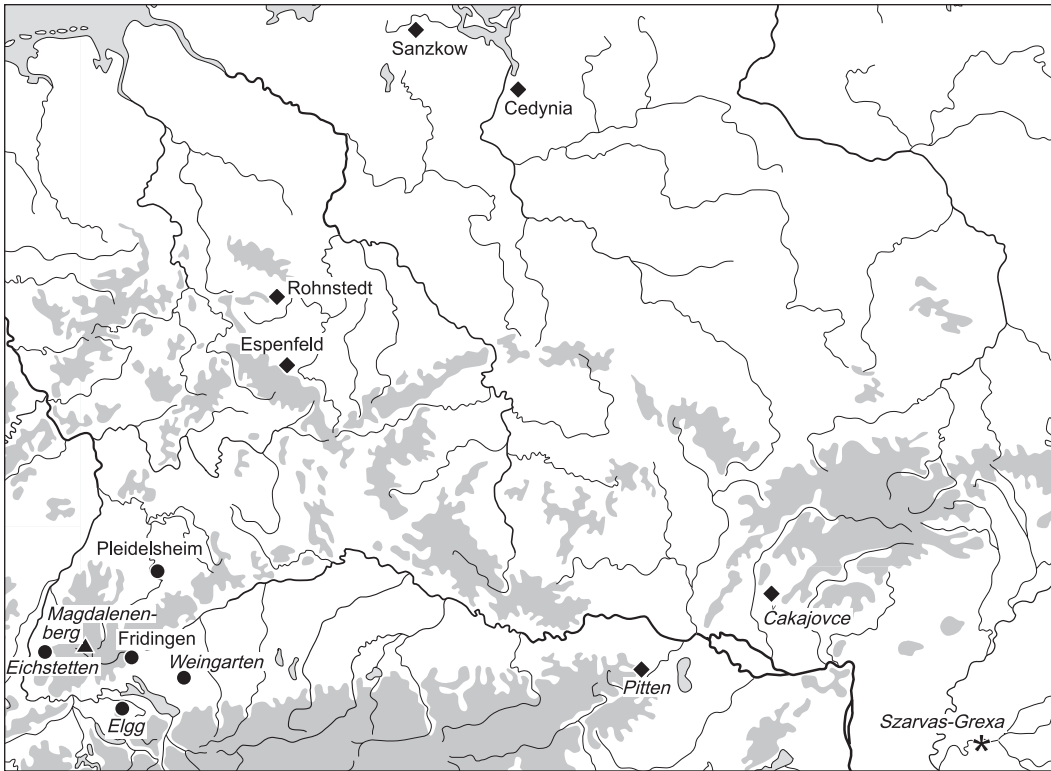


Abb. 1 Lage der untersuchten und der berücksichtigten Gräberfelder. Empingham in Leicestershire ist nicht kartiert. Die Signaturen bezeichnen die jeweilige zeitliche und kulturelle Zugehörigkeit; kursiv: ausführlich im Text behandelt.

Divergenzen belassen worden. So können Vor- und Nachteile manchen Vorgehens verglichen und außerdem jeweils unterschiedliche Aspekte in den Mittelpunkt gerückt werden.

Die Anordnung der Studien folgt der Chronologie; etwa gleichzeitige Bestattungsplätze im merowingerzeitlichen West- und im frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa sind alphabetisch gereiht. Das angelsächsische Gräberfeld von Empingham folgt im Anschluss an die merowingerzeitlichen Reihengräberfelder auf dem Kontinent. S. B.

Rückblick: Eisenzeitliche Bestattungen

Allgemeines

Vor dem Blick auf das frühe Mittelalter sei zu Vergleichszwecken mit dem Magdalenenberg ein eisenzeitlicher Bestattungsplatz betrachtet. Unmittelbare Parallelen verbieten sich aufgrund der vollkommen unterschiedlichen historischen Situationen. Doch scheint es interessant, über den zeitlichen Abstand hinweg zu analysieren, inwieweit sich altersabhängige Grabausstattungen beobachten lassen und worin sie sich über die Zeiten hinweg unterscheiden. Davon abgesehen, liegen für die Eisenzeit ähnliche Studien bislang kaum vor; es gilt daher, die Möglichkeiten entsprechender Analysen auch für prähistorische Perioden zu verdeutlichen.⁵

5 Vgl. aber F. FALKENSTEIN, Aspekte von Alter und Geschlecht im Bestattungsbrauchtum der nordalpinen Bronzezeit. In: J. MÜLLER (Hrsg.), *Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften*. Univforsch. Prähist. Arch. 126 (Bonn 2005) 73–90; St. BURMEISTER/N. MÜLLER-SCHEESSEL, *Der Methusalemkomplex. Methodische Überlegungen zu Geschlecht, Alter und Sozialstatus am Beispiel der Hallstattzeit Süddeutschlands*. Ebd. 91–125.

	frühe Stufe Ha D		späte Stufe Ha D	
	Südliches Württemberg	Nördliches Württemberg	Südliches Württemberg	Nördliches Württemberg
Sämtliche Bestat- tungen	<i>Perlenkette</i> Pferdegeschirr Wagen bronzenes Geschirr (Import) [antike Beraubung] Gold Glas	bronzene Ohringe <i>bronzene Armringe</i> <i>Zierringe aus</i> <i>Bronze-/Golddraht</i> <i>Perlenkette</i> <i>Perlenschmuck</i> <i>(Schieber)</i> <i>(Gold)</i> Bernstein Glas	goldener Halsring goldener Armring Pferdegeschirr Wagen <i>(Beil)</i> <i>(Spinnwirtel)</i> Bernstein Koralle Gold	<i>goldene Fibeln</i> <i>goldener Halsring</i> <i>goldener Armring</i> <i>Wagen</i> <i>Pferdegeschirr</i> <i>Import</i> <i>Metallgefäße</i> <i>(Axt)</i> <i>(Reinigungsgerät)</i>
Frauengräber	bronzene Fibeln <i>(goldene Ohringe)</i> <i>(Perlenkette)</i> <i>(Wagen)</i> <i>(Pferdegeschirr)</i> <i>(Import)</i> <i>(Gold)</i> Glas	bronzene Fibeln bronzene Ohringe bronzene Halsringe <i>bronzene Tonnenarm-</i> <i>bänder</i> <i>(Zierringe aus</i> <i>Bronze-/Golddraht)</i> <i>Perlenkette</i> <i>Perlenschmuck</i> <i>Schieber</i> <i>(Gold)</i> Bernstein Glas	<i>(goldener Armring)</i> <i>(Spinnwirtel)</i>	<i>goldener Armring</i> <i>(Nadeln aus Gold</i> <i>oder Koralle)</i> <i>Perlenkette</i>
Männergräber	<i>(eisernes Gürtel-</i> <i>blech)</i> <i>Pferdegeschirr</i> Wagen bronzenes Geschirr	bronzenes Gürtel- blech <i>(bronzener Halsring)</i> <i>(bronzener Arm-</i> <i>ring)</i> <i>(Wagen)</i>	bronzenes Gürtel- blech <i>goldener Halsring</i> <i>(goldener Armring)</i> <i>(Perlen)</i> Dolch <i>(Beil)</i> <i>(Wagen)</i> <i>(Pferdegeschirr)</i> bronzenes Geschirr <i>(Miniaturmesser)</i> Gold <i>(Glas)</i>	<i>goldener Halsring</i> <i>goldener Armring</i> <i>Goldschmuck</i> <i>Metallgefäße</i> <i>Wagen</i> <i>Pferdegeschirr</i> <i>(Messer)</i> <i>(Axt)</i> <i>(Reinigungs-</i> <i>gerät)</i> Rasiermesser <i>(Miniaturmesser)</i> <i>(Import)</i> Gold <i>(Glas)</i>

Tabelle 3 Beigaben mit ‚hohem Statuswert bzw. mit Insigniencharakter‘ im Württemberg der späten Hallstatt-Zeit (Ha D). Normaldruck: Beigaben überwiegend in ‚reichen‘ Gräbern; kursiv: Beigaben nur in ‚reichen‘ Gräbern; in Klammern (): singuläre Beigaben (verändert nach BURMEISTER [Anm. 6] 171 Tab. 17).

Für die jüngere Hallstattzeit in Württemberg hat STEFAN BURMEISTER auf zwei Gesichtspunkte aufmerksam gemacht.⁶ Relativ kleinräumig unterschieden sich die Präsentationen sozialer Hierarchie zwischen Nord und Süd als zwei Teilregionen (Tab. 3). Noch auffälliger ist, wie in recht kurzer Zeit ‚reiche‘ Männergräber an die Stelle ‚reicher‘ Frauengräber traten. Soziale Repräsentation verschob sich offensichtlich von Frauen zu ihren (?) Männern, ohne dass damit eine grundlegende Veränderung der sozialen Strukturen verbunden gewesen sein dürfte. Auf die altersabhängige Grabaus-

6 S. BURMEISTER, Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Späthallstattzeit Württembergs. Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 4 (Münster u. a. 2000) 171 Tab. 17.

stattung wird sich diese Entwicklung wegen der geschlechtsspezifischen Rollen ebenso ausgewirkt haben, auch wenn Burmeister dies nicht weiter thematisiert. Der anschließend analysierte Magdalenenberg liegt südwestlich der von BURMEISTER näher untersuchten Region. S. B.

Der Magdalenenberg bei Villingen

Der im Folgenden zu behandelnde Magdalenenberg befindet sich am Ortsrand von Villingen, am östlichen Rand des Schwarzwaldes (Baden-Württemberg). Er liegt knapp 15 km oberhalb des Ursprungsgebiets der Donau direkt am Neckar, weshalb seine Lage verkehrsgeographisch durchaus günstig ist. In seiner unmittelbaren Umgebung finden sich mehrere zeitgleiche Grabhügelgruppen; eine zugehörige Siedlung wird auf dem nur 3,5 km entfernten und damit in Sichtverbindung stehenden Kapf vermutet. Da die Siedlung gleichartige Funde aufweist, wie sie in den Bestattungen im Magdalenenberg zutage kamen, wird eine Gleichzeitigkeit angenommen.⁷ Beim Magdalenenberg handelt es sich um einen Grabhügel der Hallstattzeit, der mit einem ursprünglichen Durchmesser von 102 m, einer Höhe von 8 m und einem Gesamtvolumen von 33 000 m³ der größte früheisenzeitliche Grabhügel Mitteleuropas ist. Aufgebaut ist der Hügel aus einer hölzernen Grabkammer im Zentrum, über der eine mächtige Steinpackung (eventuell zum Schutz vor Grabräubern oder aus Prestige Gründen) angehäuft wurde und über der wiederum der gewaltige Grassoden- und Erdhügel aufgeschüttet wurde. In diesen Erdhügel sind zahlreiche Nachbestattungen in Urnen oder Särgen eingebracht worden.

Primär wurde der Magdalenenberg als Bestattungsplatz für eine ranghohe Person erbaut, worauf die in der gestörten und damit wohl beraubten Grabkammer entdeckten Teile eines Wagens, Pferdezaumzeug, Klapperbleche und verschiedene Holzgeräte schließen lassen. Den Magdalenenberg machen seine 139 dokumentierten Nach- oder Nebenbestattungen einzigartig, welche nach der Bestattung des ‚Häuptlings‘ im Kammergrab in den Hügel eingebracht worden sind. Sie sind als 114 Einzel- und elf Doppelbestattungen sowie eine Dreifachbestattung in 126 Gräbern konzentrisch um das Zentralgrab angeordnet. Von den acht Brand- und 131 Körperbestattungen sind insgesamt 129 in 116 Gräbern als geschlossene Inventare zu werten.⁸ Dabei muss aber davon ausgegangen werden, dass zahlreiche Nachbestattungen, sowohl am Rand des Hügels als auch im engeren Bereich um die Zentralbestattung, verloren gingen. Schuld daran sind neben vermuteten vorgeschichtlichen Beraubungen vor allem rezente Eingriffe. Hinzu kommen noch Erosion, Sonneneinstrahlung und starke Abschwemmungen, die die Schnittprofile der Ausgrabungen von 1887 und 1890 abbröckeln ließen. Wenn man den Magdalenenberg mit dem Grafenbühl bei Hirschlanden oder dem Hohmichele vergleicht, dürften mit dieser engen Zone um die Zentralbestattung genau jene Gräber verloren gegangen sein, die als besonders prominent bezüglich der Ausstattung gelten könnten.⁹ Trotzdem werden etwa drei Viertel der Bestattungen durch die Grabungen Anfang der 1970er-Jahre dokumentiert worden sein. Hier wurde neben 126 Bestattungen der Hallstattzeit mit reichen Beigaben auch die fast fundleere, auf 616 v. Chr. dendrochronologisch datierte Bohlenkammer der beraubten Fürstenbestattung dokumentiert und geborgen. Die Grabform der Nachbestattungen lässt sich meist rekonstruieren, denn oft sind Reste von Sargbrettern nachgewiesen und Steinpackungen vorhanden, mit denen die Toten überdeckt waren.¹⁰

7 K. SPINDLER, Der Magdalenenberg bei Villingen. Ein Fürstengrabhügel des 7. vorchristlichen Jahrhunderts. Führer Vor- u. Frühgesch. Denkmäler Baden-Württemberg 5 (Stuttgart, Aalen 1999) 13.

8 J. MÜLLER, Zur sozialen Gliederung der Nachbestattungsgemeinschaft vom Magdalenenberg bei Villingen. Prähist. Zeitschr. 69, 1994, 175–221 hier 177.

9 K. SPINDLER, Der Magdalenenberg bei Villingen im Schwarzwald. Bilanz nach dreißig Jahren. In: B. HÄNSEL (Hrsg.), *Parerga Prachistorica* [Jubiläumsschrift zur Prähistorischen Archäologie]. 15 Jahre UPA. Univforsch. Prähist. Arch. 100 (Bonn 2004) 135–160 hier 145.

10 SPINDLER (Anm. 7) 18.

Bei den Versuchen, eine Geschlechtsbestimmung der Nachbestattungen vorzunehmen, macht sich häufig die sehr schlechte Skeletterhaltung nachteilig bemerkbar. Oft konnten nur wenige Teile des Skelettes wie zum Beispiel die Zähne geborgen werden, weshalb insgesamt nur 48 Bestattungen anthropologisch einem Geschlecht zugewiesen werden konnten und von diesen wiederum lediglich 16 unzweifelhaft. Dennoch ist es sinnvoll, die anthropologische Bestimmung als – wenn auch kleine – Basis zu verwenden und die archäologische Geschlechtsbestimmung KONRAD SPINDLERS¹¹ hinzuzunehmen, damit die Datengrundlage nicht zu klein wird. Die beiden Gräber 116 und 117, bei denen das Geschlecht archäologisch und anthropologisch unterschiedlich bestimmt wurde, sollen im Folgenden als unbestimmt gelten, um keine unsicheren Ergebnisse einfließen zu lassen. Die Gefahr allerdings, dass man bei den nur archäologisch einem Geschlecht zugewiesenen Gräbern einem Zirkelschluss nachgeht, dass also Geschlechter durch gewisse Beigabentypen bestimmt und diese Beigabentypen anschließend wiederum als typisch für das eine oder andere Geschlecht angesehen werden, muss gezwungenermaßen hingenommen werden, da sich aufgrund des Materials keine andere Möglichkeit bietet.

Demographie

Als Ergebnis der Bestimmung von Alter und Geschlecht der Bestatteten wird deutlich, dass das Verhältnis der Geschlechter im Magdalenenberg etwa ausgewogen ist. So findet man insgesamt 55 Männer und 49 Frauen hier bestattet; 34 weitere Individuen konnten allerdings keinem Geschlecht eindeutig zugeordnet werden. Bei Berücksichtigung der Alterskurve (Abb. 2) zeigt sich ebenfalls eine relativ gleichmäßige Verteilung mit dem größten Anteil bei den adulten und maturen Toten. Individuen, deren Altersbestimmung sich über zwei Altersstufen erstreckt, wurden im Folgenden gleichmäßig auf die beiden Alternativen ‚verteilt‘.

Kleinkindergräber der Stufe infans I treten insgesamt sechsmal auf dem Gräberfeld auf, darunter drei Mädchen und ein Junge. Ob das Überwiegen von Mädchenbestattungen hier allerdings Zufall ist oder ein entscheidendes Phänomen dieser Zeit widerspiegelt, ist offen, denn die Datengrundlage ist sehr beschränkt. Kleinkindergräber treten aber auch bei anderen Bestattungspätzen selten auf; sie haben sich im Magdalenenberg vermutlich nicht oft erhalten, denn auch die Skelette der älteren Individuen waren teilweise in einem sehr schlechten Zustand und konnten nur in Fragmenten geborgen oder nur in Spuren beobachtet werden. Immerhin neunmal kommt die Altersstufe infans II vor, wobei hier die Verteilung mit drei Mädchen- und vier Jungengräbern schon wesentlich ausgewogener wirkt. Überraschend dagegen sind die Bestattungen Jugendlicher, die durch zwei Mädchen- und ein Jungengrab sowie ein Grab eines Mädchen oder Jungen deutlich unterrepräsentiert sind. Ob es sich hierbei aber um ein methodisches Problem wie die mögliche alternative Zuordnung zu den Altersstufen infans II und adult handelt oder um ein soziales Phänomen wie Separatbestattungen oder Wegzug der Familie, ist hier nicht zu klären. Ein rascher Anstieg zeigt sich bei Bestattungen adulter Erwachsener. Dabei sind mit 30 Frauen zu 29 Männern keine großen Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu beobachten. Im Vergleich zu anderen Bestattungspätzen, bei denen dieser ‚Frauentüberschuss‘ durch Sterbefälle unter der Geburt erklärt wird, ist das Verhältnis hier einigermaßen ausgewogen, und es sind auch nur drei Gräber ohne Geschlechtszuweisung anzutreffen. So stellt sich die Frage, ob medizinische Kenntnisse und hygienische Bedingungen bei Geburten besser waren oder ob andere Gründe vermutet werden müssen. Bei der Altersstufe matur sind Männer mit 17 Gräbern allerdings mehr als doppelt so oft vertreten wie die Frauen mit acht Bestattungen, wodurch der etwas höhere Frauenanteil in den Altersstufen infans I, juvenil und adult wieder ausgeglichen wird. Die Gründe hierfür sind allerdings unklar.

11 K. SPINDLER, Magdalenenberg. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald 1–6 (Villingen 1971–1980).

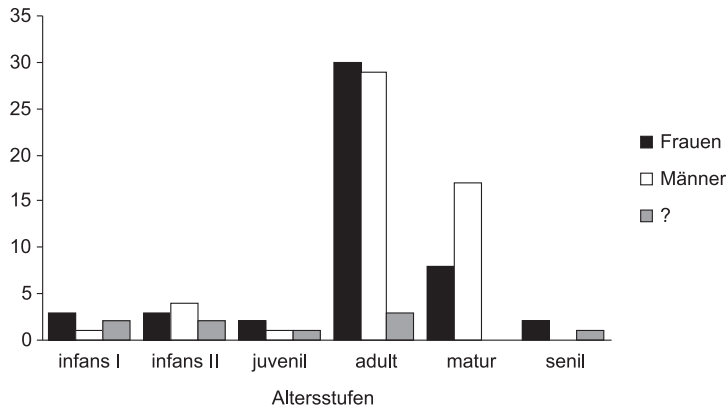


Abb. 2 Magdalenenberg, Demographie anhand der Bestattungen. Nicht berücksichtigt sind eine Frau und drei Männer ohne Altersbestimmung sowie 25 weder einem Geschlecht noch einer Altersstufe zuzuordnende Individuen.

Beigabekategorie	Gegenstände	Bewertung
Schmuck	Schmuckstück aus Eisen	1,0 Beigabeneinheit
	Schmuckstück aus Bronze	1,5 Beigabeneinheiten
Waffen und Gerät	je 1–5 Kettenbestandteile aus Eisen	0,5 Beigabeneinheit
	aus Bronze oder mit reicher Verzierung	1,0 Beigabeneinheit
sonstiges	kleine Beigaben	2,0 Beigabeneinheiten
	Keramik, Quarzit u. ä.	0,5 Beigabeneinheit

Tabelle 4 Magdalenenberg, Erläuterung der festgesetzten Beigabeneinheiten.

Als problematisch erweist sich bei der Auswertung die große Anzahl an Bestattungen, bei denen das Alter nicht festgestellt werden konnte, einer Frau, dreier Männer und von 25 Individuen unklaren Geschlechts, und deren Berücksichtigung die Alterskurve noch einmal komplett verändern würde, wenn man sie auf sämtliche Altersklassen verteilen würde. Doch da hierbei viele Unsicherheitsfaktoren wie die ‚fehlenden‘ Jugendlichen und Kleinkinder oder die maturaen Männer mit einfließen müssten, werden sie als besondere Gruppe behandelt. Insgesamt weist die so ermittelte Alters- und Geschlechtsverteilung auf eine geschlossene Gemeinschaft hin, die im Hügel des Magdalenenberges wenige Generationen lang bestattete.¹²

Umfang der Grabbeigaben

Bei dem Versuch, den Umfang der Grabbeigaben zu ermitteln, der für die Differenzierung nach Alter und Geschlecht durchaus wichtig sein könnte, dürfen nicht alle Grabbeigaben gleich behandelt werden. So kann einem Eisenfragment nicht dieselbe Bedeutung wie einem Bronzedolch zugestanden werden und kann eine einzelne Perle nicht separat von der gesamten Perlenkette gewertet werden. Aus diesem Grund wird im Folgenden mit Beigabeneinheiten gerechnet (Tab. 4) und nicht mit dem schematischen Wert ‚1‘ für jede Beigabe. So bedeuten jeweils ein bis fünf Kettenbestandteile (z. B. vier Perlen und ein Anhänger) eine Beigabeneinheit von 0,5, sechs bis zehn Kettenbestandteile entsprechen

12 M. JUNG, Überlegungen zur Ausrichtung der Nachbestattungen im Magdalenenberg bei Villingen. Arch. Korbl. 33, 2003, 357–362.

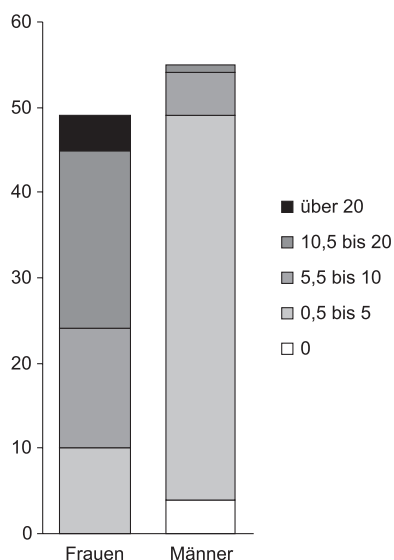


Abb. 3 Magdalenenberg, Beigabeneinheiten bei beiden Geschlechtern. Nicht berücksichtigt sind 34 keinem Geschlecht zuzuweisende Individuen.

einer ganzen Beigabeneinheit, elf bis 15 bedeuten 1,5 Beigabeneinheiten usw. Bei Waffen und Geräten, die meistens aus Eisen bestehen, wird bei Verwendung von Bronze oder bei reicher Verzierung der Wert der Beigabeneinheit verdoppelt, so dass eine eiserne Pfeilspitze einer Beigabeneinheit entspricht, ein Dolch aber zwei Beigabeneinheiten. Ähnlich ist es beim Schmuck. Während jedoch eiserner Schmuck einer Beigabeneinheit entspricht, werden bei Bronzeschmuck lediglich 0,5 Beigabeneinheiten hinzuaddiert, da dieser im Magdalenenberg besonders häufig war und die Norm darstellte. Schmuckstücke, die wie Ohr-, Arm- oder Fußringe paarig getragen wurden, werden als Paar gewertet, so dass auf Einzelstücke nur die Hälfte der angeführten ‚normalen‘ Beigabeneinheit entfällt. Eine Verlegenheitskategorie ist die Gruppe der ‚kleinen Beigaben‘, die gebildet wurde, um noch einmal zwischen dem Wert der Beigaben zu differenzieren. Als letztere gelten bei der Berechnung kleine Ringe, Nadeln, Bronzefragmente, Spirälrollchen und Eisenbröckchen, denen nur ein Wert von 0,5 Beigabeneinheiten zugemessen wird. Alle anderen noch nicht aufgeführten Beigaben wie Quarzitgeröll, Keramik und Ähnliches erhalten pro Gegenstand eine Beigabeneinheit.

Insgesamt lag der durch dieses System ermittelte durchschnittliche Beigabewert sämtlicher Gräber bei etwa fünf Beigabeneinheiten pro Grab.¹³ Schlüsselte man dies aber genauer auf, so stellt man fest, dass erhebliche Schwankungen je nach Alter und Geschlecht auftraten. Besonders auffällig ist hierbei der große Unterschied zwischen Männern und Frauen (Abb. 3). Während der Wert der Männer im Schnitt bei drei Beigabeneinheiten lag, wobei auch gänzlich beigabenlose Gräber vorkommen, war jener der Frauen mit 8,5 beinahe dreimal so hoch, und selbst die ‚ärmste‘ Bestattung besaß Grabbeigaben.¹⁴

Bereits in der Altersstufe infans I erhielten Mädchen im Durchschnitt 6,6 Beigabeneinheiten gegenüber 4,5 bei den Jungen, was im Mittel 4,3 Beigabeneinheiten ergibt. Diese Differenz nahm mit dem Alter noch erheblich zu. Die Gräber der Altersstufe infans II lagen mit 7,3 Beigabeneinheiten bei den Mädchen ebenfalls deutlich über dem Durchschnitt von 4,2 Beigabeneinheiten, während ihn die Jungen mit 3,1 unterschritten. Dasselbe gilt für die 8,9 Beigabeneinheiten jugendlicher Frauen und die vier Beigabeneinheiten gleichaltriger Männer bei einem Mittel von 5,4 Beigabeneinheiten. Besonders gravierend ist der Unterschied bei den adulten Erwachsenen. Bei ihnen erreichen die Frauen 13,2 Beigabeneinheiten, während die Männer mit 2,6 nur ein Sechstel dieses Beigabenumfangs erhielten. Insgesamt ist diese Altersgruppe mit durchschnittlich 6,1 Beigabeneinheiten auf dem Gräberfeld fast am reichsten ausgestattet worden, da die Beigabeneinheiten ab infans I bis zu den Erwachsenen stetig zunahmen. Im adulten Alter scheint für die Frauen auch der Höhepunkt erreicht gewesen zu sein, da sie im maturen Alter zwar immer noch viele Beigabeneinheiten, aber mit 12,4 doch beinahe eine Beigabeneinheit weniger ins Grab mitbekamen. Bei den Männern ist gegenüber den Frauen der Wendepunkt etwas ins mature Alter verschoben, da Männer jenseits der 40 mit 2,8 sogar etwas mehr Beigabeneinheiten aufweisen als Männer unter 40 Jahren (Tab. 5). Dass der Gesamtdurchschnitt allerdings mit 7,6 Beigabeneinheiten deutlich höher ausfällt als bei den adulten Erwachsenen, dürfte wesentlich an den ‚fehlenden‘ Bestattungen unbestimmten Geschlechts liegen, deren Beigabenumfang in den jüngeren Altersstufen stets ungefähr dem der Männer entsprach und

13 Die Bestattungen ohne bestimmtes Geschlecht wurden im Folgenden bei der Berechnung der Durchschnittswerte immer berücksichtigt, auch wenn sie im Text nicht explizit erwähnt werden.

14 Vgl. MÜLLER (Anm. 8) 202 Abb. 29.

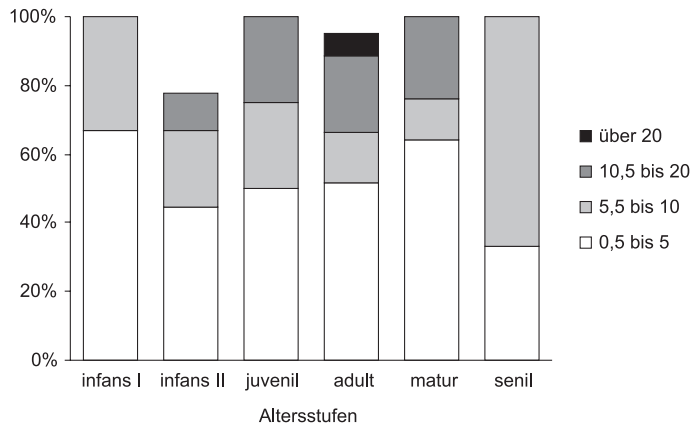


Abb. 4 Magdalenenberg, Beigabeneinheiten bei beiden Geschlechtern in Abhängigkeit vom Alter. Nicht berücksichtigt sind 29 keiner Altersstufe zuzuweisende Individuen.

	Frauen	Männer	?	Durchschnitt
infans I	6,6	4,5	1,9	4,3
infans II	7,3	3,1	2,3	4,2
juvenil	8,9	3	3,3	5,4
adult	13,2	2,6	2,5	6,1
matur	12,4	2,8		7,6
senil	6,3		4	5,2
?	4,8	1	2,9	2,9
Durchschnitt	8,5	3	2,8	ca. 5

Tabelle 5 Magdalenenberg, durchschnittliche Beigabeneinheiten pro Grab nach Alter und Geschlecht.

dadurch den Schnitt senkte. Die drei Bestattungen von Personen senilen Alters haben einen etwas niedrigeren Wert von 6,3 Beigabeneinheiten, wobei ein Vergleich zwischen Männern und Frauen mangels männlicher Bestattungen seniler Individuen unmöglich ist. Zusammenfassend lässt sich bei der Betrachtung der Beigabeneinheiten feststellen, dass Frauen deutlich reicher als Männer ausgestattet wurden und dass mit zunehmenden Alter und Erwachsenwerden die Grabbeigaben teilweise um das Doppelte zunahm, bis sie mit dem Älterwerden wieder zurückgingen (Abb. 4). Dabei waren Männer mit den umfangreichsten Grabausstattungen im Mittel etwas älter als besonders gut ausgestattete Frauen.

Grabbeigaben bei beiden Geschlechtern

Wenn man die Grabbeigaben der jeweiligen Altersstufen betrachtet, stellt man gewisse Eigenheiten fest. In der Altersstufe infans I wurden als Beigaben hauptsächlich Keramik sowie Fuß- und Armringpaare verwendet. Selten war dagegen anderer Schmuck. Es weichen drei Kleinkindergräber von diesem Schema ab. So ist in Grab 44 neben Grobkeramik ein Messer gefunden worden; Grab 63 eines Jungen enthält ebenfalls Grobkeramik und ein Fibelpaar. Grab 99 ist wohl als reichstes Grab anzusehen; das bestattete Mädchen besaß neben zwei Fußringen und feiner Keramik einen Halsring, eine Kette aus neun Perlen, einen großen Ring und zwei Armringe. Bei allen drei Gräbern ist aber eine sichere Altersbestimmung nicht möglich, so dass es sich auch um Kindergräber der Altersstufe infans II handeln könnte. Bei den Beigaben ist auffällig, dass die hier häufigen Fuß- und Armringe

vorwiegend von Kindern getragen worden zu sein scheinen. Deutlich wird dies, wenn man die Gräber mit Fuß- und Armringen nach Altersstufen betrachtet. So sind vier der insgesamt sieben Gräber mit Fußringen Kindern der Altersstufe infans I zuzuordnen, bei zweien ist das Alter unbestimmt, wovon aber eines der Altersstufe infans I zugerechnet wird, und nur ein Grab gehörte einer adulten Frau (Grab 56a), welche zusätzlich noch sechs kleine Ringe, zwei Lignitohrringe, 16 Nadeln, zwei Anhänger aus Bernstein und zwei Knochenschieber besaß. Ob es sich hier um eine Ausnahme handelt oder ob Fußringe auch von erwachsenen Frauen getragen wurden, kann aufgrund der kleinen Gräberanzahl nicht geklärt werden. Möglich wäre auch, dass die Fußringe bei der Bestattung der adulten Frau nicht dieser zuzuordnen sind, da im Doppelgrab 56 auch ein Kind der Altersstufen infans II bis juvenil bestattet ist. Schließlich ist nicht gänzlich auszuschließen, dass sich von einem hier vielleicht bestatteten dritten Individuum keinerlei Skelettreste mehr erhalten haben.

In der Altersstufe infans II ist ähnlich wie bei infans I hauptsächlich Keramik und wenig Schmuck zu finden. So treten bei vier der neun Kinder Fibeln, bei dreien Armringe und bei zwei von ihnen Ohringe und andere kleine Ringe auf. Auffallend sind allein zwei Gräber mit Gürtelteilen aus Metall (Abb. 5). Eines davon ist das bereits erwähnte Kindergrab der Doppelbestattung 56, und Grab 98 gehörte einem Mädchen, welches zusätzlich ein Ohrringpaar, einen großen Ring, vier Armringe, zwei Halsringe und Keramik besaß.

Ab der Altersstufe juvenil wird das Schmuckspektrum etwas breiter; allerdings sind hier nur vier Gräber vorhanden. Erstmals treten in zwei Gräbern Nadeln auf, die ihr Hauptvorkommen in Gräbern adulter und maturer Frauen besitzen.¹⁵ Vor allem die Haarnadeln scheinen ein Attribut der erwachsenen Frau gewesen zu sein (Abb. 6). Ansonsten gibt es in drei Gräbern wieder Ohringe, zweimal Arm- und Halsringe, ebenfalls Gürtelteile und eine Fibel neben der gleichbleibend häufigen Keramik.

Eine wirklich einschneidende Veränderung bei der Beigabenausstattung ist nur bei den adulten Erwachsenen festzustellen, wenn auch allein bei Frauen. So wird die Anzahl der Grabbeigaben in Frauenbestattungen erheblich größer; bei den Männern lassen sich dagegen keine altersabhängigen Verteilungen beobachten. Bedingt wird dies augenscheinlich dadurch, dass die Schmuckbeigaben bei Frauen ab der Altersstufe adult stark zunehmen und dadurch auch der Bronzeanteil in den Gräbern deutlich ansteigt. So kommen die Gürtelschnallen hauptsächlich in dieser Altersstufe vor (Abb. 5), wobei von den insgesamt 49 Gürteln nur sechs aus vier Männergräbern stammen.¹⁶ So stellt sich die Frage, ob es die Regel war, dass adulte Frauen einen Gürtel mit Metallbestandteilen trugen. Die mit metallenen Gürtelteilen vorkommenden Perlenketten treten mit Ausnahme von Grab 99 ebenfalls erst ab adultem Alter auf; eine sehr reich ausgestattete Frau (Grab 97) besaß sogar eine Kette aus 191 Bernsteinperlen und 30 Knochenschiebern, dazu einen Bronzegürtel, 33 Armringe, acht Ohringe, eine Fibel und drei Nadeln. Halsreifen dagegen kommen in insgesamt 23 Gräbern jeder Altersstufe vor, zweimal auch bei Männern, und scheinen charakteristisch für die Kleidung der Hallstattzeit zu sein. Ebenfalls sehr häufig sind Ohringe (Abb. 7), die aufgrund ihres großen Gewichts auch als Schläfenringe angesprochen werden.¹⁷ Sie gibt es wiederum in allen Altersstufen, und von insgesamt 44 Bestattungen auch bei einem Mann. Doch ist es auffällig, dass Kinder nie mehr als zwei Ohringe erhielten, während sie bei Erwachsenen mit bis zu einem Dutzend pro Individuum auftreten können. Bei den Arm- und Oberarmringen, die auch bei den jüngeren Altersstufen bekannt sind, kommen im adulten Alter die Tonnenarmringe und vor allem die Gagatarmringe hinzu, welche den Erwachsenen vorbehalten gewesen zu sein scheinen. Schmuckbeigaben bei Männern waren dagegen eher die Ausnahme. So gibt es einen Mann mit Ohrring, zwei Männer mit Halsringen, sechs mit Armringen und fünf mit Gewandnadeln.

Das einzige eher männlich geprägte Schmuckstück sind Fibeln, die in 23 von 30 möglichen Männergräbern zu finden sind (weit überwiegend adulte Männer) und nur fünfmal in Frauengräbern.

15 Lediglich drei Bestattungen adulter und zwei Bestattungen maturer Männer enthielten jeweils eine Nadel.

16 Bronzene Gürtelteile stammen aus den Gräbern zweier adulter und eines maturen Mannes, eiserne Gürtel aus dem Grab zweier adulter Männer.

17 Lediglich ein Männergrab (adult) enthielt einen Ohrring.

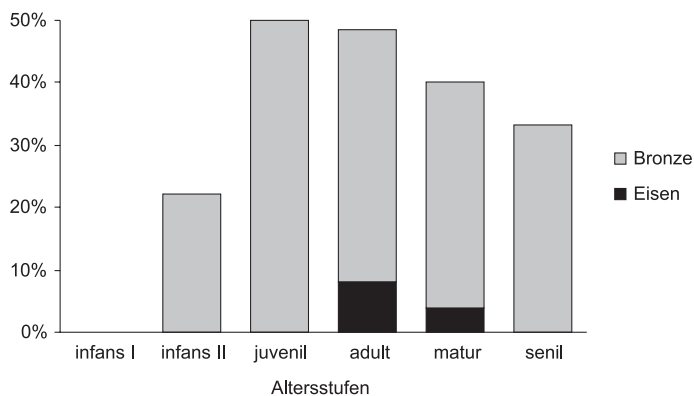


Abb. 5 Magdalenenberg, relative Häufigkeit bronzener und eiserner Gürtelteile. Es handelt sich weit überwiegend um Frauenbestattungen, denn nur vier Männergräber enthielten ein Gürtelteil aus Metall. Die Anteile sind dennoch auf beide Geschlechter bezogen, um die keinem Geschlecht zugewiesenen Kinder zu berücksichtigen.

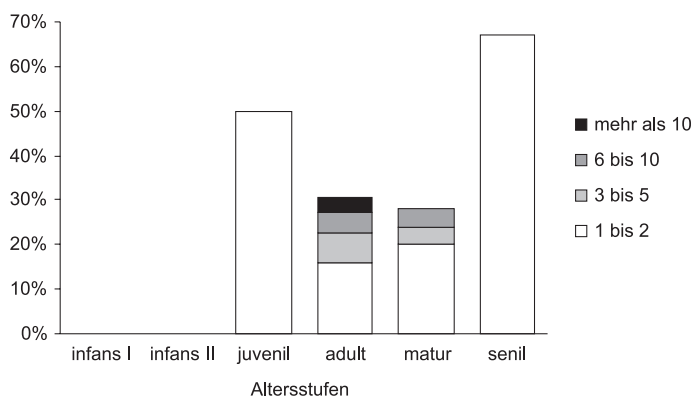


Abb. 6 Magdalenenberg, relative Häufigkeit von Nadeln. Da auch fünf Männergräber jeweils eine Nadel enthielten und um die keinem Geschlecht zugewiesenen Kinder zu berücksichtigen, sind die Anteile auf beide Geschlechter bezogen.

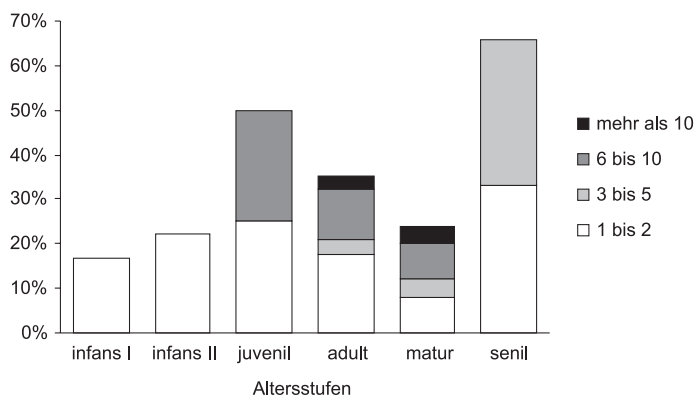


Abb. 7 Magdalenenberg, relative Häufigkeit von Ohrringen. Bis auf ein Grab eines adulten Mannes handelt es sich ausschließlich um Frauenbestattungen. Die Anteile sind dennoch auf beide Geschlechter bezogen, um die keinem Geschlecht zugewiesenen Kinder zu berücksichtigen.

Anstelle von Schmuck waren bei den Männergräbern Beigaben aus Eisen charakteristisch, die jedoch, wie ebenfalls bei den Werkstoffen schon beobachtet, primär bei Erwachsenen vorkommen. Die fünf im Magdalenenberger Grabhügel gefundenen Dolche stammen überwiegend von Bestatteten maturaen Alters (Abb. 8), weshalb sich die Frage stellt, ob hier bei den Männern im Unterschied zu den Frauen eine weitere Differenzierung zwischen adult und matur festzustellen ist. Da die Dolche reich verziert sind, könnte es sich weniger um Gebrauchswaffen als vielmehr um Prestigeobjekte oder eine Art von Herrschaftsinsignien gehandelt haben, doch ist auch hier die Datenmenge für exakte Aussagen zu klein. Die Lanzen- und Pfeilspitzen dagegen stammen aus Gräbern adulter und maturer Männer, was darauf schließen lässt, dass Waffen als Beigabe der Männer wohl erst im erwachsenen Alter in Betracht kamen. Die einzigen Ausnahmen bilden ein Messer bei dem Kind aus Grab 44 und eine Pfeilspitze aus Hornstein bei der adulten Frau aus Grab 30, wobei es sich in letzterem Fall auch um ein Amulett handeln könnte, da die Spitze vermutlich aus dem Neolithikum stammt. So wird bei den Bestattungen Erwachsener deutlich, dass Waffen wohl nur Männern beigegeben wurden, doch muss man hier wieder bedenken, dass die Geschlechtsbestimmung großteils durch die Archäologie erfolgte und es sich aufgrund der großen Anzahl anthropologisch unbestimmter Gräber durchaus um einen Zirkelschluss handeln kann.

Auch die Gräber maturer und seniler Erwachsener geben keine weiteren Hinweise, da sich, mit Ausnahme der Dolche, keine Unterschiede zu den Bestattungen maturer Frauen und Männer feststellen lassen. Vielleicht kann man aber doch zusammenfassen, dass erwachsenen Frauen Haarnadeln, Ohr- oder Schläfenringe, Halsringe, Unterarmschmuck, Gürtel, Anhänger und Ketten sowie selten auch Fibeln als Beigabenausstattung mitgegeben wurden. Bei Männern kommen dagegen Waffen wie Lanzen, Pfeile und Dolche, Gewandnadeln, Anhänger, Fibeln und selten Gürtelteile aus Metall vor. Zusätzlich ist als Beigabe Keramik bei beiden Geschlechtern üblich.¹⁸

Zusammenfassung

Abschließend lässt sich feststellen, dass es im Magdalenenberg tatsächlich eine deutlich nach Alter und Geschlecht differenzierende Beigabenausstattung gab.¹⁹ Dies verdeutlichen sowohl die Berechnung der durchschnittlichen Beigabeneinheiten pro Grab als auch die einzelnen Beigabekategorien in den Gräbern selbst. Wertvolle Beigaben bekamen, vor allem an Kleidungsbestandteilen und Schmuck erkennbar, Frauen, wobei besonders erwachsene Frauen ‚kostspielig‘ ausgestattet wurden, während bei Mädchen der Schmuck weniger umfangreich ausfiel. Allerdings war die Ausstattung deutlich aufwändiger als bei gleichaltrigen Jungen. Überhaupt erscheinen Männer angesichts der Grabbeigaben etwas ‚vernachlässigt‘ worden zu sein, wenn man die Beigabeneinheiten zugrunde legt. Sie erhielten kaum Schmuck und nur etwas Keramik, gelegentlich auch Waffen. Dass man aber bei Männern wie vermutlich bei Frauen von den Beigabeneinheiten direkt auf den sozialen Status schließen kann, ist eher unwahrscheinlich. Plausibler ist die Annahme, dass Schmuck bei Männern selten war. Die wenigen Waffen könnten vielleicht für Krieger oder Jäger charakteristisch sein und Dolche eine bestimmte soziale Stellung widerspiegeln. So lässt sich vereinfacht sagen, dass auf dem Magdalenenberger Friedhof Frauen mit ihrem Schmuck, der je nach Alter und Wohlstand durchaus unterschiedlich ausfiel, bestattet wurden. Bei Männern fielen diese Unterscheidungen weniger deutlich aus; sie erhielten als Charakteristika Erwachsener einfache Waffen oder, als besondere ‚Ehre‘, Prunkdolche. Interessant ist jedoch, wie deutlich nach Altersstufe und Geschlecht differenziert wurde und wie wenige Überschneidungen an Grabbeigaben es gab. CH. SCH.

18 M. LENERZ-DE WILDE, Überlegungen zur Frauentracht der Späthallstattzeit an der oberen Donau. *Fundber. Baden-Württemberg* 14, 1989, 251–272.

19 Vgl. B. TERŽAN, Bemerkungen zu H. Parzingers Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. *Prähist. Zeitschr.* 67, 1992, 66–89 hier 74–76 Abb. 1 u. 2; MÜLLER (Anm. 8) 188 Abb. 16.

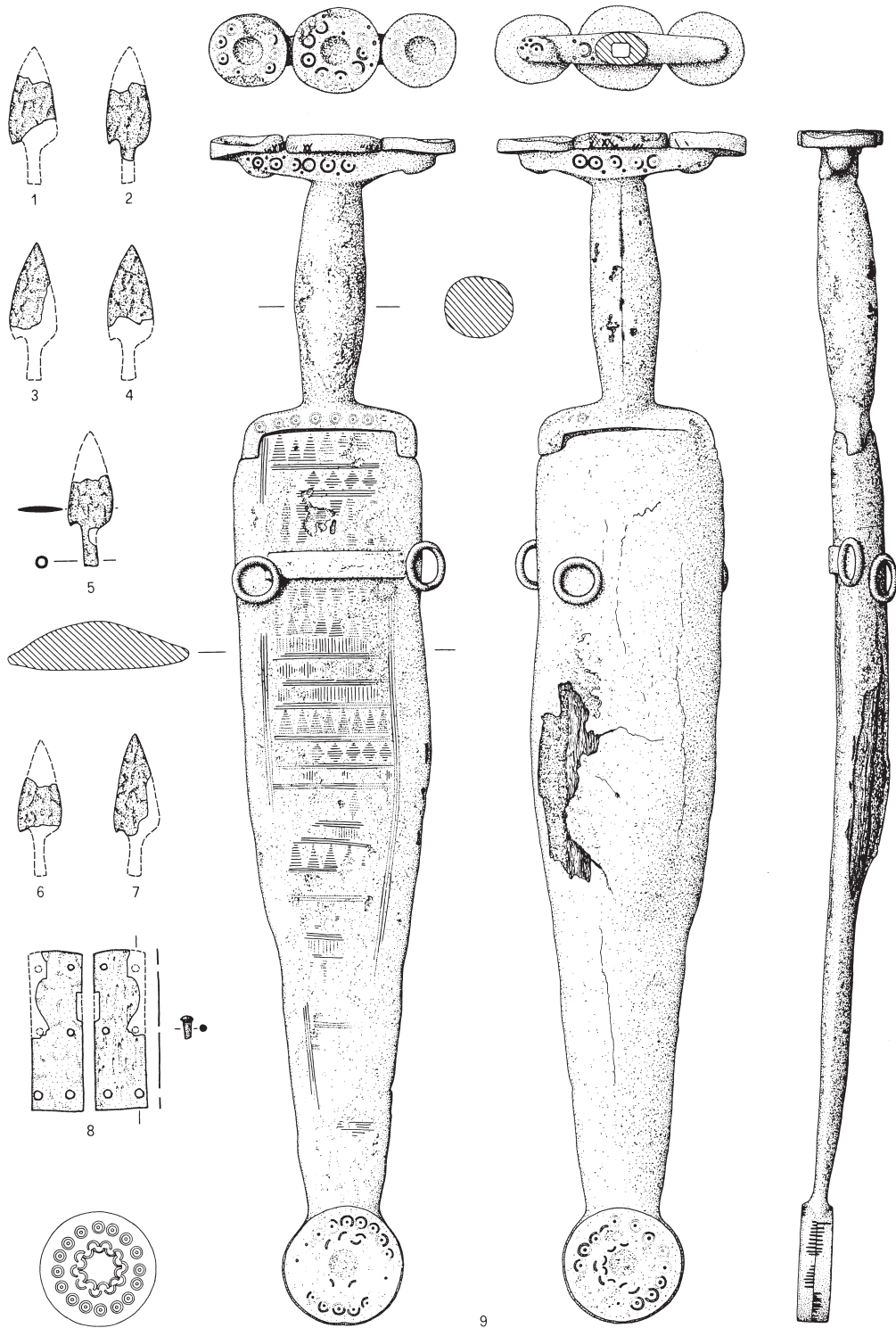


Abb. 8 Magdalenberg, Grab 90. Die Bestattung eines murenen Mannes enthielt sieben eiserne Tüllenfeilspitzen (1-7), ein kleines Beschlagblech (8), einen aufwändigen eisernen Dolch mit Scheide (9) sowie ein Gürtelblech und ein kleines Keramikgefäß (nach SPINDLER, Magdalenberg IV [Anm. 11] Taf. 10). Ohne Maßstab.

Merowingerzeitliche Bestattungen in Mitteleuropa

Allgemeines

Für die Merowingerzeit gibt es bereits einige Studien darüber, wie sehr Grabausstattungen vom Lebensalter abhängen können. Frühmittelalterliche Reihengräberfelder stellen diesbezüglich ein besonders geeignetes und ergiebiges Quellenmaterial dar, weil sie sowohl in großem Umfang ausgegraben und publiziert wurden als auch durch die umfangreichen Grabbeigaben vielfältige Aspekte zu untersuchen erlauben. Insbesondere neuere Gräberfeldmonographien enthalten meist detaillierte anthropologische Informationen zu den Skeletten, während ältere Studien nicht selten unzureichende Angaben machen.

Dennoch überrascht es, wie sehr sich bisherige Analysen oft mit der einfachen Unterscheidung zwischen Kindern und Erwachsenen begnügten. Dabei zeigt bereits die Analyse der Kindergräber, wie sie für den südwestdeutschen Raum anhand von 1000 Bestattungen BRIGITTE LOHRKE unternommen hat, wie sehr bereits bei den Nichterwachsenen zu differenzieren ist.²⁰ Einerseits lässt sich erwartungsgemäß ein ‚Hineinwachsen‘ in die Rollen der Erwachsenen beobachten (Abb. 9), andererseits gibt es auch besondere Charakteristika bei Kindergräbern. Die Bestattungen älterer Menschen hat jüngst EVA STAUCH anhand ausgewählter Reihengräberfelder eingehend analysiert.²¹ Auch bei diesen zeigt sich, dass sie keine homogene Gruppe bildeten. Als allgemeiner Trend lässt sich anführen, dass ab dem maturaen Alter Umfang und Qualität der Grabbeigaben nachlassen. Auch ‚reiche‘ Leute wurden als Alte kaum noch reich bestattet. Das Fehlen ‚reicher‘ Gräber alter Frauen und Männer ist deshalb nicht mit einer geringeren Lebenserwartung einer Oberschicht zu erklären,²² sondern mit einer generell altersspezifischen Bestattung.

Demographische Untersuchungen an 23 ausgewählten Reihengräberfeldern Südwestdeutschlands mit zusammen 4400 Bestattungen hat KLAUS GEORG KOKKOTIDIS vorgelegt.²³ Berücksichtigt sind dort die hier ebenfalls untersuchten Bestattungsplätze von Eichstetten, Elgg, Fridingen und Weingarten. Die gesamte Serie zeigt (bei Nivellierung regionaler Unterschiede) bei Mädchen und Frauen hinsichtlich von Fibeln kaum Altersabhängigkeiten, sind die Anteile doch relativ gleichmäßig verteilt und nur bei Kindern und alten Frauen etwas geringer. Bei den Perlenketten sind Kinder und Jugendliche deutlich überrepräsentiert.²⁴ Lanzen kommen bei Männern eigentlich nur im Erwachsenenalter vor; Pfeile sind dagegen am häufigsten in Bestattungen von Jungen und Jugendlichen, während sie bei Männern nicht einmal halb so oft, aber gleichmäßig über alle Altersstufen hinweg vorkommen.²⁵ Sax und Spatha sind zwischen 20 und 40 Lebensjahren am häufigsten, und während die selteneren Spathas auf Erwachsene beschränkt bleiben, kommen Saxe bereits bei Kindern vor.²⁶ Schilde demonstrierten, ebenso wie die Spathas, die Position erwachsener, vor allem adulter und maturaer Männer.²⁷ Sporen und Zaumzeug als Ausrüstung eines Reiters sind selten und noch deutlicher auf ein bestimmtes Lebensalter beschränkt. Sie kennzeichnen Männer zwischen 20 und 50 Lebensjahren, besonders solche um das 30. Lebensjahr. Interessanterweise werden sie im senilen

20 B. LOHRKE, Kinder in der Merowingerzeit. Gräber von Mädchen und Jungen in der Alemannia. Freiburger Beitr. Arch. u. Geschichte 1. Jt. 9 (Rahden 2004).

21 E. STAUCH, Alte Menschen im frühen Mittelalter. Soziale Definition durch Alter und Geschlecht (Habil.-Schr. Marburg 2005); dies., Alter ist Silber, Jugend ist Gold! Zur altersdifferenzierten Analyse frühgeschichtlicher Bestattungen. In: S. BRATHER (Hrsg.), Zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Archäologie des 4. bis 7. Jahrhunderts im Westen. RGA² Ergbd. 57 (Berlin, New York 2008) 275–295.

22 So noch A. CZARNETZKI/CHR. UHLIG/R. WOLF, Menschen des Frühen Mittelalters im Spiegel der Anthropologie und Medizin (Stuttgart 1982) 13; 27 (Abb.).

23 K. G. KOKKOTIDIS, Von der Wiege bis zur Bahre. Untersuchungen zur Paläodemographie der Alamannen (Diss. Köln 1999).

24 Ebd. 159 Abb. 65.

25 Ebd. 161 Abb. 66.

26 Ebd. 235 Abb. 99.

27 Ebd. 236 Abb. 100.

28 Ebd. 237 Abb. 101.

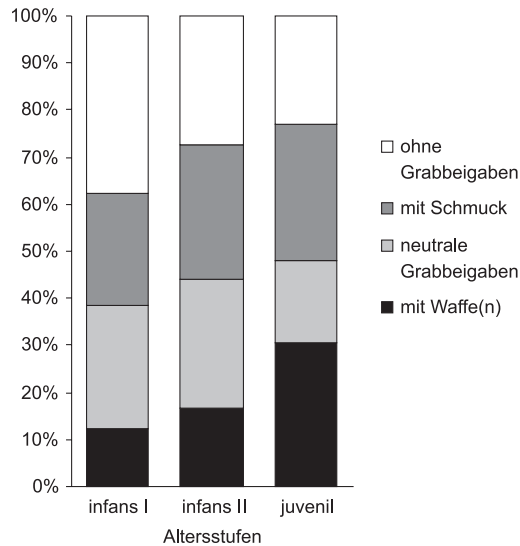


Abb. 9 Kindergräber in der Alemannia. Grabausstattung bei Mädchen und Jungen in Abhängigkeit vom Lebensalter (nach LOHRKE [Anm. 20] 89 Tab. 17; 132 Tab. 43).

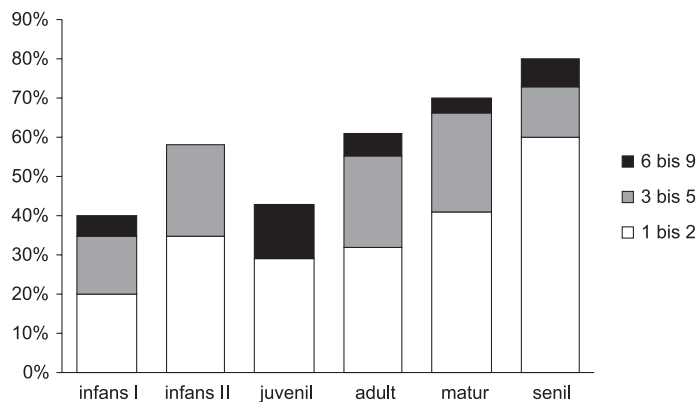


Abb. 10 Fridingen. Relative Häufigkeit von Grabbeigaben in Bestattungen beider Geschlechter (zusammengestellt nach KOKKOTIDIS [Anm. 32] 796 f. Abb. 18).

Alter wieder häufiger.²⁸ Insgesamt wird deutlich, wie sehr Waffen an das Erwachsenenalter gebunden waren. Verglichen mit Frauenbestattungen deutet sich eine ‚Verschiebung‘ in ein etwas höheres Lebensalter an: die umfangreichsten Ausstattungen erhielten Männer in einem um ein bis zwei Jahrzehnte höheren Alter, nämlich als adulte *und* mature Zeitgenossen.

KOKKOTIDIS' Studie macht zudem deutlich, welche methodischen Probleme, aber auch welche Möglichkeiten in demographischen Studien liegen können. Schwierigkeiten bereiten vor allem das so genannte Kleinkinderdefizit,²⁹ die Geschlechtsbestimmung bei Kindern und Jugendlichen, verlässliche Altersbestimmungen bei Erwachsenen und die Repräsentativität von Stichproben. Möglichkeiten eröffnen sich in einer Betrachtung der Bevölkerungsstruktur – vom Geschlechterverhältnis über die Altersstruktur bis hin zu Familiengruppen. Erst die Berücksichtigung des Lebensalters zeigt,

29 KOKKOTIDIS (Anm. 23) 263 Tab. 26, ergänzt nach dem Ansatz von J.-P. BOCQUET/C. MASSET, Estimateurs en paléodémographie. L'Homme 17, 1977, 65–90, etwa 2000 „fehlende“ Kleinkindbestattungen, was etwa 45% der Stichprobe beträgt!

dass ‚Reichtumsunterschiede‘ bzw. Statusdifferenzen nur bei etwa Gleichaltrigen untersucht werden können; anderenfalls werden Kinder und alte Menschen zu den ‚Armen‘ gerechnet,³⁰ weil für dieses Alter nur ‚reduzierte‘ Grabausstattungen üblich waren.³¹

Von KOKKOTIDIS stammt auch eine Studie zum Gräberfeld von Fridingen, Kr. Tuttlingen (Baden-Württemberg).³² Sie ist ebenfalls primär auf paläodemographische Aspekte ausgerichtet, bietet aber auch eine Übersicht über die Altersabhängigkeit der Grabausstattungen (Abb. 10). Leider fasst diese Darstellung beide Geschlechter zusammen, so dass die Unterschiede zwischen beiden nicht deutlich werden. Erstaunlich ist allerdings, dass die relative Häufigkeit der Grabbeigaben mit dem Alter nahezu unablässig zuzunehmen scheint, ohne dass eine statistische Verfälschung zu erkennen ist. Hervorgehoben sind adulte und mature Frauen und Männer, auch wenn sich über die Altersstufen hinweg keine grundsätzlichen Differenzen erkennen lassen.

Für verschiedene lothringische Reihengräberfelder hat GUY HALSALL auf altersabhängige Grabausstattungen aufmerksam gemacht. Für Ennery ließ sich zeigen, wie bei den Männergräbern der Umfang der Ausstattung mit dem Lebensalter zunächst zu- und mit dem maturaen Alter wieder abnahm (Abb. 11).³³ Nicht die Häufigkeit, sondern das Vorkommen bzw. ‚Fehlen‘ bestimmter Grabbeigaben in einzelnen Altersgruppen hat IRENE BARBIERA in ihrem aufschlussreichen Vergleich pannonischer und oberitalienischer ‚langobardischer‘ Friedhöfe des 6. und 7. Jahrhunderts untersucht.³⁴ Mit diesem Ansatz lässt sich zeigen, wie einzelne Ausstattungsgegenstände für ein gewisses Alter ‚typisch‘ waren und in welchen Altersklassen sie überhaupt nicht vorkommen. Da diese Fälle jedoch nicht allzu häufig sind, sondern viele Unterscheidungen erst in der relativen Häufigkeit sichtbar werden, sind die Ergebnisse von begrenzter Aussagekraft.

Um auf Südwestdeutschland zurückzukommen, sei auf BARBARA SASSES Analysen zu Eichstetten verwiesen.³⁵ Auf Eichstetten ist gleich einzugehen.³⁶ Für eine größere Stichprobe von knapp 300 Gräbern aus Pleidelsheim habe ich selbst versucht, Altersabhängigkeiten von Grabausstattungen vorzuführen (Abb. 12).³⁷ Beim weiblichen Geschlecht wird deutlich, wie jugendliche Mädchen auffällig umfangreich bestattet wurden. Keine andere Altersgruppe wurde ebenso oft mit Fibeln, Nadeln, Ohringen und Perlen ausgestattet. Dahinter standen adulte und mature Frauen in allen Belangen zurück, und besonders ‚ärmlich‘ erscheint schließlich die Grabausstattung von Kindern und sehr alten Frauen. Bei den Männern ist der Ausstattungsgipfel um eine Altersgruppe nach hinten ‚verschoben‘. Spatha und Schild gehören zu den Waffen erwachsener Männer, wobei die Häufigkeit ihrer Beigabe mit dem Alter zurückgeht. Äxte kommen überwiegend bei maturaen Männern vor und scheinen für diese eine symbolische Funktion anzuzeigen, denn als Waffe oder Werkzeug konnten sie von allen erwachsenen Männern gebraucht werden. Saxe sind vom juvenilen bis zum senilen Alter in annähernd gleichen Anteilen vertreten; bei Kindern ist ihre Zahl deutlich geringer. Jungen scheinen Pfeile als symbolische Beigabe erhalten zu haben, wenn ihre zukünftige Geschlechterrolle betont werden sollte. Sonst sind auch Pfeile gleichmäßig in allen Altersgruppen vorhanden. Lanzen kommen von infans II bis senil vor und besitzen einen sehr deutlichen Schwerpunkt bei adulten Männern – einem Alter, in dem sie vermutlich auch am häufigsten eingesetzt wurden.

30 Vgl. Anm. 22.

31 KOKKOTIDIS (Anm. 23) 237–255.

32 K. G. KOKKOTIDIS, Belegungsablauf und Bevölkerungsstruktur auf dem alamannischen Gräberfeld von Fridingen an der Donau in Südwestdeutschland. *Fundber. Baden-Württemberg* 20, 1995, 737–801.

33 G. HALSALL, Settlement and social organization. The Merovingian region of Metz (Cambridge 1995) 83–86; 92.

34 I. BARBIERA, Changing lands in changing memories. Migration and identity during the Lombard invasions. *Bibl. Arch. Medievale* 19 (Firenze 2005) 21 Tab. 3; 48 Tab. 4 u. 5; 65 Tab. 3; 81 Tab. 3; 94 Tab. 3; 109 Tab. 3.

35 B. SASSE, Ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld bei Eichstetten am Kaiserstuhl. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 75 (Stuttgart 2001) 113–120.

36 Vgl. den Beitrag von MELANIE KÜNZIE im Anschluss.

37 S. BRATHER, Kleidung und Identität im Grab. Gruppierungen innerhalb der Bevölkerung Pleidelsheims zur Merowingerzeit. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 32, 2004, 1–58; vgl. dazu U. KOCH, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 60 (Stuttgart 2001).

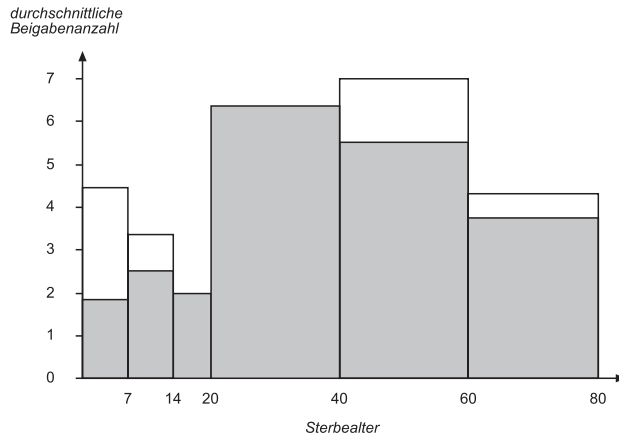


Abb. 11 Ennery. Anzahl der Grabbeigaben in Männergräbern nach Altersgruppen. Minimum (mit beigabenlosen Bestattungen) gerastert, Maximum (ohne beigabenlose Bestattungen) nicht gerastert (nach HALSALL, Settlement [Anm. 33] 92 Abb. 3,12).

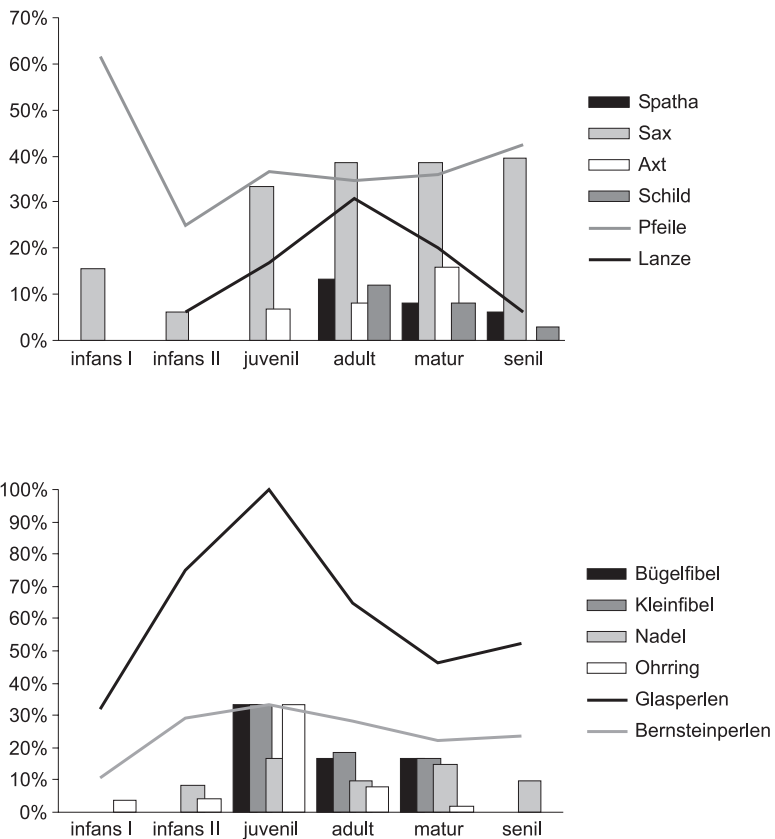


Abb. 12 Pleidelsheim. Altersabhängigkeit ausgewählter Grabbeigaben. Unten: Kleidungsbestandteile und Kopfschmuck bei Frauen; oben: Waffen bei Männern (zusammengestellt und Mittelwerte berechnet nach BRATHER, Kleidung und Identität [Anm. 37] 22 Tab. 8 u. 9; 26 Tab. 12).

Regionale Übereinstimmungen und lokale Besonderheiten lassen sich am besten erkennen, wenn man einzelne Gräberfelder miteinander vergleicht.³⁸ Im Folgenden seien vier Friedhöfe der Merowingerzeit einander gegenübergestellt. S. B.

Eichstetten am Kaiserstuhl

Das frühmittelalterliche Reihengräberfeld von Eichstetten am Kaiserstuhl, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald (Baden-Württemberg), besteht aus 272 Gräbern. Ungefähr 30% der Gräber sind gestört. Der Friedhof bei Eichstetten wurde fast vollständig ausgegraben, was eine sehr gute Grundlage für weitere Untersuchungen bietet.³⁹

Der Kaiserstuhl liegt inmitten der Oberrheinischen Tiefebene zwischen dem Schwarzwald und den Vogesen sowie nördlich von Freiburg. Eichstetten befindet sich sehr nahe beim Kaiserstuhl, genauer gesagt am östlichen Kaiserstuhlrand zwischen Bahlingen und Bötzingen. Der Friedhof liegt auf relativ ebenem Gelände mit Höhenunterschieden von etwa 4 m auf einer Fläche von 80 m auf 50 m. Es liegt eine West-Ost-Ausrichtung der Gräber vor; bei einigen wenigen ergeben sich Abweichungen von 20° bis 50° nach Norden oder Süden, die durch Topographie und Relief des Wannenberges bedingt sind. Im Süden finden sich Störungen durch Terrassenbildung; im Südosten (ca. 20 Gräber) durch Böschungen. Weitere Störungen wurden bei ungefähr 25 Gräbern durch zwei Wege verursacht, die vor der Entdeckung der Gräber angelegt wurden. Weiterhin wurden ungefähr 62 Gräber durch den maschinellen Bodenabtrag bei der Ausgrabung selbst beschädigt. Insgesamt lassen sich 67 Gräber identifizieren, deren starke Störung auf Eingriffe durch Wege, Terrassen, Weinbau und Notgrabung zurückzuführen ist.

Grabraub spielt bei dem Reihengräberfeld in Eichstetten eine geringe Rolle. Es sind vier Männergräber (Gräber 13, 204, 230 und 231) des 7. Jahrhunderts offensichtlich beraubt worden. Dabei wurde wohl jeweils das Schwert entwendet; die Gürtel blieben jedoch im Grab zurück. Weitere 23 Gräber wurden eventuell beraubt, doch konnte dies aufgrund anderer Störungen nicht sicher festgestellt werden. Insgesamt wurden zwischen 10% und 20% der Gräber beraubt.⁴⁰

Als weitere Störungsursache lässt sich die Anlage jüngerer Bestattungen über älteren Gräbern anführen. Dies ist bei 25 Gräbern der Fall. Diese Anlagen konzentrieren sich im Ostteil des Friedhofs; die jüngeren Gräber sind an einer abweichenden Orientierung Südwest–Nordost zu erkennen. Bei diesen Anlagen wurde keine Rücksicht auf bereits vorhandene Gräber genommen. Bei Nachbestattungen hingegen wurde in sieben Gräbern auf ältere Bestattungen Rücksicht genommen.

Der Friedhof wurde bei der Ausgrabung in räumliche Gruppen unterteilt.⁴¹ Es gibt eine Nordostgruppe, die bis zu Grab 67 reicht. In dieser Gruppe fallen besonders die Gräber 54 und 175 durch ihre Größe auf. Eine weitere Gruppe ist die Südostgruppe, in der die Gräber 84 und 89 dominieren. Durch den Böschungsbau fehlt allerdings der gesamte Südteil des Friedhofes. Des Weiteren gibt es eine Nordwestgruppe, die durch große Grabgruben auffällt. Südlich des Freiraumes auf dem Friedhof kann man vereinzelt kreisförmige Anlagen erkennen. Die Zentralbestattungen, die die Gräber 95, 127, 181, 204, 220, 227, 228 und 230 umfassen, wurden wohl in Teilen beraubt. Insgesamt konnten zehn bis zwölf Kreisgräben oder Hügelgräber nachgewiesen werden.

38 Vgl. zum regionalen Vergleich C. THEUNE, Germanen und Romanen in der Alamannia. Strukturveränderungen aufgrund der archäologischen Quellen vom 3. bis zum 7. Jahrhundert. RGA² Ergbd. 45 (Berlin, New York 2004); zum überregionalen Vergleich F. SIEGMUND, Alemannen und Franken. RGA² Ergbd. 23 (Berlin, New York 2000).

39 SASSE (Anm. 35); dies., Ein merowingerzeitlicher Friedhof – Zerrspiegel einer Lebensgemeinschaft. In: ST. BURMEISTER/H. DERKS/J. v. RICHTHOFEN (Hrsg.), zweiundvierzig [Festschrift M. Gebühr]. Studia honoraria (Rahden/Westf. 2007) 47–62.

40 SASSE (Anm. 35) 13–15.

41 Ebd. 16.

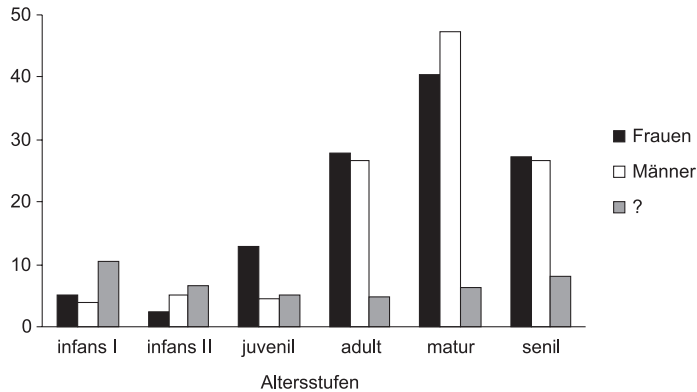


Abb. 13 Eichstetten. Demographie anhand der Bestattungen. Überschritt das geschätzte Alter eines Individuums die Grenze zwischen zwei oder mehr Altersgruppen, wurde die Anzahl der betreffenden Individuen auf die Stufen aufgeteilt. Das Sterbealter konnte für 271 Individuen bestimmt werden.

Demographie

Für die Betrachtung des Reihengräberfelds bei Eichstetten wird im Folgenden besonderes Gewicht sowohl auf die Altersverteilung der damaligen Population als auch auf die Beigabenverteilung gelegt, bezogen auf sechs anthropologische Altersklassen und das Geschlecht. Um möglichst viele Gräber einzubeziehen, werden bei der Geschlechtsbestimmung anthropologische und archäologische Bestimmungen berücksichtigt. Widersprüchliche Fälle bezüglich des Geschlechts, hier vier an der Zahl, werden als Individuen ohne sichere Geschlechtszuweisung eingeordnet. Es ist zu beachten, dass es durch diese Art der Geschlechtsbestimmung, die teilweise durch archäologische Bestimmungen beeinflusst wird, zu Zirkelschlüssen kommen kann. Denn die Grabbeigaben bestimmen die archäologische Geschlechtsbestimmung und können so unter der Hand fälschlich als geschlechtsspezifisch erscheinen. Bei der Altersbestimmung konnten sieben Individuen nicht zugeordnet werden; diese werden bei dieser Untersuchung in der Alters- und Geschlechterverteilung nicht berücksichtigt, jedoch bei den Beigabenhäufigkeiten. Um die Überlebens- und Sterbewahrscheinlichkeit dieser Population zu berechnen, werden kleinere Altersklassen gebildet, um ein genaueres Ergebnis zu erzielen. Alle weiteren Untersuchungen beziehen sich auf die gebräuchlichen anthropologischen Altersklassen.

Mit Hilfe der Grabbeigaben konnten insgesamt 177 Skelette einem Geschlecht zugeordnet, davon 96 Individuen als männlich und 81 Individuen als weiblich angesprochen werden. 101 Individuen blieben unbestimmt. Bei der anthropologischen Bestimmung hingegen konnten 90 Skelette als männlich und 105 als weiblich identifiziert werden, 83 Skelette blieben unbestimmt. Die Untersuchungen zur Geschlechtsbestimmung wurden von Archäologen und Anthropologen unabhängig voneinander durchgeführt; beide werden im Folgenden berücksichtigt. Damit ergibt sich eine Stichprobe von 271 Individuen. Sieben Individuen wurden ausgeschlossen, da deren Alter nicht bestimmbar war. Von diesen 271 Skeletten wurden 116 als männlich und 114 als weiblich bestimmt. Ein geringer Teil von 41 Skeletten blieb unbestimmt (Abb. 13). Unter den 41 unbestimmten Individuen befinden sich auch vier Individuen, bei denen archäologische und anthropologische Geschlechtszuweisung differieren. Deshalb wurden diese vier Individuen in dieser Untersuchung als unbestimmt klassifiziert. Zunächst wurden die 271 Skelette, die nach ihrem Sterbealter bestimmbar waren, auf die üblichen sechs anthropologischen Altersstufen⁴² aufgeteilt. Die gebrochenen Zahlen in der Altersverteilung werden durch die statistische ‚Aufteilung‘ mancher Individuen auf mehrere Altersstufen verursacht,

42 G. GRUPE/K. CHRISTIANSEN/I. SCHRÖDER/U. WITTEWERT-BACKOFEN, Anthropologie. Ein einführendes Lehrbuch (Berlin, Heidelberg 2005) 102–124.

da manche Skelette lediglich auf 20 bis 80 Jahre oder auf 30 bis 50 Jahre geschätzt wurden. Dadurch entsteht eine etwas merkwürdig anmutende Verteilung (Tab. 6), die jedoch statistisch zu dem besten Ergebnis führt, solange es keine Methoden der Anthropologie gibt, die das Alter von Skeletten genauer bestimmen können. Bislang ist in der Anthropologie eine Altersbestimmung nur auf ungefähr zehn Jahre genau möglich.⁴³

Bei dieser Alterspyramide lässt sich sehr leicht erkennen, dass zu wenige Kleinkindergräber bzw. zu wenige Skelette von Kleinkindern gefunden wurden. Dieses ‚Kleinkinderdefizit‘ ist nicht ungewöhnlich für merowingerzeitliche Reihengräberfelder und könnte durch unterschiedliche Ursachen bedingt sein. Zum einen könnte es sein, dass die Kleinkinder separat bestattet wurden – hier eventuell im südlichen Teil des Friedhofes, der leider zerstört wurde. Zum anderen könnte es daran liegen, dass die Skelette der Neugeborenen schneller vergehen als die Skelette erwachsener Individuen, weshalb sie bei Ausgrabungen nicht mehr vorhanden sind. Für diese Hypothese spricht, dass bei diesem Reihengräberfeld keine Neugeborenen unter einem Jahr gefunden wurden, obwohl die Säuglingssterblichkeitsrate in diesem Alter in der Regel am höchsten ist. Darüber hinaus kann man feststellen, dass die meisten Individuen dieser Bevölkerung im Alter zwischen 40 und 60 Jahren starben, was auf ein ungewöhnlich hohes Sterbealter hindeutet.

Insgesamt ergibt sich bei diesem merowingerzeitlichen Reihengräberfeld eine etwa gleichmäßige Verteilung von männlichen und weiblichen Individuen auf fast alle Altersstufen. Auffallend ist allein die Altersstufe juvenil, in der erheblich mehr weibliche als männliche Individuen starben. Die hohe Sterblichkeit bei jugendlichen Mädchen könnte mit Geburten und dem damit verbundenen, erhöhten Sterberisiko in Verbindung stehen. Es könnte allerdings auch sein, dass sich unter den geschlechtlich unbestimmten Jugendlichen die fehlende Anzahl an Jungen verbirgt, weil Mädchen anhand der spezifischen Beigaben leichter auszumachen sind. Die leicht erhöhte Sterblichkeit der Männer zwischen 40 und 60 Jahren könnte sich auf die körperliche Arbeit zurückführen lassen, die diese ihr Leben lang ausführten, aber auch mit der ‚normalen‘ Lebenserwartung zusammenhängen.

x	I _x	d _x	q _x	p _x	L _x	T _x	e _x
0–4 Jahre	261	13	0,0498	0,9502	254,5	11310,5	42,2
4–9 Jahre	248	8	0,0322	0,9678	244	8870,5	35,76
10–20 Jahre	240	21	0,0875	0,9125	229,5	6575,45	27,39
20–30 Jahre	219	28	0,1278	0,8722	205	4525,46	20,66
30–40 Jahre	191	31,6	0,1655	0,8345	175,18	2773,67	14,52
40–50 Jahre	159,4	45,2	0,2835	0,7165	136,78	1405,83	8,82
50–60 Jahre	114,2	51,8	0,4535	0,5465	88,68	519	4,54
60–70 Jahre	62,4	41,7	0,6682	0,3318	41,55	103,5	1,65
70–80 Jahre	20,7	20,7	1	0	10,35	0	0

Tabelle 6 Eichstetten, Demographie anhand der Bestattungen. Die nichtnatürlichen Zahlen in den Spalten I_x und d_x beruhen auf der statistischen ‚Aufteilung‘ nicht auf ein Jahrzehnt einzugrenzender Altersspannen (x = Spanne der gelebten Jahre, I_x = Überlebende im Alter x, d_x = Gestorbene im Alter x, q_x = Sterbewahrscheinlichkeit, p_x = Überlebenswahrscheinlichkeit, L_x = bis zum Alter x + 1 durchlebte Jahre, T_x = insgesamt noch zu durchlebende Jahre, e_x = durchschnittlich fernere Lebenserwartung im Alter x in Jahren).

43 Mit der Zahnzementmethode (TCA) kann man das Alter zwar auf ±2,5 Jahre genau bestimmen, dies ist jedoch nur der Fall, wenn einer oder mehrere Zähne eines Individuums vorhanden sind. Vgl. M. FRANCKEN/J. WAHL, Die Zahnzementannulation im Vergleich zu konventionellen Methoden der Sterbealtersbestimmung an den bandkeramischen Skelettresten aus dem Gräberfeld von Schwetzingen. *Fundber. Baden-Württemberg* 29, 2007, 745–761.

Um Sterbewahrscheinlichkeit, Überlebenswahrscheinlichkeit und durchschnittliche Lebenserwartung zu berechnen, wurde das Lebensalter genauer als in den üblichen anthropologischen Altersstufen erfasst, wobei es sich wiederum um statistische Interpolationen handelt. Die Altersspanne der einzelnen Stufen beginnt mit Fünf-Jahres-Schritten (0–4 Jahre und 4–9 Jahre) und setzt sich danach in Zehn-Jahres-Schritten fort. Bei dieser genaueren Aufteilung ergibt sich eine ähnliche Kurve wie bei der Alterspyramide zuvor, jedoch erscheint diese nivellierter, was auf die kürzeren Altersstufen zurückzuführen ist. Diese kürzeren Altersstufen sind notwendig, um Sterbewahrscheinlichkeit und Überlebenswahrscheinlichkeit zu berechnen. Dafür wurde in dieser Arbeit eine Sterbetafel erstellt (Tab. 6). Alle errechneten Werte beziehen sich auf die zuvor gewählten Klassen der Altersverteilung. Zunächst steigt die Überlebenswahrscheinlichkeit in Eichstetten geringfügig von 95%⁴⁴ bei den bis zu Vierjährigen auf 97% bei den Vier- bis Neunjährigen an, bevor sie allmählich auf 91% (10 bis 20 Jahre), dann auf 87% (20 bis 30 Jahre), 83% (30 bis 40 Jahre) bis hin zu 72% (40 bis 50 Jahre) absinkt. Ab dem 50. Lebensjahr nimmt die Überlebenswahrscheinlichkeit rapide ab. Sie sinkt auf 54% bei den 50- bis 60-Jährigen und nochmals stark auf 33% bei den 60- bis 70-Jährigen ab. Das 80. Lebensjahr wird selten erreicht.

Was die Sterbewahrscheinlichkeit dieser Population betrifft, so ergibt sich ein komplementäres Bild. Was bei beiden Kurven wiederum auffällt, ist die geringe Anzahl der Säuglinge. Die Überlebenswahrscheinlichkeit müsste für Neugeborene viel geringer als 95% sein, und auch die Sterbewahrscheinlichkeit müsste nach statistischen Durchschnittswerten weitaus höher liegen.

Berechnet man die Populationsgröße nach der Formel

$$P = \frac{D \cdot e}{t} + k,$$

so ergibt sich die Zahl von ungefähr 57 Individuen, die gleichzeitig gelebt haben. Dabei ist D die Gesamtzahl der Gestorbenen (hier 271), deren Sterbealter ermittelt werden konnte, e die Lebenserwartung der Neugeborenen (hier 42,2 Jahre) (Tab. 6) und t die Belegungszeit in Jahren (hier auf ungefähr 200 Jahre geschätzt). Der Korrekturfaktor k beträgt bei wachsenden Bevölkerungen 1,1, bei schrumpfenden -1,1 und bei konstanten Bevölkerungen 1. Er wurde bei der obigen Berechnung der Populationsgröße nicht berücksichtigt, da nicht bekannt ist, ob es sich in Eichstetten um eine wachsende, schrumpfende oder konstante Bevölkerung handelte.

Normalerweise geht man davon aus, dass die Anzahl der Fünf- bis Neunjährigen etwa doppelt so groß ist wie die Anzahl der 10- bis 14-Jährigen.⁴⁵ Somit ergibt sich in Eichstetten ein Kleinkinderdefizit von ungefähr zwölf Individuen. Dieses Defizit könnte die hohe Lebenserwartung der Bevölkerung erklären, da diese durch zu wenig Kleinkinder und Säuglinge überschätzt wird. Rechnet man die Individuen, deren Sterbealter nicht bestimmt werden konnte, und die Gräber im Süden, die nicht ausgegraben wurden, hinzu, so kann man von einer Populationsgröße von ungefähr 65 Individuen in Eichstetten ausgehen.⁴⁶ Die durchschnittliche Lebenserwartung der Population Eichstettens vom Ende des 5. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts beträgt 45 Jahre.

Umfang der Grabbeigaben

Was die Beigabenverteilung betrifft, so wurden auch alle gestörten Gräber berücksichtigt, da in fast allen noch mehrere Grabbeigaben vorhanden waren. Bei der Untersuchung der Beigabenverteilung werden Perlen als eine Beigabe gezählt. Nieten der Saxscheide wurden dagegen zunächst einzeln gewertet und in einem weiteren Schritt als nur eine Beigabe gezählt, handelt es sich doch um Elemente ein und derselben Saxscheide. Durch diese zwei unterschiedlichen Kategorisierungen ist eine

44 Alle folgenden Prozentangaben sind gerundete Werte.

45 BOCQUET/MASSET (Anm. 29).

46 Die Angabe ist ein reiner Schätzwert, da die Anzahl der nicht ausgegrabenen Gräber nicht genau bekannt ist.

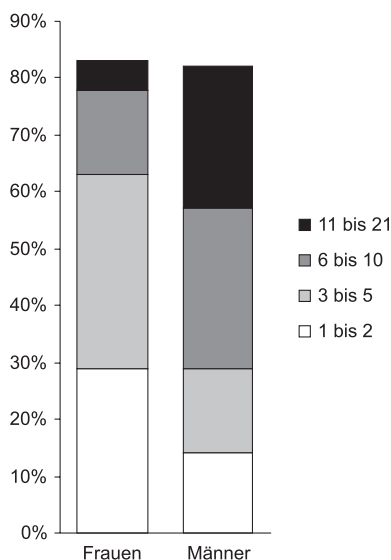


Abb. 14 Eichstetten, relative Häufigkeit von Grabbeigaben bei Frauen und Männern. Männer erscheinen tendenziell überbewertet, da beispielsweise Saxscheidenniete nicht als eine Grabbeigabe gewertet, sondern einzeln gezählt wurden.

Dabei lässt sich feststellen, dass Frauen sehr oft keine oder höchstens bis zu fünf Beigaben erhielten, wohingegen Männern öfter mehr als zehn Beigaben ins Grab gelegt wurden. Die am umfanglichsten ausgestattete Frau erhielt 14 Grabbeigaben, im Gegensatz dazu erhielt der ‚reichste‘ Mann 21. Bei beiden Geschlechtern gibt es 20 Gräber, die beigabenlos erscheinen. Dies lässt zunächst den Schluss zu, dass Männer, wenn sie Beigaben ins Grab gelegt bekamen, eindeutig umfanglicher ausgestattet wurden als Frauen (Abb. 14).

Vergleicht man die Beigabenverteilung in den verschiedenen Altersklassen, so lässt sich feststellen, dass Kleinkinder mit den wenigsten Beigaben ausgestattet wurden. Die Beigabenanzahl nimmt mit steigendem Alter zu. Sie erreicht ihren Höhepunkt bei der Altersklasse matur; in der Altersklasse senil nimmt der Beigabenreichtum allmählich wieder ab (Abb. 15–20).

Um zu testen, ob die Ungleichverteilung bei den Geschlechtern von der zugrunde liegenden Zählweise beeinflusst ist, wurde eine modifizierte Beigabenanalyse durchgeführt, bei der die Saxscheidenniete ungeachtet ihrer Anzahl als lediglich eine Beigabe gezählt werden. Dabei ergibt sich zwar eine Annäherung an die Beigabenverteilung der Frauen, dennoch sind die Männer immer noch mit mehr Beigaben pro Grab versehen. Dies lässt wiederum einigen Platz für Spekulationen hinsichtlich der Gründe dafür. Insgesamt fällt es also schwer, eine sichere Aussage darüber zu treffen, welches Geschlecht mit mehr Beigaben ausgestattet wurde.

Perlen, Kleidungsbestandteile und Gehänge in Frauengräbern

Als häufigste Beigabe auf diesem Reihengräberfeld sind Perlen vertreten.⁴⁷ Diese lassen sich in 54 Gräbern finden, von denen keines einem Jungen oder Mann zugewiesen wurde. Man kann also

zutreffende Analyse der Beigabenverteilung gewährleistet. Genauere Beschreibungen des Vorgehens finden sich unten. Auf den Grabbau wird im Folgenden nicht eingegangen, da sich keine charakteristischen Verteilungen nach verschiedenen Bauweisen, bezogen auf das Alter, das Geschlecht oder den Rang der Individuen, nachweisen ließen.

Zunächst wurde die Anzahl der Beigaben pro Grab genauer untersucht. Dabei ist es wichtig zu erläutern, was als eine Beigabe gezählt wurde. Alle Waffen und Geräte wurden eins zu eins gezählt; Perlenketten hingegen wurden als nur eine Beigabe betrachtet, ungeachtet der Anzahl der Perlen, die bei diesem Reihengräberfeld vereinzelt durchaus beträchtlich ist. Die Beigabenanzahl variiert zwischen 0 und 21 pro Grab. Da nur vier Gräber sicher beraubt wurden und bei diesen jeweils nachweislich eine Spatha entwendet wurde, wurden diese Gräber nicht außer Acht gelassen, sondern jeweils eine Spatha angenommen. Somit wurden 278 Gräber bei dieser Beigabenverteilung berücksichtigt.

Wie zu erwarten, sind sehr viele Gräber ohne Beigaben, was daran liegen kann, dass einige Gräber gestört wurden und somit eventuell einige Grabbeigaben nicht gefunden wurden. Nur wenige Gräber sind mit mehr als zehn Beigaben ausgestattet. Um eine genauere Analyse der Beigabenverteilung zu erhalten, wird im Folgenden zwischen Männern und Frauen und deren Beigabenanzahl pro Grab unterschieden.

47 SASSE (Anm. 35) 22–46; vgl. dies./C. THEUNE, Perlen. Leitfunde der Merowingerzeit. *Germania* 74, 1996, 187–231.

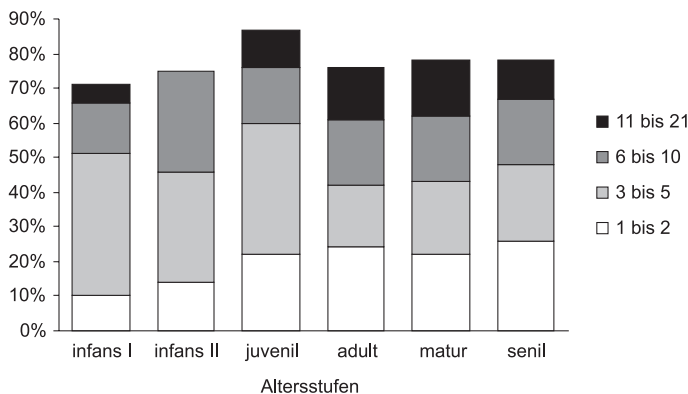


Abb. 15 Eichstetten, relative Häufigkeit von Grabbeigaben bei beiden Geschlechtern über die Altersstufen hinweg.

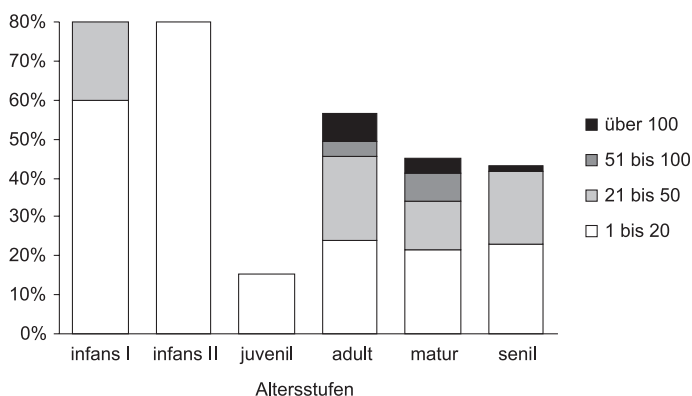


Abb. 16 Eichstetten, relative Häufigkeit von Perlen in Gräbern von Mädchen und Frauen. Kinder sind aufgrund der geringen Zahl an Gräbern überbewertet.

davon ausgehen, dass Perlen dort nur Frauen und Mädchen ins Grab gelegt wurden. Schaut man sich zunächst die allgemeine Zahl der Gräber, in denen Perlen gefunden wurden, je Altersstufe an, so ergibt sich der Eindruck, dass ältere Frauen mehr Perlen erhielten als jüngere. Wenn man jedoch die Anzahl der Gräber mit Perlen pro Altersstufe in Prozent umrechnet (Abb. 16), so wird deutlich, dass Kleinkinder prozentual ähnlich viele Perlen wie die Frauen in den Alterstufen juvenil und adult erhielten. Die einzige Altersstufe mit geringerer Perlenausstattung bilden die Jugendlichen; die umfänglichsten Perlenketten kommen bei adulten und maturen Frauen vor.

Um nun die Perlen genauer zu untersuchen, wurde die Anzahl der Perlen pro Grab gezählt.⁴⁸ Am häufigsten vertreten sind Gräber mit bis zu 20 Perlen. Gräber mit 21 bis 50 Perlen sind seltener, aber dennoch oft vertreten. Perlenketten mit 51 bis 100 Perlen kommen nur selten und lediglich bei erwachsenen Frauen jedes Alters vor. Adulte und mature Frauen erscheinen bevorzugt, denn nur bei ihnen gibt es häufiger ‚reiche‘ Perlenketten. Da nicht allein die Anzahl der Perlen ausschlaggebend ist, sollte man die Beschaffenheit der Perlen nicht außer Acht lassen. Es gibt opake und transluzide Glasperlen, Bernstein-, Amethyst-, Perlmutter- und Meerschamperlen, Perlen aus Bronze, Stein und Blei. In fast allen Gräbern mit Perlen wurden opake Glasperlen gefunden (52 Gräber). In drei Gräbern wurden sogar über 100 opake Glasperlen entdeckt. Transluzide Perlen wurden in allen 54 Gräbern gefunden, jedoch waren es deutlich weniger pro Grab als opake Glasperlen. In drei Gräbern

48 Die Beschaffenheit (Form und Farbe) der einzelnen Perlen konnte hier nicht berücksichtigt werden.

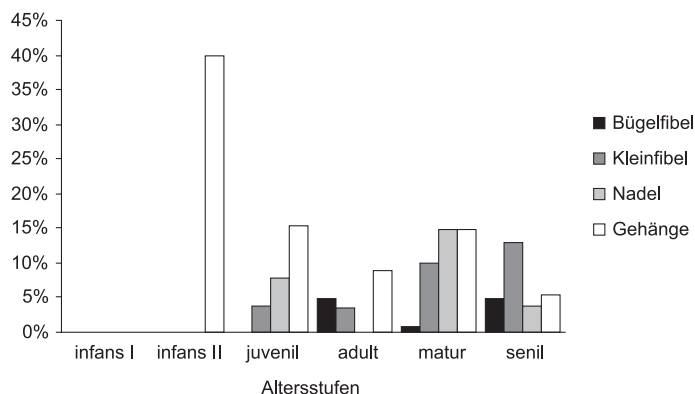


Abb. 17 Eichstetten, relative Häufigkeit von Fibeln, Nadeln und Gehängen in Frauenbestattungen. Die Altersstufe infans II ist aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

befanden sich mehr als 40 transluzide Glasperlen, mehr als 80 wurden jedoch in keinem einzigen Grab gefunden.

Von Bedeutung sind weiterhin Bernsteinperlen, die in 24 Gräbern gefunden wurden. Diese sind relativ selten und mit nur einem bis zu zehn Exemplaren pro Grab vertreten. Eine Ausnahme bildet Grab 156 mit 40 Bernsteinperlen. Die Frau zwischen 45 und 55 Jahren wurde mit insgesamt 145 Perlen ausgestattet und damit herausgehoben. Vor allem Bernsteinperlen sprechen für reich ausgestattete Gräber, da sie meistens zusätzlich zu anderen Perlen vorkommen. Amethystperlen wurden in vier Gräbern gefunden, Perlmuttperlen in fünf Gräbern, Meerschamperlen in zwei Gräbern, Bronze-, Stein- und Bleiperlen jeweils nur in einem Grab. Alle sechs letztgenannten Perlenarten sind nicht häufiger als mit höchstens fünf Perlen pro Grab vertreten. Überwiegend ist es sogar nur eine Perle.

Fibeln sind fast nur bei erwachsenen Frauen vertreten (Abb. 17).⁴⁹ Sie kommen vor allem bei älteren (maturen und senilen) Frauen vor (Abb. 18). Bezieht man Nadeln in die Betrachtung ein, erscheinen mature Frauen als die am besten ausgestatteten. Ihnen folgen senile Geschlechtsgenossinnen, und erst an dritter Stelle stehen jüngere Frauen. Hinsichtlich der Gehänge sind Mädchen überbewertet, weil nur recht wenige Gräber vorliegen. Bei den Frauen scheint sich eine recht gleichmäßige Ausstattung über die Altersstufen hinweg abzuzeichnen; erst im hohen Alter geht der Anteil entsprechend ausgestatteter Gräber zurück.

Waffen in Männergräbern

Im Reihengräberfeld bei Eichstetten wurden viele Waffen gefunden.⁵⁰ Bei dieser Untersuchung werden Sax, Pfeilspitze bzw. Pfeil, Spatha, Lanze(ns Spitze), Schild und Axt als Waffen betrachtet. Messer zählen nicht zu den Waffen, sondern werden unten als ‚Geräte‘ genauer untersucht. Am häufigsten ist der Sax vertreten, der in 42 Gräbern vorliegt. Pfeile bzw. Pfeilspitzen wurden in 27 Gräbern gefunden. Spatha, Lanze, Schild und Axt sind deutlich seltener; sie wurden neunmal, viermal, dreimal bzw. zweimal in Gräbern gefunden (Abb. 19). Es wird deutlich, dass Jungen der Altersstufen infans I und infans II höchstens mit Sax und Pfeilspitzen ausgestattet wurden, also mit den zwei am häufigsten vorkommenden Waffen. Bei den Jugendlichen tritt lediglich die Spatha hinzu. Schilde kommen nur in den Altersklassen adult und matur vor, Lanzen überwiegend in den Altersklassen matur und senil. Äxte wurden nur zweimal gefunden, beide in Gräbern der Altersklasse matur.⁵¹

49 SASSE (Anm. 35) 48–56.

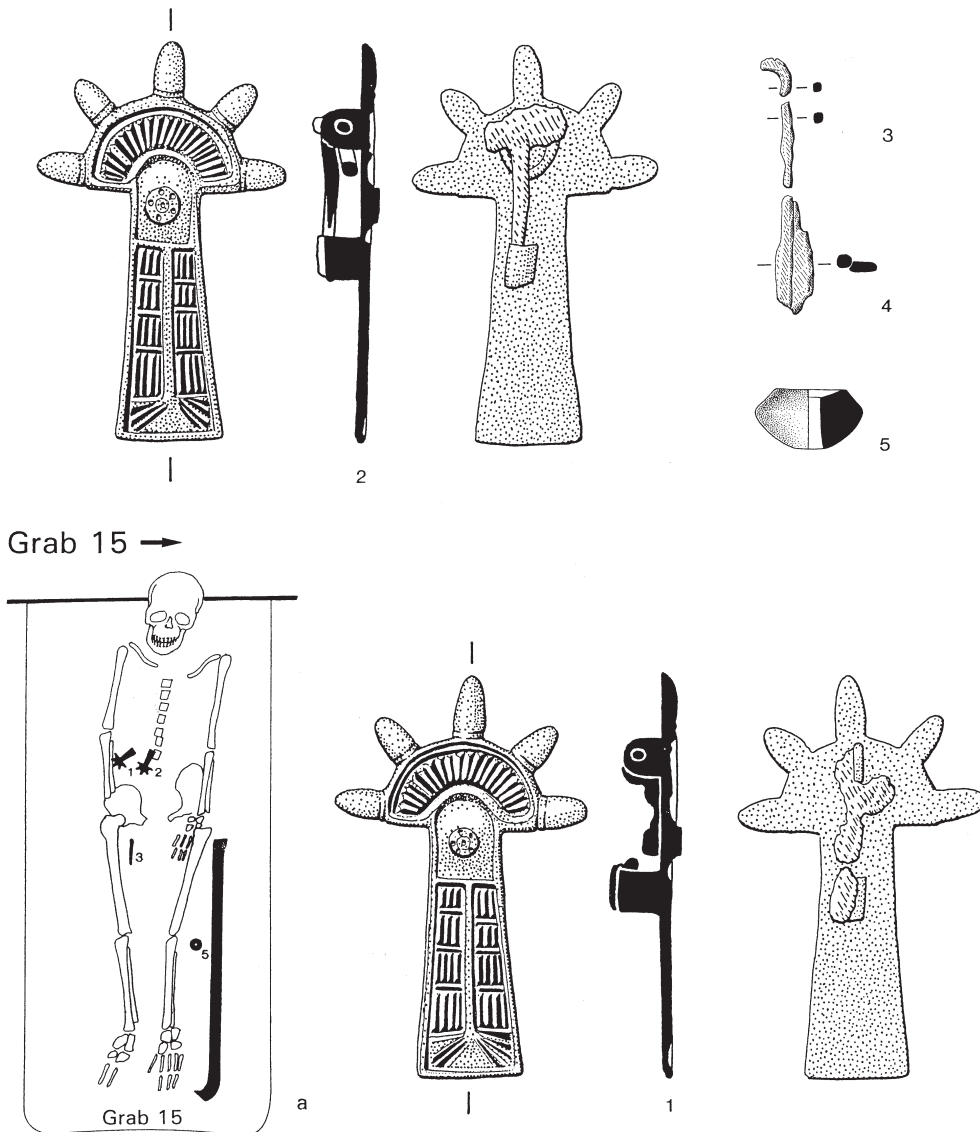


Abb. 18 Eichstetten, Grab 15. Bestattung einer 60- bis 80-jährigen Frau. 1.2 zwei Bügelfibeln; 3 Bruchstücke eines Vierkantstabs; 4 Eisenblech; 5 Spinnwirtel (nach SASSE [Anm. 35] Taf. 4 u. 5). Ohne Maßstab.

Geräte bei beiden Geschlechtern

Nicht nur Waffen sind in Eichstetten zahlreich vertreten, sondern auch Geräte.⁵² Zu den Geräten werden Messer, Kamm, Feuerstein, Feuerstahl, Pfriem, Ahle und Spinnwirtel gezählt. Messer sind am häufigsten, nämlich in 90 Gräbern, entdeckt worden. In 43 Gräbern wurden zweireihige Kämmе

50 SASSE (Anm. 35) 79–92.

51 Zur Altersabhängigkeit der Waffenbeigabe vgl. auch B. SASSE, Leben am Kaiserstuhl im Frühmittelalter. Ergebnisse einer Ausgrabung bei Eichstetten. Arch. Inf. Baden-Württemberg 10 (Stuttgart 1989) 30–32.

52 SASSE (Anm. 35) 98–102.

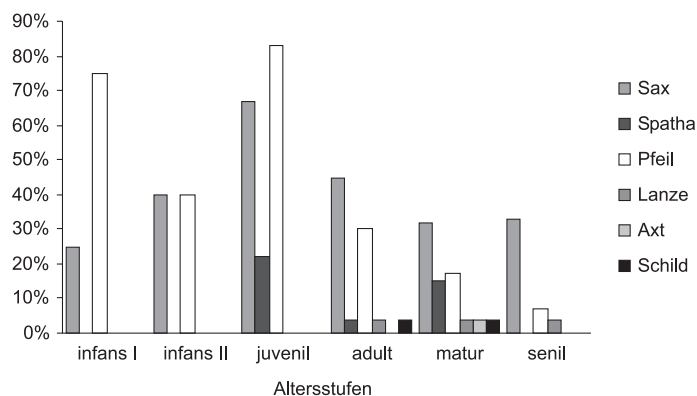


Abb. 19 Eichstetten, relative Häufigkeit von Waffen in Männerbestattungen. Die Nichterwachsenen erscheinen aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

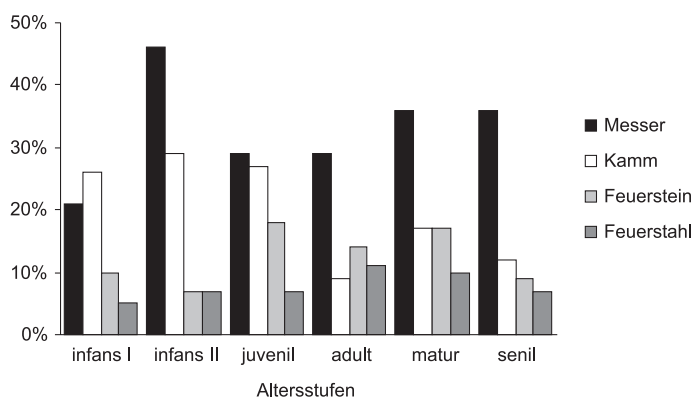


Abb. 20 Eichstetten, relative Häufigkeit von Geräten (Messer, Kamm, Feuerstein und Feuerstahl) bei beiden Geschlechtern nach Altersstufen.

gefunden, in 34 Gräbern Feuersteine, in 22 Gräbern Feuerstähle und in einigen wenigen die übrigen Geräte (Abb. 20). In der Altersklasse infans I kommen weder Pfriem noch Ahle oder Spinnwirtel vor. Bei den etwas älteren Kindern fehlen lediglich Ahlen und Spinnwirtel. Bei den Jugendlichen fehlen Pfriem und Ahle und bei den adulten Erwachsenen Spinnwirtel. Die übrigen Altersklassen sind mit allen Geräten ausgestattet. Messer sind in allen Altersklassen in den meisten Gräbern vertreten, Spinnwirtel und Ahle in den wenigsten. Spinnwirtel wurden bei fünf Frauen und einem Mann gefunden, Ahlen wurden bei fünf Männern und einem Individuum unbestimmten Geschlechts gefunden, Pfrieme sämtlich in Männergräbern. Ein Feuerstahl kommt in 20 Männergräbern und zwei Gräbern geschlechtlich unbestimmter Individuen vor. Es zeigt sich somit, dass Männer viel häufiger mit Geräten bestattet wurden als Frauen.

Zusammenfassung

Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Eichstetten zeigt eine sehr ausgeglichene Geschlechterverteilung. Nur wenige Individuen blieben bezüglich des Geschlechts unbestimmt. Die Altersverteilung kann als typisch für frühmittelalterliche Verhältnisse angesehen werden, wenn sie auch etwas zum höheren Lebensalter verschoben ist. Das Fehlen der weniger als ein Jahr alten Säuglinge muss durch separate Gräber bedingt sein, die nicht gefunden wurden, oder durch den schnellen Abbau der Ske-

lette der Säuglinge. Das ‚Kleinkinderdefizit‘ ist jedoch nicht ungewöhnlich für frühmittelalterliche Gräberfelder.

Was die Grabbeigaben betrifft, so wurde den Frauen in Eichstetten überwiegend Schmuck, vor allem Perlen und einfache Schnallen, mit ins Grab gegeben. Männer erhielten eher Waffen und Geräte. Generell gilt, dass die Erwachsenen (Altersklassen *adult*, *matur* und *senil*) reicher ausgestattet wurden als Kinder und Jugendliche. Perlen kommen in allen sechs Altersklassen des weiblichen Geschlechts vor – bei Mädchen am häufigsten, bei erwachsenen Frauen aber meist in umfangreicheren Perlenketten. Es lassen sich aufgrund der Beigabenteilung kaum Schlüsse ziehen, ohne andere Gräberfelder des gleichen Zeitraumes und der gleichen Region zu berücksichtigen. Es gibt quantitativ zwar viele Beigaben, qualitativ sind Interpretationen aber ohne Vergleich unzuverlässig.

M. K.

Elgg

Das Gräberfeld von Elgg im Schweizer Kanton Zürich wurde in den Jahren 1934 und 1985 durch Notgrabungen zum größten Teil erschlossen. Der bisher ausgegrabene Teil des Gräberfeldes umfasst 202 Gräber mit 213 Individuen (darunter zehn Gräber mit Doppel- und ein Grab mit Dreifachbestattung). Davon weisen insgesamt 70 Bestattungen frühmittelalterliche und moderne Störungen auf. Der Gesamtumfang der Nekropole beläuft sich auf etwa 330 bis 350 Bestattungen; 50 bis 60 Bestattungen wurden bei Aushubarbeiten zerstört, und weitere 80 bis 90 Bestattungen dürften noch in den nicht ausgegrabenen Arealen des Gräberfeldes zu finden sein. Das Gräberfeld gehört in die Zeit von der Mitte des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts und lässt sich in drei Phasen gliedern.⁵³

Demographie

Für die Analyse der Altersverteilung konnten 176 Individuen berücksichtigt werden; 183 Individuen standen für die Unterscheidung der Geschlechter zur Verfügung, doch konnten davon lediglich 79 Männer und 54 Frauen unterschieden werden (Maskulinitätsindex 146); bei 50 Individuen ließ sich das Geschlecht nicht bestimmen. Diese Zahlen resultieren sowohl aus der anthropologischen Bestimmung als auch der archäologisch begründeten Interpretation aufgrund geschlechtsspezifischer Beigaben.⁵⁴ Dabei wurden Altersbestimmungen, die mehrere Altersstufen umfassen, auf diese statistisch gleichmäßig ‚verteilt‘. Die mittlere Lebenserwartung liegt bei knapp 31 Jahren (29 subadulte, 52 adulte, 68 oder 69 mature und 26 oder 27 senile Individuen).

Zur Auswertung der Beigabenausstattung in Bezug auf Alter und Geschlecht reduziert sich diese Zahl noch einmal auf 63 Männer- und 45 Frauenbestattungen. Ausschlaggebend dafür waren sowohl fehlende bzw. ungenügende Alters- oder Geschlechtsbestimmungen als auch massive Störungen des Befundes. Außerdem wurde auf eine Verteilung von Beigaben auf einzelne Altersstufen verzichtet. Wenn die anthropologische Altersbestimmung eine Spanne von zwei Altersstufen (z. B. *adult* bis *matur*) nennt, wurden diese als solche belassen und nicht auf die jeweiligen Altersstufen verteilt. Deshalb sind in der Auswertung neben den Altersstufen *infans*, *juvenil*, *adult*, *matur* und *senil* die ‚Übergangsstufen‘ *adult-matur* und *matur-senil* zu finden. Noch ungenauere Alterseinstufungen wie ‚erwachsen‘ und ‚subadult‘ wurden gänzlich aus der Analyse ausgeschlossen, ebenso Bestattungen, deren Geschlechtsbestimmung sehr unsicher war.

Ähnlich wurde bei der Auswahl der Beigaben verfahren. Beigaben, die nicht gesichert oder mehrdeutig waren, wurden ausgeschlossen. Auch Bestattungen ohne Grabbeigaben (insgesamt 32, davon sechs Männer, eine Frau und 25 Individuen ohne Geschlechtszuweisung) werden in den Auswer-

53 R. WINDLER, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5.–7. Jahrhundert. Zürcher Denkmalpf. Arch. Monogr. 13 (Zürich 1994) 12–14.

54 Hauptsächlich Waffen (Männer) bzw. Perlen (Frauen).

tungen nicht berücksichtigt, da hier der positive Befund und seine Zusammenhänge untersucht werden sollen. Lagen geschätzte Angaben zum Alter vor, so wurde jeweils die unterste Altersgruppe angesetzt.

Durch die strenge Auswahl hat sich die Zahl der analysierten Bestattungen zwar auf knapp die Hälfte reduziert, jedoch sind sie dadurch frei von Spekulationen hinsichtlich des Materialverlustes durch Beraubung sowie Zerstörung. Ebenfalls soll darauf verzichtet werden, Beigaben bzw. Beigabengruppen der einzelnen Geschlechter miteinander zu vergleichen. Altersbezogene Vergleiche werden im Folgenden nur bei Bestattungen des jeweiligen Geschlechts angestellt. Ziel ist es, die Grabbeigabenzusammensetzung für die jeweilige Altersstufe der Geschlechter zu ergründen.

Betrachtet man Geschlecht und Alter (Abb. 21), so werden Sterbealtermaxima bei Männern im maturaen und bei Frauen im adulten Alter deutlich. Dieser Unterschied ist wohl auf das erhöhte Sterberisiko der Frauen im Kindbett zurückzuführen. Besonders auffällig ist die erhöhte Sterblichkeit subadulter Mädchen gegenüber derjenigen der Jungen (besonders in der Altersstufe infans). Ob dies möglicherweise mit einem (männlichen) Stammhalter und Mädchentötung zusammenhängen kann, bleibt fraglich. Natürliche Faktoren wie der plötzliche Kindstod (*Sudden Infant Death Syndrom*) dürften jedoch auszuschließen sein, so dass eher die Einseitigkeit archäologischer ‚Geschlechtsbestimmung‘ zutage tritt.

Ebenfalls ungewöhnlich hoch ist die Sterblichkeitsspitze der Männer. Fast die Hälfte starb im maturaen Alter, mehr als doppelt so viele wie im adulten. Meines Erachtens kann man Kampfhandlungen für diesen Unterschied zwischen den Alterstufen nicht verantwortlich machen. Ebenso fraglich bleibt es, ob er nicht das Resultat der Stichprobencharakteristik ist; immerhin fließen nur 183 der insgesamt ca. 360 Bestatteten in die Auswertung ein, und viele adulte Männer sind unter den Erwachsenen unbestimmten Geschlechts zu suchen.

Grabbau

Zum Grabbau ist aufgrund des hohen Anteils der Altgrabung (ca. 80%) und deren schlechter Dokumentation nur wenig auszusagen. Als Grabkonstruktion wurden Holzsärgе und Unterlegbalken beobachtet; außerdem kann man bei einigen Gräbern aufgrund ihrer Dimensionen auf Grabkammern schließen. Interessanter und aussagekräftiger sind jedoch Untersuchungen bezüglich von Grabtiefe und -breite (Abb. 22). Hier zeigt sich deutlich, dass die Grabgruben der Männer tendenziell breiter sind als die der Frauen und der Kinder. Deutlich wird zumindest bei letzteren ein funktionaler Zusammenhang zur Körpergröße. Bei der Grabtiefe hingegen ist dies nicht festzustellen. Die Grabbreite ist also sowohl geschlechts- als auch altersbezogen, die Grabtiefe hingegen nicht.⁵⁵

Grabbeigaben bei beiden Geschlechtern

Auch bei den Grabbeigaben lassen sich, wie erwartet werden kann, deutliche Geschlechts- und Altersabhängigkeiten feststellen. So ist Schmuck lediglich im Grabinventar von Frauen anzutreffen, Waffen und Gürtelbeigaben hingegen nur in den Männergräbern. Ausnahmen von dieser Regel sind ein Nadelfund in einem Knabengrab sowie eine Ösennadel und ein Pfriem im Grab einer maturaen oder senilen Frau; eine Bewertung dieser Befunde bleibt offen. Messer und Kämmе sind auch in Frauengräbern zu finden, kommen bei Männern jedoch ungleich häufiger vor. Anders hingegen Gürtelschnallen; sie sind häufiger in den Bestattungen von Frauen als in denen der Männer zu finden. Dies erklärt sich aber dadurch, dass Gürtelgarnituren dabei nicht berücksichtigt sind; wären sie es, würde sich wieder ein Überhang in Männergräbern ergeben.

⁵⁵ WINDLER (Anm. 53) 14–18.

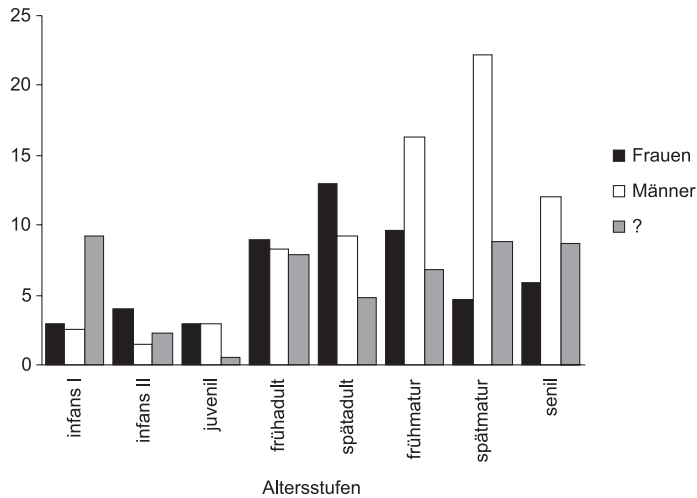


Abb. 21 Elgg, Demographie anhand der Bestattungen.

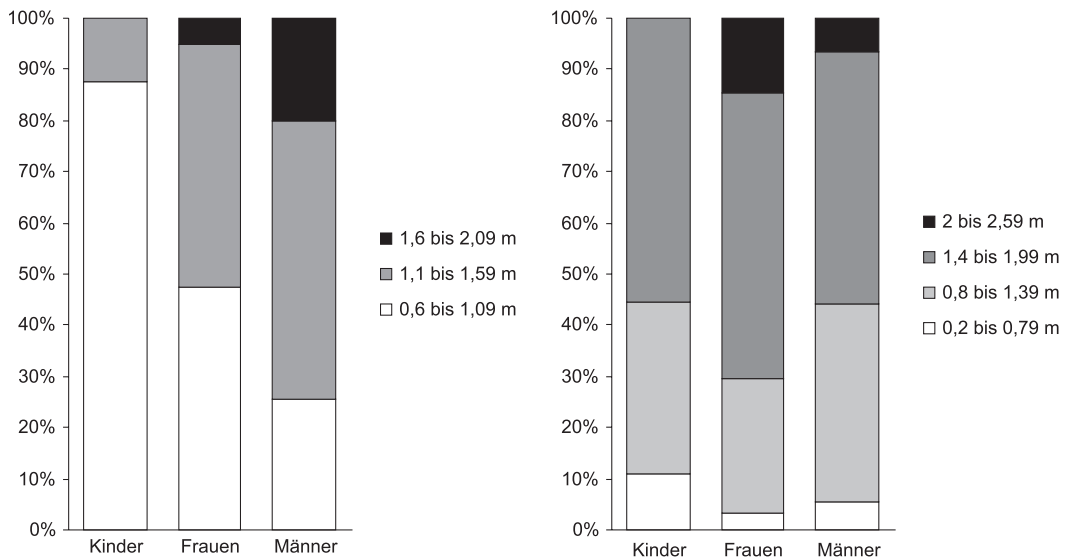


Abb. 22 Elgg, Grabbreite (a, links) und Grabtiefe (b, rechts). Die Angaben liegen bei weitem nicht für alle Grabgruben vor.

Bei den Gefäßen zeichnet sich ein ähnliches Ergebnis ab.⁵⁶ Sowohl Keramik als auch Glasgefäße kommen tendenziell häufiger in Frauengräbern vor, sind aber auch in Männerbestattungen zu finden. Aber dabei tritt bereits das Problem der kleinen Zahl auf. Aussagen zu Spinnwirteln, Schlüsseln und Münzen, aber auch zu Nahrungsbeigaben oder Pinzetten und Scheren, bleiben unsicher, wurden sie doch nur sehr selten gefunden.

Insgesamt 32 Gräber enthielten keine Beigaben. Eine Frauen- und vier von sechs Männerbestattungen davon ließen sich in das Altersstufenschema einordnen. Der größte Teil besteht aus Gräbern von Individuen unbekanntes Geschlechts (24 Bestattungen). Ob die Gräber also tatsächlich keine Beigaben enthielten oder ob ihr heutiges ‚Fehlen‘ lediglich auf schlechte Erhaltungsbedingungen zurückzuführen ist, bleibt offen; Letzteres scheint jedoch wahrscheinlicher.

56 WINDLER (Anm. 53) 112–114.

Grabbeigaben in Männergräbern

Wagt man nun den Vergleich der Altersstufen eines Geschlechts, ergibt sich für einige Fundgattungen ein erstaunliches Bild. So nimmt in Männergräbern der Anteil von Gürtelschnallen, -garnituren, Pfriemen, Feuerstählen und Schleifsteinen⁵⁷ von infans zu adult stetig zu und macht fast die Hälfte der Beigaben dieser Altersstufe aus. Ebenso auffällig ist, dass die ‚Gürtelbeigabe‘ im höheren Alter wieder abnimmt. Für die Altersstufe senil lässt sich aufgrund der lediglich zwei auswertbaren Bestattungen zwar nicht viel aussagen, doch bleibt auffällig, dass sie wohl einen Gürtel enthielten. Als wichtig ist auch der stetig anwachsende Anteil der Bewaffnung in den Gräbern bis zur adulten Altersstufe zu bewerten. Im höheren Alter geht er wieder zurück.

Ein wenig anders präsentiert sich das Bild bei den Gürtelgarnituren (Abb. 23).⁵⁸ Hier gibt es drei Häufigkeitsspitzen – in den Altersstufen infans, adult und matur/senil. Aufgrund der Verteilung über alle Altersstufen ist es wohl wahrscheinlich, darin einen Ausdruck des Wohlstandes oder Ranges der Familie bzw. ihres verstorbenen Angehörigen zu sehen, wenngleich außerdem die Qualität der Grabbeigaben zu berücksichtigen ist. Bei Kindern und Alten könnte sich der Fehler der kleinen Zahl bemerkbar machen.

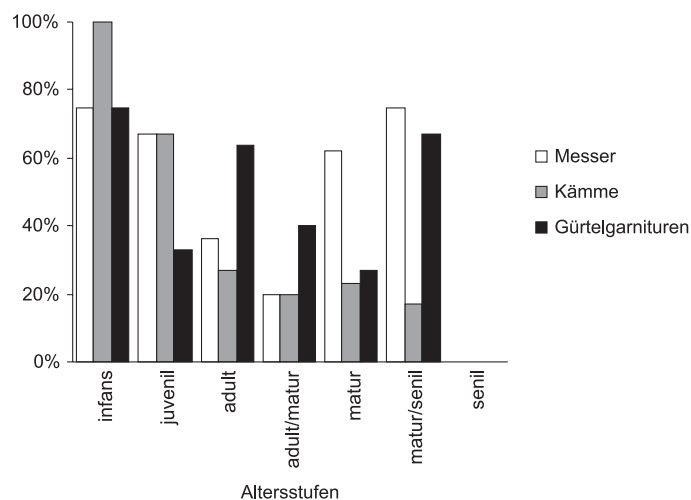


Abb. 23 Elgg, relative Häufigkeit von Messern, Kämmen und Gürtelgarnituren in Männergräbern. Kinder, Jugendliche und Alte sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

Betrachtet man nun einige Beigaben im Detail, so ergeben sich recht auffällige Befunde. Die Häufigkeit, mit der Messer bei Bestattungen von Männern vorkommen, weist über die Altersstufen hinweg die Form einer Parabel auf.⁵⁹ Messer kommen also selten in Gräbern adulter Männer vor; sie sind besonders häufig bei Jungen und älteren Männern (Abb. 23). Diese altersabhängige Verteilung wirft die Frage auf, ob Messer bei diesen nicht einen ‚Ersatz‘ für Sax oder Spatha darstellten. Denn Messer kennzeichnen gerade jene Altersgruppen, die nicht mit Schwertern ausgestattet wurden.

Eine ebenfalls eindeutige Kurve findet man bei den zweizeiligen Kämmen, auch wenn sie anders verläuft.⁶⁰ Sie sinkt parabelförmig von infans zu adult stark und zu matur/senil weniger steil (Abb. 23). Anders ausgedrückt: mit zunehmendem Lebensalter nimmt die Ausstattung mit einem Kamm

57 WINDLER (Anm. 53) 49–69.

58 Ebd. 54–68.

59 Ebd. 78 f.

60 Ebd. 109 f.

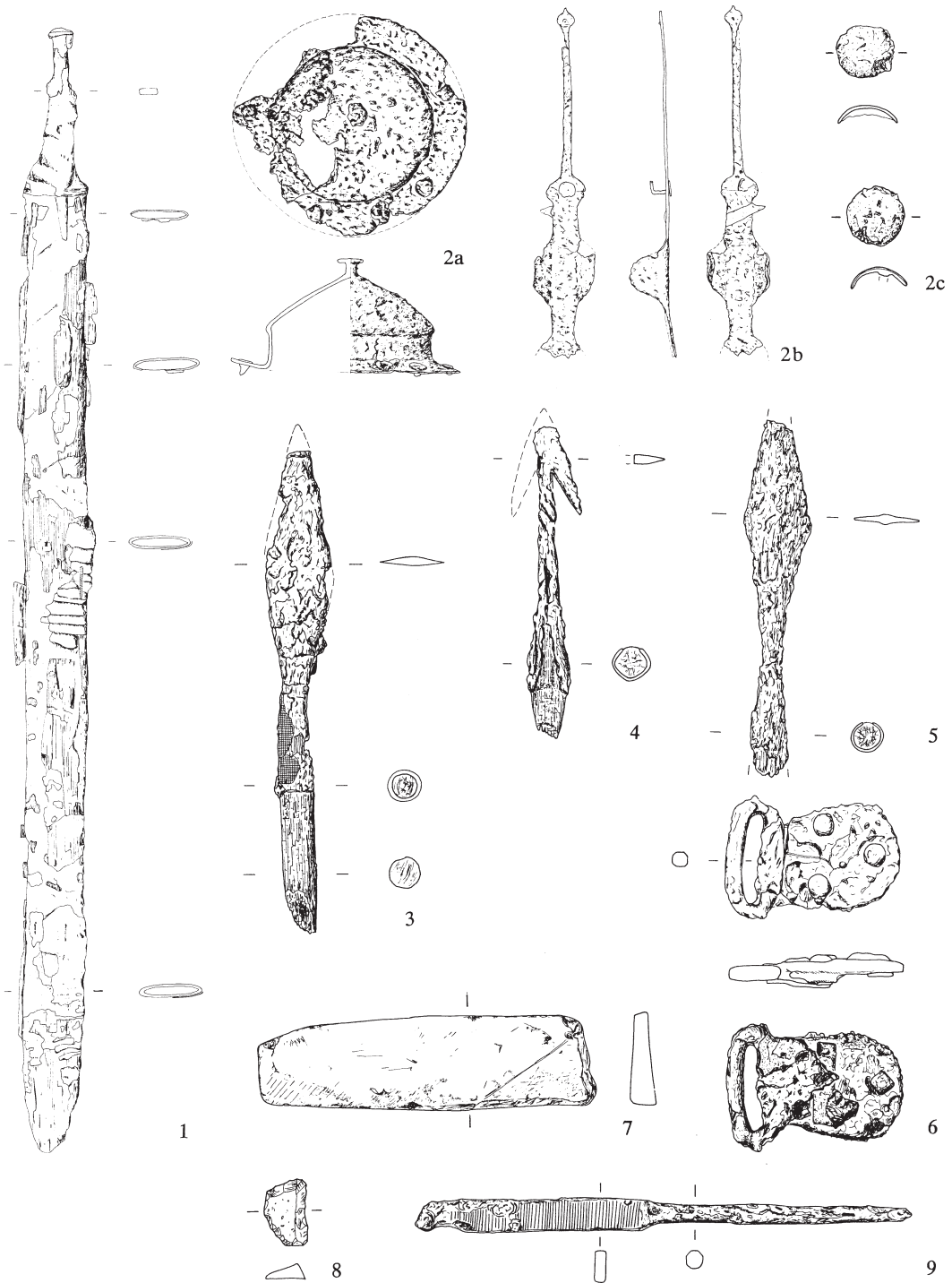


Abb. 24 Elgg, Grab 184. Bestattung eines eher muren Mannes. 1 Spatha; 2a Schildbuckel; 2b Schildfessel; 2c bronzene Niethauben, zum Schild; 3 Pfeilspitze; 4.5 Pfeilspitzen; 6 Gürtelschnalle mit rundem Beschlag; 7 Schleifstein; 8 Feuerstein; 9 Feile. Darüber hinaus enthielt das Grab zwei Messer, ein Eisenstäbchen, einen Pfiem, zwei Flachniete, einen zweireihigen Dreilagenkamm und weitere kleine Reste (nach WINDLER [Ann. 53] Taf. 52). Ohne Maßstab.

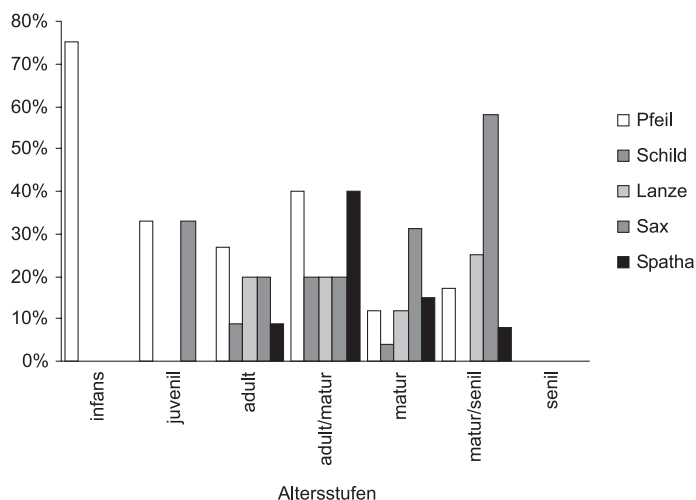


Abb. 25 Elgg, relative Häufigkeit von Waffen in Männergräbern. Kinder und Jugendliche sowie die Altersstufe matur/senil sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

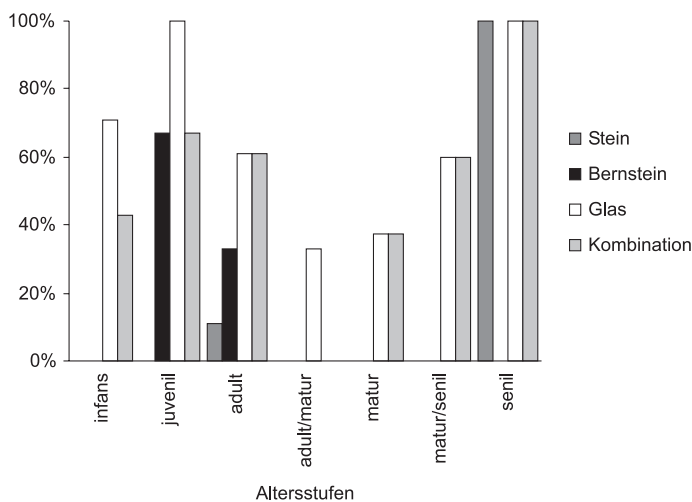


Abb. 26 Elgg, relative Häufigkeit von Perlen in Frauengräbern. Obwohl Kinder und Alte aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet sind, kommen Perlen bei erwachsenen Frauen relativ selten vor. Vor allem alte Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

ab. Vielleicht spiegelt sich hier ein emotionaler Aspekt – der Ausdruck besonderer Trauer angesichts früh verstorbener Kinder.

Bei den Waffen zeigen sich generell drei Trends.⁶¹ 1. Pfeile sind überdurchschnittlich oft in Gräbern von Kindern zu finden; die Häufigkeit nimmt zum höheren Alter hin ab. 2. Bei Sax und Lanze ist es genau umgekehrt. Sie tendieren dazu, eher in Gräbern maturer Männer vorzukommen (Abb. 25). 3. Auch bei adulten Männern bzw. Männern der Altersstufe adult-matur häufen sich gewisse Waffenarten, nämlich Schild und Spatha, die wiederum bei den jüngeren und älteren Altersgruppen nicht bzw. nur in sehr geringer Zahl vorkommen (Abb. 24).

61 WINDLER (Anm. 53) 27–48.

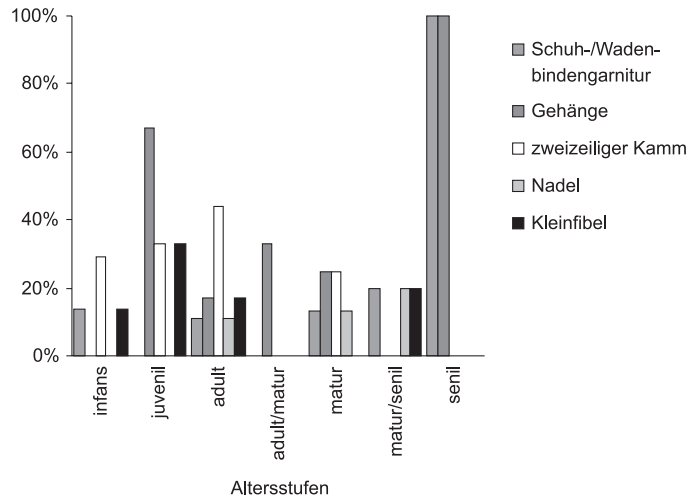


Abb. 27 Elgg, relative Häufigkeit von Kleidungsbestandteilen in Frauengräbern. Vor allem alte Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

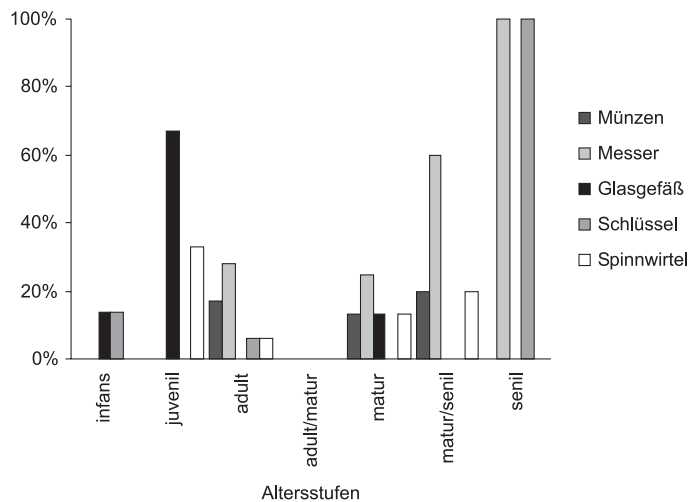


Abb. 28 Elgg, relative Häufigkeit von Münzen, Messern, Glasgefäßen, Schlüsseln und Spinnwirteln in Frauengräbern. Vor allem alte Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

Grabbeigaben in Frauengräbern

Bei den Frauengräbern ist das Bild der Inventarzusammensetzung komplexer. Es lässt sich – angesichts der gering besetzten Altersstufen juvenil, adult/matur und senil – zumindest sagen, dass Schmuck von Anfang an eine wichtige Position einnahm. So erhöht sich der Anteil des Schmucks von infans zu juvenil und adult; besonders Perlenschmuck nimmt quantitativ als auch qualitativ zu (Abb. 26) – ein Trend, der sich im maturen Alter umkehrt.⁶² Für einzelne Beigaben aus diesem Bereich sind keine Entwicklungen festzuhalten; die Datengrundlage ist hier zu gering.

62 WINDLER (Anm. 53) 80–86.

Im Überblick fällt jedoch die massive Häufung verschiedener Kleidungsbestandteile im juvenilen und im adulten Alter auf.⁶³ Hierin dürfte sich deutlich die Rolle der jungen Frau als Mutter und ihr schmerzlich empfundener Verlust für die Gemeinschaft widerspiegeln (Abb. 27). Kleinfibeln kommen bei Mädchen und jungen Frauen, aber auch bei älteren Frauen vor. Nadeln scheinen in ein etwas höheres Alter verschoben. Gehänge liegen vom jugendlichen bis zum senilen Alter vor, in dem sie auch ihre größte Häufigkeit erreichen; Frauen mittleren Alters wurden weniger oft entsprechend ausgestattet. Gürtel(schnallen) gibt es weitgehend unabhängig vom Lebensalter. Käämme zeigen ein schwaches Maximum bei adulten Frauen.

Betrachtet man noch die übrigen Beigaben, so fällt wiederum eine massive Häufung verschiedener Beigaben im maturen Alter auf, besonders von Gefäßen. Glasgefäße sind überraschend häufig bei jugendlichen Frauen vertreten (Abb. 28). Schlüssel kommen nur bei Mädchen, adulten und senilen Frauen vor, Spinnwirtel in allen Altersgruppen mit Ausnahme der Kinder. Die Messerbeigabe nimmt mit dem Lebensalter deutlich zu. Auch wenn sich angesichts kleiner Zahlen kaum detaillierte Interpretationen gewinnen lassen, so dürften die unterschiedlichen Altersabhängigkeiten darauf hinweisen, dass sich verschiedene Rollen und Motive vermischten.

Zusammenfassung

Wie so oft sind Kinder und Jugendliche auch auf diesem Gräberfeld unterrepräsentiert⁶⁴ und verzerren dementsprechend das Bild des demographischen Aufbaus. Dieses Problem verschärft sich bei der beigabenorientierten Analyse noch. Hier verringert sich die Datengrundlage von 29 auf 17 subadulte (sieben männliche und zehn weibliche) Individuen. Noch schlechter ist sie bei den Bestattungen alter Menschen; lediglich 3 von 26 bis 27 Gräbern seniler Männer und Frauen waren auszuwerten und sind deshalb allein der Vollständigkeit halber aufgeführt. Trotzdem zeigen sich einige Beobachtungen, die selbst bei unzureichender Datenbasis deutlich sind, aber auch auf anderen Gräberfeldern der Region untersucht werden sollten.

Dazu zählt die erhöhte Sterblichkeit unter subadulten Mädchen bzw. Frauen ebenso wie der Überhang bei maturen Männern. Des Weiteren gehören hierzu Länge und Breite (unterschiedlich bei Männern und Frauen) sowie die Tiefe der Grabgruben (ohne Unterschiede nach Geschlecht). Und schließlich sind die Abhängigkeiten der Beigaben von Geschlecht und Alter hervorzuheben. Hier sind es die altersabhängige Zusammensetzung der Waffenbeigaben bei den Männern sowie die Häufigkeit von Schmuck, Kleidungsbestandteilen und Gefäßen bei den Frauen. J. R.

Weingarten

Das Gräberfeld von Weingarten, Kr. Ravensburg (Baden-Württemberg), liegt nördlich der Schussen.⁶⁵ Das Gelände dort ist flach und fällt leicht zum Gewässer hin ab. Die Ost-West-Ausdehnung beträgt 120 m, die Nord-Süd-Ausdehnung 90 m. Im Südwesten kann eine weitere, lockere Belegung beobachtet werden. Insgesamt wurden 801 Gräber mit 812 Skeletten erfasst. 709 ausgestatteten Bestattungen stehen lediglich 92 inventarlose Gräber gegenüber. Die Gräber folgten einer West-Ost-Ausrichtung, und ein Großteil der Skelette (ca. 620) wurde in gestreckter Rückenlage bestattet. Die Grabtiefe variiert zwischen 20 cm und 2 m.⁶⁶ Bei etwa 17% der Bestattungen sind Störungen festgestellt worden, wobei es sich zu mehr als zwei Dritteln um Beeinträchtigungen durch moderne

63 WINDLER (Anm. 53) 86–98.

64 Dabei aber meist gut ausgestattet.

65 H. ROTH/C. THEUNE, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten 1. Katalog der Grabinventare. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44 (Stuttgart 1995) 13 f.

66 Vgl. unten.

Bauarbeiten handelt;⁶⁷ tatsächlich dürfte die Quote höher liegen, weil der ungünstige geologische Untergrund die Auswertung erheblich erschwert.

Das Gräberfeld wurde von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis zum Beginn des 8. Jahrhunderts belegt. Eine Chronologie des Friedhofs wurde sowohl für die Frauen- als auch für die Männergräber erstellt. Für die Frauenbestattungen liegen zwei Untersuchungen vor. Eine Studie bezieht sich auf die Perlen⁶⁸ und erarbeitet hierdurch eine Chronologie der Gräber, die andere erstreckt sich auf südwestdeutsche Frauenbestattungen.⁶⁹ Zur Erstellung wurden Fibeln, Gürtelgehängeschmuck, Schuhgarnituren und Wadenbinden herangezogen. Für die Männergräber liegt inzwischen ebenfalls eine zeitliche Gliederung vor.⁷⁰

Demographie

Im publizierten Katalog findet sich sowohl eine archäologische als auch eine anthropologische Geschlechtsbestimmung (Abb. 29). Leider ließ sich für 283 Gräber archäologisch keine Geschlechtszuweisung vornehmen. Um eine verlässliche Aussage machen zu können, sind alle Gräber, bei denen beide Bestimmungen differierten oder nur eine vorlag, außer Acht gelassen. Allerdings wurden jene Gräber einbezogen, welche in der anthropologischen Bestimmung mit einem Fragezeichen bei der Geschlechtsbestimmung versehen wurden. Hierdurch ergeben sich 136 Frauen und 188 Männer.

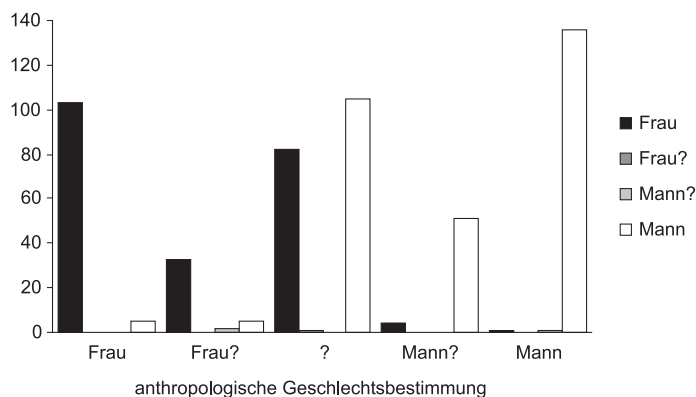


Abb. 29 Weingarten, Gegenüberstellung von anthropologischer und archäologischer Geschlechtsbestimmung. Beide stimmen weitgehend überein. Nicht berücksichtigt sind 283 Gräber, die allein eine biologische Geschlechtsbestimmung erlaubten (39 eher weiblich, 53 weiblich, 112 unbestimmt, 39 eher männlich und 40 männlich).

Dieser Zahl an eindeutig und wahrscheinlich bestimmten Skeletten stehen 488 mit differierender oder nur archäologisch oder anthropologisch erfolgter Geschlechtsbestimmung gegenüber. Zu beachten ist bei diesen Angaben allerdings, dass hier nur Individuen ab der Altersstufe juvenil gezählt wurden. Bei den Altersstufen infans I und II ist das Geschlecht anthropologisch nicht zu ermitteln.

67 ROTH/THEUNE (Anm. 65) 13.

68 C. THEUNE-VOGT, Chronologische Ergebnisse zu den Perlen aus dem alamannischen Gräberfeld von Weingarten, Kreis Regensburg: eine Datenanalyse. Kl. Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 33 (Marburg 1990).

69 H. ROTH/C. THEUNE, SW ♀ I-IV. Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland. Arch. Inf. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1988).

70 C. THEUNE, On the chronology of Merovingian-Period grave goods in Alamannia. In: J. HINES/K. HØILUND NIELSEN/F. SIEGMUND (Eds.), The pace of change. Studies in early medieval chronology (Oxford 1999) 23–33; dies., Zur Chronologie merowingerzeitlicher Grabinventare in Weingarten und der Alamannia. In: E. POHL/U. RECKER/C. THEUNE (Hrsg.), Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien [Festschr. H. Roth] Studia honoraria 16 (Rahden/Westf. 2001) 319–344.

Addiert man diese beiden Altersgruppen, kommen noch 17 Jungen und 35 Mädchen hinzu, bei denen das Geschlecht anhand der Grabbeigaben archäologisch bestimmt worden ist. Somit ergibt sich eine Anzahl von 205 männlichen und 171 weiblichen Individuen. Des Weiteren kommen noch 46 Gräber hinzu, welche archäologisch ohne Beigaben nicht klassifiziert werden konnten und deren Geschlecht daher nur anthropologisch bestimmt wurde. Insgesamt 376 Gräber dienen als Datengrundlage für die folgenden Berechnungen, Diagramme und Tabellen. Die Vernachlässigung von fast der Hälfte der Bestattungen führt im Folgenden dazu, dass die Häufigkeit aller Grabausstattungen überzeichnet wird; denn die ‚ärmlich‘ ausgestatteten Gräber erlauben meist keine archäologische Geschlechtsbestimmung. Der Maskulinitätsindex der Erwachsenen liegt bei 119,9;⁷¹ es wurden auf diesem Gräberfeld mehr Männer als Frauen bestattet. Berücksichtigt man allerdings die unbestimmten Individuen, könnte man vermuten, dass ein ausgeglichenes Verhältnis vorliegt.

Die Altersangaben im Katalog von ROTH/THEUNE werden in den anthropologischen Altersstufen⁷² angegeben. Allerdings finden sich auch Zwischen- oder Übergangsstufen (infans II/juvenil). Für die weitere Bearbeitung wurden nur die vorher eindeutig nach Geschlecht bestimmten Gräber berücksichtigt. Um die Tabellen übersichtlicher zu gestalten, wird hier nur mit sechs Altersstufen gearbeitet. Die Zwischenstufen (z. B. infans II/juvenil) werden immer zur ersten angegebenen Stufe (hier z. B. infans II) hinzugefügt.

Es wird deutlich (Abb. 30), dass es einen merklichen Anstieg des Sterbealters im adulten und maturaen Bereich gibt. Sichtbar wird auch, dass das Sterbealter nach der Altersstufe infans I etwas abnimmt. In den Altersstufen infans II und juvenil sind die Sterbefrequenzen recht ausgeglichen. Danach erfolgt ein großer Sprung zur Altersstufe adult. Im maturaen Alter sinkt die Zahl stark. Sicher senile Individuen gibt es auf dem gesamten Gräberfeld nur viermal.

Diese Altersstufen können nun nach dem Geschlecht aufgeteilt werden. Hier sieht man, dass bei den Mädchen die Anzahl von infans I bis juvenil abnimmt, während sie bei den Jungen ansteigt. Und auch im adulten und maturaen Alter starben deutlich mehr Männer als Frauen. In der Altersstufe infans I sind insgesamt deutlich mehr Mädchen als Jungen (24:6) verstorben. Allerdings ist in diesem Alter die Geschlechtsbestimmung rein archäologisch vorgenommen worden. Ob es wirklich eine so große Differenz gibt, ist fraglich.

Im adulten Alter finden sich die meisten Bestattungen. Auffällig ist, dass mehr Männer als Frauen starben. Meist wird angenommen, dass Frauen in dieser Phase aufgrund von Schwangerschaften und deren Belastungen häufiger sterben. Die Zahlen widersprechen dieser Theorie allerdings. Hier wäre zu überprüfen, ob sich bei einer größeren Zahl der Männer Kampfwunden nachweisen lassen, so dass ein gewaltsamer Tod für das geringe Lebensalter als Ursache in Betracht kommt. Berücksichtigt man nun zum Vergleich die Zahlen (Geschlecht archäologisch bestimmt) des gesamten Gräberfeldes, stehen 100 Frauen 145 Männern adulten Alters gegenüber. Dabei sind 113 Personen ohne Geschlechtsbestimmung zu berücksichtigen. Diese könnten das Geschlechterverhältnis unter Umständen wieder ausgleichen, wenn es sich überwiegend um Frauen handelte. Besonders auffällig ist das weitgehende Fehlen seniler Frauen und Männer.

Grabbau bei beiden Geschlechtern

In dieser ersten Analyse soll untersucht werden, ob man Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts, des Alters und der Grabtiefe erkennen kann. Allgemein betragen die Tiefen geschlechtsunabhängig zwischen 0,5 m und 2,0 m. Je nach Altersstufe könnte erwartet werden (Abb. 31), dass besonders die Kindergräber eine geringere Tiefe aufweisen. Immerhin wird versucht, den geringen Anteil die-

71 Der Maskulinitätsindex wird errechnet: $MI = \text{Anzahl der Männer} \times 100 / \text{Anzahl der Frauen}$. – Vgl. B. LOHRKE, Mädchentötung in der Merowingerzeit. In: S. BRATHER/CHR. BÜCKER/M. HOEPER (Hrsg.), Archäologie als Sozialgeschichte. Studien zu Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im frühgeschichtlichen Mitteleuropa [Festschrift H. Steuer]. Studia honoraria 9 (Rahden/Westf. 1999) 113–118 hier 113.

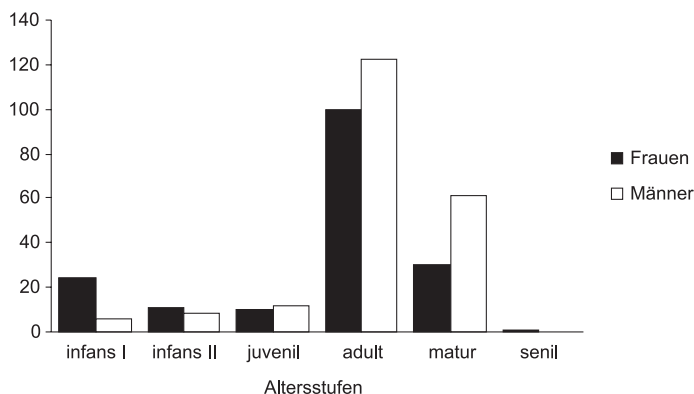


Abb. 30 Weingarten, Demographie anhand der Bestattungen. Berücksichtigt sind lediglich jene Gräber, die sowohl anthropologisch als auch archäologisch einem Geschlecht zugewiesen werden konnten.

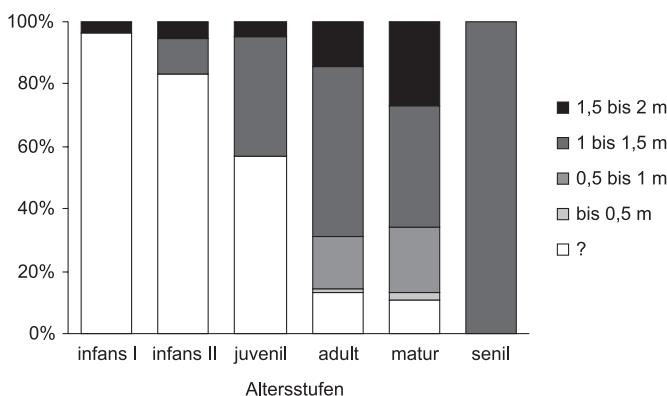


Abb. 31 Weingarten, Grabtiefen bei beiden Geschlechtern nach Altersstufen.

ser Altersstufen auf den Gräberfeldern damit zu erklären, dass diese Verstorbenen flachere Gräber bekamen. Diese werden dann bei der Ausgrabung eher abgetragen oder schon vorher durch die Landwirtschaft zerstört. Beim Gräberfeld Weingarten sind die Grabtiefen der Altersstufen infans I und II mit Ausnahme von vier Bestattungen leider nicht zu bestimmen, wofür sowohl die Ausgrabungstechnik als auch die schlechten Erhaltungsbedingungen ausschlaggebend waren. Ein Grab der Altersstufe infans I besaß eine Grabtiefe zwischen 1,5 m und 2 m; zwei Gräber der Altersstufe infans II waren zwischen 1,0 m und 1,5 m eingetieft und eines zwischen 1,5 m und 2 m. Der Befund dieser vier Gräber würde der genannten These widersprechen. Es wäre interessant, dies bei anderen Gräberfeldern genauer zu untersuchen. Am häufigsten ist allgemein eine Grabtiefe zwischen 1,0 m und 1,5 m anzutreffen. Die übrigen Gräber sind ebenso oft tiefer wie flacher angelegt. Interessant ist, dass alle 56 Gräber mit einer Tiefe zwischen 0,5 m und 1,0 m für adulte und mature Erwachsene angelegt worden waren. Auch dies würde der erwähnten Theorie widersprechen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mit zunehmendem Alter eines Individuums auch die Tiefe seiner Grabgrube besser *bestimmt* worden ist.

72 Infans I = 0–6 Jahre; infans II = 7–12 Jahre; juvenil = 13–20 Jahre; adult = 21–40 Jahre; matur = 41–60 Jahre; senil = 60–x Jahre.

Bei ca. 155 Gräbern konnten Angaben über Länge und Breite der Grabgrube gemacht werden. Diese schwanken meist zwischen 110 cm auf 50 cm und 270 auf 140 cm. Es zeigt sich, dass die Größe der Grabgrube nicht zwangsläufig vom Alter abhängt. So finden sich Gräber kleiner Kinder mit einer Grube von 95 cm auf 40 cm ebenso wie 200 cm auf 120 cm. Bei den Gräbern adulter Erwachsener lassen sich Gruben in jeder Variation zwischen 120 cm auf 60 cm und 270 cm auf 140 cm nachweisen. Zwischen Männern und Frauen ist kein Unterschied zu erkennen. Bei einigen Gräbern konnten noch Sargreste geborgen werden.

Umfang der Grabbeigaben

Bei der Betrachtung der Beigaben fällt auf, dass Jungen der Altersstufe infans I hauptsächlich Messer, Pfeilspitzen, Feuerstahl, Flintabschlag und Schnallen erhielten. Mädchen hingegen bekamen Kämme, Schnallen, Gefäße und Schmuck (Ringe, Fibeln und Anhänger). In den beiden folgenden Altersstufen (infans II und juvenil) haben sich die Zahlen angeglichen (Abb. 32 u. 33). Dieses Verhältnis halte ich für realistisch.

Im Folgenden wird analysiert, ob es eine bestimmte Altersstufe gibt, die mehr Beigaben erhielt als andere. Um dies zu überprüfen, müssen die Beigaben jedes einzelnen Grabes zusammengefasst werden. Dabei wurde folgendermaßen vorgegangen: Jede Waffe wurde einzeln gezählt, auch die Pfeilspitzen. Kann eine Perlenkette nachgewiesen werden, wird die Kette als ein Objekt gezählt, unabhängig davon, wie viele Perlen sie aufweist. Weitere, am Körper gefundene Perlen werden separat erfasst. Die restlichen Gegenstände wurden jeweils separat gewertet. Gibt es z.B. ein Schuhschnallenpaar im Grab, wurde dies als zwei Gegenstände gezählt. Die Beigabenzahlen wurden dann in folgende Gruppen unterteilt: 0, 1–5, 6–10, 11–15, 16–20, 21–25, 26–30 und 31–35.

Zunächst sei untersucht, wie sich die Beigabenzahl in Bezug auf das Geschlecht verhält. Bei den Frauen besitzen 82 Individuen (48%)⁷³ eine bis fünf Beigaben, während nur noch 53 (31%) Gräber sechs bis zehn Beigaben enthielten. Bei den Männern dreht sich dieses Verhältnis um; hier besaßen 56 (27%) eine bis fünf und 82 (40%) immerhin sechs bis zehn Beigaben. Erwartungsgemäß enthalten viele Gräber wenig Beigaben und wenige Gräber viele Beigaben. Ein etwas größerer Unterschied zeigt sich bei elf bis 15 Beigaben. Diese Anzahl ist bei den Männern deutlich häufiger (45:20) als bei den Frauen anzutreffen. Bei den restlichen Gruppen ist das Verhältnis etwa ausgeglichen. Es gibt nur noch zwei männliche und drei weibliche Individuen mit 26 bis 30 Beigaben. Hierbei handelt es sich um die Gräber mit der umfangreichsten Ausstattung. Denn das scheinbar reichste Grab besitzt zwar 35 Beigaben; allerdings muss hier erwähnt werden, dass sich darunter allein 25 Saxscheidenniete befinden. Auffallend ist, dass jeweils 23 Frauen und Männer anscheinend beigabenlos bestattet worden waren.

Als nächstes werden Unterschiede zwischen den Altersstufen in Bezug auf die Beigabenzahl überprüft; dabei wird außerdem zwischen Frauen und Männern unterschieden. Bei den Männern (Abb. 32) zeigt sich, dass in den Altersstufen infans I und II sowie juvenil die Beigabenzahl ausgeglichen ist. Einzig ein Grab der Altersstufe infans II besaß keine Beigaben. Bei den Übrigen kommen zwischen eine und 15 Beigaben vor. Nur drei Gräber, eines der Altersstufe infans II und zwei der Altersstufe juvenil, enthalten zwischen 16 und 20 Beigaben. Bei den Jugendlichen dominieren sieben Gräber mit einer bis fünf Beigaben. Diese Gruppe tritt auch bei den adulten Männern besonders hervor. In dieser Altersstufe kommen zum ersten Mal Gräber mit mehr als 20 Beigaben vor. So sind Gräber mit einer bis fünf, sechs bis zehn und elf bis 15 Beigaben 28-, 46- und 22mal vertreten, während Gräber mit 16 bis 20, 21 bis 25 und 26 bis 30 Beigaben nur noch fünf-, fünf- und zweimal vorhanden sind. In dieser Altersstufe sind in nur 13 von 122 Gräbern keine Beigaben vorhanden. Dies ist ein geringer Anteil von 11%. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den maturen Männern. Die

73 Die Werte beziehen sich auf alle geschlechtsbestimmten 422 Gräber.

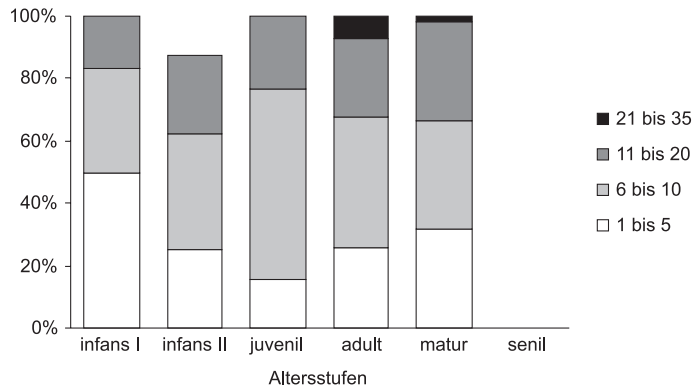


Abb. 32 Weingarten, relative Häufigkeit der Grabbeigaben bei Männern.

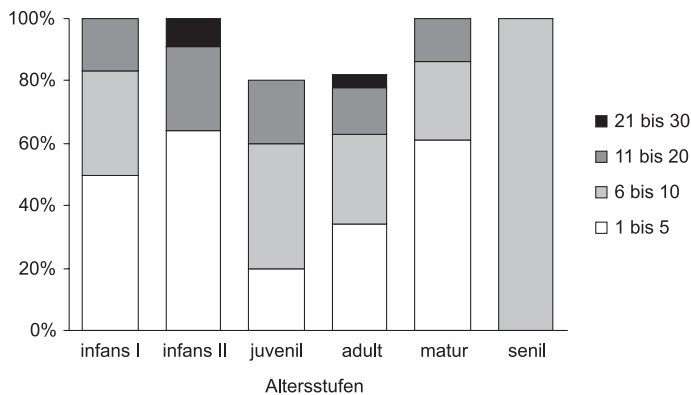


Abb. 33 Weingarten, relative Häufigkeit der Grabbeigaben bei Frauen.

ersten drei Gruppen mit bis zu 15 Beigaben sind hier relativ gleichmäßig vorhanden, während die weiteren („reicherer“) Gruppen nur noch vereinzelt auftreten. Lediglich drei Gräber der Altersstufe matur und sechs Gräber der Stufe erwachsen (nicht weiter bestimmt) enthalten keine Beigaben. Bei den Frauen (Abb. 33) kommen bis zu zehn Grabbeigaben am häufigsten vor, besonders bei Mädchen der Altersstufe infans I, bei adulten und maturen Frauen. Auffallend ist, dass sechs bis zehn Beigaben in der Altersstufe infans II und elf bis 15 Beigaben in der Altersstufe juvenil komplett fehlen. Im Unterschied zu den Männern kommen elf bis 15 Beigaben bei Frauen eher selten vor. Auch hier gilt die Regel: je mehr Beigaben, desto weniger Gräber sind vorhanden. Die fünf reichsten Gräber (zwischen 21 und 30 Beigaben) teilen sich wie folgt auf: 21 bis 25 Beigaben gibt es zweimal, 26 bis 30 Beigaben dreimal. Fast alle diese „reichen“ Gräber finden sich bei adulten Frauen; nur ein Grab mit 16 bis 20 Beigaben kommt bei einem Mädchen der Altersstufe infans II vor (Grab 260).⁷⁴ Die 23 beigabenlosen Gräber teilen sich wie folgt auf: zwei Jugendliche, 18 adulte, zwei mature und eine lediglich als erwachsen bestimmte Frau. Gräber ohne Beigaben kommen hier also selten vor. Einzig bei den Jugendlichen erscheint angesichts einer kleinen Zahl der Wert mit 20% überdurchschnittlich hoch.

74 In diesem Fall handelt es sich um eine besonders reiche und interessante Ausstattung für ein Kind. Es fanden sich folgende Beigaben: drei Perlenketten (mit 24, fünf und sechs Perlen), Bronzenadel, zwei Bronzebleche, Bronzeschnalle, Riemenzunge (Bronze), Tascheninhalt (Herkuleskeule aus Knochen, Muschel, zwei Bronzeringe, Eisenring, Trense, Sporn, zwei Messer, Scheibe, Bronzefragmente), Kamm und Tierknochen. Es ist auch das einzige Grab, bei dem sich sowohl Sporn als auch Trense finden.

Man kann zusammenfassen, dass Kinder und Jugendliche (infans I, II und juvenil) im Durchschnitt dieselbe Anzahl an Beigaben erhielten wie Erwachsene. Es kann außerdem festgestellt werden, dass durchschnittlich eine bis 15 Beigaben pro Grab vorkommen. Gräber mit mehr Beigaben sind herausragende Bestattungen und in jeder Altersstufe anzutreffen. Die ‚reichsten‘ Gräber beschränken sich auf adulte oder mature Männer und Frauen (Ausnahme: Grab 260 eines Mädchens der Altersstufe infans II). Auffallend ist jedoch, dass bei den Männern im adulten Alter Gräber vor allem sechs bis zehn Beigaben enthalten, während eine bis fünf und elf bis 15 Beigaben fast gleich oft vorhanden sind. Bei Frauen desselben Alters kommen eine bis fünf und sechs bis zehn Beigaben gleich oft vor, während elf bis 15 seltener sind.

Perlen(ketten) in Frauengräbern

Perlen im Grab können auf dreierlei Art vorkommen: als Perlenketten am Hals, als Perlenbesatz an der Kleidung oder als separate Beigabe. Perlenketten und Perlenbesatz wurden nur in Frauengräbern gefunden, einzelne Perlen in vier Gräbern von Männern.⁷⁵ Hier soll es um die Verteilung der Perlenketten auf die einzelnen Altersstufen gehen. Insgesamt wurden in 125 Gräbern Perlenketten gefunden. Diese teilen sich auf in 123 Gräber mit jeweils einer Kette und zwei Gräber mit drei Ketten. Bei den Gräbern mit drei Ketten handelt es sich um ein Grab der Altersstufe infans II (Grab 260, insgesamt 35 Perlen) und eines einer adulten Frau (Grab 416, insgesamt 32 Perlen). Auffallend ist, dass sich mit jeder höheren Altersstufe der prozentuale Anteil an Gräbern mit Perlenketten verringert.

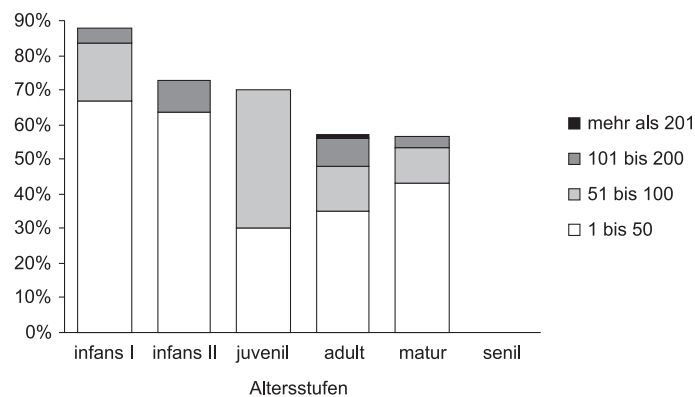


Abb. 34 Weingarten, relative Häufigkeit von Perlen bei Mädchen und Frauen. Mädchen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

Nun ließe sich vermuten, dass zwar mit dem Alter einer Person Perlenketten seltener zur Grabausstattung gehörten, sie dafür aber mehr Perlen besitzen. Aus diesem Grund soll analysiert werden, wie sich die Anzahl der Perlen pro Grab auf die Altersstufen verteilen. Hierzu wurden die Perlen in Gruppen von jeweils zehn unterteilt. Je umfangreicher die Perlenketten waren, in desto weniger Gräbern sind sie enthalten (Abb. 34). Die meisten Gräber enthielten Ketten mit einer bis zu 40 Perlen. Des Weiteren besitzen noch fünf Gräber zwischen 101 und 110 Perlen. Je mehr Perlen zu einer Kette gehören, in umso weniger Bestattungen war sie enthalten. Die höchste Perlenanzahl liegt bei 264 Perlen (Grab 600). Interessant ist nun die Verteilung auf die Altersstufen. In der Altersstufe infans I findet man zwischen einer und 50 Perlen häufiger. Umfangreichere Perlenketten kommen nur noch fünfmal vor. So besitzt das reichste Grab eines kleinen Mädchens 145 Perlen (Grab 588).

⁷⁵ Jeweils eine in jeder der Altersstufen infans II, juvenil, matur und erwachsen.

	Frauen							Männer	
	infans I	infans II	juvenil	adult	matur	senil	erwachsen	juvenil	adult
Bügelfibel einzeln	1			3					
Bügelfibelpaar	1	1		7	2				
Vogelfibel einzeln				1	2				
Vogelfibelpaar	3			6	1	1	1		
Scheibenfibel einzeln	1			6			1		
Scheibenfibelpaar				6					
Scheibenfibel drei				1					
S-Fibel einzeln				1	2				
S-Fibelpaar				4	2		1		
Rosettenscheibenfibelpaar				2					
Pferdchenfibelpaar				1					
Vierpassfibelpaar				1					
Kreuzfibelpaar				1					
Miniaturfibel einzeln				1					
Bogenfibel einzeln									1
Bogenfibelpaar					1				
Rollenkappenfibel einzeln								1	
Fibel (nicht genauer bestimmt)				3	1			1	1
Summe	6	1		44	11	1	3	2	2

Tabelle 7 Weingarten, Fibeltypen in Abhängigkeit von Geschlecht und Alter. Bei Männern kommen Fibeln nur selten und dann als Altstücke vor.

Bei Mädchen der Altersstufe infans II gibt es nur noch ein Grab, das mehr als 50 Perlen besitzt (103 Perlen, Grab 778). Auffallend ist, dass es bei adulten Frauen die gesamte Bandbreite gibt. Bei maturen Frauen hingegen zeichnet sich ein ähnliches Bild wie bei Mädchen der Altersstufen infans I, II und juvenil ab. Man kann also nicht davon ausgehen, dass mit dem Alter der Person auch die mitgegebene Perlenanzahl stetig steigt. Es gibt auch eine große Anzahl an Gräbern adulter Frauen mit weniger Perlen. Auch bei ihnen sind die extrem ‚reichen‘ Perlenbeigaben seltener.

Fibeln bei Frauen und einigen Männern?

Hier sei erstens der Zusammenhang zwischen Geschlecht, Alter und Fibeln im Allgemeinen und zweitens das Vorkommen der Fibeltypen betrachtet. Zunächst wird die Häufigkeit der Fibeln in den Altersstufen verglichen (Tab. 7). Auffallend ist, dass in vier Männergräbern (zwei Jugendlichen und zwei der Altersstufe adult) Fibeln enthalten sind. Bei den Jugendlichen wurde eine Rollenkappenfibel⁷⁶ und eine nicht näher bestimmte Fibel gefunden, bei dem adulten Mann eine Bogenfibel und

76 Rollenkappenfibeln und Bogenfibeln sind kaiserzeitliche Fibeln und waren in dieser Zeit auch bei Männern zu finden. Grab 143 gehört mit einer dreiteiligen Gürtelgarnitur bereits in die jüngere Merowingerzeit, so dass es sich bei den Fibeln in Männergräbern zumindest teilweise um ‚Archaika‘ handeln dürfte, die möglicherweise nicht funktional Verwendung fanden. Vgl. A. MEHLING, Archaika als Grabbeigaben. Studien an merowingerzeitlichen Gräberfeldern. Tübinger Texte 1 (Rahden/Westf. 1998).

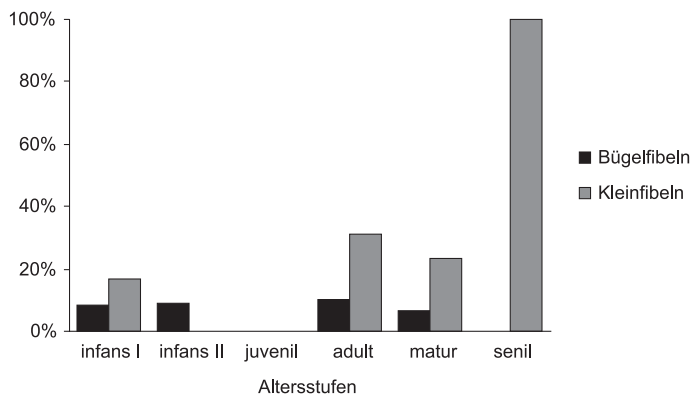


Abb. 35 Weingarten, relative Häufigkeit von Bügel- und Kleinfibeln bei Mädchen und Frauen. Alte Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

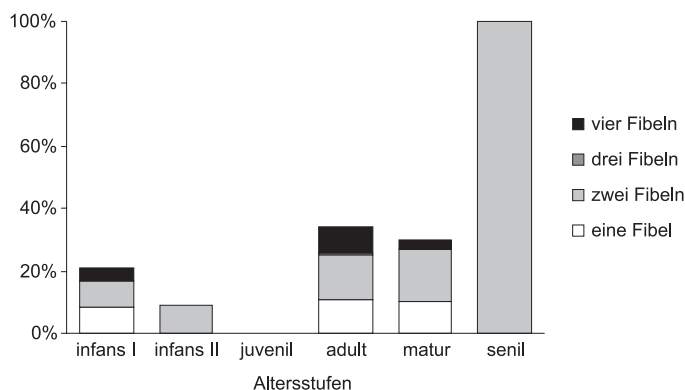


Abb. 36 Weingarten, relative Häufigkeit von Fibeln bei Mädchen und Frauen. Alte Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

eine wiederum nicht näher bestimmte Fibel. Betrachtet man diese Gräber genauer, stellt sich heraus, dass es sich bei den Jugendlichen um die beiden ‚reichsten‘ Gräber dieser Altersgruppe⁷⁷ handelt. Die adulten Männer besitzen dagegen 15 (Grab 559) bzw. neun Beigaben (Grab 143). Mit diesem Beigabenumfang gehören die Gräber eher zum Durchschnitt dieser Altersstufe.

Bei den Frauen hingegen zeigt sich eine große Vielfalt an Fibeln (Tab. 7; Abb. 35 u. 36), wobei es sich teils um einzelne Fibeln und teils um Fibelpaare handelt. In zehn Gräbern – einmal infans I, achtmal adult und einmal matur – fanden sich jeweils zwei Fibelpaare.⁷⁸ Dabei ist stets ein Bügelfibelpaar vorhanden, und die zusätzlichen Paare bestehen aus Vogelfibeln (viermal), Scheibenfibeln (zweimal), S-Fibeln (zweimal), Rosettenscheibenfibeln oder Pferdchenfibeln. Die in diesen Gräbern bestatteten Frauen waren in der so genannten Vierfibeltracht bestattet; sie gehören einer älteren Phase des Gräberfeldes an. Diese Kleidung wurde von erwachsenen Frauen getragen, wie die Ver-

77 Grab 191 und Grab 595 mit jeweils 18 Beigaben.

78 Infans I: Grab 215; adult: Gräber 111, 194, 241, 511, 567, 668, 737 und 770; matur: Grab 676.

79 U. KOCH, Die Hierarchie der Frauen in merowingischer Zeit, beobachtet in Pleidelsheim (Kr. Ludwigsburg) und Klepsau (Hohenlohekreis). In: H. BRANDT/J. K. KOCH (Hrsg.), Königin, Klosterfrau, Bäuerin. Frauen im Frühmittelalter. Agenda Frauen 8 (Münster 1996) 29–53 hier 35. Vgl. aber H. SCHACH-DÖRGES, Zur Vierfibeltracht der älteren Merowingerzeit. In: C. DOBIAT (Hrsg.), Reliquiae gentium [Festschr. H. W. Böhme]. Studia honoraria 23 (Rahden/Westf. 2005) 349–357.

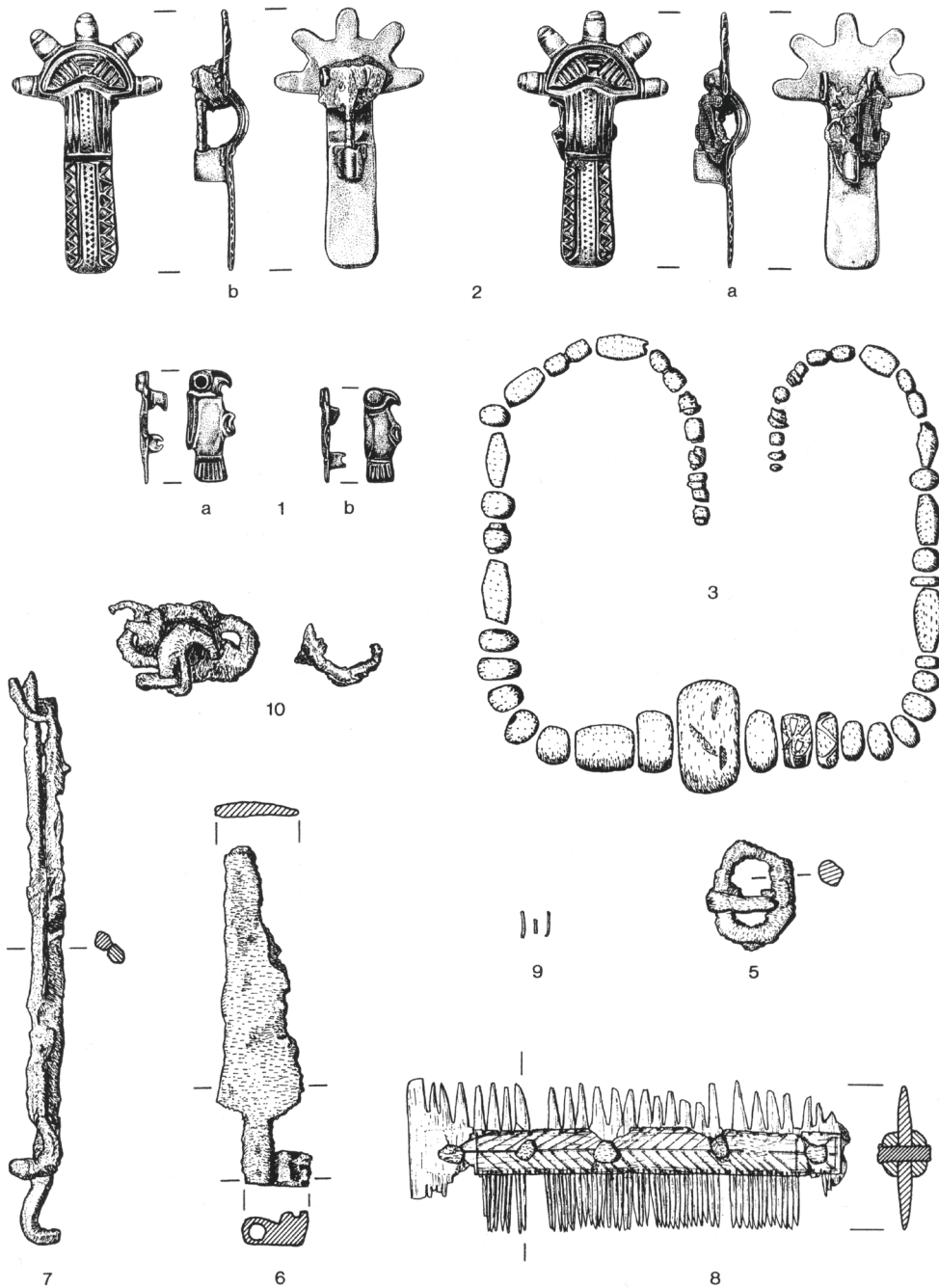


Abb. 37 Weingarten, Grab 215. Bestattung eines zwei- bis dreijährigen Mädchens. 1 zwei Vogelfibeln; 2 zwei Bügelfibeln; 3 Perlenkette; 5 Schnalle; 6,7 zwei Schlüssel; 8 zweireihiger Dreilagenkamm; 9 drei Drahtfragmente; 10 weitere Eisenfragmente. Ein weiterer Ring ist nicht mehr aufzufinden (nach ROTH/THEUNE [Anm. 65] Taf. 70). Ohne Maßstab.

teilung über die Altersstufen zeigt. Alle Gräber mit Vierfibelmode enthielten im Durchschnitt etwa 15 Beigaben.

In keinem Grab einer jugendlichen Frau war eine Fibel zu finden. Einer These zufolge sollen Mädchen im juvenilen Alter begonnen haben, Frauenkleidung zu tragen, zu der Fibeln gehörten.⁷⁹

Kinder hätten eine andere Kleidung ohne Fibeln getragen. Dies würde allerdings bedeuten, dass bei Mädchen der Altersstufen infans I und II keine Fibeln vorhanden sein dürften, dafür aber bei jugendlichen Mädchen. In Weingarten ist dies nicht der Fall. Hier finden sich sechs Gräber kleiner Mädchen (infans I und II) mit Fibeln ausgestattet (Beispiel: Abb. 37), während die Gräber der Jugendlichen überhaupt keine Fibeln enthielten. Die übrigen Frauengräber enthalten weniger als vier Fibeln. Grab 414 z. B. enthält ein Vogelfibelpaar und eine unbestimmte Fibel.

Betrachtet man die Fibeltypen (Tab. 7), so fällt auf, dass sämtliche Formen in der Altersstufe adult vertreten sind, die auch die meisten Gräber umfasst. Mädchen in den Altersstufen infans I und II erhielten Bügel-, Vogel- und Scheibenfibeln. Bei den beiden letzten Typen handelt es sich um recht wertvolle Fibeln. Es ist also durchaus nicht so, dass die Jüngsten nur weniger wertvolle Fibeln mit ins Grab bekamen.

Waffen und Reitausrüstung

Hier soll nun überprüft werden, welche Waffen bei den Männern in welchen Altersstufen vertreten sind (Abb. 38; Tab. 8). In der Altersstufe infans I findet man fast immer Messer und Pfeilspitzen. Besonders überraschend ist hier eine Bestattung (Grab 763) mit der Beigabe einer Axt, die zusam-

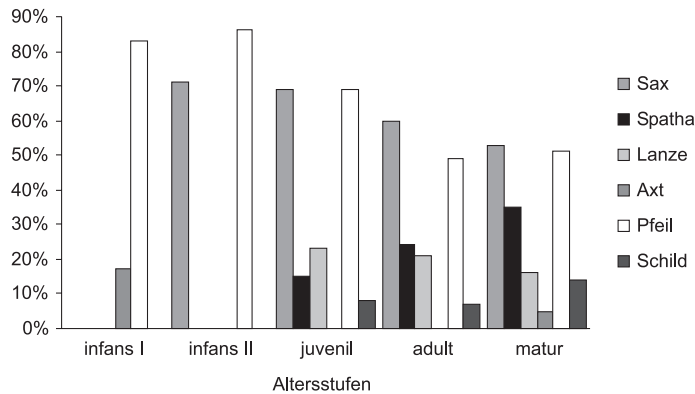


Abb. 38 Weingarten, relative Häufigkeit von Waffen bei Jungen und Männern. Die Jungen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

men mit einem Messer einem Kleinkind ins Grab gelegt worden war. Interessant ist dies, da Äxte in Weingarten sonst nur noch zweimal bei maturaen Männern auftreten. In der Altersstufe infans II liegt in fünf von sieben Gräbern, die Jungen zuzuweisen sind, ein Sax. Weitere Waffen sind Messer und Pfeilspitzen. Ab dem Jugendlichenalter finden sich nun alle Waffengattungen,⁸⁰ die auch bei adulten und maturaen Männern vertreten sind. Man kann anhand dieser Aufstellung vermuten, dass Jugendliche im Alter von 13 bis 20 bereits als Männer angesehen wurden und eine ‚volle‘ Waffenausrüstung erhielten. Pfeilspitzen und Messer in den Kindergräbern könnten vom spielerischen Lernen im Umgang mit Waffen zeugen, wodurch die Heranwachsenden auf ihre spätere ‚Aufgabe‘ vorbereitet wurden. Es wurden keine Pfeilspitzen in Mädchengräbern gefunden. Ein Ango befand sich bei einem adulten Mann (Grab 409), in Kombination mit einer Spatha und zwei Messern. Auch Äxte wurden im gesamten Gräberfeld nur dreimal gefunden, eine wie bereits erwähnt bei einem Kleinkind, die anderen zwei bei maturaen Männern (Gräber 731 und 763). Beide hatten außerdem jeweils ein Messer und Ersterer noch drei Pfeilspitzen.

Neben Waffen kommen mitunter Reitausrüstungen vor. Trensen finden sich zweimal bei Männern (adult) und dreimal bei Mädchen bzw. Frauen (infans I, II und adult). Einen Sporn hingegen gibt es

80 Ausgenommen sind Ango und Axt.

	Sax	zwei Saxe	Spatha	ein Messer	zwei Messer	Lanze	Franziska	Ango	Axt	Schildbuckel	eine Pfeilspitze	zwei Pfeilspitzen	drei Pfeilspitzen	vier Pfeilspitzen	fünf Pfeilspitzen	acht Pfeilspitzen	Summe Gräber
infans I				4					1		3	2					6
infans II	5			5							3	2	1				8
juvenil	8		2	11		3	2			1	1	1	3	2	1		12
adult	64	1	26	66	22	21	2	1		10	15	18	18	2	1	1	22
matur	30		20	39	5	9	1		2	8	7	9	11				61
senil																	0
erwachsen	6		6	9		4				3	1	3	2	1			18
?	1											1					1

Tabelle 8 Verteilung der Waffen bei den Männern nach Altersstufen.

dreimal bei Männern (juvenil, matur und erwachsen) und bei einem Mädchen (infans II). Auch hier ist durch das seltene Vorkommen keine Aussage über die Altersverteilung möglich, doch erstaunt das Vorkommen in Mädchen- und Frauengräbern; allerdings dürfte sich für alle drei Mädchen keine gesicherte Geschlechtsbestimmung erreichen lassen. Interessant ist allerdings, dass es nur ein einziges Grab gibt, in dem sowohl Trense als auch Sporn vorhanden sind. Hierbei handelt es sich bei Grab 260 um die Bestattung eines Mädchens (infans II).⁸¹ Es ist zugleich das ‚reichste‘ Grab dieser Altersstufe.

Gefäßbeigabe bei beiden Geschlechtern

Einige Gräber enthielten als Beigaben verschiedene Gefäße. Es gab Glas- und Keramikgefäße sowie einige kleine Bronzeschälchen. Es lässt sich allerdings von vornherein feststellen, dass Gefäße seltene Grabbeigaben in Weingarten waren. Glasgefäße sind nur in zwei Gräbern adulter Männer anzutreffen. Bei Mädchen und Frauen hingegen finden sie sich sowohl in den Altersstufen infans I (dreimal) und II (einmal) als auch adult (dreimal). Häufiger kommen Keramikgefäße in den Gräbern vor. Diese liegen aus Gräbern von Frauen jedes Alters vor. Bei Männern gilt gleiches mit Ausnahme der Altersstufe infans I; senile Individuen sind ebenfalls nicht vertreten. Während bei Frauen der Anteil der Keramikgefäßbeigabe von 12% in der Altersstufe infans II über 8% bei Jugendlichen bis zu jeweils 7% bei adulten und maturen Frauen zurückgeht, erscheint dies bei der Ausstattung der Männer nicht ebenso deutlich, dürfte sich aber nicht grundsätzlich unterscheiden; bei ihnen liegen die höchsten Anteile im Kleinkindalter (21%) und bei den Jugendlichen (20%), in den Altersstufen infans II und adult niedriger um 9% und bei maturen Männern bei nur noch 3%. Noch seltener als Glasgefäße sind die genannten Bronzeschälchen, die zum Teil Waagschalen gewesen sein dürften, wie die Durchlochungen an zwei Exemplaren zur Aufhängung andeuten.⁸² Interessanterweise liegt

81 Beigaben: zwei Messer, eine Riemenzunge, ein Sporn, eine Trense, eine Nadel, ein Kamm, zwei Tierknochen, zwei Bronzeblech-Fragmente, eine Schnalle, drei Ringe, drei Perlenketten mit 35 Perlen, fünf sonstige Gegenstände.

82 Zum Beispiel in Grab 588; in anderen Fällen ist die Zuordnung unsicher. Vgl. M. KNAUT, Merowingerzeitliche Feinwaagen. Neue Funde und Anregungen. In: E. POHL/U. RECKER/C. THEUNE (Hrsg.), Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien [Festschr. H. Roth]. Studia honoraria 16 (Rahden/Westf. 2001) 405–416.

aus dem Grab der adulten Frau (Grab 409) zusätzlich eine römische Silbermünze vor. Waagschalen fehlen allerdings bei Männern: stattdessen kommen sie bei zwei kleinen Mädchen (infans I) und je einmal bei einer adulten, maturen und einer nur allgemein als erwachsen eingeordneten Frau vor. Dieses Vorkommen – außerdem die Fundlage im Bereich des Gürtelgehänges – mag dafür sprechen, dass die Schälchen eher zum Mischen von Medikamenten oder Kosmetik verwendet wurden, doch fehlen weitere Teile eines Kosmetikbestecks.

Durch das seltene Vorkommen lässt sich keine Regel für die Grabbeigabe von Gefäßen ableiten; es gibt auch kein Grab, in dem alle drei Gefäßarten zugleich vorhanden sind. Nur in zwei Gräbern sind jeweils zwei Gefäßarten zu finden. Grab 702 (Mädchen, infans I, sechs Beigaben)⁸³ enthielt sowohl ein Glas- als auch ein Keramikgefäß, und in Grab 588 (Mädchen, infans I, 15 Beigaben)⁸⁴ fanden sich ein Keramikgefäß und ein Bronzeschälchen. Es fällt auf, dass es sich bei beiden Gräbern um Mädchen der Altersstufe infans I handelt, und beide Gräber zählen nicht zu den reichsten dieser Altersstufe.

Zusammenfassung

Das Gräberfeld von Weingarten bildet für eine Untersuchung dieser Art aufgrund der mehr als 800 Gräber eine gute statistische Grundlage. Dadurch ergibt sich eine große Beigabenmenge, die zur Untersuchung herangezogen werden kann. Die Altersuntersuchung zeigt, dass die meisten Bestatteten bereits in der Altersstufe adult starben. Überraschend ist, dass es mehr Männer als Frauen dieser Altersstufe auf dem Gräberfeld gibt. Das Sterberisiko für Kinder ging mit steigendem Lebensalter langsam zurück. Im Erwachsenenalter erhöhte sich die Sterblichkeit wieder. Interessanterweise gibt es insgesamt nur vier Bestattete der Altersstufe senil.

Im Großen und Ganzen lässt sich sagen, dass es in Weingarten keine alterstypischen Beigaben gibt. Entweder finden sich vereinzelt die Beigaben auch in anderen Altersstufen, oder sie sind in so geringer Anzahl vorhanden, dass sich hieraus keine Regel erschließen lässt. Eindeutig altersabhängig und zum Teil geschlechtsspezifisch ist dagegen die Häufigkeit der Grabbeigaben.⁸⁵ N. W.

Empingham II

Das Gräberfeld Empingham II, Rutland (heute Leicestershire, England) wird in die Zeit von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis zum 7. Jahrhundert datiert. Insgesamt wurden 134 Gräber mit 155 Bestattungen geborgen, darunter ein einziges Brandgrab. Es ist davon auszugehen, dass ursprünglich mehr Gräber vorhanden waren, die jedoch durch Baumaßnahmen sowie frühmittelalterlichen Grabraub und moderne Eingriffe zerstört wurden. Alle verbliebenen Funde befinden sich im *Rutland County Museum* in Oakham.⁸⁶

Zur Ermittlung von Alter und Geschlecht der Bestatteten wurden die Ergebnisse der anthropologischen und archäologischen Untersuchungen⁸⁷ zusammengefasst. Sofern beide Untersuchungen

83 Glasgefäß, Keramikgefäß, Anhänger, Perlenkette (94 Perlen), Kamm, Bronzeblech-Fragment.

84 Scheibenfibel, Keramikgefäß, Bronzeschälchen, Anhänger, Kette, Perlenkette (145 Perlen), Schnalle, drei Ringe, Kamm, zwei Bronzeblech-Fragmente und ein Glasfragment.

85 Dies deutet indirekt auch eine naturwissenschaftliche Analyse an, die keine Verwandtschafts- und Heiratsschranken zwischen unterschiedlich ‚reich‘ ausgestatteten Gräbern feststellen konnte, sondern indirekt die Abhängigkeit der Grabausstattungen vom Sterbealter belegt; J. GERSTENBERGER, Analyse alter DNA zur Ermittlung von Heiratsmustern in einer frühmittelalterlichen Bevölkerung (Diss. Göttingen 2002) 25–27 Tab. 2.1.

86 J. R. TIMBY, *The Anglo Saxon Cemetery at Empingham II, Rutland. Excavations carried out between 1974 and 1975. Oxbow Monogr. 70* (Oxford 1996).

87 Ebd. 21–31.

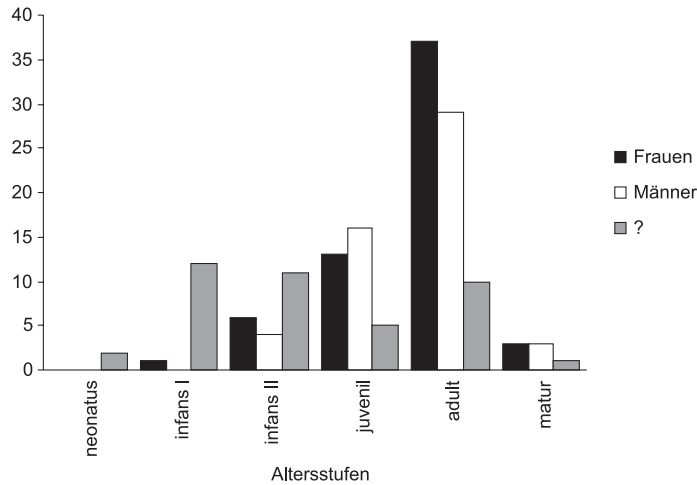


Abb. 39 Empingham, Demographie anhand der Bestattungen.

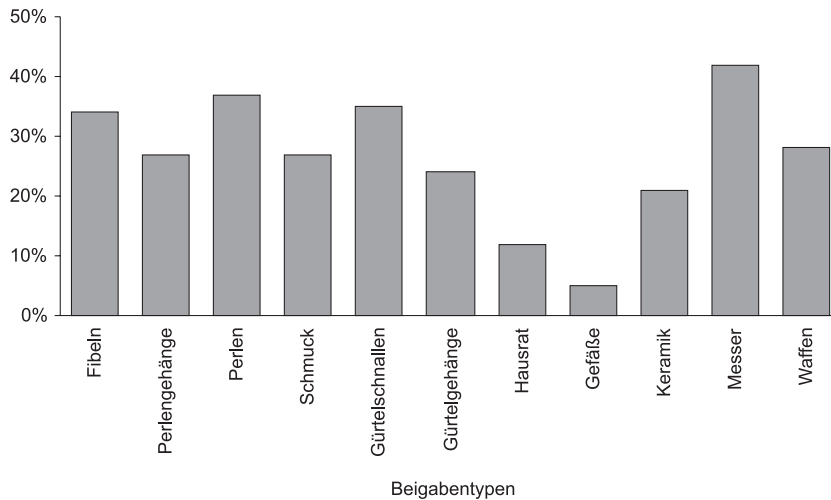


Abb. 40 Empingham, relative Häufigkeit verschiedener Beigabentypen insgesamt.

gebnisse übereinstimmten, wurde das entsprechende Geschlecht übernommen, ansonsten als unbestimmt definiert. Auf diese Weise ergaben sich 52 Männer und 60 Frauen sowie 43 Individuen unbekanntes Geschlechts. Aufgrund der relativ genauen Altersangaben konnten die Bestatteten in sechs Altersstufen eingeteilt werden.⁸⁸

Der Beigabenumfang beläuft sich auf ein Ausmaß von annähernd 750 Funden, die zur Vereinfachung in zwölf Kategorien eingeteilt wurden (vgl. Abb. 40). Unter ‚Schmuck‘ werden dabei Nadeln und Anhänger, Arm-, Finger- und Beinringe zusammengefasst, die nicht bereits separat berücksichtigt sind (Fibeln, Perlen und Gehänge).⁸⁹

88 Neonatus, infans I, infans II, juvenil, adult, matur und älter. Im Folgenden wird dieser Einteilung in Altersklassen gefolgt, auch wenn die angegebenen Lebensjahre mitunter deren Grenzen etwas über- oder unterschreiten.

89 TIMBY (Anm. 86) 35–71.

Demographie

Insgesamt wurden 36 Kinderskelette entdeckt, darunter zwei Neugeborene, 13 der Stufe infans I und 21 der Stufe infans II. Von den Älteren sind 34 als juvenil eingestuft, 76 als adult und sieben als matur und älter. Zwei weitere Skelette sind so stark fragmentiert, dass an ihnen keine Altersuntersuchung mehr durchgeführt werden konnte (Abb. 39). Die Untersuchung aller Altersstufen ergab im Durchschnitt eine Lebenserwartung von 28 Jahren für Frauen und 29 Jahren für Männer.⁹⁰

Säuglings- und Kinderskelette eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen, ist anthropologisch sehr schwierig. Aus archäologischer Sicht ergibt sich dasselbe Problem auch für die Skelette von Empingham II, da bei den Kindern nur selten Grabbeigaben gefunden wurden. Den Neugeborenen kann kein Geschlecht zugewiesen werden, und lediglich ein Skelett der Altersstufe infans I wird als Junge definiert. Von 21 Kindern der Altersstufe infans II können indessen sechs als Mädchen und vier als Jungen eingeordnet werden. Diese Resultate ergeben sich ausschließlich aus der archäologischen Untersuchung.

Der überwiegende Teil der Erwachsenen aus Empingham II lässt sich durch anthropologische Merkmale und geschlechtsspezifische Grabbeigaben einem Geschlecht zuweisen.⁹¹ Die Gruppe der Jugendlichen besteht aus 13 Mädchen und 16 Jungen. In der Altersstufe adult gab es 37 Frauen und 29 Männer. Als matur oder älter gelten jeweils drei Männer und Frauen. Es liegt kein erkennbarer Zusammenhang zwischen Sterbealter und Geschlecht vor; die Lebenserwartung ist ungefähr gleich.

Umfang der Grabbeigaben

In Empingham II findet sich ein großes Spektrum verschiedener Beigaben. Von allen Bestattungen enthielten nur 27 keinerlei Beigaben. Dabei handelt es sich um Gräber jeglichen Alters und Geschlechts. Oft sind sie schlecht erhalten oder beraubt, oder die Dokumentation der Bestattung ist nicht (mehr) vorhanden. Das Fehlen von Beigaben weist hier also nicht zwingend darauf hin, dass diese Gräber ehemals keine Beigaben enthielten.

Mit wenigen Ausnahmen bestimmte das Geschlecht die Art der Grabausstattung (Abb. 41). Die häufigsten Funde in Gräbern von Jungen und Männern waren Messer,⁹² Waffen⁹³ und Gürtelschnallen.⁹⁴ Aber auch Objekte mit primär weiblichem Kontext wie Schmuck oder Haushaltsgegenstände kommen vereinzelt in Männergräbern vor. Die Grabausstattung der Frauen wird bestimmt von Messern, Schmuck,⁹⁵ Kleidungsbestandteilen⁹⁶ und Gürtelgehängen.⁹⁷

Im Folgenden werden die Grabbeigaben auf ihre Abhängigkeit vom Lebensalter untersucht. Dabei wird für jede Altersstufe separat untersucht, wie häufig bestimmte Beigaben vorkommen. Im Vergleich ergibt sich, wie dieser Zusammenhang im Einzelnen aussah. Zwischen den Geschlechtern wird dabei nicht unterschieden, weil es sich bei den berücksichtigten Gegenständen weitgehend um geschlechtsspezifische Beigaben handelt.⁹⁸

90 TIMBY (Anm. 86) 26.

91 Fehlende Zahlen in der Auflistung ergeben sich aus den geschlechtlich unbestimmten und damit nicht aufgeführten Personen der jeweiligen Altersstufe.

92 TIMBY (Anm. 86) 65 f.

93 In der Regel Lanze und Teile des Schildes; TIMBY (Anm. 86) 66–68.

94 Ebd. 60.

95 Ebd. 45–60.

96 Ebd. 35–45.

97 Ebd. 63 f.

98 Vgl. ein ähnliches Vorgehen für Fridingen (Abb. 10) bei KOKKOTIDIS (Anm. 32) 796 f. Abb. 18.

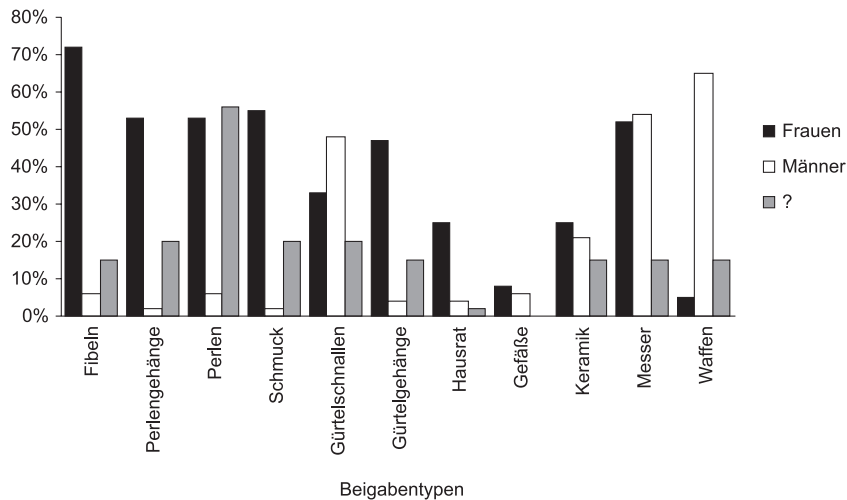


Abb. 41 Empingham, relative Häufigkeit verschiedener Beigabentypen nach Geschlecht.

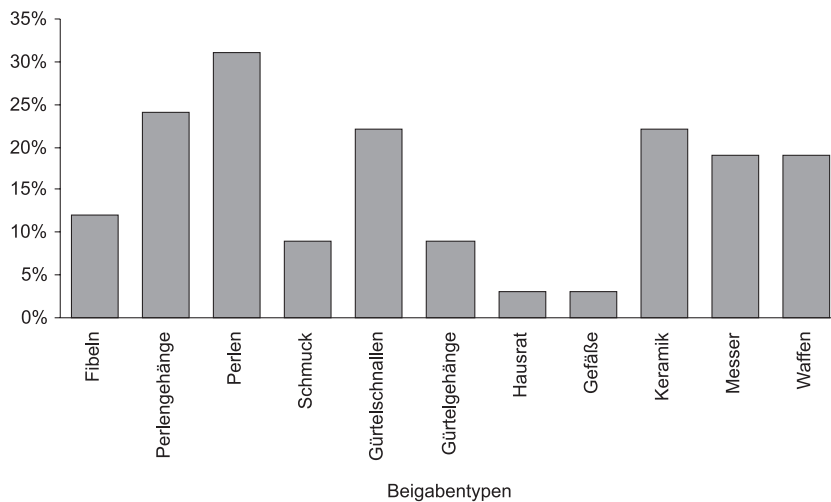


Abb. 42 Empingham, relative Häufigkeit verschiedener Beigabentypen bei Kindern der Altersstufen infans I und II. Berücksichtigt sind 34 Bestattungen.

Grabbeigaben in Kindergräbern

Die beiden Neugeborenen wurden jeweils zusammen in einem Doppelgrab mit einer adulten Frau gefunden. Es wurden keine direkt den Kindern zuzuordnenden Beigaben festgestellt. Die Frage, ob Neugeborene grundsätzlich keine Grabbeigaben erhielten, lässt sich damit nicht beantworten.

Den größten Teil der Beigaben in Gräbern der Altersstufen infans I und infans II machen Perlen, Perlengehänge, Gürtelschnallen und Keramik aus. Bei sieben Gräbern handelt es sich um Mehrfachbestattungen, d. h. um vier Doppelgräber, zwei Dreifachgräber und ein Vierfachgrab. In diesen Fällen wurden die Kinder zusammen mit adulten Erwachsenen bzw. mit Jugendlichen beiderlei Geschlechts bestattet. Ein Zusammenhang zwischen Alter, Geschlecht und Grabbeigaben lässt sich bis auf wenige Ausnahmen nicht feststellen. Ursache dafür sind die wenigen gefundenen Grabbeigaben und der schlechte Erhaltungszustand der Skelette (Abb. 42).

Grabbeigaben in Gräbern Jugendlicher und Erwachsener

Bei den Jugendlichen (Abb. 43) lässt sich das Geschlecht aufgrund der spezifischen Beigaben genauer bestimmen, sofern diese vorhanden waren. Aus den Funden in den jeweiligen Gräbern wird erkennbar, dass den jungen Männern bereits männliche Attribute wie Messer und Waffen mitgegeben werden, den Mädchen dagegen vermehrt Zier- und Hausrat.

Dasselbe gilt auch für adulte Männer und Frauen, deren Beigaben allerdings häufiger und vielfältiger sind (Abb. 44). Ein besonderes Merkmal von Bestattungen adulter Individuen sind Funde verschiedener Gefäße. Hier ragen drei Bronzekessel sowie ein Glasbecher und drei silberne Pokale hervor. Die häufigsten Beigaben bei den Männern waren Gürtelschnallen, Messer und Waffen. In einigen Gräbern wurden jedoch auch Perlen und ein Kamm gefunden, die meist Frauen vorbehalten sind. Bei adulten Frauen wurden die meisten und vielfältigsten Beigaben entdeckt. Aber auch hier bilden Schmuck und Messer die häufigsten Beigaben. Schlüssel und Hausratsgegenstände wurden nur in wenigen Gräbern, dafür dann in größerer Menge gefunden.

Bei maturaen Männern und Frauen nimmt der Umfang der Beigaben wieder deutlich ab. Allerdings ist die Zahl der Bestattungen in dieser Altersgruppe sehr gering, so dass sich keine detaillierten Aussagen machen oder Vergleiche zu anderen Altersgruppen anstellen lassen.

Abweichende Grabausstattungen

Auch wenn in Empingham II der Zusammenhang zwischen Alter, Geschlecht und Grabbeigaben einem gewissen Schema folgt, treten immer wieder einzelne Besonderheiten auf. In Grab 19 wurde das Skelett eines etwa fünfjährigen Kindes gefunden. Als einzige Beigabe konnte ein Schild ausgemacht werden, mit dem man den Körper des Kindes bedeckt hatte. Alle in Empingham II gefundenen Schilde bedeckten Kopf oder Oberkörper der jeweiligen Toten.

Ein zehn Jahre altes Kind (Grab 105) wurde mit zwei Ringfibeln und einer Bügelfibel, einer großen Anzahl von Perlen und einem Gürtelgehänge mit drei Schlüsseln bestattet. Fibeln und Schlüssel kommen in dieser Anzahl sonst nur bei adulten Frauen vor. In Grab 83 lag eine Jugendliche. Sie erhielt nicht nur die reichste Grabausstattung innerhalb der juvenilen Mädchen, sondern auch ein besonderes Amulett in Form eines fossilen Ammoniten.

In Grab 29 wurde ein Mann im Alter zwischen 25 und 35 Jahren bestattet. Neben den üblichen Grabbeigaben fand man ihm zu Füßen einen Bronzekessel, ein silbernes Trinkgefäß und einen Fassreifen. Besonders außergewöhnliche Beigaben befanden sich im Grab einer etwa 25-jährigen Frau (Grab 127). Auf ihrem Schädel lagen Keramikscherben, an der Schulter eine Scheibelfibel, und neben dem Kopf stand ein Bronzekessel. In der oberen Hälfte des Grabes lagen Perlen verstreut in einem Halbkreis. Am linken Arm trug die Frau Ärmelschließen. An der Hüfte fand man eine Gürtelschnalle und einen großen Elfenbeinring, einen kleineren Hornring, ein Messer und kleine Metallringe als Bestandteile eines Gürtelgehänges. Auffallend ist der Fund einer römischen Münze, die wohl an einer Kette am Gürtelgehänge hing. Außerdem wurden der Frau ein hölzernes und ein silbernes Gefäß mitgegeben.

Eine weitere Besonderheit war der Fund von acht Schlüsseln im Grab einer etwa 23-jährigen Frau (Grab 89). In dieser Bestattung fand man ebenso die Reste eines Eimers und die beachtliche Menge von 138 verschiedenen Perlen.

Waffen in Frauengräbern?

Bei der Analyse der Grabbeigaben in Empingham II fallen vier Gräber mit Waffenbeigabe auf, die als mögliche Frauenbestattungen angesehen wurden. Funde dieser Art führen immer wieder zu Kontroversen über Geschlechterzuweisungen und -rollen, und auch hier ist die Sachlage nicht

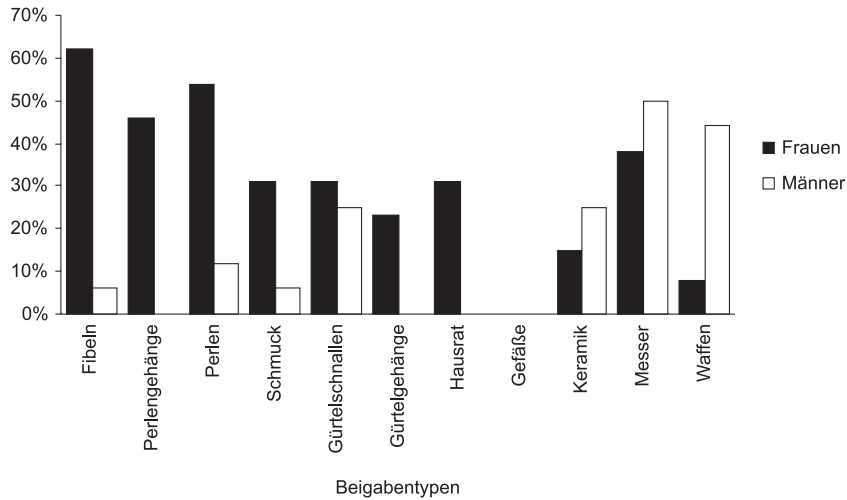


Abb. 43 Empingham, relative Häufigkeit verschiedener Beigabentypen bei Jugendlichen. Berücksichtigt sind 34 Bestattungen.

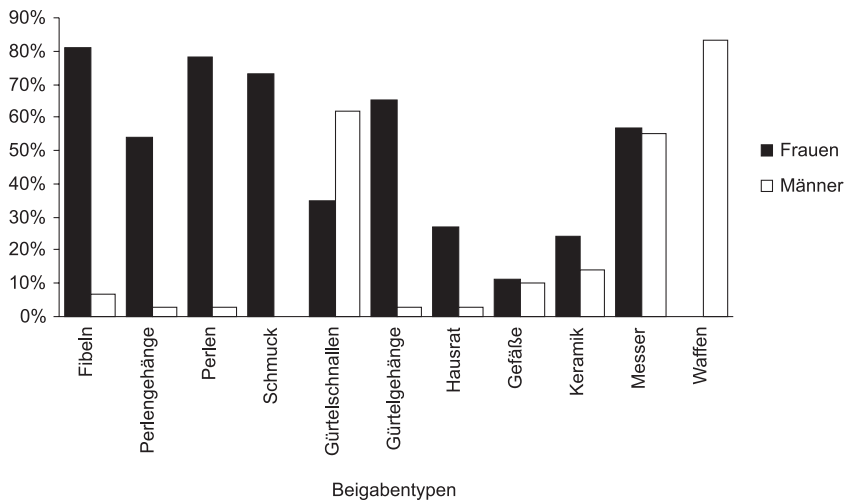


Abb. 44 Empingham, relative Häufigkeit verschiedener Beigabentypen bei adulten Frauen und Männern. Berücksichtigt sind 76 Bestattungen.

eindeutig. In Grab 26B fand man eine jugendliche Person im Alter zwischen zwölf und 14 Jahren. Ausgestattet war das Doppelgrab mit einer Gürtelschnalle und einer Lanze. In Grab 75 wurde ein etwa achtjähriges Kind entdeckt, dem eine Gürtelschnalle, ein Eimer, ein Messer, eine Lanze und Keramik beigegeben wurden. Ein ebenfalls achtjähriges Kind lag in Grab 96 A, einer Dreifachbestattung (Abb. 45). Die Beigaben bestanden aus einer Gürtelschnalle, einem Messer, einer Lanze, einer Pfeilspitze und Keramik. In Grab 106 fand sich eine jugendliche Person im Alter zwischen 13 und 15 Jahren. Einzige Beigaben waren eine Lanze und Keramik.

In allen vier Fällen handelt es sich um Kinder oder Jugendliche, nicht aber um erwachsene Frauen. In dreien der Beispiele wurde durch anthropologische Untersuchungen das Geschlecht als weiblich bestimmt. Die Knochenfragmente in den Gräbern scheinen jedoch wenig geeignet, um damit ein eindeutiges Ergebnis zu erzielen, zumal es in diesen Altersstufen schwierig ist, das Geschlecht festzustellen. Möglicherweise handelt es sich hier um methodische Fehler oder um Fehler bei der Übertragung von Daten. Sollte sich das Ergebnis der anthropologischen Untersuchung dennoch als

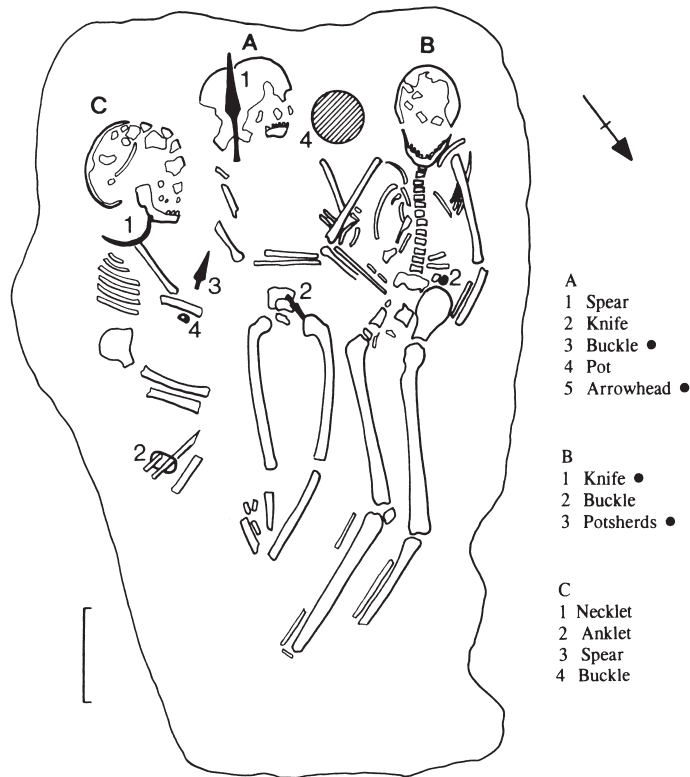


Abb. 45 Empingham, Grab 96. Dreifachbestattung eines achtjährigen Mädchens (A), eines 15- bis 16-jährigen Jungen (B) und eines fünfjährigen Jungen (nach TIMBY [Anm. 86] 159 Abb. 81). Ohne Maßstab.

richtig erweisen, stellt sich die Frage, wie der archäologische Befund zustande kam. Die Beigaben in allen vier Gräbern sprechen für Jungen und männliche Jugendliche. Gemäß den Ergebnissen dieser Arbeit müssten zumindest in den Gräbern der beiden Jugendlichen wenigstens vereinzelte Perlen, Fibeln oder Schmuck gefunden worden sein, um hier von Frauen ausgehen zu können.

Der Vergleich mit der Analyse von HEINRICH HÄRKE⁹⁹ führt zum gleichen Ergebnis. HÄRKE beschreibt ebenfalls vier Frauengräber mit Waffenbeigabe in Empingham II, bis auf Grab 106 stimmen die von ihm aufgeführten Gräber jedoch nicht mit den oben genannten überein. In seiner Untersuchung erörtert HÄRKE die Gräber 98a, 84 und 97. In diesen drei Gräbern wurden laut der Arbeit TIMBYS allerdings Männer bestattet. Womöglich entstand diese Differenz durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Quellen. Härke verwendet für seine Studie die seinerzeit noch unvollständige und nicht publizierte Arbeit TIMBYS. Die tatsächlichen Ursachen für die Differenzen sind nicht ersichtlich, können aber auch in „Diskrepanzen zwischen Grabungsdokumentation, Fundbeschriftungen und Konservierungslabornotizen“ zu finden sein.¹⁰⁰

Ob tatsächlich Frauengräber mit Waffenbeigaben existieren, lässt sich weder eindeutig be- noch widerlegen. Das Ergebnis dieser Arbeit lässt jedoch vermuten, dass es zumindest in Empingham II keine Waffen in Frauengräbern gab.^{101a}

99 H. HÄRKE, Angelsächsische Waffengräber des 5. bis 7. Jahrhunderts. Zeitschr. Arch. Mittelalter Beih. 6 (Köln, Bonn 1992) 179–181.

100 HÄRKE (Anm. 99) 258.

101a Anderenorts schon: T. SCHNEIDER, Mehrfachbestattungen von Männern in der Merowingerzeit. Zeitschr. Arch. Mittelalter 36, 2008 (im Druck).

Zusammenfassung

Ein Zusammenhang zwischen Grabausstattung und Lebensalter zeichnet sich am Beispiel des Gräberfeldes Empingham II deutlich ab. Während man bei Kleinkindern wenige Beigaben fand, steigern sich Qualität und Quantität mit fortschreitendem Alter und erreichen ihren Höhepunkt bei den adulten Erwachsenen. Ab dem murenen Alter verringern sich Art und Anzahl der Beigaben wieder. Eindeutig ist das Ergebnis, dass einige Beigaben aufgrund ihres Wertes und ihrer Seltenheit nur einem bestimmten Personenkreis vorbehalten waren. Andere Beigaben, von denen man lediglich ein einzelnes Exemplar fand, geben Grund zur Annahme, dass es sich dabei um individuelle Stücke handelt, die für die Toten oder deren Angehörige von persönlichem Wert waren. Bei Kleinkindern dominieren Beigaben, die zu Kleidungsbestandteilen gehörten. Kindern der Altersstufe *infans II* gab man Beigaben mit, die sogar einen Schluss auf das Geschlecht zulassen. Wie auch bei den Beigaben der Kleinkinder handelt es sich bei ihren Beigaben größtenteils um Kleidungsbestandteile. Einige Fundstücke, die sonst Erwachsenen vorbehalten sind, lassen vermuten, dass Kinder in diesem Alter schon einen gewissen gesellschaftlichen Rang besaßen.

Ab dem jugendlichen Alter lassen sich die Geschlechter anhand der Grabbeigaben differenzieren. Mädchen erhielten mehr Fibeln, Perlen und Schmuck. Bestimmte Gegenstände, die sie als besonderes Mitglied der Gemeinschaft auszeichnen, bleiben ihnen allerdings noch verwehrt. Jungen erhielten vereinzelt noch ‚typisch‘ weibliche (?) Beigaben; sonst findet sich in ihren Gräbern nur noch eine charakteristische männliche Ausstattung. Aber auch ihnen bleiben bestimmte Gegenstände noch vorenthalten.

Erwachsenen Männern und Frauen wurde die reichste Grabausstattung zuteil. Beide erhielten neben einer großen Zahl geschlechtsspezifischer Beigaben nun auch Objekte, die ihren Rang unterstreichen. Bei den murenen Erwachsenen kann man feststellen, dass zumindest Frauen ab einem bestimmten Alter viele Attribute nicht mehr ‚zugestanden‘ wurden. Sie erhielten nur noch wenige Perlen, kaum Schmuck und Haushaltsgegenstände. Die Männer dagegen erhielten weiterhin ihre Kennzeichen, wenn auch in geringerer Zahl. Beiden Geschlechtern wurden allerdings keine wertvollen, ihre Position bezeichnenden Gegenstände mehr mitgegeben.

Die Aufteilung der Grabbeigaben auf die beiden Geschlechter entspricht im Wesentlichen den typischen Lebensbereichen. Männer und Frauen bekamen als Grabausstattung jene Attribute, die ihnen auch zu Lebzeiten zu Eigen waren. Bei den Männern dominierten Gürtelschnallen und Waffen, die in Gräbern jeder Altersstufe zu finden waren. Die Frauen bekamen hauptsächlich Fibeln, Zier- und Haushaltsgegenstände mit ins Grab. Die einzigen Beigaben, die unabhängig von Alter und Geschlecht gleichermaßen auftraten, waren Messer und Nahrungsbeigaben. Bei den Messern handelt es sich um ein Universalwerkzeug, das in jedem Alter und jeder Lebenslage zu verwenden war. Die wenigen Nahrungsbeigaben, die entweder als Überreste in Keramikgefäßen oder als Tierknochen entdeckt wurden,¹⁰¹ können ein Indiz dafür sein, dass Grabbeigaben, die körperliche Bedürfnisse in einem Leben nach dem Tod stillen sollen, keinen großen Stellenwert hatten. Vielmehr schienen die Menschen darauf bedacht zu sein, ihre weltlichen Besitztümer zur Schau zu stellen. V. Z.

Awarenzeitliche Bestattungen in Pannonien

Allgemeines

Für Gräberfelder des 7. und 8. Jahrhunderts in Pannonien gilt Ähnliches wie für die Eisenzeit: sie sind bislang kaum auf Zusammenhänge zwischen Grabausstattung und Lebensalter untersucht worden. Sie stellen aber, ähnlich den westlichen Reihengräberfeldern, ein ergiebiges Material dar, weil es sich um recht große Friedhöfe und gut ausgestattete Bestattungen handelt.

101 TIMBY (Anm. 86) 71.

Pioniercharakter darf in dieser Hinsicht eine Studie zu awarischen Frauenbestattungen beanspruchen. Von sechs Gräberfeldern im heutigen Österreich verglich ANTON DISTELBERGER metallene Kleidungsbestandteile und Ohrschmuck daraufhin, wie ihre Beigabe im Grab mit dem Lebensalter zusammenhing.¹⁰² Dabei wurde nicht die Häufigkeit einzelner Bestandteile analysiert, sondern deren Kombination. Dazu dienten verschiedene klassifikatorische Gruppen, die der besseren Übersicht wegen hier noch einmal aufgeführt seien (Tab. 9). Zu beachten ist, dass die gebildeten Gruppierungen des Ohrschmucks von derjenigen der Kleidungsbestandteile abhängig sind; Ohringe werden nicht für sich betrachtet, sondern allein in ihrer Kombination mit der Kleidung.

Kleidungsbestandteile	Ohrschmuck in Kombination mit Kleidungsbestandteilen
1. eiserne Gürtelschnalle, Befestigungen für Messer und Nadelbüchsen, Gehängeringe oder eiserne Verschlussketten	A1. Bommelohrringe
2. eiserne Gürtelschnalle	B2. Drahtohrringe
3. keine metallenen Kleidungsbestandteile	B3. Drahtohrringe

Tabelle 9 Frauenbestattungen des 7. und 8. Jahrhunderts im östlichen Österreich, Klassifizierung nach metallenen Kleidungsbestandteilen und Ohrschmuck (nach DISTELBERGER [Anm. 102]; BRATHER [Anm. 103])

Bezogen auf ein nach Jahrzehnten gestaffeltes Alter der erwachsenen Frauen und unter Einbeziehung jugendlicher Mädchen zwischen 14 und 20 Jahren ergibt sich ein klares Bild (Abb. 46).¹⁰³ Über alle Altersstufen hinweg bleibt der Anteil von Bestattungen ohne metallene Kleidungsbestandteile weitgehend konstant; möglicherweise deutet sich eine schwache gleichmäßige Abnahme an. Auf eine Gürtelschnalle beschränkte Kleidungsbestandteile nehmen mit dem Lebensalter deutlich von 24% auf fast 65% zu, um erst bei den über 70-Jährigen wieder deutlich zurückzugehen. Gegenläufig präsentieren sich die Frauen mit ‚reicher‘ Kleidung (eiserne Gürtelschnalle, Befestigungen für Messer und Nadelbüchsen, Gehängeringe oder eiserne Verschlussketten). Sie sind im jugendlichen Alter am häufigsten und nehmen mit dem Lebensalter immer weiter ab.

Bezieht man den Kopfschmuck in die Betrachtung ein, verändert und differenziert sich das Bild. Zu beachten ist allerdings, dass nun allein Gräber mit Kopfschmuck berücksichtigt sind. Die ‚reichsten‘ Ausstattungen kommen bei frühadulten Frauen (im dritten Lebensjahrzehnt) vor; ihr Anteil ist bei Jugendlichen etwas geringer, und er fällt mit zunehmendem Alter rasch ab, um bei senilen Frauen auf null zu fallen. Kombinationen von Drahtohrringen mit einer Gürtelschnalle gibt es fast nur bei maturaen und senilen Frauen und genauer hauptsächlich bei 50- bis 70-Jährigen. Einfache Ohringe allein finden sich im Wesentlichen bei sehr alten Frauen; sie kommen aber auch bei Jugendlichen und zwischen 30 und 40 Jahren häufiger vor.

Aus diesen Beobachtungen lassen sich einige Schlüsse ziehen. Junge Mädchen und Frauen – zwischen 14 und 30 Jahren – erhielten eine besonders umfängliche Grabausstattung. Mit zunehmendem Lebensalter nahmen die Grabbeigaben aber nicht einfach nur ab. Einfache Drahtohrringe scheinen für matura und senile Frauen fast charakteristisch gewesen zu sein; in den übrigen Altersgruppen kommen sie kaum vor. Kopfschmuck war also sehr altersspezifisch und dürfte die sozialen Rollen der Frauen widergespiegelt haben. Die Kleidung war weniger deutlich als der Schmuck vom Lebensalter abhängig, aber auch hier zeigt sich eine ‚Reduktion‘ mit steigendem Alter. Dabei bleibt der Anteil von Gräbern ohne metallene Kleidungsbestandteile nahezu gleich; lediglich die umfangreicheren Ausstattungen treten zugunsten der weniger aufwändigen stetig zurück. Ehefrauen und

102 A. DISTELBERGER, Österreichs Awarinnen. Frauen aus Gräbern des 7. und 8. Jahrhunderts. Arch. Forsch. Niederösterreich 3 (St. Pölten 2004).

103 S. BRATHER, Rez. zu DISTELBERGER, Österreichs Awarinnen (Anm. 102). Zeitschr. Arch. Mittelalter 34, 2006, 320–323.

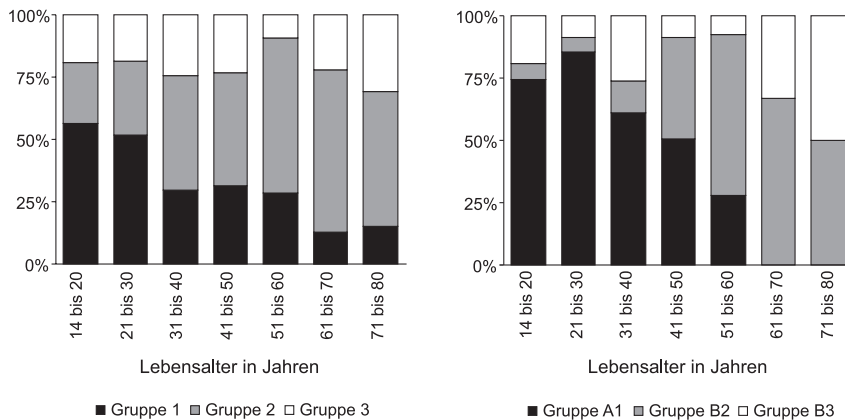


Abb. 46 Österreich, mittelawarenzeitliche Frauenbestattungen. Altersabhängigkeit der Grabausstattung. Links Ausstattung mit metallenen Kleidungsbestandteilen (insgesamt 185 Gräber); rechts Ausstattung mit Schmuck in Kombination mit metallenen Kleidungsbestandteilen (insgesamt 66 Gräber) (zusammengestellt nach DISTELBERGER [Anm. 102] 49–52; 70–72).

Mütter scheinen hier nicht hervorgehoben worden zu sein. Auffällig sind im Vergleich mit dem merowingerzeitlichen Westen die offensichtliche Betonung der Altersstufe juvenil und die recht früh einsetzende Verringerung der Grabbeigaben, obwohl die Frauen durchaus ein hohes Alter erreichen konnten.

Vergleichend zur Serie awarischer Frauengräber aus Österreich seien im Folgenden die Bestattungen eines Gräberfelds in Ungarn analysiert. Dabei werden neben den Frauen- auch die Männergräber berücksichtigt. S. B.

Szarvas-Grexa-Téglagyár

Das Gräberfeld, das von 1983 bis 1986 im Rahmen einer Rettungsgrabung freigelegt wurde, befindet sich im Gebiet der Körös im Komitat Békés in Ungarn.¹⁰⁴ In dieser Gegend sind zahlreiche weitere awarenzeitliche Gräberfelder bekannt. Das Gräberfeld liegt auf einer Anhöhe und weist eine nordost-südwestliche Ausdehnung mit länglicher Form auf. Die beiden Längsränder des Friedhofsareals, d. h. seine westliche und östliche Begrenzung, konnten bestimmt werden. Im Norden und Süden behindern jedoch bebaute Flächen die vollständige Freilegung. Dessen ungeachtet gilt das Gräberfeld als zu 95% erschlossen.

Die Nekropole kann in einen linken und einen rechten Flügel unterteilt werden. Die Gräber waren von Nordwest nach Südost ausgerichtet. Ihre Tiefe schwankte zwischen 70 cm und 330 cm. Die allgemeine Form der Grabgrube war eine in der Aufsicht rechteckige Grube mit waagerechter Sohle. Des Weiteren kamen sieben Gräber mit Sockel sowie 50 Stollenbestattungen vor.

Insgesamt wurden 421 Gräber freigelegt: zwei Dreifachgräber, zwölf Doppelgräber, sieben leere Gräber, drei prähistorische Gräber, zwei Pferdegräber, 395 Einzelgräber. Grab 381 war vollständig vernichtet. Bei den Gräbern handelte es sich ausschließlich um Körpergräber. Alter und Geschlecht wurden anthropologisch bestimmt.¹⁰⁵

104 I. JUHÁSZ, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Szarvas-Grexa-Téglagyár, FO 68. Mon. Avarorum Arch. 7 (Budapest 2004) 74 f.

105 In diesem Punkt weist die Publikation des Gräberfeldes Ungereimtheiten auf. Die Geschlechtsbestimmung soll bei den Kindern anhand der Funde erfolgt sein (JUHÁSZ [Anm. 104] 63). Wie kann dies jedoch sein, da die Hälfte der Kindergräber fundleer war? Außerdem wird das Geschlecht der Kinder, außer bei den Gräbern 8 und 44, bei der Beschreibung der Gräber – unverständlicherweise – nicht angegeben. Deshalb werden die Kinder mit Ausnahme der Gräber 8 und 44 in vorliegender Analyse als geschlechtlich unbestimmt behandelt.

Die Nutzungsdauer des Gräberfeldes erstreckt sich vom Anfang des 7. bis zum Anfang des 9. Jahrhunderts. Innerhalb dieses Zeitrahmens sind ältere und jüngere Gräbergruppen auszumachen. Die Gräber der älteren Phase gehören dem Zeitraum vom Anfang des 7. bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts, die Gräber der jüngeren Phase dem Zeitraum vom Anfang des 8. bis zum Anfang des 9. Jahrhunderts an. Auf dem Rücken der Anhöhe befinden sich die ältesten Gräber, die jüngeren Gräberfeldteile sind überwiegend an den Rändern der Nekropole zu lokalisieren.

Da hier der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Grabausstattung und Lebensalter nachgegangen werden soll, müssen zunächst die diesbezüglich aussagefähigen Gräber gesichtet werden. Dafür sind allein die Bestattungen der awarenzeitlichen Bevölkerung von Interesse; Pferdegräber und prähistorische Bestattungen sowie die sieben leeren Gräber werden vernachlässigt. Dasselbe gilt auch für die Mehrfachgräber, da es bei diesen nicht möglich ist, die Grabbeigaben bestimmten Individuen sicher zuzuordnen.

Als aussagefähige und damit brauchbare Arbeitsgrundlage können demnach ausschließlich die Einzelgräber dienen, da in diesen jeweils nur ein Individuum bestattet wurde und die vorgefundenen Beigaben dem jeweiligen Individuum verlässlich zugeordnet werden können. Allerdings befindet sich auch unter den Einzelgräbern ein Grab (Nr. 394), welches nicht ausgewertet werden kann, da bei dem Bestatteten weder Geschlecht noch Alter zu bestimmen waren. Bei acht Individuen aus Einzelgräbern konnte zwar das Geschlecht, jedoch nicht das Alter ermittelt werden, weshalb diese ebenfalls auszusortieren sind. Schließlich bleiben 386 Einzelgräber, die im Folgenden allein betrachtet werden.

Der Zusammenhang zwischen Grabausstattung und Lebensalter soll hier anhand von bestimmten, häufig vertretenen Beigaben, den Beigaben insgesamt und der Grabform ‚Stollengrab‘ im Hinblick auf deren anteiliges Vorkommen bei den einzelnen Altersstufen und den Geschlechtern analysiert werden. Zu beachten ist, dass es bei den folgenden Betrachtungen nicht darum geht, wie viele Exemplare einer bestimmten Beigabe jeweils in einem Grab vorgefunden wurden. Es soll vielmehr der Anteil der Gräber der Altersstufen ermittelt werden, die überhaupt die jeweilige Beigabe enthielten.

Damit mögliche Wandlungen in der Beigabenausstattung nicht verborgen bleiben, soll das Gräberfeld zeitlich differenziert betrachtet werden. Zur Verdeutlichung des Unterschiedes zwischen zeitlich undifferenzierter und differenzierter Betrachtungsweise sollen jeweils zuerst die Anteile des Beigabenumfanges und bestimmter Beigaben bei den einzelnen Altersstufen auf dem Gräberfeld insgesamt und anschließend die ältere und jüngere Phase der Bestattungen gesondert untersucht werden. Die zugehörigen Diagramme veranschaulichen jeweils die ältere und jüngere Phase, sofern die jeweiligen Grabbeigaben und Grabbauten in beiden Phasen vorkommen. Unberücksichtigt bleiben außerdem die sieben zeitlich unbestimmten Gräber.

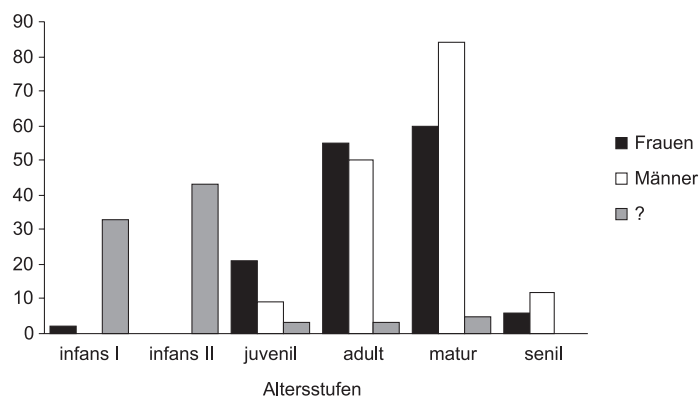


Abb. 47 Szarvas-Grexa-Téglagyár, Demographie anhand der Bestattungen.

Altersstufe	Frauen	Männer	Geschlecht?	Summe	ältere Phase	jüngere Phase	Datierung?
infans I	2		33	35	6	28	1
infans II			43	43	11	32	
juvenil	21	9	3	33	12	20	1
adult	55	50	3	108	41	65	2
matur	60	84	5	149	53	93	3
senil	6	12		18	7	11	
Summe	144	155	87	386	130	249	7

Tabelle 10 Szarvas-Grexa-Téglagyár, Bestattungen nach Alter und Geschlecht sowie Altersgruppen in den beiden Phasen der Belegung. An der Gesamtzahl jeweils fehlende Angaben sind nicht zuzuordnen.

Demographie

Die 386 Individuen teilen sich nach Geschlecht und Alter sowie Phasenzuordnung auf, wie es Tabelle 10 zeigt. Bei den Geschlechtern liegt ein etwa ausgewogenes Verhältnis vor. Die keinem Geschlecht zuzuweisenden Toten sind überwiegend Kinder.

Die Altersstufen liefern ein Gesamtbild, das durchaus den Erwartungen entspricht (Abb. 47). Dazu gehört eine ausgeprägt hohe Kindersterblichkeit, die wohl mit der allgemein schwächeren und weniger entwickelten Konstitution der Kinder zu erklären ist. Der Anteil der Bestattungen juveniler Individuen ist recht gering. Dabei fallen die jungen Frauen mit einem hohen Anteil auf. Möglicherweise handelt es sich dabei um im Kindbett Verstorbene. Die Anzahl adulter Individuen ist erwartungsgemäß hoch, wobei auch hier – wenn auch nicht so ausgeprägt wie bei den juvenilen Individuen – der Anteil der Frauen den der Männer überragt. Die Todesursache der adulten Frauen könnte ebenfalls im Kindbett zu finden sein. Die hohe Sterberate der Männer der Altersstufen adult und matur lässt sich wohl auch auf Kampfhandlungen zurückführen. Im Falle der maturen und senilen Individuen kann aufgrund des fortgeschrittenen Alters für Männer wie Frauen eine natürliche Todesursache angenommen werden.

Gestörte Gräber

Die über viele Generationen angelegten awarenzeitlichen Gräberfelder sind meist recht groß, selten beraubt und relativ reich ausgestattet. Obwohl reiche Ausstattungen eigentlich die Aufmerksamkeit von Grabräubern auf sich ziehen, schlug sich dies überraschenderweise nicht in der Plünderungsrate awarenzeitlicher Gräberfelder nieder. Auf dem Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge in Niederösterreich waren beispielsweise von 209 freigelegten Gräbern (Stand 1984) lediglich sieben gestört (3,4%).¹⁰⁶

Konträr zu dieser allgemeinen Beobachtung zeigt sich das hier behandelte Gräberfeld, das durch Grabplünderung beträchtlich gestört wurde (Abb. 48). Insgesamt weisen 78 Gräber (20%) Störungen auf, die sämtlich zeitgenössisch durch überwiegend gezieltes Freilegen bestimmter Körperregionen,

106 F. DAIM/A. LIPPERT, Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ. Stud. Arch. Awaren 1 = Österreich. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl., Denkschr. 170 (Wien 1984) 28.

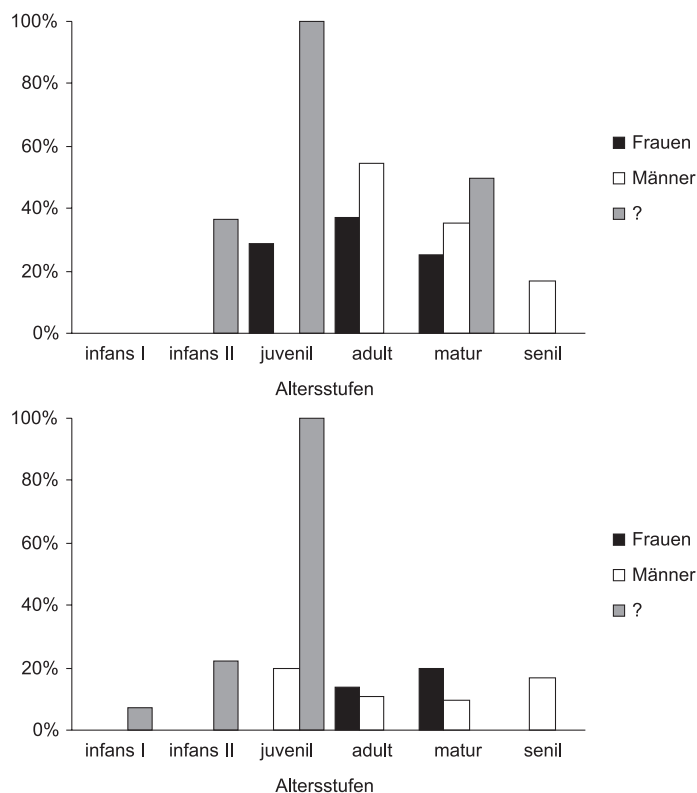


Abb. 48 Szarvas-Grexa-Téglagyár, relative Häufigkeit von Störungen der Gräber in der älteren (oben) und jüngeren Phase (unten). Der hohe Anteil bei Jugendlichen geht auf die nur wenigen Gräber in dieser Altersstufe zurück.

aber auch durch totale Verwüstung von Gräbern verursacht wurden.¹⁰⁷ Da die Grabplünderer wohl insbesondere auf die Erbeutung von Waffen und Objekten aus Edelmetall zielten, sind die weniger wertvollen Beigaben, wie etwa Spinnwirtel, wohl meist im Grab verblieben.¹⁰⁸

Im Hinblick auf die Störungsrate liegt kein Unterschied zwischen den Geschlechtern vor, und es sind sämtliche Altersstufen betroffen, wobei der Störungsgrad bei infans II auffällig hoch ausfällt. Diese Tatsache erweckt zwar den Eindruck, dass viele Gräber dieser Altersstufe überdurchschnittlich reich ausgestattet sein mussten, die geborgenen Grabinventare bestätigen dies jedoch keineswegs. Keines der 43 Gräber dieser Altersstufe enthielt mehr als vier Beigaben, siebzehn Gräber waren sogar fundleer. Von diesen siebzehn Gräbern wiesen lediglich drei Störungen auf. Von den 26 Gräbern mit Beigaben waren acht gestört. Was kann die Grabplünderer dazu bewogen haben, gerade die Gräber dieser Altersstufe in diesem Maße zu berauben? Aufgrund der allgemein festgestellten geringen Ausstattung der Gräber der Altersstufe infans II ist der hohe Störungsgrad unerwartet. Im Vergleich der Altersgruppen scheinen die Bestattungen etwa gleich oft gestört worden zu sein, obwohl man bei Gräbern der beiden Altersstufen adult und matur eine höhere Störungsrate erwarten könnte, da deren Gräber im Allgemeinen recht gut ausgestattet waren.

Überraschenderweise ist in der jüngeren Phase des Gräberfeldes ein deutlicher Rückgang der Zahl von Plünderungen festzustellen: Obwohl die Anzahl der Bestattungen der jüngeren Phase doppelt so hoch ausfällt wie die der älteren, ist die Störungsrate von der älteren zur jüngeren Phase von 34%

¹⁰⁷ JUHÁSZ (Anm. 104) 74 f.

¹⁰⁸ Diese These ist mit den fast gänzlich fehlenden Waffen und Artefakten aus Edelmetall sowie den noch vorgefundenen, weniger wertvollen Objekten in den Gräbern von Szarvas-Grexa-Téglagyár zu untermauern.

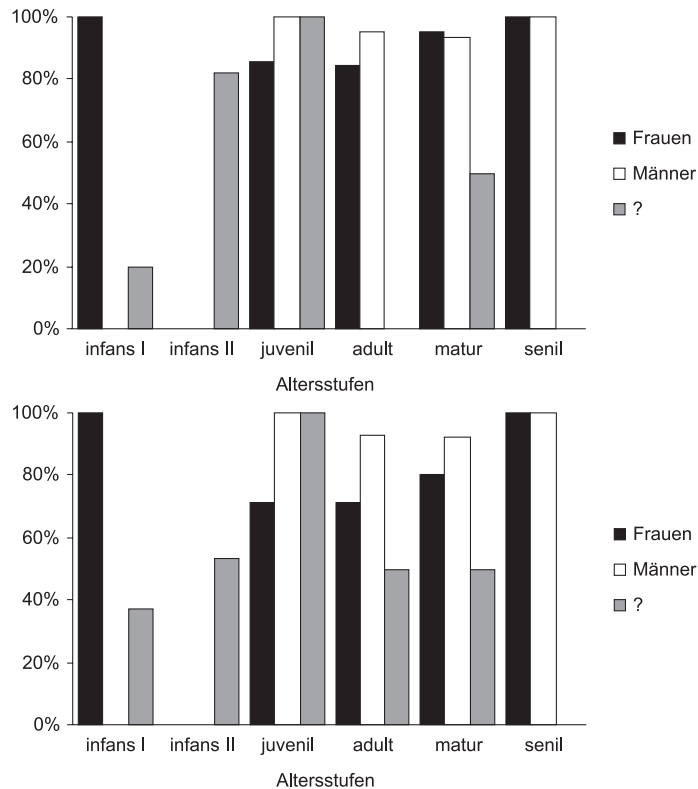


Abb. 49 Szarvas-Grexa-Téglagyár, relative Häufigkeit von Grabbeigaben in der älteren (oben) und jüngeren Phase (unten). Die hohen Anteile in den Altersstufen infans I und senil sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

auf 13% gesunken. Dieser deutliche Rückgang könnte möglicherweise auf die allgemein geringere Ausstattung der jüngeren Gräber zurückzuführen sein, die durch eine wirtschaftliche Schwächung oder veränderten Beigabensitte verursacht worden sein könnte.

Umfang der Grabbeigaben

Insgesamt enthielten 305 von 386 Einzelgräbern Beigaben. Die Altersstufe senil fällt besonders auf, da deren Gräber allesamt Beigaben enthielten, wobei die einzelnen Grabinventare in der Mehrheit beigabenarm sind. Diese Beigabenarmut lässt sich jedoch nicht auf eine erhöhte Störungsrate der Gräber zurückführen, da von insgesamt 18 nur zwei Bestattungen gestört waren.

Einzig die Altersstufe infans I fällt aus dem Rahmen, da nur ein Drittel der Gräber Beigaben enthielt. Wie im Falle der Grabinventare seniler Individuen ist auch bei den Grabinventaren der Altersstufe infans I Beigabenarmut zu verbuchen, doch ist sie bei der Altersstufe infans I ausgeprägter. Von insgesamt 35 Gräbern dieser Altersstufe enthielten lediglich 13 Gräber Beigaben. Von diesen 13 Gräbern enthielten elf maximal zwei Beigaben, ein Grab drei, und ein Grab erwies sich mit 14 Beigaben als äußerst auffällig. Die Fundleere in 22 Gräbern und die Beigabenarmut der betroffenen zwölf Gräber wurde jedoch nicht – ebenfalls wie bei den Gräbern seniler Individuen – durch Grabplünderungen verursacht, da lediglich zwei Gräber gestört waren.

Von den älteren zu den jüngeren Bestattungen ist eine interessante Entwicklung zu beobachten (Abb. 49). Während bei den älteren aus 115 von 130 Gräbern (ca. 88%) Grabbeigaben geborgen werden konnten, enthielten von 249 Gräbern der jüngeren Phase 187 Beigaben (ca. 75%). Obwohl sich

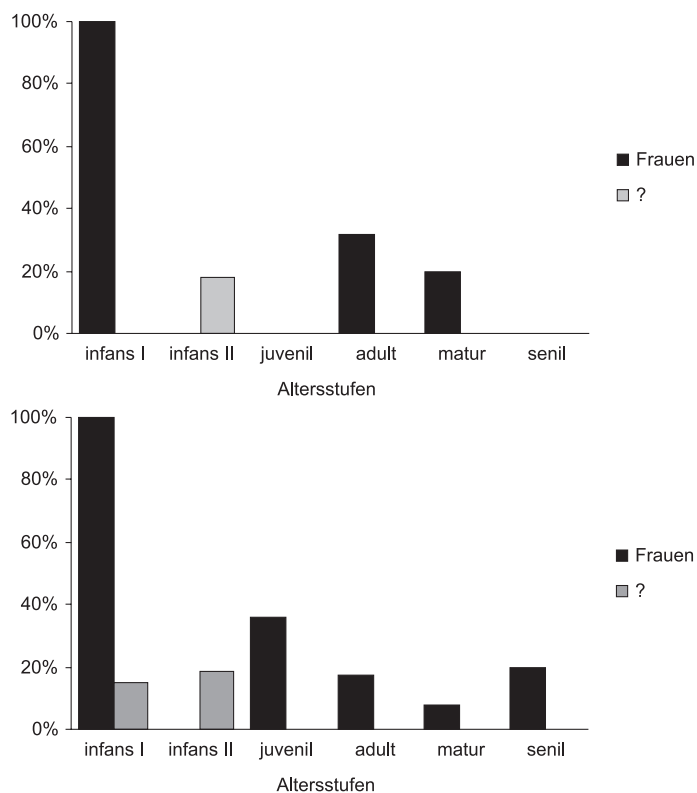


Abb. 50 Szarvas-Grexa-Téglagyár, relative Häufigkeit von Perlen(ketten) bei Mädchen und Frauen in der älteren (oben) und jüngeren Phase (unten). Kleinkinder sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

die Anzahl der Bestattungen in der jüngeren Phase der Nekropole verdoppelte, sank der Anteil der jüngeren Gräber mit Grabbeigaben im Verhältnis zur älteren Phase um 13%. Auffällig zeigt sich hier wiederum die Altersstufe *senil*, bei der in der älteren sowie in der jüngeren Phase sämtliche Bestattungen Grabbeigaben aufwiesen, deren jeweilige Anzahl aber recht niedrig ausfällt. Eine ebenfalls gegenläufige Entwicklung weist die Altersstufe *infans I* auf. Von 13 Gräbern mit Beigaben gehörten überraschenderweise elf Gräber der jüngeren Phase des Friedhofs an. Bei den Geschlechtern lässt sich in beiden Phasen kein Unterschied feststellen; Männer und Frauen erhielten etwa gleich oft Beigaben.

In der älteren Phase ist ein deutlich höherer Anteil an beigabenreich ausgestatteten Gräbern zu verzeichnen. In 25 Gräbern kamen mehr als fünf Beigaben vor (ca. 19% der älteren Bestattungen), im Vergleich dazu bei den jüngeren Bestattungen lediglich in fünf Gräbern mehr als fünf Beigaben (ca. 2% der jüngeren Bestattungen). Eine Ausnahmeerscheinung stellt bei den jüngeren Bestattungen Grab 416 mit zehn Beigaben dar.¹⁰⁹

Der Beigabengesamtumfang ist mit 459 Beigaben aus insgesamt 130 Gräbern in der älteren Phase relativ höher als in der jüngeren Phase mit 442 Beigaben aus insgesamt 249 Gräbern. Diese Tatsache deckt sich nicht mit der allgemeinen Beobachtung, dass der Großteil des awarenzeitlichen Fundmaterials aus Gräberfeldern des 8. Jahrhunderts stammt.¹¹⁰ Denn auf dem hier behandelten Gräberfeld wurde die Hauptmasse aus den Gräbern des 7. Jahrhunderts geborgen.¹¹¹

Lässt sich in dieser Beobachtung möglicherweise ein Umbruch nicht nur im Bestattungswesen, sondern auch im Leben der in Szarvas-Grexa-Téglagyár bestattenden awarenzeitlichen Bevölkerung

109 Vgl. unten.

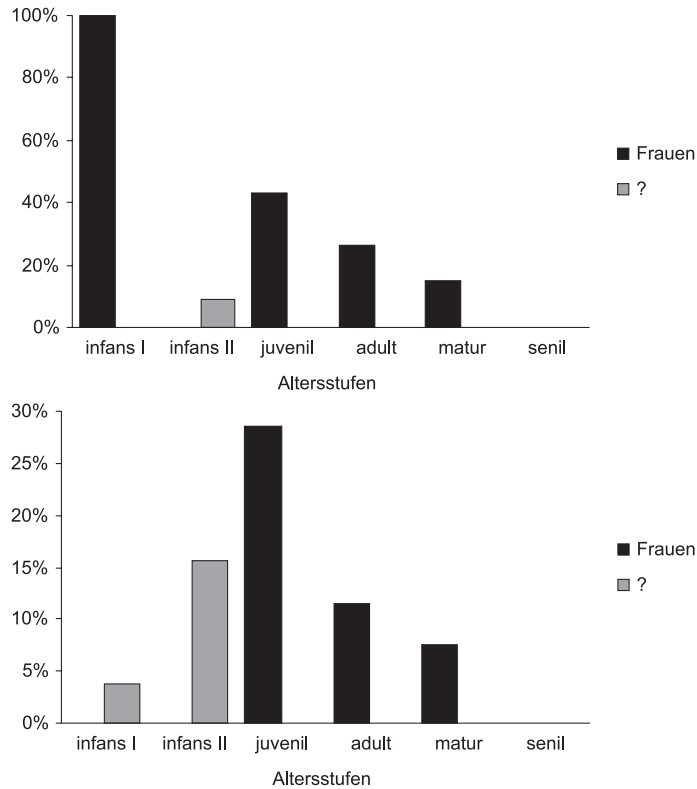


Abb. 51 Szarvas-Grexa-Téglagyár, relative Häufigkeit von Ohrringen bei Mädchen und Frauen in der älteren (oben) und jüngeren Phase (unten). Kleinkinder sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet. Ein maturer Mann mit Ohrring ist hier vernachlässigt.

erkennen? Worin wurzeln die Veränderungen, die sich von der älteren zur jüngeren Phase des Friedhofs abzeichnen? Deutet sich in dem Befund der auffällig stark verringerten Beigabenanzahl in den Gräbern der jüngeren Phase der (wirtschaftliche) Niedergang der hier bestattenden Bevölkerung an? Dementsprechend wäre es überaus interessant, ob sich auch bei anderen awarenzeitlichen Gräberfeldern, mit Hilfe einer zeitlich differenzierten Untersuchung, ähnliche Beobachtungen wie bei dem hier betrachteten Gräberfeld machen ließen.

Perlen(ketten), Ohrgehänge und Spinnwirtel in Frauengräbern

Insgesamt enthielten 39 von 386 Einzelgräbern Perlenketten, die bei allen Altersstufen vorhanden waren, jedoch ausschließlich in Frauen- und Kindergräbern (Abb. 50).¹¹² Obwohl die Altersstufe infans I vier und die Altersstufe infans II acht Individuen unbestimmten Geschlechts mit Perlenketten aufweisen, ist die geschlechtsspezifische Zuordnung dieser Grabbeigabe kaum anzuzweifeln. Den größten Anteil an Perlenketten nehmen die Altersstufen juvenil und adult ein. Das geringste Vorkommen von Perlenketten ist bei den Altersstufen infans I und matur zu verzeichnen. Da lediglich in einem Grab einer senilen Frau eine Perlenkette vorkam, scheint es nicht üblich gewesen zu sein, alte Menschen mit Perlenketten auszustatten.

110 F. DAIM, 5.2 Archäologie der Awaren. In: Reitervölker aus dem Osten. Hunnen + Awaren. Begleitbuch und Katalog (Eisenstadt 1996) 199–201 hier 201.

111 Gleichzeitig geht mit den Grabbeigaben auch die Störungsrate zurück.

112 JUHÁSZ (Anm. 104) 83–85.

Die zeitlich gesonderte Betrachtung zeigt eine besondere Auffälligkeit bei der Altersstufe juvenil. Während in den Gräbern jugendlicher Frauen der älteren Phase keine Perlenketten vorkamen, machen die Gräber dieser Altersstufe in der jüngeren Phase den höchsten Anteil aus, vernachlässigt man die statistische Überzeichnung für die Altersstufe infans I. Bei den Gräbern der älteren Phase mit Perlenketten überwiegt der Anteil der Erwachsenen, bei den jüngeren Bestattungen hingegen der der Kinder und Jugendlichen. Der Anteil der Gräber mit Perlenketten ist in beiden Phasen der Nekropole gleichermaßen hoch (ca. 10%).

31 Gräber enthielten Ohrgehänge, die in allen Altersstufen mit Ausnahme der senilen Frauen vertreten waren (Abb. 51).¹¹³ Diese Beigabe fand sich fast ausschließlich in Frauen- und Kindergräbern. Eine auffällige Ausnahme stellt hier eine reich ausgestattete Bestattung (Grab 367) eines maturen Mannes dar, aus der zwei Ohrgehänge geborgen werden konnten. Die Altersstufe juvenil weist den höchsten Anteil an Ohrgehängen auf. Überraschend niedrig fällt der Anteil bei den Bestattungen maturer Erwachsener aus, und besonders auffällig zeigt sich der Negativbefund an Ohrgehängen in den Gräbern alter Menschen.

Beim Vergleich beider Phasen sind Häufigkeitsunterschiede zu verzeichnen. In der älteren Phase enthielten 14 von 130 Gräbern Ohrgehänge (ca. 11%), in der jüngeren Phase waren es 17 von 249 Gräbern (ca. 7%). Insgesamt ist also ein leichter Rückgang an Gräbern mit dieser Beigabe von der älteren zur jüngeren Phase festzustellen. Dieser Rückgang betrifft nicht alle Altersgruppen gleichermaßen; in Bestattungen der Altersstufen juvenil, adult und matur sind Ohrgehänge jeweils ungefähr 15% seltener. Kinder besonders der Altersstufe infans II wurden in der jüngeren Phase dagegen häufiger mit Ohrgehänge bestattet. In beiden Phasen nimmt der Anteil der Bestattungen mit Ohrgehänge bis zu den jugendlichen Frauen zu und geht dann wieder zurück. Obgleich jugendliche Frauen in der jüngeren Phase in geringerer Anzahl mit Ohrgehänge bestattet wurden, stellen sie dennoch die Altersstufe mit dem höchsten Anteil.

Spinnwirtel konnten aus insgesamt 65 von 386 Einzelgräbern geborgen werden und stammen dabei ausschließlich aus Frauengräbern (Abb. 52). Diese Beigabe wurde Mädchen und Frauen der Altersstufen infans II bis senil mit ins Grab gegeben, wobei der Anteil von den Kindern bis zu den Alten ansteigt. In Kindergräbern fanden sich nahezu keine Spinnwirtel. Jugendliche und Erwachsene erhielten die meisten Spinnwirtel.

In der älteren Phase wurden Gräber von Kindern und senilen Frauen nicht mit Spinnwirteln ausgestattet. Obwohl Jugendlichen Spinnwirtel beigegeben wurden, ist in der älteren Phase ein überaus deutlicher ‚Schwerpunkt‘ bei den Altersstufen adult und matur zu erkennen. In der jüngeren Phase kamen Spinnwirtel zwar in den Kindergräbern der Altersstufe infans I ebenfalls nicht vor, sie waren aber bei Altersstufe infans II und außerdem senil (hier überzeichnet) vorhanden. Alte Frauen erhielten in der jüngeren Phase sogar vergleichsweise die meisten Spinnwirtel. Gräber mit Spinnwirteln sind in der älteren Phase mit 18% etwa ebenso häufig wie in der jüngeren Phase mit 16%.

Steigbügel und Gürtel(beschläge) in Männergräbern

14 von 386 Einzelgräbern enthielten Steigbügel, die in Grabinventaren der Altersstufen von juvenil bis senil vorkamen.¹¹⁴ Der auffällig höchste Anteil (33%) ist bei der Altersstufe senil zu beobachten; es folgen juvenile (25%), mature (19%) und adulte Männer (14%). Diese Beigabe kam fast ausnahmslos in Gräbern männlicher Individuen vor und ist daher weitgehend als geschlechtsspezifisch einzuordnen. Sehr auffällig zeigt sich hier die Stollenbestattung einer maturen Frau (Grab 48), die mit Steigbügeln und insgesamt sieben Beigaben überdurchschnittlich gut ausgestattet war. Steigbügel kamen, bis auf eine Bestattung, nur in Gräbern der älteren Phase des Friedhofs vor. Bei dem einen

¹¹³ JUHÁSZ (Anm. 104) 81–83.

¹¹⁴ Ebd. 72.

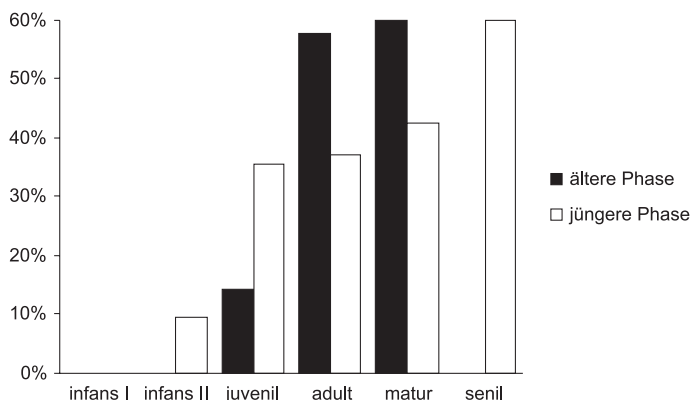


Abb. 52 Szarvas-Grexa-Téglagyár, relative Häufigkeit von Spinnwirteln bei Mädchen und Frauen. Der Anteil in der Altersstufe infans II der jüngeren Phase bezieht sich auf alle Kinder dieses Alters, da das Geschlecht nicht bestimmt werden kann; er wäre also zu verdoppeln.

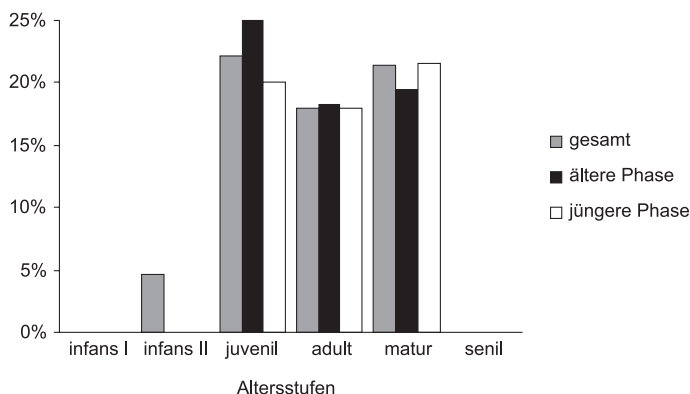


Abb. 53 Szarvas-Grexa-Téglagyár, relative Häufigkeit von Gürtelbeschlügen bei Jungen und Männern. Eine Frauenbestattung mit Gürtelbeschlügen ist hier vernachlässigt.

Grab der jüngeren Phase handelt es sich um die Bestattung eines adulten Mannes (Grab 416), das überaus opulent ausgestattet wurde.¹¹⁵

In elf Fällen kamen die Steigbügel in Kombination mit Trensen vor, die aus insgesamt 13 Gräbern geborgen wurden. Sie lagen elfmal in Stollengräbern, jedoch nicht immer zusammen mit Trensen. Die Gräber mit Steigbügeln waren alle reich ausgestattet. Die Grabinventare dieser Bestattungen umfassen sechs bis 13 Beigaben. Obwohl acht der älteren Gräber mit Steigbügeln gestört waren, ist es überraschend, dass dennoch so viele Beigaben aus den Gräbern geborgen werden konnten.

Gürtelbeschlüge, die sich als Reste eines aufwändigen Gürtels erhalten haben, kennzeichneten Jungen und Männer (Abb. 53).¹¹⁶ Lediglich ein Frauengrab enthielt ebenfalls solche Gürtelteile. Die Unterschiede zwischen älterer und jüngerer Phase sind nicht groß; einige Gräber können nicht eindeutig datiert und damit einer Phase zugewiesen werden. Gürtel kennzeichneten juvenile bis mature Männer ohne große Unterschiede; sie repräsentieren damit offenbar die hervorgehobenen Altersgruppen. Allein alte Männer fallen deutlich hinter diese Ausstattung zurück, und Kinder erhielten ebenfalls fast nie einen Gürtel mit Beschlägen.

115 Vgl. unten.

116 JUHÁSZ (Anm. 104) 76–80.

Gefäßbeigaben und Tierknochen bei beiden Geschlechtern

20 Gräber enthielten Gefäße, die in Grabinventaren der Altersstufen *adult*, *matur* und *senil* vertreten waren. Der Anteil der Gräber maturer Frauen (35%) hebt sich deutlich von dem gleichaltriger Männer (13%) und dem anderer Altersgruppen ab.¹¹⁷ Diese Beigabe wurde ausschließlich aus Gräbern der älteren Phase des Friedhofs geborgen. Auffällig ist, dass Gefäße in Gräbern von Kindern und Jugendlichen nicht vorhanden waren. Die Ausstattung seniler Frauen kann nicht beurteilt werden, da nur ein Grab dieser Altersstufe vorliegt. Des Weiteren ist das fast ausschließliche Vorkommen von Gefäßen in Stollengräbern zu vermerken. Unter den 20 Gräbern, die Gefäße enthielten, waren 16 Stollengräber.

Insgesamt 66 Gräber enthielten Tierknochen. Diese wurden aus Gräbern aller Altersstufen geborgen (Abb. 54). Zum Teil wurden ganze Tiere bestattet. Einzelne Knochen und Überreste von Skeletten gelangten wahrscheinlich im Rahmen eines Totenmahls in die Gräber.¹¹⁸ In den Gräbern von Kindern und Jugendlichen kamen kaum Tierknochen vor; diese wurden insbesondere Erwachsenen ins Grab gelegt. Bei den Geschlechtern ist eine gegenläufige Tendenz zu erkennen; bei Frauen nimmt der Anteil mit dem Alter ab, bei Männern dagegen zu.

Werden die beiden Gräberfeldphasen jedoch gesondert betrachtet, dann eröffnet sich ein interessantes Bild. Während in der älteren Phase der Gräberanteil infantiler Individuen mit Tierknochen recht hoch ist, zeigt sich in der jüngeren Phase ein fast vollständiger Rückgang bei den Kindern. Auch bei den Altersstufen *adult* und *matur*, die in der älteren Phase die höchsten Anteile ausmachen, erfolgt in der jüngeren Phase ein deutlicher Rückgang der Gräber mit Tierknochen. Im Gegensatz dazu steigt der Anteil in der Altersstufe *senil* im Lauf der Zeit an. Bei den Tierknochen zeigen die beiden Bestattungsphasen also ein völlig voneinander abweichendes Muster. Außerdem sinkt der Gräberanteil mit Tierknochen von der älteren zur jüngeren Phase deutlich. In der älteren Phase enthielten 36 von 130 Gräbern (ca. 28%), in der jüngeren Phase 28 von 249 Gräbern (ca. 11%) Tierknochen.

Grabbau: Stollengräber

Stollengräber stellen eine besondere Form der Grabgrube dar. Zur Anlage des Grabes wurde eine Grube mit abgetreppter Bodenfläche ausgehoben und Richtung Südosten ein Stollen seitlich in das Erdreich getrieben. Derartige Gräber lagen auf dem Gräberfeldteil jener Bevölkerung, die mit der Belegung der Nekropole begann. Diese Grabform ist ausschließlich in der älteren Phase festzustellen (Abb. 55).¹¹⁹ Bemerkenswert ist das seltene Vorkommen von Stollengräbern auf anderen awarenzeitlichen Friedhöfen.

46 Gräber waren Stollengräber, in denen Individuen fast aller Altersstufen bestattet wurden, ausgenommen Kinder der Altersstufe *infans I*. Da lediglich zwei Kinderskelette der Altersstufe *infans II* in dieser Grabform zum Vorschein kamen, liegt der Schluss nahe, dass es im Allgemeinen nicht üblich war, Kinder in Stollengräbern zu beerdigen. Das Zahlenverhältnis der in Stollengräbern bestatteten Männer und Frauen ist recht ausgewogen. Senile Frauen sind erneut nicht zu beurteilen.

Zwei auffällige Bestattungen

Wie bereits erwähnt, stellt Grab 416 nicht nur in der jüngeren Phase des Gräberfeldes eine ungewöhnliche Erscheinung dar. Am Ostrand der Nekropole wurde ein adulter Mann in einem Reitergrab bestattet.¹²⁰ Oberhalb des Schädels des Individuums, auf gleicher Achse und durch einen 10 cm breiten Erdrücken getrennt, lag in einer weiteren Grube ein entgegengesetzt ausgerichtetes

117 Adulte Männer mit 23%, adulte Frauen mit 16% und senile Männer mit 17%.

118 JUHÁSZ (Anm. 104) 74.

119 Ebd. 63–66.

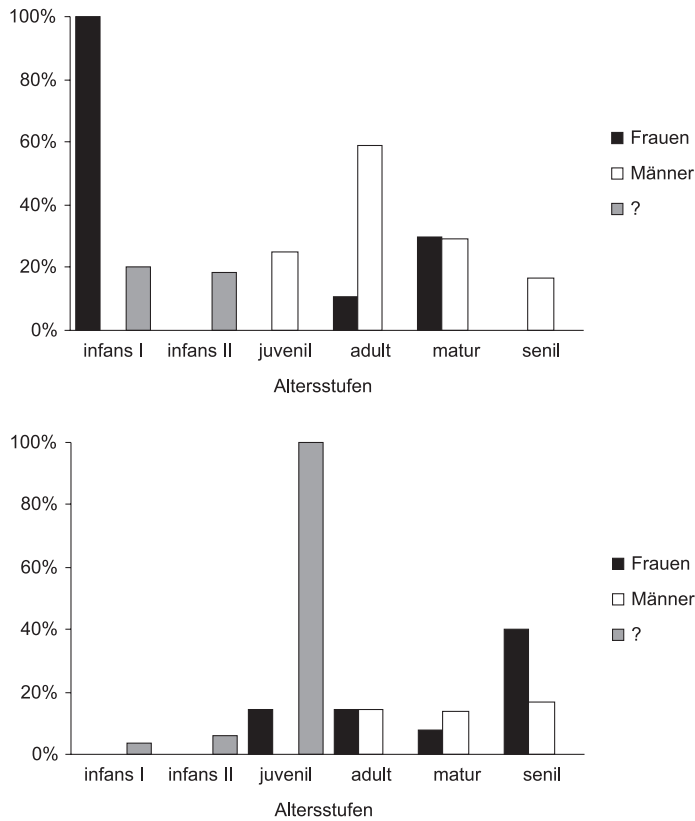


Abb. 54 Szarvas-Grexa-Téglagyár, relative Häufigkeit von Tierknochen (Fleischbeigabe) in der älteren (oben) und jüngeren Phase (unten). Kleinkinder bzw. Jugendliche sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

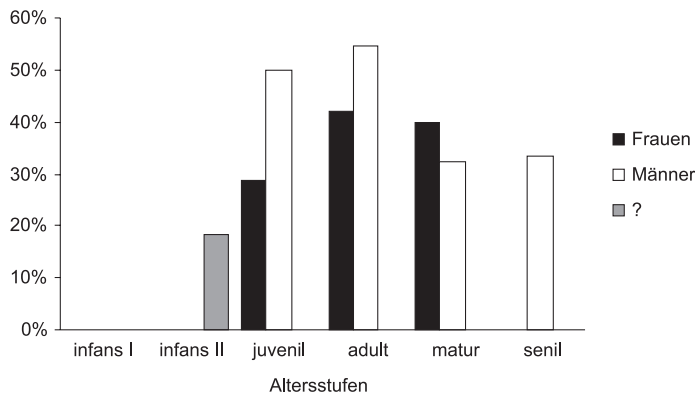


Abb. 55 Szarvas-Grexa-Téglagyár, relative Häufigkeit von Stollengräbern in der älteren Phase.

Pferdeskelett. Im Grab des in einem Sarg bestatteten Mannes wurden Spuren von Pfosten eines Grabhauses entdeckt, das über der Grube errichtet worden war. Diese Form der Bestattung ist auf dem gesamten Gräberfeld singulär.

120 Reitergräber gehören zu den besonders auffälligen awarenzeitlichen Gräbern; F. DAIM, Vom Umgang mit toten Awaren. Bestattungsgebräuche im historischen Kontext. In: J. JARNUT/M. WEMHOFF (Hrsg.), Erinnerungskultur im Bestattungsritual. Arch.-Hist. Forum. MittelalterStudien 3 (München 2003) 41–60 hier 52.



Abb. 56 Szarvas-Grexa-Téglagyár, Grab 416. Bestattung eines adulten Mannes, metallene Bestandteile des Gürtels (nach JUHÁSZ [Anm. 104] 161 Taf. 47). Ohne Maßstab.

In dem üppig ausgestatteten Grab fand sich u. a. eine reich verzierte bronzene Gürtelgarnitur (Abb. 56). Es war das einzige Grab der jüngeren Phase, das Steigbügel und Trense barg. Diese reiche Ausstattung stellt einen auffälligen Kontrast zu den beigabenarmen Gräbern der umgebenden Gräbergruppe (Gruppe XXVII) dar und lässt in Verbindung mit dem singulären Grabhaus auf eine herausragende, ranghohe Persönlichkeit der Spätawarenzeit schließen. Ein ausgeprägter Unterschied besteht ebenfalls im Vergleich zu den übrigen 25 adulten Männern der jüngeren Phase des Gräberfeldes. Denn kein Grabinventar dieser Individuen umfasst mehr als vier Beigaben, wobei nur bei drei Gräbern Störungen festzustellen waren.

Mit insgesamt 14 Beigaben weist Grab 44, in dem ein Mädchen der Altersstufe *infans I* bestattet wurde, das umfangreichste erhaltene Grabinventar auf: ein Eisenmesser, zwei Silberohrgehänge, ein Knopf, Tierknochen, eine Perlenkette mit 90 Perlen, eine Nadelbüchse, fünf Eisenpinzetten und zwei Eisennadeln. Das Grab war nicht gestört. Da alle anderen Kindergräber, sowohl der Altersstufe *infans I* als auch *infans II*, maximal vier Beigaben enthielten und lediglich zwei Gräber der älteren Phase Störungen aufwiesen, besteht kaum ein Zweifel an der herausgehobenen Stellung dieses Mädchens. Ob das Grab auch während der Belegungszeit des Gräberfeldes die beigabenreichste Bestattung war, lässt sich aufgrund der Störungen auf dem Friedhof nicht beantworten.

Zusammenfassung

Grundsätzlich kamen zwar nicht in sämtlichen Gräbern, jedoch in Gräbern von Individuen aller Altersstufen Beigaben vor. Allerdings waren bestimmte Beigaben, beispielsweise Gefäße, bei bestimmten Altersstufen kaum oder nicht vorhanden.

Bei einer zeitlich differenzierten Betrachtung der Gräbergruppen wird ein Wandel in der Beigabenausstattung sichtbar. Bestimmte Grabbeigaben kamen nur in jeweils einer Phase vor. Manche Grabbeigaben fanden sich ausschließlich in Gräbern von Erwachsenen, andere überwiegend in Kinderbestattungen. Der Beigabenumfang ist bei Jugendlichen und Erwachsenen sowie in Stollengräbern am größten. Demnach ist relativ deutlich ein Unterschied bei der Ausstattung von Kindern einerseits und von Jugendlichen und Erwachsenen andererseits mit bestimmten Grabbeigaben und der Bestattung in bestimmten Grabformen nachzuweisen. Diese Differenzierung lässt sich insbesondere durch den eindeutig höheren Anteil bestimmter Beigaben entweder bei Kindern oder bei Jugendlichen

und Erwachsenen feststellen. Als Paradigma dafür können Gefäße herangezogen werden, da diese tatsächlich ausschließlich in Gräbern erwachsener Individuen vorkamen.

Eine weitere wichtige Beobachtung ist die Beigabenarmut des Großteils der Grabinventare der Altersstufen *infans I* und *senil*. Als Erklärung hierfür könnte der geringe Besitzumfang dieser Altersstufen angenommen werden, bei den Alten möglicherweise durch Erbschaftsübertragung an die Kinder. Außerdem ist davon auszugehen, dass alte Menschen bestimmte Tätigkeiten wie etwa den kriegerischen Kampf nicht mehr ausübten. Dass Schmuck in deren Gräbern nicht vorhanden ist, könnte darauf hinweisen, dass dieser bei Alten keine besondere Bedeutung mehr besaß. Im Gegensatz dazu weisen die Altersstufen *adult* und *matur* die beigabenreichsten Bestattungen auf. Zwischen Kleinkindern und Alten einerseits und Erwachsenen andererseits sind die Altersstufen *infans II* und *juvenil* anzusiedeln, wobei die Jugendlichen im Durchschnitt etwas beigabenreicher ausgestattet wurden.

Im Hinblick auf die Verteilung der hier betrachteten Grabbeigaben auf die Geschlechter sind sowohl geschlechtsspezifische als auch ‚neutrale‘ Elemente festzustellen. Während Spinnwirtel, Perlenketten und Ohrgehänge ausschließlich in Gräbern von Frauen vorkamen, wurden Steigbügel und Gürtelbeschläge fast ausnahmslos aus Gräbern von Männern geborgen. Alle weiteren untersuchten Elemente sind weitestgehend als nicht geschlechtsspezifisch zu bezeichnen. Bei den Beigaben insgesamt besteht ein recht ausgewogenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern.

Für einen Zusammenhang zwischen Grabausstattung und Lebensalter lässt sich anhand der Gräber von Szarvas-Grexa-Téglagyár eine zentrale Beobachtung anführen: bestimmte Grabbeigaben und Bestattungsformen besitzen einen, meist recht eindeutigen ‚Schwerpunkt‘ in bestimmten Altersgruppen (vor allem Jugendliche und Erwachsene). Die einzige Ausnahme stellen Perlenketten dar, die in der jüngeren Phase häufiger bei Nichterwachsenen vorkamen. Kinder wurden im Großen und Ganzen bei der Grabausstattung ‚vernachlässigt‘. Als eindeutiges Beispiel kann hier – wie bereits erwähnt – die Gefäßbeigabe genannt werden, die ausschließlich in Gräbern Erwachsener vorkam. Die Gegenüberstellung der Phasen dieses Gräberfeldes erweist sich als vorteilhaft, da ohne sie die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Grabausstattung und Lebensalter letztlich nicht überzeugend hätte beantwortet werden können. Dies liegt darin begründet, dass bei einer zeitlich undifferenzierten Betrachtung des Gräberfeldes sich bei den meisten betrachteten Grabbeigaben selten bestimmte Altersstufen so auffällig von anderen abheben, dass sich ein zweifelsfreier Zusammenhang zwischen Grabausstattung und Altersstufen erkennen lässt. S. G.

Früh- und hochmittelalterliche Bestattungen bei den westlichen Slawen

Allgemeines

Für das früh- und hochmittelalterliche Ostmitteleuropa lässt sich die Altersabhängigkeit von Grabausstattungen nicht so leicht wie für die Merowingerzeit im Westen beurteilen. Hauptursache dafür sind die weniger umfangreichen Grabausstattungen, die überhaupt erst mit dem Übergang zur Körperbestattung ausreichend präzise erfasst werden können.¹²¹ Aber auch dann fallen sie mitunter so spärlich aus, dass sich kaum verlässliche Aussagen erzielen lassen. Für das hochmittelalterliche Gräberfeld von Sanzkow, Kr. Demmin (Mecklenburg-Vorpommern), kann lediglich die relativ häufige Messerbeigabe analysiert werden, wobei die Ergebnisse undeutlich erscheinen und sich vor allem eine ‚Bevorzugung‘ von Jugendlichen abzeichnet (Abb. 57).¹²²

121 Nicht berücksichtigt seien hier die mährischen Kirchfriedhöfe des 9. Jahrhunderts wie in Mikulčice, Staré Město oder Břeclav-Pohansko, die eine separate Untersuchung verdienen.

122 H. ULLRICH, 47/57 Sanzkow. In: J. HERRMANN/P. DONAT (Hrsg.), *Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (7. bis 12. Jahrhundert) 2* (Berlin 1979) 281–297.

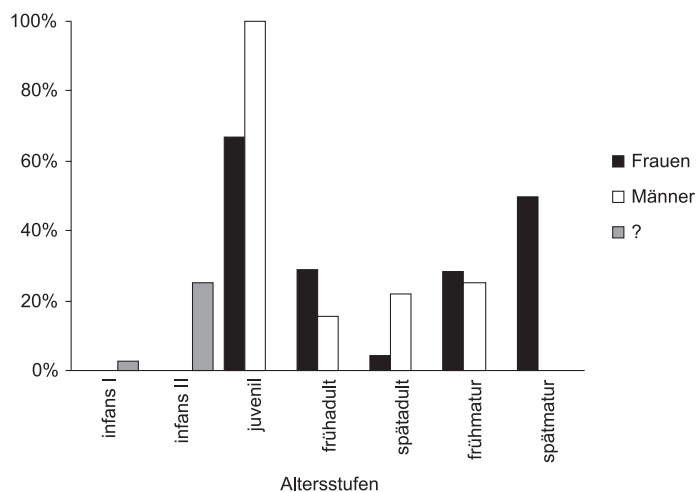


Abb. 57 Sanzkow, relative Häufigkeit von Messern bei beiden Geschlechtern. Juvenile und spätmature Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

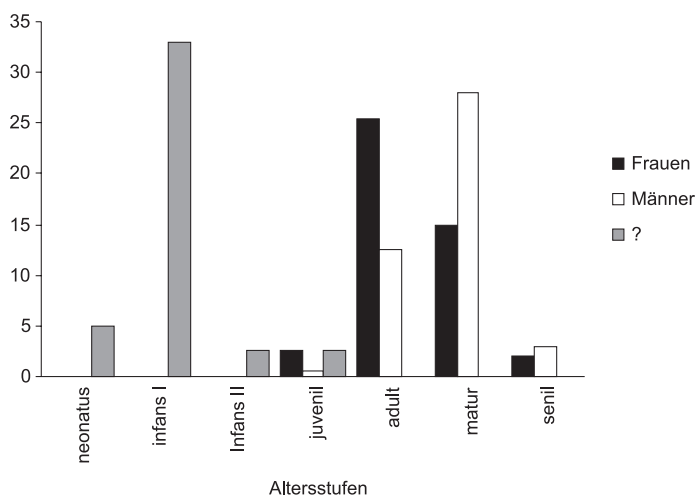


Abb. 58 Sanzkow, Demographie anhand der Bestattungen.

Die ‚bescheidenen‘ Grabbeigaben mögen ein wichtiger Grund dafür sein, dass Zusammenhänge zwischen Sterbealter und Grabausstattungen noch kaum untersucht wurden. Nur gelegentlich finden sich entsprechende Exkurse in monographischen Vorlagen von Gräberfeldern. So ist für Espenfeld, Ilmkr. (Thüringen), und für Čakajovce, Kr. Nitra (Slowakei), gezeigt worden, wie deutlich die Grabbeigabe von Schläfenringen mit dem Lebensalter von Mädchen und Frauen zusammenhing.¹²³ Einerseits ist dies mit neuzeitlichen Verhältnissen verglichen und als ‚Totenhochzeit‘ interpretiert worden, d. h. als besondere Grabausstattung von unverheirateten Mädchen und Frauen.¹²⁴ Andererseits handelt es sich um *grundsätzliche Bezüge* zwischen Alter und Schmuckbeigaben, so dass stärker die sich

123 H. BACH/S. DUŠEK, Slawen in Thüringen. Geschichte, Kultur und Anthropologie im 10. bis 12. Jahrhundert. Nach den Ausgrabungen in Espenfeld (Weimar) Abb. 41,4); M. HANULIAK/M. REJHOLCOVÁ, Pohrebisko v Čakajovciach (9.–12. storočie). Vyhodnotenie (Nitra 1999) 60 Abb. 55; M. REJHOLCOVÁ, Das Gräberfeld von Čakajovce (9.–12. Jahrhundert). Analyse (Nitra 1995) 29 f.

124 A. POLLEX, Die Totenhochzeit. Ein Beispiel zur Dekodierung slawischer Toteninventare mit Hilfe von Quellen zum neuzeitlichen Volksglauben. In: U. VEIT/T. L. KIENLIN/CHR. KÜMMEL/S. SCHMIDT (Hrsg.), Spuren und Botschaften. Interpretationen materieller Kultur. Tübinger Arch. Taschenbücher 4 (Münster u.a.) 385–398.

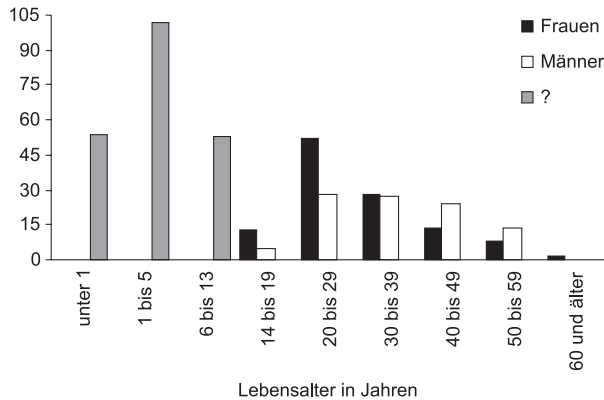


Abb. 59 Espenfeld, Demographie anhand der Bestattungen.

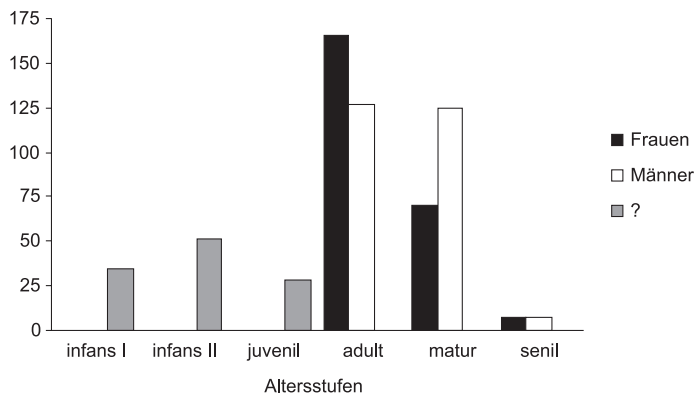


Abb. 60 Cedynia, Demographie anhand der Bestattungen.

wandelnden sozialen Rollen von Frauen in den Mittelpunkt zu rücken sind.¹²⁵ Für die umfangreicher ausgestatteten Gräberfelder Böhmens hat BARBARA SASSE einige Aspekte untersucht.¹²⁶ Aus paläodemographischer Sicht ist die hohe Anzahl von Kindergräbern auf slawischen Bestattungspätzen interessant, wofür Sanzkow und Espenfeld als Beispiel stehen mögen (Abb. 58 u. 59). Sie erreicht regelmäßig Werte von 40 bis 50%. Ein ‚Kleinkinderdefizit‘, wie es für frühmittelalterliche Reihengräberfelder weiter westlich vermutet wird, hat es im östlichen Mitteleuropa offensichtlich kaum gegeben. Allerdings scheinen auch in Ostmitteleuropa Bestattungspätze mit einer recht geringen Anzahl von Kinderbestattungen existiert zu haben, wie z.B. Cedynia, pow. Gryfino (woj. zachodniopomorskie, Polen), unterstreichen kann (Abb. 60).¹²⁷ Ein systematischer Zusammenhang lässt sich noch nicht erkennen. Rohnstedt, Kyffhäuserkr. (Thüringen), mag allerdings als Beispiel dafür dienen, dass eine sorgfältige anthropologische Untersuchung noch zahlreiche, archäologisch unbeachtet gebliebene Kinder in Erwachsenengräbern entdecken kann (Abb. 61).¹²⁸ Eine geringe Zahl von Kinderbestattungen mag also auch mit den Analysebedingungen zusammenhängen.

125 S. BRATHER, „Totenhochzeit“? Zur Interpretation altersabhängiger Grabausstattungen bei den westlichen Slawen. In: M. DWORACZYK/A. BOGUMILA KOWALSKA/S. MOZDZIOCH/M. REBKOWSKI (Hrsg.), Świat słowian wczesnego średniowiecza [Festschr. Władysław Łosiński] (Szczecin, Wrocław 2006) 505–513.

126 B. SASSE, Die Sozialstruktur Böhmens in der Frühzeit. Historisch-archäologische Untersuchung zum 9.–12. Jahrhundert. *Germania Slavica* 4 = Berliner Hist. Stud. 7 (Berlin 1982) 136–138.

127 H. MALINOWSKA-LAZARCZYK, Cmentarzysko średniowieczne w Cedyni I–II (Szczecin 1982).

128 A. BACH, Germanen, Slawen, Deutsche. Anthropologische Bearbeitung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Rohnstedt, Kr. Sondershausen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 19 (Weimar 1986).

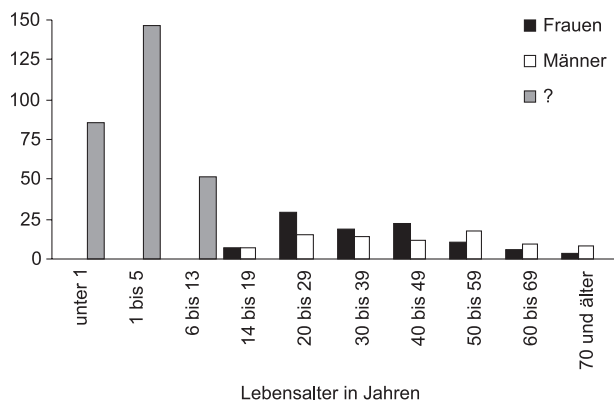


Abb. 61 Rohnstedt, Demographie anhand der Bestattungen.

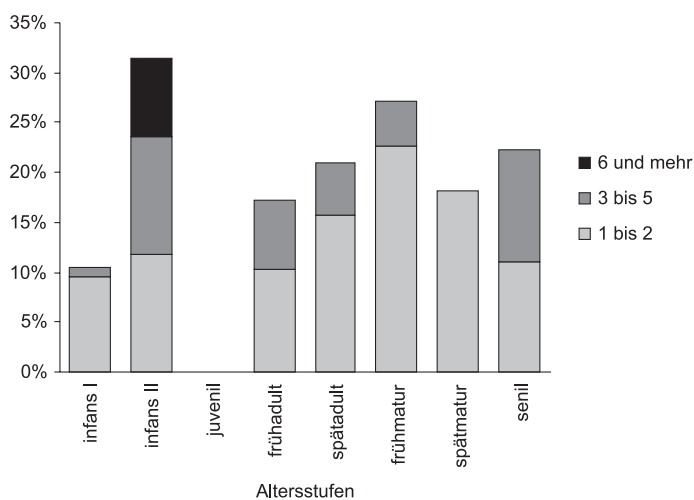


Abb. 62 Rohnstedt, relative Häufigkeit von Schläfenringen bei Mädchen und Frauen. Alte Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

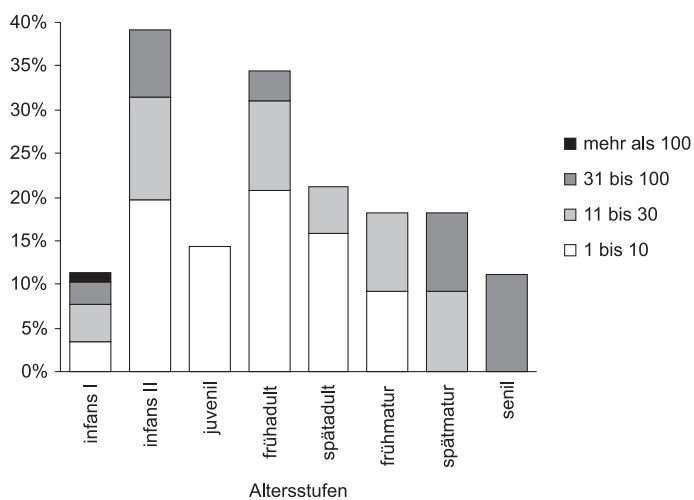


Abb. 63 Rohnstedt, relative Häufigkeit von Perlen(ketten) bei Mädchen und Frauen. Alte Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

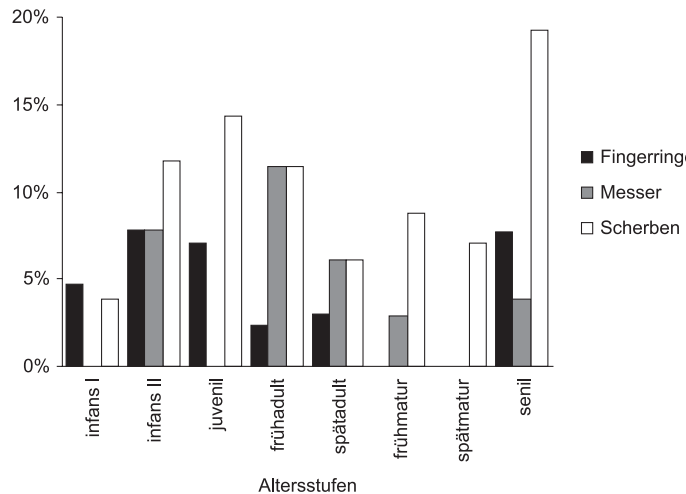


Abb. 64 Rohnstedt, relative Häufigkeit von Fingerringen, Messern und Keramikscherben bei beiden Geschlechtern. Alte sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

Die Altersabhängigkeit von Beigaben lässt sich meist nur für die Frauenbestattungen untersuchen. Denn diese sind aufgrund von Schmuck wie Schläfen- und Ohrringen sowie Perlenketten immerhin in einem Umfang ausgestattet, der den Vergleich über die Altersgruppen hinweg erlaubt. Waffenbeigaben finden sich nur selten und sind oft nur in einzelnen Gräbern anzutreffen, so dass über soziale Rollen der Männer kaum etwas ausgesagt werden kann. Einzig Gebrauchsgeräte wie Messer oder Feuerstähle können hinreichend oft vorkommen, doch ist ihre soziale Aussagekraft gerade wegen ihres funktionalen Gebrauchs beschränkt. Aber auch sie sind mitunter so selten, dass wie in Cedyndia eine detaillierte Auswertung unterbleiben muss, denn dort finden sie sich nur bei adulten Frauen sowie adulten und maturaen Männern, soweit Geschlecht und Alter der Toten bestimmt werden können.

Für zwei Gräberfelder – Rohnstedt und Cedyndia – seien einige Aspekte kurz erläutert, bevor detailliert auf die Situation in Čakajovce und Pitten eingegangen wird. In Rohnstedt¹²⁹ sind fast zwei Drittel der Toten vor dem Erreichen des Erwachsenenalters gestorben. Das bietet die Gelegenheit, die Ausstattung von Kindergräbern besonders zu untersuchen. Bei den Schläfenringen der Mädchen und Frauen fällt bereits auf, wie sehr Mädchen der Altersstufe infans II hervorgehoben wurden (Abb. 62). Nur bei ihnen gibt es (zwei) Bestattungen mit sechs Kopfschmuckringen. Auch insgesamt ist der Anteil der Gräber mit Schläfenringen in diesem Alter am höchsten. Von frühadult bis frühmatur steigt der Anteil von Bestattungen mit Schläfenringen deutlich an, ohne allerdings das Maximum der Mädchen zu erreichen, um danach wieder deutlich abzufallen. Der ‚Ausfall‘ der Jugendlichen mag vor allem damit zusammenhängen, dass die Sterbequote in dieser Altersgruppe sehr gering war. Für die Perlenketten sieht das Bild ähnlich aus (Abb. 63). Wiederum sind die Mädchen zwischen sieben und 14 Jahren besonders gut ausgestattet, und erneut fallen Jugendliche weitgehend aus. Im Erwachsenenalter nimmt die Anzahl der Perlenausstattung kontinuierlich und deutlich ab, wobei die Zahlen für das spätmature und senile Alter sehr klein und damit unzuverlässig sind. Besonders ‚reich‘ sind einige Kleinkinder geschmückt worden; nur in dieser Altersklasse gibt es ein Grab mit mehr als 100 Perlen. Die geringe Zahl jener Perlen, die aus einem anderen Material als Glas hergestellt wurden, erlaubt keine weiteren Schlüsse.

Einige Grabbeigaben, die nicht geschlechtsspezifisch sind, zeigen ebenfalls einen Bezug zum Lebensalter (Abb. 64). Fingerringe sind vor allem bei Kindern und Jugendlichen häufig; sie kommen

129 W. TIMPEL, Ein Gräberfeld des 8. bis 11. Jahrhunderts von Rohnstedt, Kyffhäuserkreis. *Alt-Thüringen* 36, 2003, 114–181.

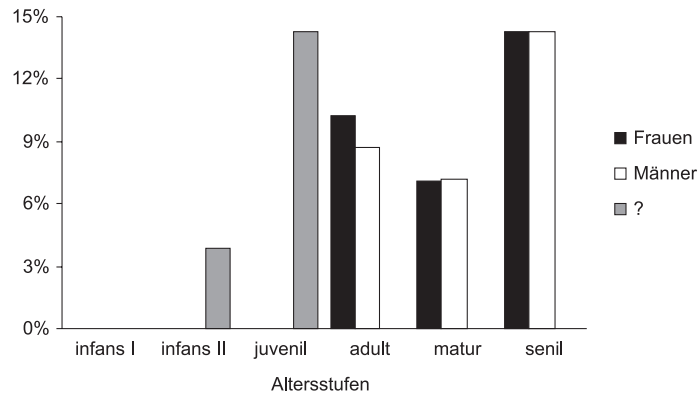


Abb. 65 Cedynia, relative Häufigkeit von Fingerringen bei beiden Geschlechtern. Alte sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

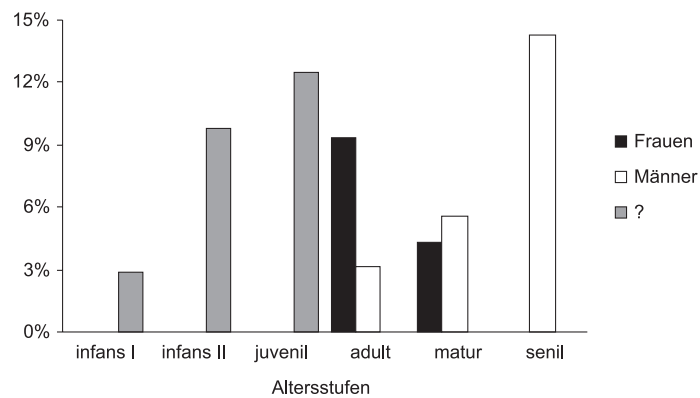


Abb. 66 Cedynia, relative Häufigkeit von Münzen bei beiden Geschlechtern. Alte Männer sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

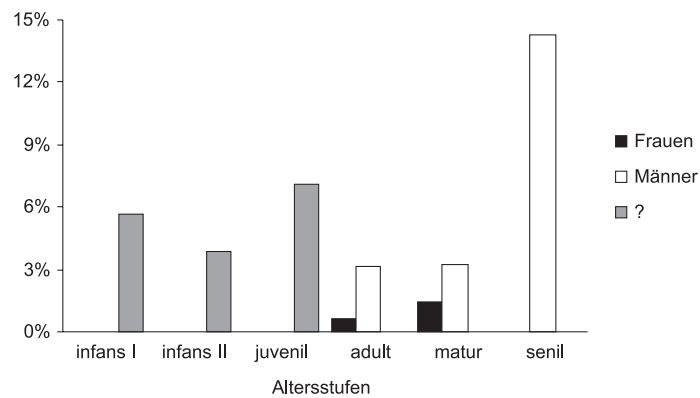


Abb. 67 Cedynia, relative Häufigkeit von Schnallen bei beiden Geschlechtern. Alte Männer sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

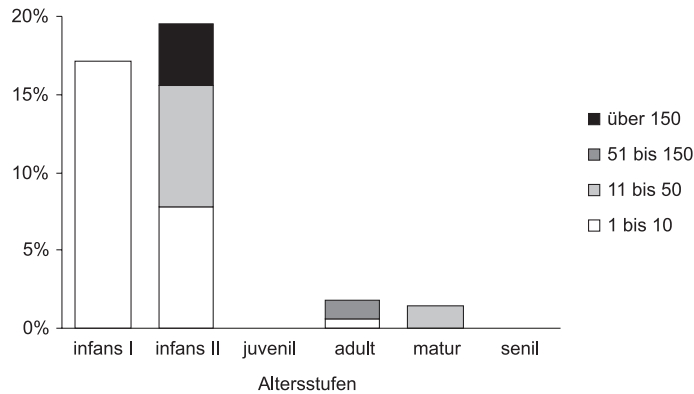


Abb. 68 Cedyňa, relative Häufigkeit von Perlen bei Mädchen und Frauen. Kleine Kinder sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

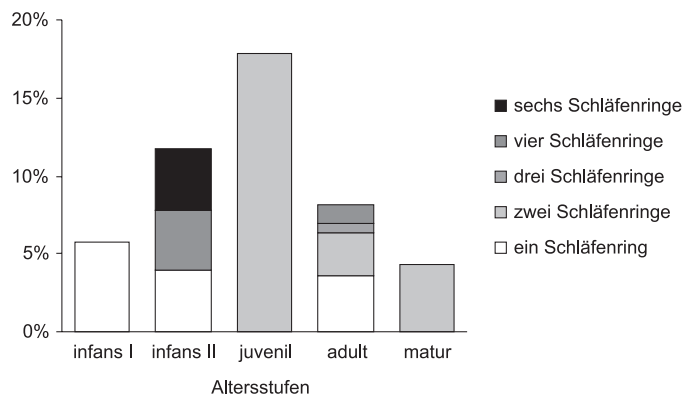


Abb. 69 Cedyňa, relative Häufigkeit von Schläfenringen bei Mädchen und Frauen. Jugendliche Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

auch noch im adulten Alter vor. Messer nehmen im Erwachsenenalter deutlich in ihrer Häufigkeit ab, sind aber auch bei Kindern der Altersstufe infans II vertreten. Keramikscherben in den Gräbern besitzen ihr häufigstes Vorkommen bei Jugendlichen; im Kindesalter nimmt ihr Anteil zu, im Erwachsenenalter geht er rasch zurück. Eierschalen kommen in Gräbern der Altersstufe infans I so häufig wie in keinem anderen Alter vor, doch relativiert sich dies in Prozenten ausgedrückt erheblich, denn die Anteile sind für die Altersstufen infans II, frühadult und frühmatur kaum geringer. Fleischbeigaben kennzeichnen Kinderbestattungen der Altersstufe infans II und frühadulte Erwachsene, während der hohe Anteil bei senilen Männern und Frauen dem Fehler der kleinen Zahl geschuldet sein dürfte.

In Cedyňa kommen Fingerringe fast nur bei Erwachsenen vor (Abb. 65). Dies stellt geradezu einen Kontrast zur Situation in Rohnstedt dar und zeigt, wie sehr lokale bzw. regionale, aber auch zeitliche Unterschiede die Verhältnisse prägen. Münzen sind östlich der unteren Oder recht häufig, vor allem bei Jugendlichen und adulten Erwachsenen (Abb. 66). Sie dienten in der Mehrzahl der Fälle als ‚Oboli‘, fanden sie sich doch im Mund oder der Hand der Toten. Bereits bei Kleinkindern kommen sie vor, werden dann mit dem Lebensalter häufiger und nehmen bei den Erwachsenen wieder ab. Schnallen wurden in Cedyňa anscheinend völlig unabhängig vom Lebensalter beigegeben (Abb. 67) und meistens Männern. Denn wenn man Frauen und Männer zusammenfasst, ergibt sich ein genauso hoher Anteil wie bei den nicht nach Geschlechtern getrennten Kindern und Jugendlichen. Fast nur in Männergräbern finden sich auch Gürtelbeschläge, vor allem in den Altersstufen adult und matur.

Im Hinblick auf die Perlenausstattung zeigen sich Parallelen und Unterschiede zu Rohnstedt. In gleicher Weise wurden in Cedynia Mädchen in der Altersstufe infans II herausgehoben und mit den meisten Perlen begraben (Abb. 68). Der Unterschied besteht darin, dass Perlen fast nur bei Kindern vorkommen! In beiden Altersstufen infans finden sich Perlen fast gleich häufig, doch sind die größeren Mädchen in der Perlenanzahl deutlich bevorzugt. Erwachsene Frauen bekamen nur sehr selten Perlen mit ins Grab. Bei den Schläfenringen ‚stören‘ die Jugendlichen das Bild, weil sich der Fehler der kleinen Zahl auswirkt (Abb. 69). Davon abgesehen, ragen adulte Frauen, aber vor allem größere Mädchen hervor. Letztere erhielten die meisten Schläfenringe. Kleine Mädchen und ältere Frauen stehen deutlich zurück, so dass im Vergleich mit Rohnstedt der frühe Rückgang der Grabbeigabe von Kopfschmuck auffällt.

Alle weiteren feststellbaren Grabbeigaben – Halsringe (vor allem bei Kindern der Altersstufe infans II), Anhänger und Knöpfe (beides nur bei Mädchen und Frauen?), Spinnwirtel und Feuerstähle (beides bei beiden Geschlechtern), Schwerter, Lanzen und Pfeile – sind so selten, dass ein Bezug zum Lebensalter kaum zu ermitteln ist. Dies gilt für die beiden folgenden Gräberfelder nur zum Teil. S. B.

Čakajovce

Das Gräberfeld von Čakajovce¹³⁰ liegt in der Gemeinde Kostolné, etwa 10 km nördlich der slowakischen Stadt Nitra, rechts des Flusses Nitra. Das Gebiet besteht aus einer Lösshügellandschaft. Das Gräberfeld umfasst Brandbestattungen des 7. und 8. Jahrhunderts und hauptsächlich Körperbestattungen aus dem 9. bis 11. Jahrhundert. Insgesamt wurden 894 Gräber freigelegt, die sich in einer Tiefe von etwa 140 bis 40 cm befanden. Sie erstreckten sich über eine Fläche von fast 20 000 m². Von den 894 Gräbern sind 89 frühslawische Brandgräber, die auf einer Fläche von 4000 m² verteilt sind. 71 Bestattungen wurden in Urnen beigesetzt und 18 in Brandgruben. Die Gräber können in vier Zeithorizonte A bis D eingeordnet werden.¹³¹

Bei der Kartierung der einzelnen Horizonte lassen sich jedoch kaum Schwerpunkte feststellen oder gar eine Horizontalstratigraphie erstellen. Entscheidend bei der Positionierung der Bestattungen waren anscheinend die Familienzugehörigkeit sowie die Topographie. Zwischen der zweiten Hälfte des 10. und dem 12. Jahrhundert kann eine Nord-Süd- bzw. Nordost-Südwest-Ausrichtung festgestellt werden. Die Gräber wurden in mehr oder weniger unregelmäßigen Reihen angelegt.

Demographie

Bei der anthropologischen Untersuchung wurden das Geschlecht sowie das Alter der Verstorbenen bestimmt (Tab. 11). Die Altersstufen lassen sich mit den üblichen anthropologischen Einteilungen, wie sie den übrigen hier betrachteten Gräberfelderuntersuchungen zugrunde liegen, parallelisieren; lediglich die Begriffe können verwirrend sein, weil sie anders als bei den übrigen hier untersuchten Gräberfeldern verwendet wurden. Es empfiehlt sich daher, die Angaben der Originalpublikation zu ‚übersetzen‘, um die Gefahr von Missverständnissen zu reduzieren.

Dabei zeigt sich eine Schwierigkeit, die sich durch die zeitlich ungleich gefassten Altersgruppen ergibt. Die Gruppe der Neugeborenen kann *per se* nur eine verhältnismäßig kleine Zahl an Individuen hervorbringen. Auch die Altersstufe juvenil ist aus demselben Grund problematisch. Während die Altersstufe infans II mit neun Jahren sehr lang ist, deckt die Altersstufe juvenil lediglich vier Jahre

130 Die Auswertung stützt sich auf die zugehörige Publikation: REJHOLCOVÁ, Das Gräberfeld (Anm. 123); dies., Pohrebisko v Čakajovciach (9.–12. storočie). Katalóg (Nitra 1995).

131 HANULIAK/REJHOLCOVÁ (Anm. 123) 9–14: Phase A – 9. Jh., Phase B – erste Hälfte des 10. Jhs., Phase C – zweite Hälfte des 10. Jhs., Phase D – 11. Jh.

Lebensjahre	Gräberfeld in der Publikation	hier zugrunde gelegte Einteilung
0–1 Jahre	infans I	neonatus
2–6 Jahre	infans II	infans I
7–15 Jahre	infans III	infans II
16–19 Jahre	juvenil	juvenil
20–29 Jahre	adult I	frühadult
30–39 Jahre	adult II	spätadult
40–49 Jahre	matur I	frühmatur
50–59 Jahre	matur II	spät matur
über 60 Jahre	senil	senil

Tabelle 11 Čakajovce, Anthropologische Klassifizierung der Altersgruppen. In der mittleren Spalte die Klassifizierung der Originalpublikation, rechts die hier zu Vergleichszwecken zugrunde gelegte. Die Altersspanne der Jugendlichen fällt sehr kurz und die der größeren Kinder recht lang aus, was den Vergleich ebenfalls erschwert und die Gruppe der Jugendlichen auf den bloßen Übergang zum Erwachsenenalter reduziert.

ab. Beide besonders problematischen Altersgruppen werden bei der Statistik der Altersverteilung der Verstorbenen einen deutlich niedrigeren Wert aufweisen, als es in der Realität der Fall wäre. Es gibt keinen plausiblen Grund, warum man bei einer nach einzelnen Lebensjahren (also nicht zu Altersstufen zusammengefasst) aufgegliederten Statistik bei den verstorbenen Individuen im Alter zwischen 16 und 19 einen deutlich niedrigeren Wert erwarten sollte.

In elf Gräbern wurde mehr als ein Individuum in einem Grab bestattet.¹³² MÁRIA REJHOLCOVÁ unterscheidet zwei Hauptgruppen der Mehrfachbestattungen:

1. Gräber, bei denen zum *gleichen* Zeitpunkt zwei oder mehr Individuen ins Grab gelegt wurden, und
2. Gräber, bei denen in einem bestimmten Zeitraum nach der Grablegung ein weiteres Individuum im gleichen Grab bestattet wurde.

Die Tatsache, dass Nachbestattungen durchgeführt wurden, schließt aus, dass das Öffnen eines Grabes tabuisiert war. Die Öffnung eines Grabes war offenbar nicht wie heute mit kulturell bestimmten Vorbehalten behaftet; ‚intentionale Schädigungen‘ der Gräber bzw. Toten waren keine Besonderheit.

Im Hinblick auf die relativ große Anzahl der Bestattungen sind Mehrfachbestattungen komplett aus der Statistik herausgenommen worden, um problematischen und unzuverlässigen Zuordnungen aus dem Wege zu gehen. Dies verringert die Zahl der erfassten Gräber von 805 auf 794. Ebenfalls unberücksichtigt sind alle nicht eindeutig einer Altersgruppe zuzuweisenden Toten. Es wäre zwar möglich, die ungenau Zugeordneten statistisch aufzuteilen und jeweils zur Hälfte den beiden Altersstufen zuzuordnen, doch ist hier nicht so verfahren worden. Dadurch verringert sich die Zahl der zu berücksichtigenden Bestattungen weiter auf 653.

Die Altersverteilung (Abb. 70) birgt im Vergleich zu anderen Gräberfeldern einige Überraschungen. Auffällig ist der geringe Anteil von Neugeborenen mit nur sechs Individuen. Im Hinblick auf die hohe Sterberate infolge des Geburtsrisikos würde man gerade in dieser Gruppe einen zumindest den übrigen Kindern entsprechenden Anteil erwarten. Zu erklären ist dies wohl durch den geringen Erhaltungsgrad infolge weit weniger aufwändiger Bestattungen. Der Leichnam des Neugeborenen wurde wahrscheinlich nur oberflächlich in das Erdreich eingegraben und unterlag somit schon allein durch die geringe Tiefe besonders der Erosion. Es kommt hinzu, dass das sehr filigrane Knochengestüst eines Säuglings weit schneller vergeht als z. B. das eines bereits zweijährigen Kindes.

¹³² REJHOLCOVÁ, Das Gräberfeld (Anm. 123) 10 f.

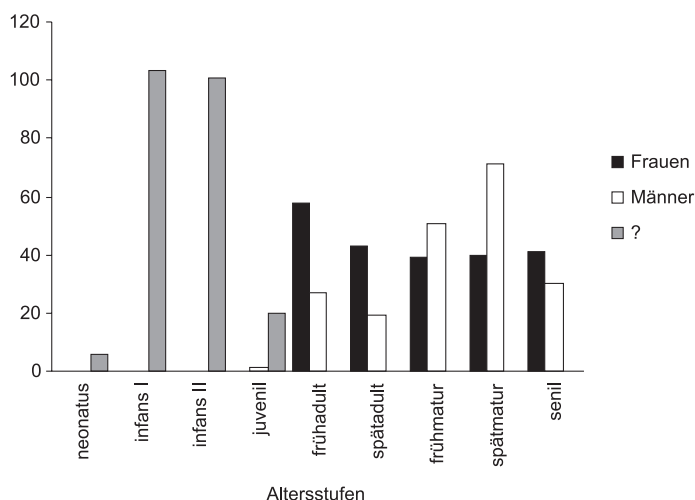


Abb. 70 Čakajovce, Demographie anhand der Bestattungen.

Es ist auch zu bedenken, dass verstorbene Neugeborene vielleicht außerhalb des Gräberfeldes bestattet wurden. Bei einer hohen Säuglingssterblichkeit wurden die Neugeborenen vielleicht nicht als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft angesehen. Außerdem wurden die sechs vorhandenen Neugeborenenbestattungen mit durchschnittlich 0,5 Beigaben ausgestattet, was auf eine gewisse Wertschätzung zumindest dieser Individuen hindeutet. Eine weitere Erklärung zielt auf die gewählten Alterskategorien. Die Neugeborenen bilden mit einer Altersspanne von nur zwei Jahren die mit Abstand kleinste Gruppe. Folglich kann die Individuenzahl auch nur gering sein.

Im Übrigen spiegelt die Graphik mit 210 Individuen der Altersklasse neonatus bis infans II die erwartete hohe Kindersterblichkeit wider, wenn auch erst im Alter von zwei bis 14 Jahren. Diese Interpretation der geringen Zahl von Neugeborenen erscheint am wahrscheinlichsten, zumal bei den Jugendlichen mit nur 32 Bestattungen ein ähnliches Phänomen zu beobachten ist. REJHOLCOVÁ hat die Gruppe der Jugendlichen mit einer Altersspanne von vier Jahren sehr eng gefasst, was die geringe Anzahl erklären könnte. Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass die Verstorbenen im juvenilen Alter außerhalb des Gräberfeldes bestattet wurden. Daher zeigt sich wohl bei dieser Altersstufe besonders deutlich, welchen Einfluss die Wahl der Größe der Altersgruppen auf die statistische Auswertung hat.

Schlüsselt man die Anzahl der Bestattungen zusätzlich nach Geschlecht auf, so ergibt sich eine geschlechtsspezifische Sterbekurve. Bei den Frauen zeigt die Graphik die höchsten Sterbezahlen bei den frühadulten Individuen, also in der primären Spanne des gebärfähigen Alters. Die hohe Sterbefrequenz spiegelt damit wahrscheinlich das Risiko bei der Geburt wieder, dem viele Frauen unterlagen. Da diese Gefährdung bei Männern entfällt, verschiebt sich deren Sterbemaximum naturgemäß in die Altersgruppe spät matur.

Sekundäre Graböffnungen

Die ‚intentionale Schädigung‘ im Gräberfeld Čakajovce hat einen erheblichen Einfluss auf die statistische Auswertung der Gräber zum Verhältnis von Grabausstattung und Lebensalter. Daher soll dieses Thema etwas ausführlicher behandelt werden. Eine intentionale Schädigung, von REJHOLCOVÁ unter dem Begriff ‚posteriore, gegenvampirische Praktik‘ zusammengefasst, kann in 175 Fällen (22% der Gräber) sicher nachgewiesen werden.¹³³ Diese exakte Dokumentation ist der ausführlichen anthropologischen Untersuchung des gesamten Gräberfeldes zu verdanken. Allerdings ist an dieser Stelle

Kritik an der Publikation des Gräberfeldes zu üben, denn die einzelnen Gräber sind im Katalog nicht als intentional gestört vermerkt. In die statistische Auswertung konnte diese Beobachtung daher nicht aufgenommen werden.

Als Schädigung wurden verschiedene Manipulationen am Skelettmaterial betrachtet. Zerschlagung des Schädels, Schädigung des Brustkorbes sowie der oberen und der unteren Extremitäten kamen dabei besonders häufig vor. In einigen Fällen wurde Knochenmaterial,¹³⁴ ein einem Fall sogar der Schädel (Grab 320), entfernt. Dass diese Knochenentnahmen kultischen Zwecken dienten, kann nicht sicher festgestellt werden; es ist jedoch wahrscheinlich.

Das Ziel des nachträglichen Eingriffs wird REJHOLCOVÁ zufolge das ‚Unschädlichmachen‘ von Verstorbenen gewesen sein, die unter dem Verdacht standen, die lebenden Mitglieder der Gesellschaft negativ beeinflussen zu können. Wie genau man sich diesen Glauben an ‚Wiedergänger‘ vorzustellen hat, führt REJHOLCOVÁ nicht aus. LUTOVSKÝ¹³⁵ gibt zu diesem Thema an, dass die Angst vor so genannten Wiedergängern und dessen besonderer Form, dem Vampir, der nachts das Grab verlässt und von lebenden Opfern Blut saugt (wodurch seine natürliche Verwesung aufgehalten wird), bereits seit dem Altertum und auch im Mittelalter belegt ist. Im Grabritus äußerte sich dies auf vielfältige Art und Weise. So gelten Bestattungen mit dem Gesicht nach unten bzw. auf dem Bauch, das „Beschweren“ des Leichnams mit Steinen, das Fesseln der Arme und Beine oder das „Verschließen“ des Mundes mit einem Stein oder einem Metallstück als Anti-Wiedergänger-Maßnahmen. Personen, die im Verdacht standen, die Gemeinschaft zu schädigen, seien oft am Rand des Gräberfeldes, gelegentlich in separaten Gruppen, beigesetzt worden.¹³⁶ Allerdings hat sich das Gräberfeld von Čelákovice, das nur aus solchen „Wiedergängern“ bestanden haben sollte,¹³⁷ inzwischen als frühneuezeitliche Hinrichtungsstätte herausgestellt.¹³⁸

Ein anderer Teil „antivampirischer Maßnahmen“ wurde nach der vollzogenen Bestattung an den Verstorbenen durchgeführt, wenn weitere Todesfälle in der Familie oder andere Katastrophen auf eine Einwirkung des Verstorbenen hindeuteten. Dazu wurde das Grab geöffnet, und es wurden wichtige Organe und Körperteile abgetrennt, zerstört oder entfernt. Die Eingriffe wurden unterschiedlich durchgeführt, vermehrt jedoch an Frauen. Nach REJHOLCOVÁ wurden die Graböffnungen nicht mit dem Ziel durchgeführt, sich an den Grabbeigaben zu bereichern.¹³⁹ Wie bereits erwähnt, sind im Katalog die intentionalen Schädigungen nicht bei den einzelnen Gräbern aufgeführt. Es war daher unmöglich, die Hypothese von REJHOLCOVÁ zu überprüfen. Da eine Knochenmaterialentnahme nachgewiesen ist, scheint es zweifelhaft, eine Beigabenentnahme sicher ausschließen zu können. Dies beeinflusst leider die Validität der statistischen Ergebnisse bei den Untersuchungen bezüglich der Abhängigkeit der Beigaben vom Lebensalter.

133 REJHOLCOVÁ, Das Gräberfeld (Anm. 123) 21; HANULIAK/REJHOLCOVÁ (Anm. 123) 32–35.

134 Beispielsweise Gräber 25, 39, 191, 267, 430, 691.

135 M. LUTOVSKÝ, Encyklopedie Slovenské Archeologie v Čechách, na Moravě a ve Slezku (Praha 2001) 344.

136 Kritisch: S. BRATHER, Wiedergänger und Vampire? Bauch- und Seitenlage bei westslawischen Bestattungen des 9. bis 12. Jahrhunderts. In: J. SCHNEEWEISS/G. H. JEUTE/C. THEUNE, Aedificatio terrae. Beiträge zur Umwelt- und Siedlungsarchäologie Mitteleuropas [Festschr. E. Gringmuth-Dallmer]. Studia honoraria 26 (Rahden/Westf. 2007) 109–117.

137 J. ŠPAČEK, Slovanské pohřebiště s projevy vampyrismu z Čelákovic. Časopis Národního muzea (Praha) 140, 1971, 190–215.

138 P. MAŠKOVÁ, K otázce interpretace kostrového pohřebiště „s projevy vampyrismu“ v Čelákovících. In: Studia Mediaevalia Pragensia 5 (Prag 2005) 9–19.

139 Dies wird für das merowingerzeitliche Mitteleuropa angenommen; H. ROTH, Archäologische Beobachtungen zum Grabfrevel im Merowingerreich. In: H. JANKUHN/H. NEHLSSEN/H. ROTH (Hrsg.), Zum Grabfrevel in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Untersuchungen zu Grabraub und „haugbrot“ in Mittel- und Nordeuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen Phil.-Hist. Kl., 3. Folge 113 (Göttingen 1978) 53–84; E. ASPÖCK, Graböffnungen im Frühmittelalter und das Fallbeispiel der langobardenzeitlichen Gräber von Brunn am Gebirge, Flur Wolfholz, Niederösterreich. Arch. Austr. 87, 2003 (2005) 225–264.

Umfang der Grabbeigaben

Untersuchen wir zunächst die durchschnittliche Beigabenverteilung bei beiden Geschlechtern (Abb. 71). Es ergibt sich ein sehr ausgeglichenes Bild, das eine leichte Bevorzugung der Frauen widerspiegelt. Es wäre interessant, die einzelnen Beigaben nach ihrem Wert zu ordnen. Dieses Wertesystem müsste in einem historisch-sozialen Kontext erstellt werden, was hier den Rahmen sprengen würde. Deshalb erfolgt an diesem Ort lediglich eine rein quantitative Erfassung der Grabbeigaben. Allerdings sind auch keine so deutlichen Unterschiede wie in merowingerzeitlichen Reihengräberfeldern mit aufwändigen Waffengarnituren zu erwarten, die zwar selten, aber als sehr qualitativ einzuordnen sind. Im Gräberfeld von Čakajovce kamen lediglich vereinzelt Waffen vor, die statistisch vernachlässigt werden können.

Nach einem deutlichen Anstieg der Beigabenhäufigkeit von 0,5 (Neugeborene) auf 2,2 (Jugendliche) zeigt das Diagramm eine größte durchschnittliche Beigabenzahl beider Geschlechter in der Altersstufe frühadult. Ab frühadultem Alter ist bei Frauen mit zunehmendem Alter eine konstante Abnahme von 3 auf 1,75 Grabbeigaben zu verzeichnen, während der Wert bei den Männern mit etwa 1 bis 1,5 (von frühmatur bis senil) fast unverändert bleibt. Generell scheinen Frauen jedoch immer ‚bevorzugt‘.

Mit abnehmender Gebärfähigkeit nimmt auch die Beigabenzahl in Frauengräbern ab. Bei Männern ist eine mit dem Alter zurückgehende Beigabenausstattung nicht so ausgeprägt zu beobachten. Ihr Ansehen bestimmte neben Arbeit und Kampffähigkeit vielleicht die Erfahrung, die mit dem Lebensalter zunahm.

Grabbeigaben bei beiden Geschlechtern

In 31 Gräbern wurden Münzen gefunden.¹⁴⁰ Dabei kamen Münzen sowohl westfränkischer Prägungen als auch solche der ungarischen Arpadendynastie vor. Es ergab sich eine strikte Unterscheidung in der Verwendung der Münzen im Rahmen der Bestattung. Westeuropäische Münzen wurden in zwei Gräbern als Anhänger am Halsgehänge sekundär verwendet, wobei immer eine oder mehrere Durchlochungen vorhanden sind. Das Halsgehänge konnte entweder nur aus einem Textilband mit dem beschriebenen Anhänger oder aus einer Perlenkette mit einer oder mehreren Münzen bestehen. Die ungarischen Münzen in 29 Gräbern besaßen keinerlei schmückende Funktion, sondern wurden ausschließlich als ‚Totenobolus‘ verwendet. PETRÁŇ/RADOMĚRSKÝ¹⁴¹ schreiben, dass der Glaube, die Seele müsse für den Einlass in die Totenwelt bezahlen, besonders im 11. und 12. Jahrhundert verbreitet war. Am häufigsten war hierbei die Verwendung von Münzen; selten erfüllten amorphe Stücke Goldes denselben Zweck. Der Gegenstand wurde dabei dem Verstorbenen in die Mundhöhle gelegt.¹⁴² Insgesamt dominieren die Erwachsenen; lediglich zwei kleineren und einem größeren Kind sowie einem männlichen Jugendlichen wurde eine Münze beigegeben. Bei beiden Geschlechtern überwiegen die matura Individuen,¹⁴³ und es kommen sogar zwei senile Frauen und ein seniler Mann vor. Im Unterschied zur übrigen Beigabenausstattung scheint die Obolusbeigabe in ein höheres Lebensalter ‚verschoben‘.

In 113 Gräbern wurden Fingerringe gefunden.¹⁴⁴ Es handelt sich dabei um bronzene oder silberne Ringe, die entweder aus einfachen, gebogenen Blechen oder Drähten, geflochtenem Draht oder einem rund geschmiedetem Ring, mitunter sogar mit Steinbesatz, bestehen. Sie wurden, bis auf einige Ausnahmen, in funktionaler Lage im Bereich der Hände gefunden. Abweichungen erklärt

140 REJHOLCOVÁ, Das Gräberfeld (Anm. 130) 33 f. 83–87; HANULIAK/REJHOLCOVÁ (Anm. 123) 85.

141 Z. PETRÁŇ/P. RADOMĚRSKÝ, *Ilustrovaná encyklopedie české, moravské a slezské numismatiky* (Praha 2001) 155.

142 Vgl. RGA² 21, 498–515 s. v. Obolus (H. STEUER).

143 Bei den Frauen stehen drei adulten neun mature Individuen gegenüber, bei den Männern beträgt das Verhältnis drei zu sechs.

144 REJHOLCOVÁ, Das Gräberfeld (Anm. 130) 31; 74–77; HANULIAK/REJHOLCOVÁ (Anm. 123) 66–69.

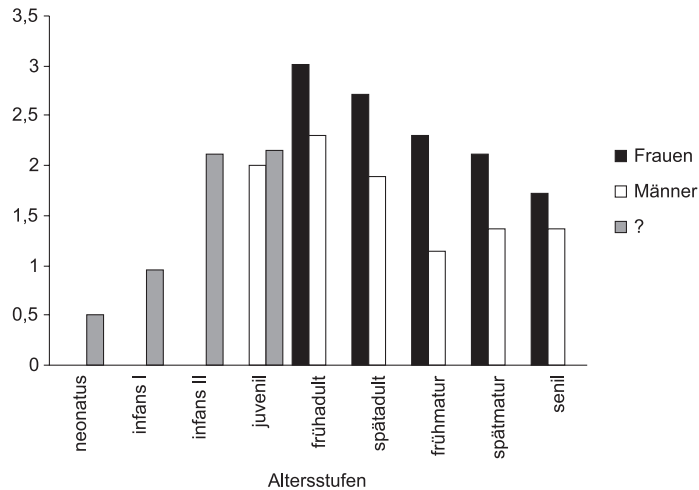


Abb. 71 Čakajovce, durchschnittliche Häufigkeit von Grabbeigaben bei beiden Geschlechtern.

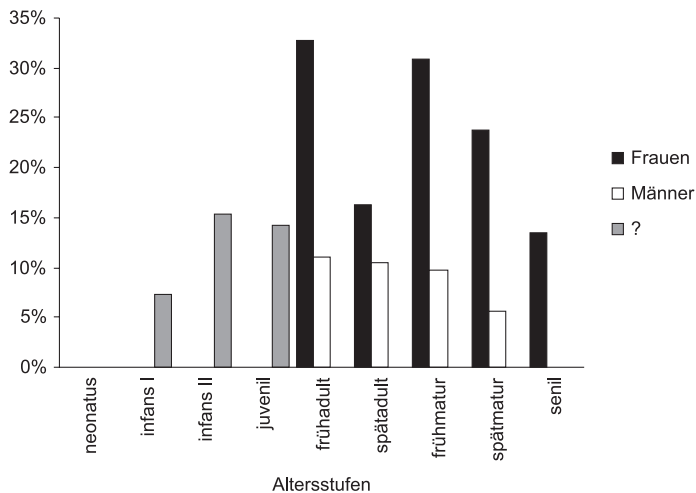


Abb. 72 Čakajovce, relative Häufigkeit von Fingerringen bei beiden Geschlechtern.

REJHOLCOVÁ mit sekundären Dislokationen durch Nagetiere oder durch einen tatsächlich abweichenden Gebrauch, z.B. als Anhänger am Halsgehänge. Hervorgehoben erscheinen Frauen jedes Alters, sowohl im Hinblick auf das Vorhandensein von Fingerringen als auch auf deren Anzahl (Abb. 72). Männer sowie Kinder und Jugendliche treten dahinter deutlich zurück; doch ist zu bedenken, dass in diesen Altersstufen beide Geschlechter zusammengefasst sind und daher die Ausstattung der Mädchen durchaus denen der erwachsenen Frauen entsprochen haben könnte. Der ‚Einbruch‘ im spätadulten Alter ist schwer zu erklären, während der Rückgang mit zunehmendem Lebensalter denjenigen der Grabausstattung insgesamt entspricht.

Keramikgefäße kommen in insgesamt 108 Gräbern vor.¹⁴⁵ Meist handelt es sich um jeweils ein Gefäß; gelegentlich kommen aber auch zwei (viermal) oder sogar drei Gefäße (dreimal) in einem Grab

¹⁴⁵ REJHOLCOVÁ, Das Gräberfeld (Anm. 130) 22–24; 35–45; HANULIAK/REJHOLCOVÁ (Anm. 123) 79–84. Die Angabe, es seien keine Gefäße in Bestattungen seniler Männer gefunden worden, trifft nicht zu, wenn man auch Töpfe einbezieht, die nur leicht beschädigt in das Grab gelangten.

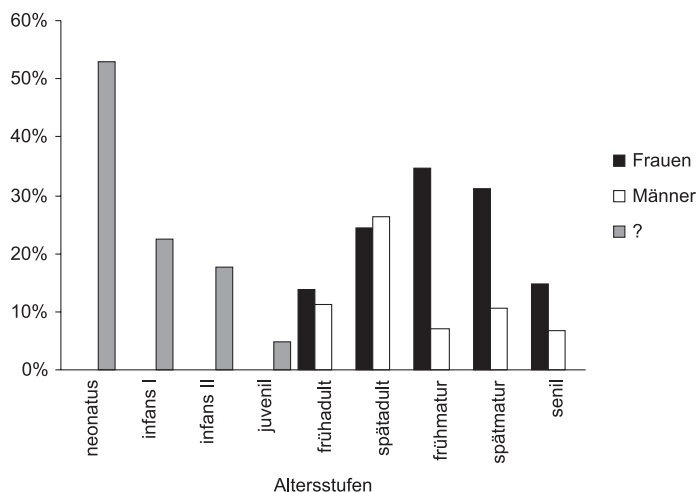


Abb. 73 Čakajovce, relative Häufigkeit von Keramikgefäßen bei beiden Geschlechtern.

vor. Bei den Nichterwachsenen nimmt der Anteil von Bestattungen mit dem Alter immer weiter ab (Abb. 73). Frauen erhielten deutlich häufiger Gefäßbeigaben; bei ihnen dominiert die Altersgruppe matur eindeutig. Bei den Männern sind spätadulte Individuen bevorzugt. Bei beiden Geschlechtern lässt sich ein deutliches Abnehmen in höheren Lebensjahren feststellen. Hölzerne Eimer kommen selten und ebenso bei Männern und Frauen vor, überwiegend aber bei ersteren. Sie finden sich bei spätadulten (2%) und frühmaturen Frauen (5%), bei Männern ab dem Erreichen des Erwachsenenalters, vor allem bei frühadulten (17%) Individuen.¹⁴⁶

Perlen(ketten) und Kopfschmuckringe in Frauengräbern

In 69 Gräbern wurden Perlen gefunden, die aus Glas, Halbedelsteinen, Keramik, Bernstein oder Bronze gefertigt worden waren.¹⁴⁷ Von den 69 Gräbern gehörten 30 zu Frauen (Abb. 74), drei zu Männern, zwei zu Jugendlichen und 34 zu Kindern (vom Neugeborenen bis zu infans II). In den meisten Fällen wurden die Perlen in ‚funktionaler Lage‘ gefunden, also im Kopf und Halsbereich. Bei einigen Bestattungen weicht die Positionierung der Perlen von dieser Lage ab, so z.B. in den Gräbern 230 und 469, in denen die Perlen im Bereich der Hände gefunden wurden. Hervorzuheben ist das Grab eines zweijährigen Kindes, dem in jede Hand drei Perlen gelegt worden waren. Interessant sind außerdem die Perlenfunde in Männergräbern (Gräber 368, 440, 621). Trotz der Fundlage im Kopfbereich geht REJHOLCOVÁ davon aus, dass es sich eher um so genannte Liebesgaben als um tatsächlich getragenen Schmuck handelt. In 14 Gräbern wurden einzelne Perlen gefunden, die als symbolische Grabbeigabe zu werten sind.

Bildet man Klassen aus den Anzahlen der Perlen bei den Frauen und stellt diese Verteilung prozentual dar, so ergibt sich ein Bild wie in Abbildung 74. Auch bei den Perlen ist zu sehen, dass sich zwei Maxima in den Altersstufen infans I–II sowie adult ergeben. Erstaunlich ist, dass bei den Perlenbeigaben die Altersstufen spätmatur und senil kaum vertreten sind. Gerade alte Frauen schienen auf dem Gräberfeld von Čakajovce grundsätzlich sehr reich ausgestattet worden zu sein. Die Erklärung wäre somit nicht im materiellen Wert der Perlen, sondern eher in ihrer symbolischen Bedeutung zu vermuten. Perlen scheinen eher geschmückt und weniger Reichtum demonstriert zu haben. Dies

146 Spätadult 2,6%, frühmatur 3,9%, spätmatur 2,1%, senil 5%.

147 REJHOLCOVÁ, Das Gräberfeld (Anm. 130) 30 f. 66–72; HANULIAK/REJHOLCOVÁ (Anm. 123) 60–66.

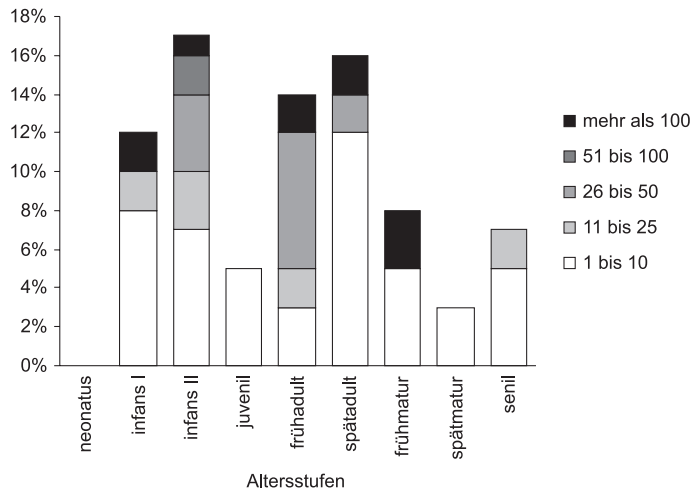


Abb. 74 Čakajovce, relative Häufigkeit von Perlen(ketten) bei Mädchen und Frauen. Alte Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

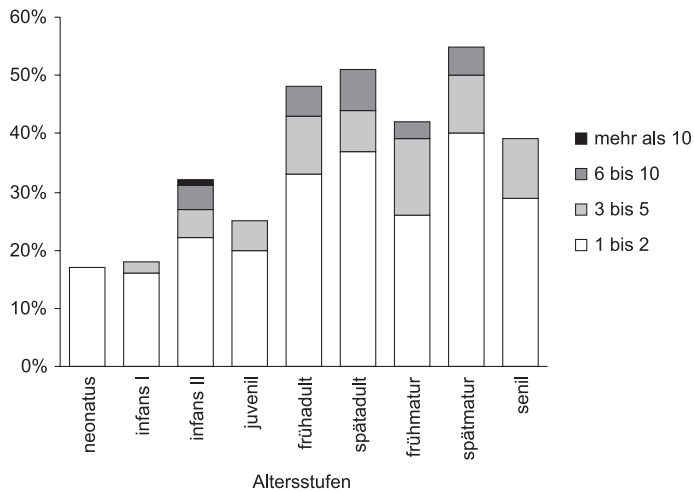


Abb. 75 Čakajovce, relative Häufigkeit von Schläfenringen bei Mädchen und Frauen. Alte Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

würde erklären, warum gerade die Altersstufen infans II und frühadult, also junge Mädchen bzw. Frauen im attraktivsten Alter, so reich ausgestattet wurden. Dieses sollte anscheinend durch Perlen auch im Tod noch unterstrichen werden.

Ohr- und Schläfenringe wurden in insgesamt 215 Gräbern gefunden (Abb. 75).¹⁴⁸ 141 der Gräber sind Frauengräber und 13 Männergräber, 59 entfallen auf die einem Geschlecht nicht zuzuweisenden Kinder und Jugendlichen, und zwei gehörten zu erwachsenen Individuen unbestimmten Geschlechts. Die Ringe bestehen aus Bronze oder Silber. Es können zwei Hauptformen des Kopfschmuckes unterschieden werden, die sich in der Tragweise und Ausarbeitung unterscheiden: Schläfenringe und Ohringe. Erstere sind Ringe von etwa 1,5 cm Durchmesser, die eine S-förmige, verschieden stark ausgeprägte Verzierung am Verschluss aufweisen. Einige der Funde haben eine breitgehämmerte Schleife und gehören zum so genannten Nitra-Typ (Abb. 76,1–15). Man

148 REJHOLCOVÁ, Das Gräberfeld (Anm. 130) 29 f. 58–64; HANULIAK/REJHOLCOVÁ (Anm. 123) 54–60.

geht davon aus, dass Schläfenringe an Textil- oder Lederbändern befestigt oder direkt im Haar in Schläfenhöhe und auch hinter dem Ohr getragen wurden. Ohringe hingegen bestehen meist aus gebogenem Draht mit den charakteristischen traubenförmigen Anhängern und wurden wohl auch im durchstochenen Ohr getragen.

Kopfschmuckringe wurden überwiegend im Kopfbereich der Verstorbenen gefunden und lassen aufgrund dieser funktionalen Lage auf den Gebrauch als Schmuckstück schließen. In einigen Fällen wurden die Ringe im Hals-, Brust- oder sogar Handbereich gefunden. REJHOLCOVÁ führt allerdings an, dass es sich in den meisten Fällen um eine sekundäre Lage handelt, die durch Nagetiere verursacht wurde (besonders häufig wurden die Ringe in Gängen von Wühlmäusen gefunden). Allerdings sei es nicht ausgeschlossen, dass es sich in einigen Fällen von Bestattungen männlicher Individuen um so genannte Liebesgaben handelt, die folglich nicht in funktionaler Lage beigegeben wurden. Bei der statistischen Auswertung wurden die Ringe einzeln und nicht paarweise ausgezählt. Material und Ausarbeitung habe ich nicht berücksichtigt.

Die prozentuale Auswertung ist in Abbildung 75 dargestellt. Für die Jugendlichen ergibt sich wieder ein sehr geringer Wert; Grab 123 muss als Ausnahme gelten (Abb. 76). Es kann jedoch vermutet werden, dass die fehlende Unterscheidung zwischen den Geschlechtern bei den Nichterwachsenen zu diesem extremen Unterschied zu den Erwachsenen beiträgt. Gehen wir davon aus, dass Ohr- und Schläfenringe überwiegend dem weiblichen Teil der Bevölkerung beigegeben wurden, so müssten die Anteile für die Mädchen beinahe verdoppelt werden. Offen ist jedoch, ob dies in allen Altersstufen sinnvoll ist oder ob stärker differenziert werden sollte. Wenn man davon ausgeht, dass sich diese Bindung an das weibliche Geschlecht erst mit zunehmendem Alter ausprägte, könnte man annehmen, dass bis in die Altersstufe *infans II* hinein auch Jungen Ohr- und Schläfenringe hätten beigegeben werden können. Ab der Pubertät ist die Geschlechterrolle in der Gesellschaft klar vorgegeben, was, von ‚Liebesgaben‘ abgesehen, Beigaben von Ohr- und Schläfenringen in Männergräbern ausschließt. Es wäre also sinnvoll, nur in der Altersstufe *juvenil* den Wert zu verdoppeln, um den männlichen Anteil ‚herauszurechnen‘, der den Wert fälschlicherweise verringert, indem er zahlenmäßig die Grundgesamtheit erhöht.

Die Überlegung, dass erst mit zunehmender, altersabhängiger Herausbildung sozialer Rollen eine geschlechtsspezifische Beigabensitte entsteht, lässt sich auch auf die erwähnten Perlenbeigaben übertragen. Dadurch wäre das Defizit bei den Jugendlichen teilweise zu erklären. Da bei der allgemeinen Beigabenverteilung Jugendliche nicht als ‚benachteiligt‘ auffielen, tendiere ich dazu, tatsächlich diese statistischen Gründe für den vermeintlichen Beigabenmangel verantwortlich zu machen.

Waffen in Männergräbern

Im Gräberfeld von Čakajovce wurden Waffen nur selten gefunden.¹⁴⁹ Es handelt sich um ein einschneidiges Schwert aus Grab 587, einen Säbel aus Grab 738, zwei Lanzenspitzen aus den Gräbern 209 und 587, neun Äxte¹⁵⁰ sowie acht Gräber mit Pfeilspitzen.¹⁵¹ Des Weiteren wurden in fünf Gräbern (152; 189; 190; 759; 788) Sporen gefunden, teilweise als komplettes Sporenpaar mit Sporenriemen und den dazugehörenden Schnallen. Kommen Sporen in einem Grab vor, finden sich auch immer Waffen als Beigaben. Hinsichtlich des Alters wird deutlich, dass von frühmatur bis senil alle Altersstufen vertreten sind. Häufungen sind angesichts der geringen Zahl nicht sehr ausgeprägt, wenn auch adulte und mature Männer zu dominieren scheinen. Jedoch kommen bei senilen Männern neben Pfeilspitzen auch noch Sporen und Axt vor. Auffallend sind des Weiteren ein neun- bis zehnjähriger Junge und ein Jugendlicher mit Pfeilspitzen.

149 REJHOLCOVÁ, Das Gräberfeld (Anm. 130) 27 f. 52–58; HANULIAK/REJHOLCOVÁ (Anm. 123) 49–54.

150 Gräber 152, 189, 190, 537, 575, 577, 587, 749, 788.

151 Gräber 232, 274, 287, 342, 370, 387, 555, 697.

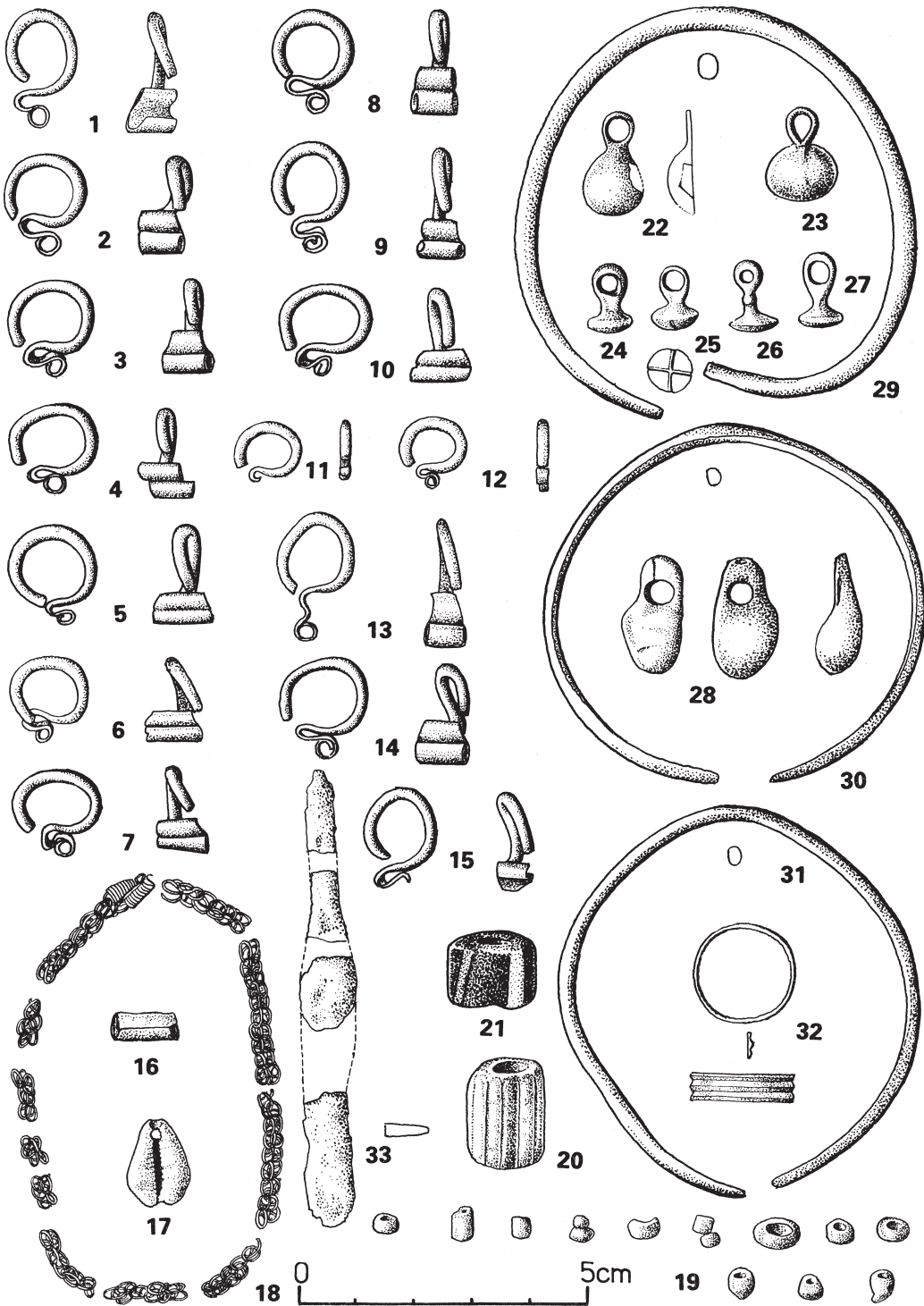


Abb. 76 Čakajovce, Grab 123. Bestattung eines 13- bis 14jährigen Mädchens. 1–15 Schläfenringe (11.12 Bronze, sonst Silber); 16 bronzenes Röhrchen; 17 Kaurimuschel; 18 bronzene Kette; 19–21 Korallen; 22–27 bronzene „Gombiky“; 28 Hirschgrandeln; 29–31 Armringe; 32 Fingerring; 33 Messer (nach REJHOLOVÁ, Pohrebisko [Anm. 130] Taf. 28). Ohne Maßstab.

Zusammenfassung

Der auf den ersten Blick überraschend geringe Anteil von Neugeborenen konnte statistisch mit der kleinen Altersspanne und mit schlechten Erhaltungschancen erklärt werden. Jugendliche sind ebenfalls kaum vertreten; auch hier spielen statistische Gründe eine Rolle. Die Beigabenverteilung spiegelt das Ansehen der Individuen in der Gesellschaft relativ genau wider. Frauen im gebärfähigen Alter, Männer im fortgeschrittenen Alter, also mit Erfahrung und folglich sozialem Ansehen, sowie größere Kinder und Jugendliche, also nachfolgende Generationen, die die kritischen Kindheitsjahre bereits überlebt haben, wurden ‚reich‘ ausgestattet.

Eine statistische Untersuchung der Waffen ist aufgrund der geringen Grundgesamtheit nicht repräsentativ. Dennoch ergibt sich ein Bild, wonach Waffen, von ‚Liebesgaben‘ abgesehen, vor allem funktional, also Männern im oder nach dem kampffähigen Alter, ins Grab gelegt wurden. Münzen zeigten eine relative Geschlechts- und Altersunabhängigkeit, kommen aber häufiger in höherem Alter vor. Die Schmuckbeigaben können als Einheit aufgefasst werden. Untersucht wurden Finger- ringe, Perlen und Ohr- bzw. Schläfenringe. Abgesehen von ‚Liebesgaben‘ kamen Schmuckbeigaben fast ausschließlich in Frauengräbern vor. Dabei zeigte die Altersstufe frühadult besonders hohe Anteile. Mit dem Alter nahmen die Durchschnittswerte bei allen drei Schmuckarten mehr oder weniger deutlich ab. Besonders konstant verhielten sich dabei Ohr- und Schläfenringe. Möglicherweise sind sie eher als Kleidungszubehör denn als tatsächlicher Schmuck zu betrachten. Auffällig waren die geringen Werte bei den Jugendlichen, die auch bei der Durchschnittsbildung über beide Geschlechter nicht vollständig ausgeglichen wurden. Da aber bei der generellen Beigabenverteilung Jugendliche nicht besonders auffallen und statistische Gründe (geringe Grundgesamtheit) durchaus für den scheinbaren Mangel verantwortlich gemacht werden können, besaßen Jugendliche wohl kein geringeres soziales Ansehen, als es Alter und zukünftige Aufgabe vorhersehen lassen würden.

K. St.

Pitten

Mit fast 140 Bestattungen ist das slawische Gräberfeld von Pitten-Kreuzackergasse bei Neunkirchen eines der größten in Niederösterreich.¹⁵² Es wurde vermutlich am Anfang des 9. Jahrhunderts angelegt und bis spätestens in die 970er-Jahre genutzt.¹⁵³ Die Grabbeigaben ähneln denen anderer donauslawischer Gräberfelder. Es finden sich darin awarische Traditionen, dominierende donauslawische Elemente und auch westliche bzw. fränkische Einflüsse.¹⁵⁴

Die Individuen, deren Alter anthropologisch festgestellt werden konnte, wurden in die üblichen Altersgruppen eingeteilt. Individuen, deren Sterbealter auf der ‚Grenze‘ zwischen den Altersstufen liegt, werden folgendermaßen auf zwei Altersstufen ‚aufgeteilt‘: bei einem Lebensalter von einem Jahr auf die Stufen neonatus und infans I, von sechs und sieben Jahren – infans I und infans II, von 13 bis 15 Jahren – infans II und juvenil, von 19 bis 21 Jahren – juvenil und adult, von 40 Jahren – adult und matur, und von 60 Jahren – matur und senil. Das Vorgehen ist zwar mit dem Nachteil verbunden, dass es zu Angaben über ‚halbe Personen‘ kommt, für die statistische Betrachtung ist dieser Nachteil aber durchaus hinnehmbar.

152 H. FRIESINGER, Studien zur Archäologie der Slawen II. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss. 17–18 (Wien 1975–1977) 49–233.

153 Ebd. 107 f.

154 Ebd. 103 f.

Demographie

Es wurden insgesamt 131 Gräber mit 139 Bestattungen geborgen, davon waren 27 gestört, was ca. 20% der Bestattungen entspricht. 66 Individuen waren weiblich, 33 männlich, in 40 Fällen konnte das Geschlecht anthropologisch nicht festgestellt werden (Abb. 77). Fast alle Individuen mit nicht feststellbarem Geschlecht gehörten der Altersstufe infans I an oder waren Neugeborene; zwei Kinder waren sieben bzw. acht Jahre alt (infans II). Da die Zahl der Mädchen- und Frauengräber doppelt so hoch wie die der Jungen- und Männergräber ist, bestand die Gruppe der Individuen mit unbekanntem Geschlecht vermutlich vorwiegend aus Jungen und einigen Männern.¹⁵⁵

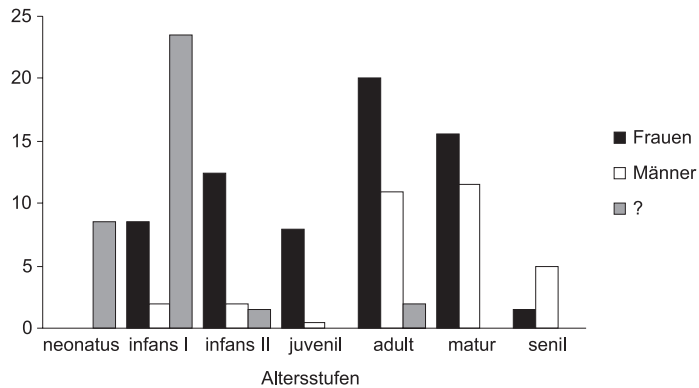


Abb. 77 Pitten, Demographie anhand der Bestattungen.

Man erkennt eine hohe Sterblichkeit bei den Kleinkindern der Altersstufe infans I und eine sehr geringe Sterblichkeit bei den Jugendlichen. Mit rund 33 Individuen liegen die Sterbemaxima bei Kleinkindern und adulten Erwachsenen. Wenn man die Neugeborenen und Kleinkinder zusammenzählt, bilden sie mit 42 Individuen den eindeutigen ‚Höhepunkt‘ im Diagramm. Mit 66 oder 67 Individuen erreichte etwa die Hälfte der Bestatteten nicht das Erwachsenenalter.

Bei der Altersverteilung der Männer fällt sofort ein Defizit an jungen Individuen auf. Dies ist ein weiteres Argument für die Annahme, dass die große Mehrheit der Individuen, deren Geschlecht nicht festgestellt werden konnte, zu den männlichen hinzuzurechnen ist. Das Maximum liegt mit elf bis zwölf Individuen, wie erwartet, im maturen Bereich, allerdings ist die Anzahl der im adulten Bereich (elf Individuen) fast gleich.

Die Alterskurve der Frauen zeigt große Abweichungen von der der Männer. Ein Kinderdefizit ist zwar vorhanden, jedoch viel schwächer ausgeprägt. Obwohl die Gruppe infans I unterrepräsentiert ist, so weicht doch der Anteil der nicht erwachsenen Individuen an der Frauenbevölkerung von dem an der Gesamtbevölkerung nur geringfügig ab. Mit 20 Individuen markiert die Stufe adult das markante Maximum im Diagramm. Dieser Umstand ist wohl auf die mit unzureichender Hygiene verbundenen Schwierigkeiten und Gefahren bei Geburten zurückzuführen. Wenige Frauen erreichten das senile Alter; nur bei drei Bestattungen konnte ein Alter von etwa 60 Jahren festgestellt werden, was wegen der statistischen Aufteilung im Diagramm 1,5 Gräber ergibt.

155 S. FABRICI/E. REUER, Die Skelette aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Pitten, p. B. Neunkirchen. In: FRIESINGER (Anm. 152) 175–233.

Grabbau und Särge bei beiden Geschlechtern

Die Toten wurden in der Regel in gestreckter Rückenlage in im Grundriss rechteckigen Grabgruben bestattet. In 27 Fällen wurden diese mit Steinen oder mit Holz ausgekleidet; damit sind Holzsärgen ausdrücklich nicht gemeint (Abb. 78 oben). Wenn die Grabschächte ausgekleidet wurden, dann in der Regel mit Steinen wie in 21 Fällen. Die Verteilungskurven folgen in ihrem Trend den jeweiligen Altersverteilungen. Als Abweichung ist lediglich die Überrepräsentation von Mädchengräbern der Altersstufe infans II hervorzuheben. Bei den Männern kann aufgrund der kleinen Zahlen keine Aussage getroffen werden.

Bei 29 Bestattungen wurden Überreste von ursprünglich vorhandenen Holzsärgen bzw. entsprechende Bodenverfärbungen entdeckt (Abb. 78 unten). Es fällt sofort auf, dass Särgen sich auf die erwachsenen Individuen adulten und matura Alters konzentrieren. HERWIG FRIESINGER gibt jedoch an, dass sich darüber hinaus bei fast allen Bestattungen kleine, unregelmäßig über die Grabgruben verteilte Holzreste fanden, die ein Hinweis auf das ursprüngliche Vorhandensein von Holzsärgen sein können.¹⁵⁶

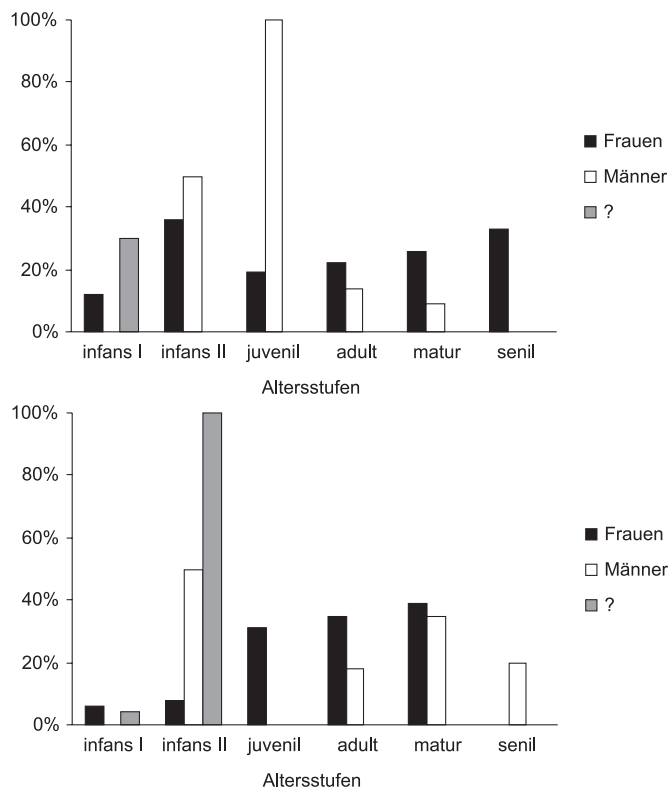


Abb. 78 Pitten, relative Häufigkeit von Grabauskleidungen (oben) und Särge (unten). Kinder und Jugendliche sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

Umfang der Grabbeigaben

In der Beigabenauswertung werden nur diejenigen Beigabenarten berücksichtigt, die in mindestens zehn Gräbern vorkommen, damit sich statistische Aussagen überhaupt treffen lassen. Darüber hinaus werden nur einige wichtige Beigabenarten bearbeitet, um den Rahmen der Publikation nicht zu sprengen.

¹⁵⁶ FRIESINGER (Anm. 152) 97.

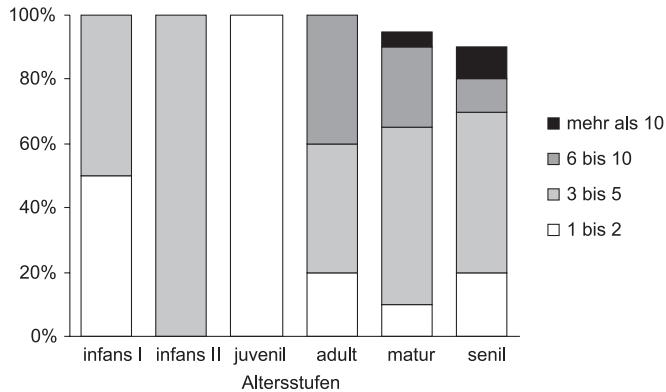


Abb. 79 Pitten, relative Häufigkeit von Grabbeigaben in Männergräbern. Nichterwachsene sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

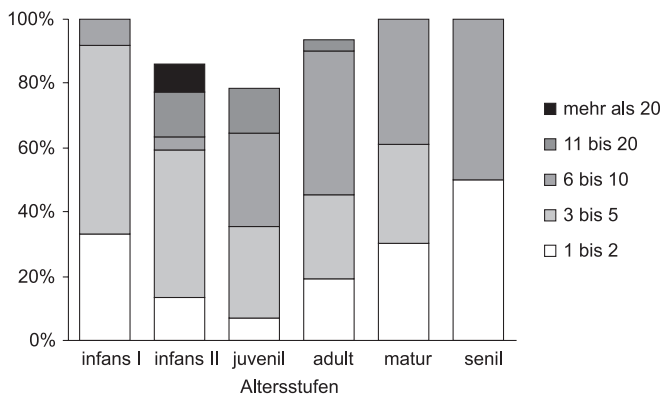


Abb. 80 Pitten, relative Häufigkeit von Grabbeigaben in Frauengräbern. Mädchen und alte Frauen sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

Bei der Zählung der Beigaben in Männergräbern werden nur die ungestörten Gräber berücksichtigt, soweit die Anzahl der Beigaben interessiert, denn bei den gestörten Bestattungen kann sich durch die Störungen auch der Beigabenbestand verändert haben. Fragmente von Wadenbindengarnituren werden jeweils zusammengefasst, da es sich um eine Beigabe handelt. Auch werden Tierreste als eine Beigabe gezählt, soweit es sich um eine einzelne Tierart handelt, da nur in manchen Fällen festgestellt werden konnte, um wie viele Tiere es sich handelte; auch wäre es sonst schwierig, halbe Tiere wie z. B. halbe Hühner und Einzelknochen zu zählen.

Die Männerbestattungen reichen in ihrem Beigabenreichtum von beigabenlosen bis zu solchen mit acht Beigaben pro Grab; ein 60-jähriger Mann bekam sogar 13 Beigaben ins Grab (Abb. 79). Die meisten Gräber (17 von 27) enthielten zwei bis fünf Beigaben. Interessant ist die Tatsache, dass es nur ein beigabenloses Grab gibt. Es ist zu beobachten, dass mit dem fortschreitenden Alter auch die Unterschiede in der Beigabenanzahl wachsen. Jede Altersstufe weist eine größere Spannweite in der Beigabenausstattung auf als die vorangegangene. So gehören das beigabenreichste und das beigabenlose Grab jeweils etwa 60-jährigen Männern.

Bei der Zählung der Beigaben in Frauengräbern werden die Perlen, soweit erkennbar ist, dass sie ursprünglich eine Kette bildeten, zu Perlenketten zusammengefasst und als *eine* Beigabe gezählt. Die Kopfschmuckringe werden hingegen nicht zusammengefasst, sondern summiert. Bei Tierknochen ist das Vorgehen das gleiche wie bei Männergräbern. Es werden auch hier nur ungestörte Gräber berücksichtigt.

Das Spektrum des Beigabenreichtums der Frauenbestattungen ist deutlich breiter als das der Männergräber. Es reicht von beigabenlosen Gräbern bis hin zu solchen mit 14 Beigaben pro Grab; ein achtjähriges Mädchen erhielt sogar 23 Beigaben (Abb. 80). Die meisten Gräber hatten entweder keine oder nicht mehr als fünf Beigaben.

Mädchen der Altersstufe infans I erhielten zwischen einer und vier Beigaben. Die Beigaben der Mädchen der Altersstufe infans II umfassen hingegen fast die gesamte mögliche Spannbreite und stellen außerdem die reichsten Gräber des Gräberfelds mit jeweils elf, 13 und 23 Beigaben. Das Verteilungsbild der Jugendlichen ähnelt dem der Bestattungen älterer Mädchen. Das Verteilungsbild bei den Frauen unterscheidet sich grundlegend von dem der Gräber von Kindern und Jugendlichen. Adulte Frauen erhielten bis zu zehn Beigaben, mature bis auf eine Ausnahme eine bis sieben. Die senilen Frauen werden von lediglich zwei ‚halben‘ Bestattungen gebildet und können daher nicht berücksichtigt werden.

Grabbeigaben bei beiden Geschlechtern

Eine sowohl bei Männern als auch bei Frauen vorkommende Beigabe sind einfache eiserne Griffangelmesser (Abb. 81). 52 solcher Messer wurden insgesamt gefunden,¹⁵⁷ 22 davon in Frauen- und 27 in Männerbestattungen; in drei Fällen konnte das Geschlecht der mit einem Messer Ausgestatteten nicht festgestellt werden. Es wurde nur jeweils ein gewöhnliches Griffangelmesser pro Grab beigegeben. Darüber hinaus wurden in neun Fällen auch andere Messer (u. a. Klappmesser) beigegeben. In die Darstellung wurden auch gestörte Gräber aufgenommen, da es hierbei nur um das Vorhandensein der Messer geht. Griffangelmesser sind bei beiden Geschlechtern ein Attribut der Erwachsenen. Die Häufigkeit bei den Männern fällt nicht unter die Marke von 70% der Bestattungen; Kinder und Jugendliche sollten wegen des Fehlers der kleinen Zahl nicht berücksichtigt werden. Dies gilt auch für senile Frauen. Bei den Frauen übersteigt der Anteil hingegen nie 50% einer Altersstufe. Allein die Anteile für adulte und mature Individuen beider Geschlechter sind aussagekräftig. In diesem Alter entwickeln sich die Anteile annähernd parallel, wobei die Häufigkeit bei den Frauen jeweils etwa halb so hoch wie bei Männern ausfällt.

Etwa ein Drittel der Gräber (48) enthielt Reste von Tierknochen. Es wurden Hühner-, Schweine- und Schafsknochen sowie Schalen von Hühnereiern gefunden.¹⁵⁸ Es sind sowohl gestörte als auch ungestörte Gräber berücksichtigt, da ebenfalls nur das Vorhandensein bestimmter Beigaben überprüft wurde, nicht jedoch deren Anzahl. Am häufigsten wurden Hühnerbeigaben geborgen (Abb. 82). Insgesamt 34 Gräber enthielten Hühnerknochen. Deutlich erkennbar sind die Dominanz in Bestattungen adulter Individuen und die Seltenheit bei Kindern. Eine ähnliche Verteilung zeigen auch die Frauenbestattungen. Bei den Männerbestattungen ist kein deutlicher Unterschied in der Altersverteilung erkennbar.

Vollkommen anders zeigen sich die Gräber mit Beigaben von Hühnereiern. Zwölf Gräber enthielten sie; davon waren sieben Frauen- und nur eine Männerbestattung. Trotz des geringen Bestandes geht aus der Verteilung deutlich hervor, dass Eierbeigaben vor allem in Kindergräbern anzutreffen sind. Insgesamt 47 Gräber, also ein Drittel der Bestattungen, enthielten Keramikgefäße (Abb. 83). Es kamen bis zu drei Gefäßbeigaben, in drei Viertel aller Fälle jedoch lediglich eine Keramikbeigabe pro Grab vor. Es sind sowohl gestörte als auch ungestörte Gräber berücksichtigt worden. Die Häufigkeiten sind nicht gleichmäßig auf die Altersstufen verteilt. In der Gesamtkurve wird der übergroße Bestand der Kinderbestattungen besonders deutlich. Bei den Frauen fällt der niedrige Anteil im adulten Bereich auf. Für die Männer lässt sich wegen des geringen Vorkommens in nur sieben Gräbern kein Urteil treffen.

¹⁵⁷ FRIESINGER (Anm. 152) 102.

¹⁵⁸ Ebd. 98 f.

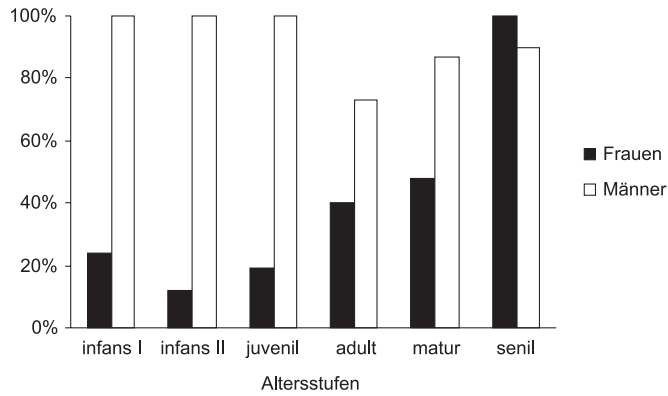


Abb. 81 Pitten, relative Häufigkeit von Messern bei beiden Geschlechtern. Jungen und jugendliche Männer sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

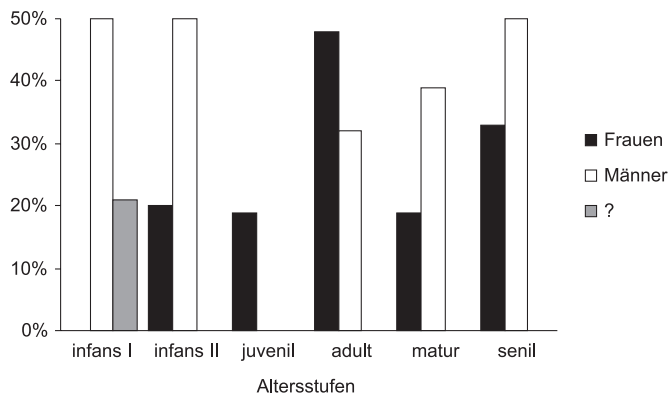


Abb. 82 Pitten, relative Häufigkeit von Hühnerknochen (bzw. -fleisch) bei beiden Geschlechtern. Kinder und Alte sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

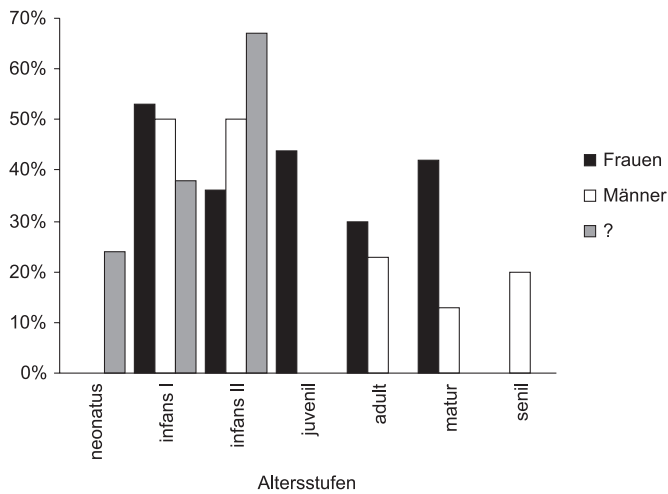


Abb. 83 Pitten, relative Häufigkeit von Keramikgefäßen bei beiden Geschlechtern.

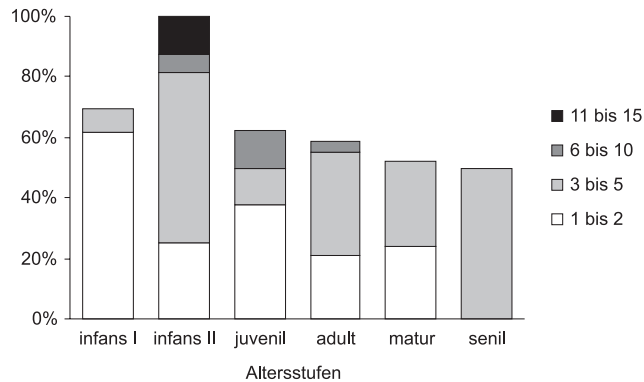


Abb. 84 Pitten, relative Häufigkeit von Kopfschmuckringen bei Mädchen und Frauen. Alte sind aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern überbewertet.

Kopfschmuck- und Fingerringe sowie Perlen(ketten) in Frauengräbern

Überraschenderweise werden in der Publikation keine für slawische Gräberfelder im Allgemeinen charakteristischen Schläfenringe aufgelistet. Da die Grenze zwischen Ohr- und Schläfenringen fließend ist, können sich unter den Ohrringen auch Schläfenringe befinden. Die Durchsicht der Abbildungen zeigt, dass es sich überwiegend um einfache Drahtohrringe handelt und typologisch eindeutig zuzuordnende Schläfenringe zu fehlen scheinen. Deshalb wird hier auf die Differenzierung verzichtet und werden beide Schmuckarten zu ‚Kopfschmuckringen‘ zusammengefasst.¹⁵⁹

Beigaben von Kopfschmuckringen wurden in 35 Gräbern entdeckt, 34 davon waren Frauenbestattungen (Abb. 84).¹⁶⁰ Die einzige Kopfschmuckringbeigabe in einem Männergrab hebt sich auch durch ihre qualitätvolle Herstellung ab. Der Ring ist wesentlich komplizierter gearbeitet als alle anderen Kopfschmuckringe und war im Unterschied zu jenen ursprünglich vergoldet. Davon abgesehen war dieses Grab eines 35-jährigen Mannes recht spärlich ausgestattet.

Kopfschmuckringe stellten in der Regel einfache Drahringe dar. Als herausragende Funde können Bronze- und Silberohrringe mit Kettengehänge gelten, die in zwei Gräbern entdeckt wurden; interessanterweise waren die Mädchen acht bzw. 14 Jahre alt, also im Bereich der Altersstufen infans II bzw. juvenil. Bei der Verteilung von Kopfschmuckringen in Abhängigkeit von ihrer Anzahl pro Grab werden nur die ungestörten Gräber berücksichtigt. Während 20 Frauengräber *keine* Kopfschmuckringe enthielten, fanden sich in 27 Gräbern einer bis vier davon. Der ‚Normalbereich‘ erstreckt sich daher von keiner bis vier Beigaben pro Grab. Jeweils eine Bestattung enthielt sieben, acht und 15 Kopfschmuckringe.

Betrachtet man diese Verteilung abhängig vom Alter der Bestatteten (Abb. 84), fallen die wesentlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Altersstufen auf. Während Kleinkinder (infans I) höchstens zwei Kopfschmuckringe erhielten, konnten Mädchen in der Altersstufe infans II deutlich mehr bekommen (Abb. 85). Auffallend ist auch, dass das reichste Grab einem achtjährigen Mädchen gehörte. Dieses Grab 54 stellt auch deshalb einen Sonderfall dar, weil bis auf einen alle (insgesamt 15) Kopfschmuckringe zwischen den Oberschenkeln angehäuft lagen – möglicherweise in einem Behältnis aus organischem Material.¹⁶¹ Einen weiteren Sonderfall stellt eine Bestattung mit acht Beigaben dar. Dies ist die Doppelbestattung von zwei Mädchen, 14 und 16 Jahre alt, wobei alle Beigaben in der Umgebung des 14-jährigen Mädchens lagen. Die Beigabenhäufigkeit bei den Jugendlichen insgesamt erscheint aufgrund ihrer geringen Anzahl regellos, aber ebenfalls über die gesamte Bandbreite verteilt.

¹⁵⁹ RGA² 27, 132–139 s. v. *Schläfenringe* (S. BRATHER).

¹⁶⁰ FRIESINGER (Anm. 152) 100 f.

¹⁶¹ Grab 36 enthielt außerdem eine Rollenkappen- und eine kräftig profilierte Fibel der frühen römischen Kaiserzeit an der rechten Schulter bzw. am linken Unterarm; FRIESINGER (Anm. 152) 62; 131 f. Taf. 20 u. 21.

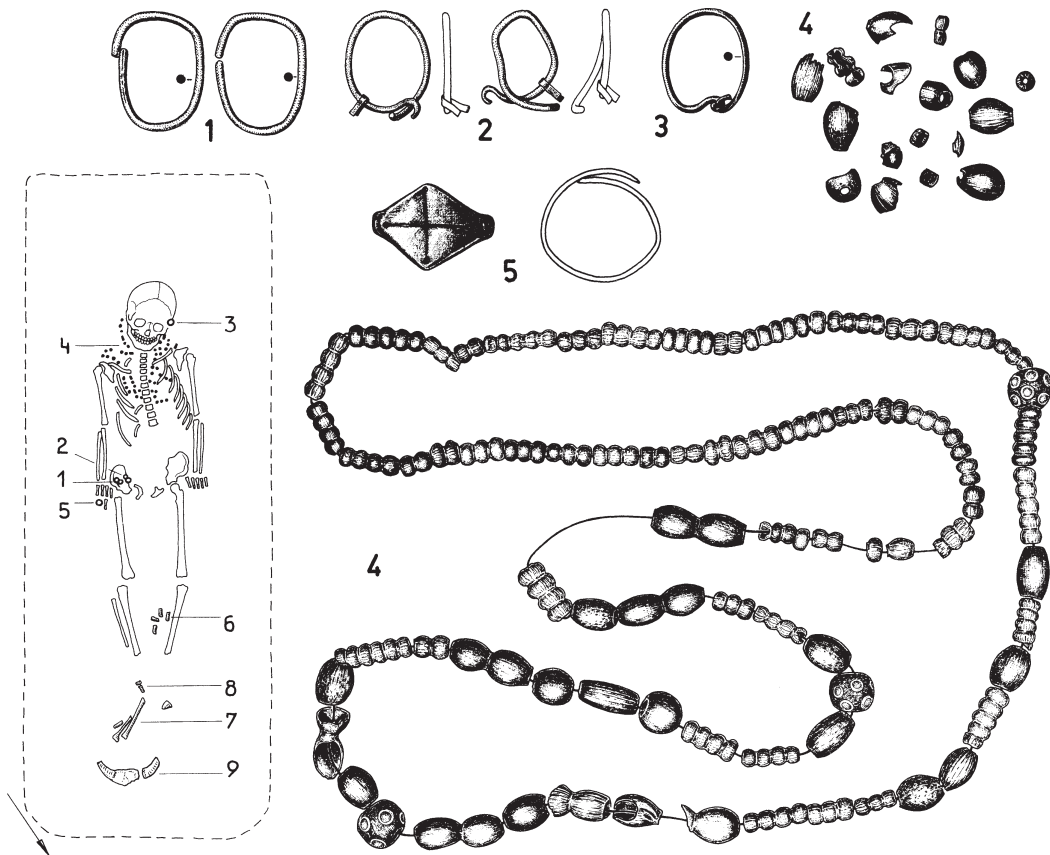


Abb. 85 Pitzen, Grab 54. Bestattung eines acht- bis neunjährigen Mädchens mit wesentlichen Teilen des Inventars. 1–3 drei Ohrhänge (3 aus Silber); 4 Perlenkette; 5 Fingerring (nach FRIESINGER [Anm. 152] 138 f. Taf 27 u. 28). Ohne Maßstab.

Das Vorkommen von Kopfschmuckringen bei Erwachsenen ist deutlich gleichmäßiger. Die Häufigkeit bei adulten Individuen unterscheidet sich kaum von der bei maturen Frauen. Das geschlossene Spektrum der beiden Gruppen reicht von keiner bis zu vier Beigaben pro Grab. Die Verhältnisse sind für die senilen Frauen aufgrund der geringen Gräberzahl nicht zu beurteilen.

Eine weitere statistisch auswertbare Frauenbeigabe stellen Fingerringe dar (Abb. 86). Die Ausgrabungen ergaben 18 Fingerringe in 16 Gräbern.¹⁶² Sie wurden normalerweise einzeln beigegeben; nur einmal fanden sich im Grab eines achtjährigen Mädchens gleich drei Fingerringe. Fast alle waren aus Bronze gefertigt. Eine 25-jährige Frau trug einen Fingerring aus Messing, und ein acht- bis neunjähriges Mädchen hatte einen Silberfingerring mit Kreuzverzierung (Abb. 85,5). Allerdings ist es fraglich, ob dies als Bekenntnis zum Christentum gewertet werden kann. Während bei Kindern der Stufe infans II und bei adulten Frauen fast ebenso viele Gräber mit Fingerringbeigabe vorkommen, gibt es in den Gruppen infans I, juvenil und matur kaum entsprechend ausgestattete Gräber. Mädchen der Altersstufe infans II sind also erneut überrepräsentiert.

In 17 Frauengräbern wurden Perlen gefunden; in 14 Fällen konnten sie aufgrund ihrer Lage im Grab zu Perlenketten zusammengefasst werden.¹⁶³ Die Anzahl der Perlen pro Perlenkette schwankt beträchtlich zwischen drei und 76. Es ist jedoch möglich, dass beispielsweise zu den beiden besonders

¹⁶² FRIESINGER (Anm. 152) 101.

¹⁶³ Ebd.

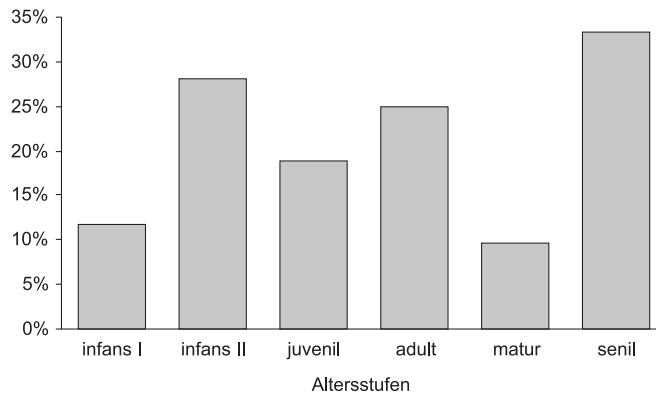


Abb. 86 Pitten, relative Häufigkeit von Fingerringen bei Mädchen und Frauen.

einfachen Perlenketten Perlen aus organischem Material gehört hatten und sie daher ursprünglich reicher ausgestattet waren. Die meisten Perlenketten gehörten erwachsenen (adulten und maturen) Frauen; nur vier Mädchengräber enthielten Perlenketten. Allerdings fällt auf, dass die zwei umfangreichsten Perlenketten Mädchen im Alter von sechs und acht Jahren mitgegeben wurden.

Feuerstähle, Wadenbinden(garnituren) und Waffen in Männergräbern

Im Unterschied zu Frauenbestattungen waren Männergräber wesentlich ‚sparsamer‘ ausgestattet. Dies gilt auch für die typischen Beigaben in Männerbestattungen. Als häufigere davon können nur lyraförmige eiserne Feuerstähle und eiserne Reste der Beinbekleidung (wohl von Riemenschnallen und -zwingen der Wadenbindengarnituren) angesehen werden. Die Anzahl von Bestattungen mit diesen Beigaben ist recht gering. In elf Männergräbern¹⁶⁴ konnten Feuerstähle und in sechs Fällen eiserne Reste von Wadenbindengarnituren beobachtet werden.¹⁶⁵

Bei beiden Beigabengattungen fällt eine fast ausschließliche Konzentration auf die Altersstufen adult, matur und senil auf, wobei in beiden Fällen mature Männer trotz der Altersverteilung schlechter ausgestattet waren als adulte. Es ist möglich, dass manche Bestattete mit Wadenbinden allein aus organischem Material bekleidet waren.

Besonders interessant für unsere Fragestellung sind die wenigen Waffenbeigaben. An Waffen wurden in einem Grab eines 40-Jährigen zwei Tüllenpfeilspitzen, bei einem 45- bis 50-Jährigen eine Tüllenpfeilspitze, bei einem 60-Jährigen eine dreiflügelige Pfeilspitze und bei einem anderen 60-Jährigen eine Bartaxt gefunden. Alle vier mit Waffen Bestatteten waren mature Männer.

Zusammenfassung

Zusammenfassend lassen sich bei allen untersuchten Beigabenarten altersabhängige Unterschiede feststellen. Bereits die Auskleidung der Grabschächte mit Holz und Steinen ist bei Kinderbestattungen öfter anzutreffen. Die Holzsärgen waren hingegen, soweit feststellbar, ein ‚Privileg‘ der Erwachsenen.

Die Spannweite der Beigabenzahl wird bei Männergräbern mit fortschreitendem Alter immer größer; jede Altersstufe bringt sowohl ärmere als auch reichere Gräber hervor als die vorangehende.

¹⁶⁴ Lediglich ein Frauengrab (Grab 10, etwa 25 Jahre) enthielt eine entsprechende Beigabe, in diesem Fall sogar zwei Feuerstähle.

¹⁶⁵ FRIESINGER (Anm. 152) 102.

Bei Frauenbestattungen ist das Spektrum nur bei Bestattungen der Altersstufe infans I eng begrenzt; bei allen anderen Altersstufen kommen sowohl beigabenarme als auch besonders beigabenreiche Gräber vor. Die ‚reichsten‘ Gräber aber waren Bestattungen von Mädchen der Altersstufe infans II und von Jugendlichen.

Die für beide Geschlechter charakteristische Beigabe von eisernen Griffangelmessern weist sowohl alters- als auch geschlechtsspezifische Unterschiede auf. So wurden die Griffangelmesser Männern doppelt so oft beigegeben wie Frauen, in beiden Fällen aber vorzugsweise den Erwachsenen. Beides hängt wohl mit dem Gebrauch dieser Messer zusammen.

Hühnerbeigaben lassen bei Männern keine besondere Abhängigkeit vom Alter der Bestatteten erkennen; hingegen bekamen vor allem adulte Frauen solche Beigaben besonders oft mit ins Grab. Die Hühnereier waren im Gegensatz dazu hauptsächlich eine Kinderbeigabe. Offensichtlich hatten Hühner und Hühnereier unterschiedliche Bedeutungen für die Donauslawen des 9. Jahrhunderts.¹⁶⁶ Keramikbeigaben fand man in Gräbern aller Altersstufen, besonders oft aber in Kindergräbern. Als Speise- oder Getränkebehälter hing ihre Beigabe wohl mit ihrem Inhalt zusammen.

Es ist auffallend, dass Mädchen öfter mit Kopfschmuckringen bestattet wurden als erwachsene Frauen. Auch gehören die Gräber mit den meisten sowie aufwändigsten Kopfschmuckringen in die Altersstufe infans II. Auch mit Fingerringen wurden Mädchen dieses Alters reichlich ausgestattet, was aber ebenso auf adulte Frauen zutrifft. Bei Perlenketten zeigt sich ein überraschender Befund: am häufigsten bekamen adulte Frauen Perlenketten, doch wurden die umfangreichsten in Gräbern von Mädchen der Altersstufe infans II gefunden. Bei ‚typischen‘ Männerbeigaben ist der Befund dagegen eindeutig: sowohl Feuerstähle als auch Wadenbindengarnituren wurden fast ausschließlich erwachsenen Männern beigegeben. Der Umstand, dass alle Männer mit Waffenbeigaben im maturaen Alter gestorben waren, legt die Interpretation jener Ausstattungsgegenstände als Statussymbole nahe.

Obwohl sich die meisten Diagramme auf sehr kleine Zahlen stützen, muss festgehalten werden, dass fast alle auffällig ‚reich‘ ausgestatteten Gräber Mädchen der Altersstufe infans II gehörten.

D. T.

Ergebnisse

Die vorgelegten Studien unterstreichen, in welchem Maße Alter und Geschlecht der Toten die Grabausstattung bestimmen konnten. Wenn das so war, dann muss das Lebensalter in die Interpretation von Grabausstattungen einbezogen werden. Anderes darf dabei aber nicht aus dem Blick geraten. Eine entscheidende Prämisse, die ebenfalls nicht übersehen werden darf, bildet die Grundlage entsprechender Analysen. Die Bestattungen eines Gräberfelds werden aus pragmatischen Gründen betrachtet, als bildeten sie eine *gleichzeitige* Lokalbevölkerung. Entsprechende Untersuchungen stellen nicht nur aus diesem Grund eine Annäherung dar. Soziale Rollen können nicht an exakten Lebensjahren abgelesen werden, sondern ergeben sich aus den jeweiligen familiären und gesellschaftlichen Verhältnissen. Das biologische Alter dient der Archäologie als Näherungswert dazu, indem es die vielen Einzelfälle vereinfachend zusammenfasst.

Ergebnisse I: Altersspezifische Geschlechterrollen zur Merowingerzeit im westlichen Mitteleuropa

Frauenrollen werden durch Kleidung und Schmuck betont. Perlenketten finden sich besonders häufig bei Mädchen, kommen aber auch oft bei Frauen vor (Abb. 16; 26; 34). Pleidelsheim weicht hierin von den anderen Gräberfeldern ab, denn dort sind Perlen vor allem bei jugendlichen Mädchen vorhanden (Abb. 12). Und in Empingham nimmt die Perlenbeigabe mit dem Lebensalter sogar zu

¹⁶⁶ RGA² 6, 515–520 hier 516 s. v. *Ei II. Archäologisches § 5. Ei im slaw[ischen] Bereich* (Z. KRUMPHANZLOVÁ).

(Abb. 42–44). Gleiches gilt dort auch für die Fibeln; sie stellen im Allgemeinen die erwachsene Frau heraus und betonen deren soziale Position. In Weingarten wurden adulte und an zweiter Stelle mature Frauen entsprechend gekleidet (Abb. 35), während in Pleidelsheim jugendliche Frauen besonders hervortreten (Abb. 12). In Elgg sind Kleinfibeln nahezu gleichmäßig über die Altersstufen hinweg verteilt (Abb. 27), während in Eichstetten eher ältere Frauen diese Fibeln erhielten. Dort finden sich alle weiteren, wenngleich seltenen metallenen Kleidungsbestandteile wie Gehänge, Wadenbinden(garnituren) oder Nadeln vor allem bei adulten und maturen Frauen (Abb. 17). Gelegentliche Häufungen bei Jugendlichen wie in Pleidelsheim mögen mitunter mit dem Fehler der kleinen Zahl behaftet sein, denn diese Altersstufe ist nur mit wenigen Individuen vertreten.

Männer zeichnen sich durch Waffen aus. In der Merowingerzeit sind Spathas auf adulte und mature Männer beschränkt; nur gelegentlich kommen sie bei Jugendlichen vor, was vielleicht mit einem früh als erwachsen geltenden jungen Mann zu erklären sein dürfte. Axt und Schild scheinen eher die Position älterer Männer zu charakterisieren. Ein Sax findet sich in gleicher Häufigkeit über alle Altersstufen; Pfeile häufen sich bei Jungen und lassen sich als ‚altersgerechte‘ Bewaffnung verstehen bzw. als Betonung einer Rolle, die die Jungen später als Männer ausgefüllt hätten. Lanzen gibt es wiederum nur bei Erwachsenen (Abb. 19; 25; 38). Wie viele Jungen und Männer einer Altersstufe jeweils entsprechend ausgerüstet wurden, ist dabei von Ort zu Ort sehr verschieden. Neben den Waffen sind es Gürtelgarnituren, die Männer ausmachten. Sie kommen überwiegend bei gestandenen Personen mittleren Alters vor (Abb. 23).¹⁶⁷

Eine ganze Reihe von Grabbeigaben ist ebenso wie der Grabbau¹⁶⁸ (Abb. 22) nicht geschlechtsspezifisch, sondern kommt bei Frauen- wie bei Männerbestattungen vor (Tab. 12). Sie lassen sich deshalb auch als ‚neutral‘ bezeichnen, wie es in der englischsprachigen Forschung üblich ist.¹⁶⁹ Bei ihnen handelt es sich um Ausstattungen, die den sozialen Status unabhängig vom Geschlecht unterstreichen. Sie reichen von Gefäß- und Fleischbeigaben über Gebrauchsgeräte wie Messer und Feuerstähle oder Hygieneartikel wie Käämme bis hin zu Kleidungsbestandteilen wie einfachen Gürtelschnallen. Ihre Häufigkeit kann lokal und regional sehr verschieden sein. Meist kennzeichnen auch sie adulte und mature Erwachsene, Männer meist in etwas höherem Lebensalter als Frauen. Messer in Jungengräbern könnten in ihrem größeren Anteil dadurch zu erklären sein, dass sie im Kontext einer Kinderbestattung als ‚Ersatz‘ für ein Schwert verstanden wurden.¹⁷⁰ Altersspezifisch können auch kleine Gefäße sein, wie sich für Pleidelsheim zeigen lässt.¹⁷¹ Insofern können auch ‚neutrale‘ Grabbeigaben, wenn man sie *en detail* betrachtet, dennoch geschlechtsspezifisch gewesen sein. ‚Amulette‘ finden sich recht oft in Kindergräbern und lassen – neben möglichen Schutzfunktionen – den emotionalen Verlust für die Familie erahnen.

Ein direkter Vergleich zwischen den Geschlechtern ist anhand ‚neutraler‘ Grabbeigaben kaum möglich, weil er eher Gemeinsamkeiten statt Unterschiede ans Licht brächte. Dies gilt sowohl für die Grabausstattungen als auch den Grabbau selbst. Anhand der geschlechtsspezifischen Kleidungsbestandteile und Ausrüstungen lässt sich aber auch ein indirekter Vergleich kaum bewerkstelligen, weil sie so unterschiedlich sind (Abb. 14 u. 15). Große Divergenzen können bei sorgfältigem Abwägen allerdings nicht ausgemacht werden. Was sich mit Blick auf die Geschlechterrollen feststellen lässt, sind Altersunterschiede. Jugendliche Mädchen erscheinen in ihren Grabausstattungen deutlich häufiger bereits als Frau als gleichaltrige junge Männer als Männer. Bei Frauen lässt sich also ein früherer Übergang in den Status des Erwachsenseins beobachten, der zwischen 14 und 20 Jahren liegt, während Jungen erst mit etwa 20 Jahren ‚erwachsen‘ wurden. Frauen wurden außerdem am

167 BRATHER (Anm. 37) 16 Tab. 4.

168 Größe und Tiefe der Grabgruben scheinen häufig eine Funktion der Körpergröße gewesen zu sein; vgl. Abb. 22; 31.

169 G. HALSALL, Female status and power in early Merovingian central Austrasia. The burial evidence. *Early medieval Europe* 5, 1996, 1–24 hier 9 Abb. 4.

170 Daneben gibt es durchaus auch Saxe in Kindergräbern, vor allem im 7. Jahrhundert.

171 BRATHER (Anm. 37) 18 Tab. 6.

	Schild Spatha Lanzenspitze Sax Geflügelknochen Pfeilspitze Feuerstahl	Keramikgefäß Pfriem Gürtelbeschlag Kamm Anhänger Messer Gürtelschnalle	Glasgefäß Nadel Münze Ohring Webgewicht Perle Armring Fibel Gürtelgehänge
Schild	♂ ♂ ♂ ♂ ♂	♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂	
Spatha	♂ ♂ ♂ ♂ ♂	♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂	
Lanzenspitze	♂ ♂ ♂	♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂	
Sax	♂	♂ ♂ ♂ ♂ ♂	
Geflügelknochen	♂	♂ ♂	
Pfeilspitze	♂	♂ ♂ ♂	
Feuerstahl	♂	♂ ♂ ♂ ♂ ♂	
Keramikgefäß		♂	
Pfriem		♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂	
Gürtelbeschlag		♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂	♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
Kamm		♂	♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂
Anhänger		♂	♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂
Messer		♂	♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂
Gürtelschnalle		♂	♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂
Glasgefäß			♂
Nadel			♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂
Münze			♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂
Ohring			♂ ♂ ♂ ♂ ♂ ♂
Webgewicht			♂ ♂ ♂ ♂ ♂
Perle			♂ ♂ ♂ ♂ ♂
Armring			♂ ♂ ♂ ♂
Fibel			♂ ♂ ♂ ♂
Gürtelgehänge			♂

Tabelle 12 Romans d'Isonzo (Italien), Kombinationen der mindestens zweimal vorkommenden Grabbeigaben (Ende des 6. bis Ende des 7. Jahrhunderts). Dargestellt sind für Frauen- und für Männerbestattungen charakteristische Beigaben sowie die in Gräbern beider Geschlechter vorkommenden Ausstattungen (verändert nach BARBIERA [Anm. 34] 104 Tab. 1).

umfänglichsten ausgestattet, wenn sie sich im heirats- und gebärfähigen Alter befanden; Männern erscheinen erst in einem um zehn bis zwanzig Jahre höheren Alter besonders ‚reich‘ bestattet worden zu sein. Parallelisieren lassen sich diese Beobachtungen und Schlussfolgerungen mit den altersspezifischen Wergeldregelungen der *Lex Salica* und der *Lex Ribvaria*.¹⁷²

Ergebnisse II: Altersspezifische Geschlechterrollen im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa

Für das hier berücksichtigte awarische Gräberfeld von Szarvas-Grexa-Téglagyár lässt sich, betrachtet man den Grabbeigabenumfang insgesamt, ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis erkennen (Abb. 49). Hervorgehoben sind vor allem Jugendliche, ihnen folgen adulte und mature Erwachsene, wenn man den Fehler der kleinen Zahl bei Kindern und Alten in Rechnung stellt. Ähnliche Verteilung zeigt die Fleischbeigabe, die sich für Männer wie Frauen analysieren lässt (Abb. 54). Bei den Frauen sind adulte Individuen in der älteren und juvenile in der jüngeren Phase am besten ausgestattet, betrachtet man die Perlenkettenbeigabe (Abb. 50). Ohrhinge kommen hauptsächlich bei jugendlichen Mädchen und erst mit deutlichem Abstand bei adulten und noch weniger bei maturen Frauen vor; kleine Mädchen stehen ebenfalls zurück (Abb. 51). Diese Beobachtung deckt sich weitgehend mit DISTELBERGERS Feststellung, dass jugendliche und frühadulte Frauen durch Kleidung und Schmuck unter ihren Geschlechtsgenossinnen herausgehoben wurden; ihnen kam offensichtlich einige Bedeutung für die Gesellschaften zu (Abb. 46).

Bei Awaren und Slawen spielte die Bewaffnung keine Rolle für die männliche Statusrepräsentation. Männerrollen sind daher kaum zu erfassen; allein durch Gürtel werden bei den Awaren die Männer charakterisiert (Abb. 53). Slawische Frauen zeichnen sich durch Schläfen- und Ohrhinge, die zusammen auch als Kopfschmuckringe bezeichnet werden, und durch Perlen(ketten) aus. Kopfschmuckringe kommen auf allen hier untersuchten Gräberfeldern auffallend oft bei Mädchen der Altersstufe infans II vor (Abb. 62; 75; 84). In drei von vier Fällen ist dies sogar die Altersstufe mit der häufigsten Schläfenringbeigabe überhaupt; nur in Čakajovce kommen sie in Gräbern erwachsener Frauen häufiger vor. Überall findet sich das an Schläfenringen jeweils ‚reichste‘ Grab in dieser Altersgruppe. Vom juvenilen bis zum senilen Alter zeichnen sich keine großen Unterschiede ab, auch wenn adulte bis mature Frauen besser ausgestattet erscheinen als Jugendliche und alte Frauen. Auch Perlen kommen bei Mädchen zwischen sieben und 14 Jahren besonders oft vor, während Jugendliche schlecht weggekommen zu sein scheinen (Abb. 63; 68; 74). Nach einem sekundären Maximum im adulten Alter sinkt die Häufigkeit der Perlenbeigabe mit steigenden Lebensjahren.

Während Fingerringe in Rohnstedt bei den Nichterwachsenen besonders häufig sind (Abb. 64), überwiegen sie sonst bei den Erwachsenen (Abb. 65; 72; 86). Dabei können sie weitgehend auf das weibliche Geschlecht beschränkt sein wie in Pitten, bei Frauen deutlich häufiger vorkommen als bei Männern wie in Čakajovce oder bei beiden Geschlechtern gleichermaßen zu finden sein wie in Cedynia. Hier scheinen klare lokale und vielleicht auch zeitliche Besonderheiten auf. Auch weitere Grabbeigaben sind aufgrund ihrer lokalen oder regionalen Verschiedenheit kaum begründet miteinander zu vergleichen. Für Pitten ergibt sich ein interessanter Geschlechtsunterschied bei der Messerbeigabe; während Jungen und Männer fast immer ein Messer besaßen, steigt der Anteil der Bestattungen mit Messer bei Mädchen und Frauen mit dem Alter kontinuierlich an (Abb. 81). Keramikgefäße kommen dort vor allem bei Kindern und Jugendlichen beiderlei Geschlechts vor (Abb. 83). Männer können allein hinsichtlich des Beigabenumfangs insgesamt erfasst werden.

172 S. BRATHER, Alter und Geschlecht zur Merowingerzeit. Soziale Strukturen und frühmittelalterliche Reihengräberfelder. In: J. MÜLLER (Hrsg.), Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften. Univforsch. Prähist. Arch. 126 (Bonn 2005) 157–178 hier 167 Tab. 3.

Für Čakajovce ergibt sich nach einem Maximum im jugendlichen und adulten Alter ein erneuter Anstieg ab dem sechsten Lebensjahrzehnt (Abb. 71); in Pitten sind die aufwändigsten Bestattungen diejenigen von maturaen und senilen Männern (Abb. 79). Beim weiblichen Geschlecht werden stattdessen Mädchen in der Altersstufe infans II (Pitten) bzw. frühadult (Čakajovce) herausgehoben. Zusammenfassend lässt sich Ähnliches wie für die Merowingerzeit feststellen, auch wenn sich die Präsentationsformen deutlich unterscheiden: Bevorzugung junger Mädchen und Frauen sowie etwas älterer Männer. Männer erscheinen besonders im slawischen Milieu recht unauffällig. Statusrelevante Grabbeigaben finden sich in gleicher Weise bei Frauen und Männern.

Ergebnisse III: Kulturgeschichtliche Spezifika und anthropologische Grundzüge

Angesichts der deutlichen Altersabhängigkeit der Grabbeigaben in den hier untersuchten Fällen stellt sich die Frage, ob es sich dabei nicht um einen überall zu beobachtenden Befund handelt. Ist dies der ‚Normalfall‘ in frühgeschichtlichen Bevölkerungen und Gesellschaften? Wenn ja, wäre damit eine Art anthropologische Konstante beschrieben. Diese Vermutung hat einiges für sich, denn in *jeder* Gesellschaft wechseln soziale Rollen mit dem Lebensalter und unterscheiden sich außerdem danach, welchen Geschlechts die Einzelnen sind.¹⁷³ Von archäologischem und historischem Interesse ist aber, *wie* diese Rollen ausgestaltet waren. Dass es sich um soziale Rollen handelte, unterstreichen Studien zur biologischen Verwandtschaft, die keine ‚Heiratsschranken‘ zwischen ‚arm‘ und ‚reich‘ ausgestatteten Gräbern ergeben.¹⁷⁴

Ein Zugang lässt sich wie gezeigt über die Bestattungen gewinnen. Das setzt jedoch voraus, die unterschiedlichen Rollen wären im Grab präsentiert worden. Dies ist keine Selbstverständlichkeit. Auch Statusrepräsentation ist keineswegs etwas, das während der Bestattung grundsätzlich vorgeführt wird und anschließend im Grab in Überresten ‚sichtbar‘ bleibt. Bestattungen können zwar ein geeignetes Medium für die Zurschaustellung sozialer Differenzen sein, sie müssen es aber nicht. Das periodische Vorkommen von ‚Prunkgräbern‘ stellt kein Indiz dafür dar, in den ‚Zwischenphasen‘ hätte es keine (deutlichen) Hierarchien innerhalb der Gesellschaften gegeben. Es zeigt nicht einmal, dass soziale Unterschiede nicht auffällig demonstriert wurden. Nur im Grab wurden diese Unterschiede offensichtlich nicht thematisiert.¹⁷⁵

Werden Binnendifferenzen von Gesellschaften jedoch in den Bestattungen vorgeführt, dann gehörten offenbar auch die altersabhängigen Rollen dazu. Auf diese Weise lassen sich jedenfalls die hier vorgeführten Beispiele interpretieren. Deutlich sind aber auch die Unterschiede. Merowingerzeitliche Bestattungen stellen besonders deutlich die altersbezogenen Rollen *beider* Geschlechter heraus. Für den späthallstattzeitlichen Magdalenenberg sowie die früh- bzw. hochmittelalterlichen Awaren und Slawen zeigt sich, dass die Rollenwechsel bei Mädchen und Frauen klar herausgestellt wurden, bei Jungen und Männern aber deutlich schlechter zu erkennen sind. Das liegt wesentlich an den seltenen Waffenbeigaben, die sonst männliches Selbstverständnis besonders hervorheben. Auch Gürtel sind im slawischen Milieu kaum mit aufwändigen Beschlägen versehen worden und deshalb archäologisch schwer auszumachen.¹⁷⁶ Dagegen stellten sie im awarischen Bereich ein wich-

173 Als Beispiel mögen frühneuzeitliche „Alterstrepfen“ genügen; W. REINHARD, *Lebensformen Europas. Eine historische Kulturanthropologie* (München 2004) 176 f. Abb. 14 f.

174 GERSTENBERGER (Anm. 85).

175 G. KOSSACK, *Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert*. In: G. KOSSACK/G. ULBERT (Hrsg.), *Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie 1* [Festschr. J. Werner]. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd. 1 (München 1974) 3–34; H. STEUER, *Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials*. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl., 3. Folge 128 (Göttingen 1982) 471–497.

176 I. HEINDEL, *Riemen- und Gürtelteile im westslawischen Siedlungsgebiet*. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 23 (Berlin 1990).

tiges Kennzeichen dar.¹⁷⁷ Für die Eisenzeit lassen sich Kombinationen aus Waffen und Kleidungsbestandteilen feststellen. Man wird daraus keine Dominanz von Frauen in diesen Gesellschaften ableiten können, sondern zunächst auf das gespaltene Verhältnis von Realität und Repräsentation verweisen müssen. Und diese Relation war im frühmittelalterlichen Westen offensichtlich anders als im gleichzeitigen Osten.

Die Analyse einzelner Bestattungsplätze vermag besonders detailliert zu zeigen, wie sich Repräsentation mit dem Alter verändert und damit Rollenwechsel vermuten lässt. Diese Deutlichkeit liegt nicht allein an der überschaubaren Zahl der zu berücksichtigenden Personen, sondern auch daran, dass die lokale Gesellschaft das ‚Publikum‘ darstellte, dem gegenüber die ‚Vorführung‘ erfolgte. Jeder Vergleich verschiedener Bestattungsplätze zeigt, wie differenziert die Verhältnisse sein konnten. Serielle Untersuchungen, die eine große Zahl von Gräbern verschiedener Friedhöfe zusammenfassen, verwischen notgedrungen die Konturen und wirken nivellierend. Sie lassen vor allem die Ermittlung grundsätzlicher Strukturen zu, wie die Studien von KOKKOTIDIS zu merowingerzeitlichen Männergräbern¹⁷⁸ und von DISTELBERGER zu awarenzeitlichen Frauengräbern¹⁷⁹ unterstreichen. Aufgabe der Forschung muss beides sein: die Analyse zahlreicher lokaler Verhältnisse sowie der großräumige und zeit- wie kulturübergreifende Vergleich. ‚Ausnahmen‘ können nur anhand einzelner Gräberfelder untersucht werden. So mögen ‚reiche‘ Kindergräber eher eine spezifische Situation in der Familie widerspiegeln als allein Oberschichtfamilien; der frühe Tod von Vater bzw. Mutter mag die Angehörigen veranlasst haben, das ebenfalls früh gestorbene Kind stellvertretend in einer Erwachsenenrolle zu bestatten.

Interpretiert man die Altersabhängigkeit von Grabausstattungen als Widerspiegelung sozialer Rollen, dann muss man fragen, welcher Art diese Rollen wohl waren. Da jugendliche Mädchen und jüngere Frauen besonders umfänglich ausgestattet wurden, wird man Heirats- und Gebärfähigkeit als Ursache vermuten dürfen und auf die Rollen als Ehefrau und Mutter schließen können. Ob sich kulturelle Unterschiede beispielsweise im Heiratsalter zu erkennen geben, wird man erst beurteilen können, wenn Altersbestimmungen sehr präzise möglich sind; bei Zehnjahresstufen bleiben sie weitgehend unsichtbar. Was hat es in diesem Zusammenhang mit der aufwändigen Grabausstattung von Mädchen der Altersstufe *infans II* auf sich, wie sie im slawischen Milieu zu beobachten ist (Abb. 62; 69; 75; 84)? Sie könnte, angesichts ihrer Regelmäßigkeit, entweder auf ein frühes Heiratsalter verweisen oder die zukünftige Rolle der Mädchen (und den immensen Verlust ihres frühen Todes) unterstreichen. Im merowingerzeitlichen Westen kommen ‚reiche‘ Kindergräber ebenfalls vor, sind aber eher die Ausnahme. Für sie lässt sich annehmen, dass ihre zukünftige Rolle – im Falle eines längeren Lebens – in der Familie zu verdeutlichen war. Insofern werden nicht tatsächlich ausgefüllte Rollen vorgeführt, sondern in Einzelfällen uneingelöste ‚Wechsel auf die Zukunft‘ präsentiert.

Statt der Betonung dieser Geschlechterrollen sind auch andere Zuordnungen denkbar. Beim Vergleich der ‚langobardischen‘ Gräberfelder Pannoniens mit denen in Oberitalien fallen deutliche Unterschiede auf. Während in Pannonien Bestattungen mit eindeutiger und auffälliger Betonung der Geschlechterrolle dominieren¹⁸⁰, finden sich in Oberitalien vor allem ‚neutral‘ ausgestattete Gräber.¹⁸¹ Offensichtlich war dort die Familienzugehörigkeit von entscheidender Bedeutung.¹⁸² Dahinter traten die Charakteristika, die auf den hier behandelten Gräberfeldern zu beobachten sind, zu-

177 C. BALINT, Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe. Das Grab von Üç Tepe (Sowj. Azerbajdžan) und der beschlagverzierte Gürtel im 6. und 7. Jahrhundert. In: F. DAIM (Hrsg.), *Awarenforschungen 1*. Stud. Arch. Awaren 4,1 (Wien 1992) 309–496; ders., „Byzantinische“ Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts. In: Ders. (Hrsg.), *Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter*. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 7 (Innsbruck 2000) 77–204.

178 KOKKOTIDIS (Anm. 23) 163–268.

179 DISTELBERGER (Anm. 102).

180 I. BARBIERA, Sixth-century cemeteries in Hungary and Italy. A comparative approach. In: W. POHL/P. ERHART, (Hrsg.), *Die Langobarden. Herrschaft und Identität*. Forsch. Gesch. Mittelalter 9 = Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Denkschr. 329 (Wien 2005) 301–320 hier 318 Tab. 6.

181 Ebd. 319 Tab. 8.

182 Ebd. 312.

	infans I	infans II	juvenil	adult	matur	senil
<i>Magdalenenberg</i>	0–7	7–14	14–22	22–40	40–60	60–
<i>Empingham II</i>	0–7	8–12	13–20	21–45	45–	
<i>Eichstetten</i>	0–7	7–16	14–25	20–40	40–60	60–
<i>Pleidelsheim*</i>	0–6	7–13	14–20	20–40	40–60	60–
<i>Fridingen</i>		0–16		16–40	40–60	60–
<i>Weingarten</i>	0–6	7–12	13–20	20–40	40–60	60–
<i>Elgg</i>		0–12	13–20	20–40	40–60	60–
<i>Szarvas–Grexá–Téglagyár</i>	<i>keine Angaben</i>					
<i>Rohnstedt</i>	0–5	6–13	14–19	20–39	40–59	60–
<i>Pitten</i>	0–7	7–14	14–19	20–39	40–59	60–
<i>Čakajovce</i>	0–6	7–15	16–19	20–39	40–59	60–
<i>Espenfeld</i>	0–5	6–13	14–19	20–39	40–59	60–
<i>Cedynia</i>	0–7	7–15	15–19	19–36	36–56	56–
<i>Sanzkow</i>	0–5	6–13	13–17	18–35	35–50	50–

Tabelle 13 Altersstufen, die den Analysen der einzelnen Gräberfelder zugrunde liegen. Erkennbar sind vor allem Differenzen bei Kindern und Jugendlichen, d. h. in jenen Altersstufen, für die sich die Lebensjahre besonders gut abschätzen lassen. Überschneidungen der Altersgrenzen gehen auf wechselnde Zuordnungen bei gleichem kalendrischen Alter zurück. *Kursiv* gesetzt sind die hier näher untersuchten Gräberfelder. – * In der Originalpublikation werden die Lebensjahre unmittelbar angegeben; sie sind hier den verwendeten Altersklassen zugeordnet.

rück. Es gibt also auch die Möglichkeit, dass bei Statusdemonstration im Grab nicht altersspezifische Rollen, sondern andere Gruppenzugehörigkeiten im Mittelpunkt stehen. Für die Rekonstruktion von Familienstrukturen bieten sich zwei Strategien an: einerseits die Ermittlung von Gruppierungen über geschlechtsspezifische Rollen hinweg und andererseits aDNA-Analysen zur Bestimmung biologischer Verwandtschaft, die allerdings nur eine Hälfte sozialer Verwandtschaftsbeziehungen abbilden können.¹⁸³ Dabei zeigt sich wie bei den Altersgruppen, in welchem Maße biologische und soziale Strukturen differieren.

Methodische Probleme I: Anthropologie

Untersuchungen zu Alter und Geschlecht sehen sich einigen prinzipiellen methodischen Problemen gegenüber. Dazu gehören in erster Linie detaillierte anthropologische Bestimmungen. Diese wiederum setzen eine hinreichende Erhaltung der Skelette voraus. Bei Körperbestattungen sind im Allgemeinen genauere Angaben zu Alter und Geschlecht möglich als bei Brandgräbern. Geschlechtsbestimmungen sind für Kinder meist nicht möglich, und für Erwachsene fällt eine genaue Altersbestimmung mit zunehmendem Alter immer schwerer. In beiden Fällen können zukünftig neue, bislang teure Untersuchungsmethoden weiterhelfen: Zahnzementuntersuchungen zur genaueren Altersbestimmung¹⁸⁴ und aDNA-Analysen zur exakten Geschlechtsbestimmung (ebenso wie für Verwandtschaftsuntersuchungen).¹⁸⁵ Repräsentativität wird grundsätzlich vorausgesetzt,

183 GRUPE u. a. (Anm. 42) 134–137.

184 U. WITTWER-BACKOFEN/J. GAMPE/J. W. VAUPEL, Tooth cementum annulation for age estimation. Results from a large known-age validation study. *Am. Journal Physical Anthr.* 123, 2004, 119–129. – FRANCKEN/WAHL (Anm. 43).

185 C. M. PUSCH/M. BROGHAMMER/A. CZARNETZKI, Molekulare Paläobiologie. Ancient DNA und Authentizität. *Germania* 79, 2001, 121–141.

doch wird ein ‚Kleinkinderdefizit‘ bei merowingerzeitlichen Reihengräberfeldern diskutiert.^{185a} Beobachtungen für das slawische Ostmitteleuropa zeigen, dass viele Säuglinge in Gräbern Erwachsener begraben wurden und bei sorgfältiger Analyse wie in Rohnstedt ermittelt werden können (Abb. 61). Ein ‚Kleinkinderdefizit‘ ist für viele slawische Körpergräberfelder nicht zu konstatieren. Für die Merowingerzeit kann es, ebenso wie für andere Regionen und Zeiten, statistisch interpoliert werden, denn die größeren Kinder sind allem Anschein nach repräsentativ vertreten.¹⁸⁶ Demographische Hochrechnungen lassen sich anstellen, seitdem auch einige prinzipielle Probleme der Anthropologie breit diskutiert werden, um nicht vorschnell zu verallgemeinern.¹⁸⁷

Vergleiche zwischen den Bestattungsplätzen offenbaren deutliche Unterschiede im Umfang der Altersgruppen und ihrer Grabausstattung.¹⁸⁸ Für die Merowingerzeit fällt auf, wie wenig alte Menschen beispielsweise in Weingarten (Abb. 30) und wie viele in Eichstetten bestattet wurden (Abb. 13) und dass in Empingham bereits mature Frauen und Männer praktisch nicht mehr vorkommen (Abb. 39). Solche Differenzen können mit unterschiedlichen Lebenserwartungen zusammenhängen, die wiederum durch die Lebensumstände bestimmt wurden. Es lässt sich aber auch vermuten, dass die anthropologische Altersbestimmung auf divergierenden methodischen Prämissen beruht.¹⁸⁹ In diesem Fall lassen sich die Ergebnisse nicht mehr unmittelbar vergleichen, weil die zugrunde liegenden Altersgruppen verschieden definiert werden. Sie setzen zwar dieselben absoluten Jahresspannen voraus, füllen diese aber mit differierenden Skelettbefunden (Tab. 13). Unterschiedlich stark ‚besetzte‘ Altersklassen können auch mit deren verschieden bemessener Spanne an Jahren zusammenhängen. Es bedeutet eine erhebliche Differenz, ob die Altersstufe juvenil mit 14 bis 20¹⁹⁰ oder gar mit 10 bis 20 Jahren¹⁹¹ angesetzt wird oder nur mit 16 bis 19.¹⁹² Je kürzer man sie ansetzt, desto mehr geraten die Jugendlichen zu einer unterschätzten Übergangskohorte zwischen Kindheit und Erwachsenenalter. In diesem Fall verwundert es nicht, dass ihre Grabausstattung besonders ‚dürftig‘ erscheint. Es genügt also für den Vergleich nicht, einfach die Altersstufen zu parallelisieren; zu fordern ist eine Vergleichbarkeit der Altersklassen, die erst aus der detaillierten anthropologischen Analyse entnommen werden muss und nicht vorausgesetzt werden darf. Dabei können auch statistische Interpolationen an ihre Grenzen stoßen. Wenn aus den üblichen sechs Altersstufen Fünf- bis Siebenjahreskohorten berechnet werden, entfernen sich die gewonnenen Sterbetafeln bereits sehr weit von den zugrunde liegenden Daten. Die ‚Aufteilung‘ von Individuen, deren Sterbealter an der ‚Grenze‘ zwischen zwei Altersgruppen liegt, erweist sich dagegen als vorteilhaft, um diese Bestattungen nicht vernachlässigen¹⁹³ oder einseitig zuordnen zu müssen.¹⁹⁴ Werden diese Individuen dagegen nur einer Altersgruppe ‚zugeschlagen‘, so erscheinen die Grabausstattungen etwas in ein geringeres¹⁹⁵ bzw. höheres Lebensalter verschoben.

Außerdem ist daran zu erinnern, dass die paläodemographischen Analysen jeden Friedhof als eine Population ansehen. Das hat im Wesentlichen statistische Gründe, um sowohl eine ausreichend große Stichprobe zu erzielen als auch all jene methodischen Probleme zu umgehen, die Toten scharf abgegrenzten Zeitphasen zuzuweisen. Dem stehen die prinzipiellen Schwierigkeiten einer archäologischen Feinchronologie ebenso entgegen wie die unmögliche Berücksichtigung ‚beigabenloser‘ Gräber.

185a St. KÖLBL, Das Kinderdefizit im frühen Mittelalter. Realität oder Hypothese? Zur Deutung demographischer Strukturen in Gräberfeldern (Diss. rer. nat. Tübingen 2004).

186 KOKKOTIDIS (Anm. 23) 178–181; GRUPE u. a. (Anm. 42) 114–123; SASSE (Anm. 39) 52 f.

187 GRUPE u. a. (Anm. 42) 106 f.; vgl. aber Kölbl (Anm. 185a).

188 Vgl. KOKKOTIDIS (Anm. 23) 171 Tab. 4.

189 Vgl. dazu: A. RÜDELL, Grabausstattung und Lebensalter aus archäologischer und anthropologischer Sicht (Magisterarbeit Freiburg 2007).

190 So hier für Pleidelsheim.

191 So hier für Eichstetten; vgl. Tab. 6.

192 So hier für Čakajovce; vgl. Tab. 11.

193 So hier für Čakajovce.

194 Für Elgg wurden hier zusätzliche „Zwischenstufen“ (adult-matur und matur-senil) eingeführt; vgl. Abb. 23–28.

195 So hier für Weingarten.

Methodische Probleme II: Archäologie

Wenn Grabausstattungen mit dem Alter der Bestatteten zusammenhängen, dann können sie auch nicht ohne Berücksichtigung des Alters beurteilt werden.¹⁹⁶ Man kann also nicht die Ausstattung eines zehnjährigen Jungen mit der eines adulten oder eines senilen Mannes vergleichen. Denn dann würden sich nicht Differenzen im Sinne einer sozialen Hierarchie ergeben, sondern erneut die Altersunterschiede abgebildet werden, hinter denen wiederum unterschiedliche, mittelbar mit dem Alter korrelierte soziale Rollen stehen. Zielt man auf soziale Hierarchien, d. h. Besitzunterschiede zwischen ‚arm‘ und ‚reich‘, dann können diese nur *innerhalb* von Altersstufen analysiert werden.¹⁹⁷ Zwar repräsentieren auch diese mit einer Spanne von zehn bzw. 20 Jahren eine größere Gruppe von Frauen oder Männern, die z. T. unterschiedliche soziale Rollen ausfüllten. Doch ist diese Spanne groß genug, um die Toleranz der Altersbestimmungen nicht überzustrapazieren und außerdem die Stichprobe nicht zu klein ausfallen zu lassen. Diese Näherungen dürften ausreichen, denn biologisches und soziales Alter können beträchtlich differieren.

Ein zweites zentrales Problem stellt die Art der Zählung und Bewertung dar. Denn nicht nur die Paläodemographie geht statistisch mit den anthropologischen Daten um, auch die Archäologie muss die zahlreichen Grabbeigaben vergleichbar machen. Die vorliegenden Studien schlagen dafür recht verschiedene Lösungen vor. Sie können sämtlich Plausibilität beanspruchen und verdeutlichen, welche Informationen auf welche Art gewonnen werden können. Zwar lässt sich jeder Gegenstand in einer Bestattung zählen, doch dass damit noch nicht viel gewonnen ist, lässt sich an der Behandlung von Perlen einer Perlenkette oder an Nieten einer Saxscheide erkennen. Für den Magdalenberg hat CHR. SCHMID deshalb ‚Beigabeneinheiten‘ definiert, die Häufigkeit und Qualität der Objekte zu berücksichtigen und zu klassifizieren erlauben (Tab. 4). Auf diese Weise wird der gesamte Umfang der Grabbeigaben zusammengefasst und dem summarischen Vergleich zugänglich. Eine andere Möglichkeit besteht darin, die Art der Gegenstände genauer zu berücksichtigen: nicht nur Perlen zu einer Kette zusammenzufassen, sondern auch die Bestandteile eines Schilds, einer Saxscheide¹⁹⁸ oder eines Gürtels als jeweils eine Grabbeigabe zu zählen. Dabei gibt es Fälle, in denen man sich unterschiedlich entscheiden kann: sollen zwei Sporen ebenso wie ein einzelner gewertet werden? Müssen zwei Schuh- oder Wadenbindenschnallen extra gewertet werden? Wie verhält es sich mit mehreren Pfeil- oder Lanzenspitzen? Die dritte Option, alles separat zu zählen, lässt den Wald vor lauter Bäumen unsichtbar werden. Es kommt mithin auf den jeweiligen Einzelfall an, welchem Verfahren man den Vorzug gibt. Vor- und Nachteile gibt es bei allen Ansätzen, so dass die jeweiligen Quellen und das Untersuchungsziel das Vorgehen bestimmen müssen. Neben der separaten Erfassung von Grabbeigaben bietet sich auch die Untersuchung von Kombinationen an, die komplexere Verfahren erfordern und zu komplexeren Ergebnissen führen. Und schließlich sollte neben Anzahl und Kombination der Grabbeigaben auch deren (materielle, handwerkliche und künstlerische) Qualität als weiteres Kriterium berücksichtigt werden.

Für den Vergleich der Geschlechter gilt Ähnliches; sie dürften sich jedoch am besten vergleichen lassen, wenn man für beide Geschlechter ‚Beigabeneinheiten‘ wie die oben für die Eisenzeit vorgeschlagenen definiert. Die getrennte Betrachtung der Geschlechter empfiehlt sich, gerade wenn mit differenzierten Rollen in der Gesellschaft zu rechnen ist. Doch auch die gemeinsame Betrachtung – sowohl bei der Ermittlung des Grabbeigabenumfangs insgesamt als auch bei der Untersuchung der Altersabhängigkeit (Abb. 4; 10; 15) – bietet interessante Einblicke. Nicht unproblematisch sind jedoch ‚archäologische Geschlechtsbestimmungen‘, die vor allem für Kinder und Jugendliche vorgenommen werden und nicht anhand des Skelettmaterials getestet werden können. Sie setzen

196 So jedoch noch R. CHRISTLEIN, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. *Jahrb. Röm.-Germ. Zentralmus.* 20, 1973 (1975) 147–180.

197 Dies halte ich für besser, als die Erwachsenen zwischen 20 und 60 Jahren zusammenzufassen, wie dies KOKKOTIDIS (Anm. 23) 238, vorschlägt, denn damit sind erneut fast zwei Generationen miteinander vermischt.

198 Es bedeutet eine klare Überbewertung des Grabinventars, wenn das ‚reichste‘ Grab von Weingarten unter 35 gezählten Grabbeigaben allein 25 Saxscheidenniete enthielt; vgl. oben.

eindeutig geschlechtsspezifische Grabausstattungen voraus, die anhand der Gräber von Frauen und Männern abgeleitet werden, ohne dass sich belegen lässt, diese Rollen hätten bereits das Kindesalter geprägt. Die Mehrzahl der Kindergräber ist mangels Beigaben nicht zuzuordnen, und Zirkelschlüsse sind zu befürchten. Ob ein demographisches ‚Kleinkinderdefizit‘ zu einer Unter- oder eher zu einer Überschätzung der Grabausstattung kleiner Mädchen und Jungen führt, ist kaum zu beurteilen. Denn es lässt sich nicht herausfinden, wie die ‚fehlenden‘ Kinderbestattungen ausgestattet waren und ob sie von den bekannten Gräbern Gleichaltriger abwichen. Eine – im regionalen wie überregionalen Vergleich – grundsätzliche Überschätzung der Grabausstattungen kommt zustande, wenn wie hier im Fall von Weingarten viele Bestattungen aufgrund unzureichender Zuordnungsmöglichkeiten unberücksichtigt bleiben.

Schließlich sind zwei weitere Aspekte zu beachten. Störungen gleich welcher Art – vom frühmittelalterlichen Grabraub bis zur Beschädigung durch moderne Bodeneingriffe – beeinträchtigen die Auswertungsmöglichkeiten z. T. erheblich (Abb. 48). Für den Vergleich des Grabbeigabenumfanges können nur ungestörte Bestattungen herangezogen werden, weil nur dann die Vollständigkeit gewährleistet ist. Für die Ermittlung, welche Grabbeigaben mit welchem Lebensalter korreliert waren, lassen sich jedoch auch unvollständig erhaltene Grabinventare heranziehen. Die Zusammenfassung aller Bestattungen in *einer* (fiktiven) zeitlichen Ebene ist eine Abstraktion, die meistens notwendig ist, um für den statistischen Vergleich eine ausreichend große Stichprobe zu erreichen und Probleme der Feinchronologie zu umgehen.¹⁹⁹ Sonst würden Einzelfälle das Bild rasch verzerren. Dass dieses Vorgehen aber bedeutet, Phasen und chronologische Unterschiede zu vernachlässigen, darf nicht übersehen werden.²⁰⁰

Fragen und Perspektiven

Abschließend ist auf einige Gesichtspunkte hinzuweisen, die sich aus dem Vergleich des Zusammenhangs von Grabausstattung und Lebensalter ergeben. Dazu gehört zunächst, dass der Umfang der Ausstattung weder Besitz noch Ansehen der Person unmittelbar reflektierten; sie wurden von den an einer Bestattung ‚Beteiligten‘ in das Grab gelegt (Abb. 87). Kinder und Alte wurden nicht deswegen weniger umfänglich ausgestattet, weil sie als Personen weniger angesehen waren, sondern weil sie noch nicht bzw. nicht mehr die entscheidenden sozialen *Rollen* in ihren Familien innehatten. Diese ‚gehörten‘ adulten und maturen Frauen und Männern, und deshalb wurden diese ‚reich‘ bestattet. Diese Rollen könnten – außer durch aufwändigere Gräber – auch durch Symbole verdeutlicht worden sein. Falls es sie gab, fallen sie jedoch kaum eindeutig aus. Es kann sich um eine bestimmte Kleidung, ausgewählten Schmuck oder manche Waffenkombination gehandelt haben. Hier könnten weitere Untersuchungen ansetzen, um durch die Untersuchung von Kombinationen und Kontexten der Grabausstattungen voranzukommen. Auch dabei bedarf es lokaler und regional vergleichender Ansätze, wie die vorgeführten Unterschiede zwischen Regionen, Kulturen und Zeiten offenbar werden lassen.

Wenn Kleidung anlassgebunden ist, dann lässt sich danach fragen, welche Kleidung in das Grab gelangte. Es muss sich nicht um die ‚alltägliche‘ oder ‚gewöhnliche‘ Kleidung der oder des Toten gehandelt haben. DISTELBERGER hat für die Awaren vermutet, dass zwar alle Frauen „Alltags-“ und „Festkleidung“ besessen hätten, aber im Grab mit einer jeweils spezifischen Variante bestattet wurden: jüngere Frauen in „Fest-“, ältere in „alltäglicher Kleidung“.²⁰¹ Für die Slawen hat POLLEX eine Brautkleidung im Kontext einer „Totenhochzeit“ ins Spiel gebracht, in der man unverheiratete Mäd-

199 H. STEUER, Datierungsprobleme in der Archäologie. In: Runeninschriften als Quelle interdisziplinärer Forschung. In: K. DÜWEL/S. NOWAK (Hrsg.), Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung. Abhandl. 4. Internat. Symp. über Runen u. Runeninschr. Göttingen vom 4.–9. August 1995. RGA² Ergbd. 15 (Berlin, New York 1998) 129–149.

200 Vgl. aber den Abschnitt zu Szarvas-Grexa-Téglagyár mit der Unterscheidung zwischen einer älteren und einer jüngeren Phase.

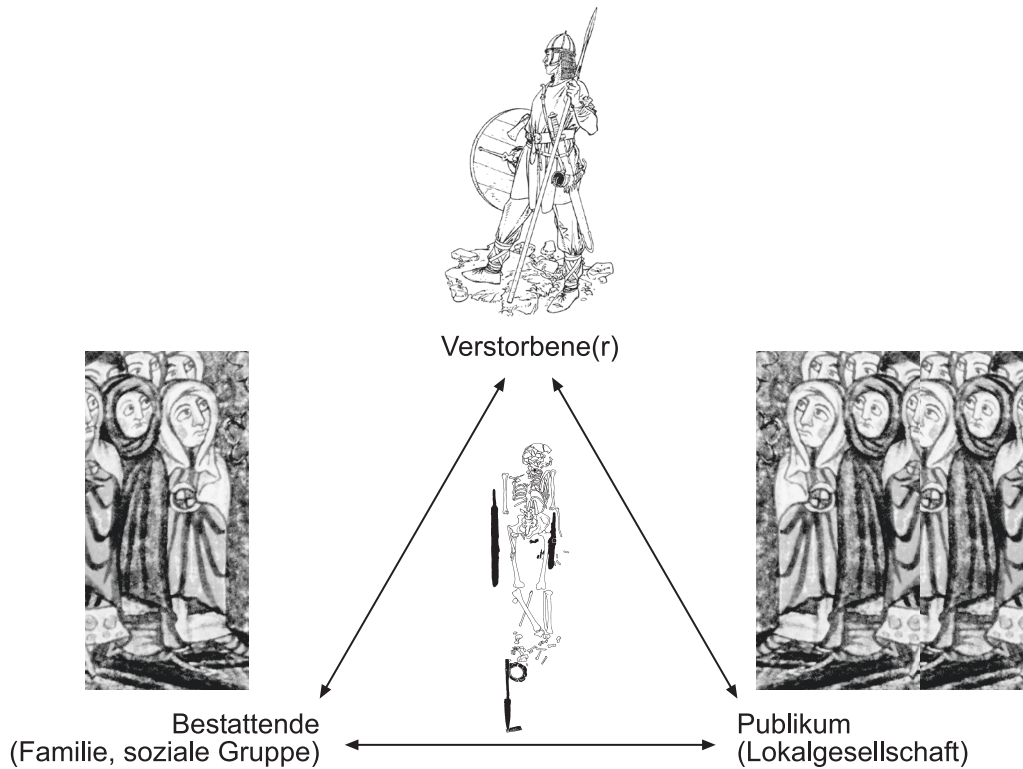


Abb. 87 „Beteiligte“ an einer frühmittelalterlichen Bestattung. Nicht nur Ansehen und Rolle der oder des Toten werden im Grab thematisiert, sondern auch die lokale Gesellschaft.

chen und Frauen beerdigte.²⁰² Beide Vermutungen lassen sich beim jetzigen Stand nicht verifizieren, doch scheint mir die *grundsätzliche* Abhängigkeit der Kleidung und Grabausstattung vom Lebensalter in den untersuchten Fällen auf umfassendere Zusammenhänge hinzudeuten. Diese stellen wohl das *Sterbealter* in den Mittelpunkt, indem die soziale Einbindung zum Todeszeitpunkt thematisiert wird. In diesem Fall dürfte nicht (allein) der ‚persönliche Besitz‘ zum jeweiligen Lebensalter in das Grab gelangt sein, sondern wird die Ausstattung vor allem durch die Beteiligten ‚zusammengestellt‘ worden sein.

Gebrauchsspuren an Fibeln und anderen Kleidungsbestandteilen mögen Hinweise darauf geben, wie sehr sie beansprucht und getragen wurden. Allerdings ist dies noch kein unmittelbarer Hinweis auf die Dauer ihrer Benutzung. Denn nicht nur die Intensität des Tragens spielt eine wichtige Rolle, sondern auch die Häufigkeit. Ins Spiel kommen darüber hinaus unterschiedliche Stoffe, die den Abrieb größer oder kleiner ausfallen lassen. Außerdem gibt es Befunde mit verhüllten Fibeln,²⁰³ die sich dann gar nicht abnutzen konnten – aber handelt es sich dabei vielleicht um Spezialanfertigungen für das Grab? Schließlich ist zu bemerken, dass abgenutzte und beschädigte Kleidungsverschlüsse und -bestandteile nicht nur in Gräbern alter Frauen zu finden sind, bei denen eine lange Nutzungszeit nahe läge, sondern auch bei jüngeren Frauen und sogar Kindern. Es bliebe zu zeigen, ob Lebensalter und Abnutzung der Fibel in einem Zusammenhang standen.²⁰⁴

S. B.

201 DISTELBERGER (Anm. 102) 54.

202 POLLEX (Anm. 124).

203 D. REIMANN, Fibel und Futteral. München-Perlach Grab 18. Ber. Bayer. Bodendenkmalpl. 41/42, 2001/2002, 187–194.

204 Vgl. hierzu M. SORG, Fibelausstattung und Lebensalter in der Merowingerzeit (Magisterarbeit Freiburg 2006).

Schlagwortverzeichnis

Frühmittelalter; Bestattungen; Slawen; Awaren; Altersgruppen.

Anschriften der Verfasser

Prof. Dr. SEBASTIAN BRATHER (sebastian.brather@ufg.uni-freiburg.de)

SVEN GÜTERMANN (Aquamanile@gmx.de)

JENS REINECKE (jrdigs@gmx.de)

CHRISTIANE SCHMID M.A. (christiane_schmid@web.de)

DMYTRO TOLKACH (dmytro.tolkach@jupiter.uni-freiburg.de)

NINA WÄCHTLER (nina@quicksilber.de)

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Ur- und Frühgeschichte
und Archäologie des Mittelalters
Belfortstraße 22
79085 Freiburg i. Br.

KATHARINA STREIT (katharinastreit@gmx.de)

St. Hugh's College
St. Margaret's Road
GB-OX2 6LE Oxford

VERA ZADOW (vera.zadow@gmx.de)

Ackermannsmühle
55595 Sponheim

MELANIE KÜNZIE (melanie.kuenzie@web.de)

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Anthropologie und Humangenetik
Albertstraße 7/9
79104 Freiburg i. Br.